

Im Dialog

Beiträge aus der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

3 | 2020



Von Hinterzimmern und geheimen
Machenschaften.
Verschwörungstheorien in
Geschichte und Gegenwart

Impressum

Die dem Band zugrundeliegende Tagung wurde ermöglicht mit finanzieller Unterstützung durch:



== STIFTUNG ==
ZEITLEHREN

DEMOKRATIE
STÄRKEN



FÖRDERVEREIN GESCHICHTE
an der Universität Tübingen e.V.

Herausgeberin des Online-Journals:

[Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart](#)

Im Schellenkönig 61, 70184 Stuttgart

Telefon: +49 711 1640-600, E-Mail: info@akademie-rs.de

ISSN 2698-5446

Koordination des Online-Journals:

Dr. Christian Ströbele (dialog@akademie-rs.de)

Layout: Corinna Schneider, Heidelberg

Titelbild: Werbeplakat für Léo Taxils Schrift *Les Mystères de la Franc-Maçonnerie*, Paris 1896, Bibliothèque nationale de France, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9014879z>

Herausgeber*innen dieser Ausgabe:

Johannes Kuber/Michael Butter/Ute Caumanns/

Bernd-Stefan Grewe/Johannes Großmann

The content is licensed under a [Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License](#). / Alle Inhalte sind lizenziert mit einer [Creative Commons Namensnennung](#) – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.



Beiträge aus der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 3 | 2020

Inhalt

<i>Michael Butter/Ute Caumanns/Bernd-Stefan Grewe/ Johannes Großmann/Johannes Kuber</i> Verschwörungsdenken in Geschichte und Gegenwart Zur Einführung	5
--	---

Verschwörungsdenken in der Vormoderne?

<i>Jannik Lengeling</i> „... der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt“ (Off 12,9) Verschwörungstheorien in der römischen Antike	25
--	----

<i>Werner Tschacher</i> Das Hexereistereotyp als Verschwörungstheorie und das Problem der Epochengrenzen	39
--	----

Verschwörungsdenken und Aufklärung

<i>Ralf Klausnitzer</i> Die Formierung des modernen Verschwörungsdenkens in der Aufklärung	59
--	----

<i>Claus Oberhauser</i> Barruel – Robison – Starck Merkmale von Verschwörungstheorien in der Spätaufklärung	77
---	----

Inhalt

Verschwörungsdenken im 19. und 20. Jahrhundert

Alexander Hilpert

Die Jesuiten als Gefahr für Roma Capitale? Produktion und
Rezeption einer Verschwörungserzählung im Jahr 1871 93

Daniel Artho

„Ein Unternehmen zum gewaltsamen Umsturz“
Wie der Verschwörungspropagandist Serge Persky die Deutung
des schweizerischen Landesstreiks von 1918 manipulierte 107

Robert Wolff

Folter und Mord an den „Helden des Volkes“ in bundesdeutschen
Justizvollzugsanstalten? Das konspirationistische Weltbild
der Roten Armee Fraktion, 1970–1977 121

Verschwörungsdenken und Antisemitismus

Michael Hagemeister

Die „Weisen von Zion“ als Agenten des Antichrists 139

Vanessa Walker

Konstruktionen zwischen islamischer Tradition
und europäischer Moderne
Über Genese und Bedeutung antisemitischer
Verschwörungstheorien im muslimischen Kontext 155

Jakob Baier

„Die Welt ist noch nicht gerettet ... Aber der Widerstand erstarkt!“
Antisemitische Verschwörungsmythen
in der Populärkultur am Beispiel des Musikvideos
„Apokalypse“ (2016) des Rappers Kollegah 171

Jan Rathje

- Die Hypertext Transfer „Protokolle der Weisen von Zion“
Zur aktuellen Reproduktion antisemitischer
Verschwörungsideologien im Internet 189

Antworten in Didaktik und politischer Bildung

Jelko Peters

- „Das stimmt nicht, was in dem Geschichtsbuch steht“
Verschwörungstheorien als Herausforderung
für den Geschichtsunterricht 205

Tanja Lenuweit

- „Die Welt am Abgrund“
Ein Planspiel zu Verschwörungstheorien 219

Victor Kappel

- „Sind denn alle verrückt hier? Verschwörungstheorien erkennen“
Ein E-Learning-Kurs der Landeszentrale
für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB) 225

*Michael Butter/Ute Caumanns/Bernd-Stefan Grewe/
Johannes Großmann/Johannes Kuber*

Verschwörungsdenken in Geschichte und Gegenwart

Zur Einführung

Verschwörungstheorien haben eine lange Geschichte. Berichte über angebliche Verschwörer und Geheimbünde, die von der Mehrheit unbeachtet heimlich die Geschicke von Staaten und Wirtschaften zu eigenen Zwecken lenkten und manipulierten, machen Menschen seit Jahrhunderten neugierig. Davon profitierten nicht zuletzt auch immer wieder die selbsterklärten Enthüller, die als Insider die vermeintliche Verschwörung zu entlarven suchten.

So auch Léo Taxil, der 1854 in Marseille geboren wurde. Sein eigentlicher Name lautete Marie Joseph Gabriel Antoine Jogand-Pagès. Er stammte aus einem bürgerlichen, royalistischen und sehr katholischen Elternhaus. Offenbar war Taxil ein eigenwilliges Kind. Seine Eltern schickten den aufmüpfigen Jungen daher in eine von Jesuiten geführte Besserungsanstalt. Aufgrund der negativen Erfahrungen, die er dort gemacht hatte, wandte sich Taxil von der katholischen Kirche ab und atheistischen Kreisen zu. Er schrieb antiklerikale Pamphlete und wurde 1881 in eine Freimaurer-Loge aufgenommen. Anscheinend hinterließ er auch dort einen zweifelhaften Eindruck. Nachdem ihn die Freimaurer aus ihren Reihen ausgeschlossen hatten, gab Taxil sich seit 1885 als reuiger und geläuterter Katholik. Seine publizistische Tätigkeit richtete sich von nun an gegen das Freimaurertum, dem er in mehreren Enthüllungsbüchern satanistische Praktiken, unsittliche Rituale und verschwörerische



Werbeplakat für Léo Taxils Schrift *Les Mystères de la Franc-Maçonnerie*, Paris 1896, Bibliothèque nationale de France, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9014879z> (Abruf 07.10.2019).

Absichten unterstellte. Seine Schriften wurden – dank lobender Worten namhafter Geistlicher und effektheischender Verlagswerbung – zehntausendfach verbreitet.¹

Das hier abgebildete, 1896 erschienene Werbeplakat für ein Abonnement von Taxils Schriften soll den angeblich konspirationistischen Charakter des Freimaurertums visualisieren. Das Plakat und seine Geschichte illustrieren mehrere typische Elemente von Verschwörungstheorien:

- Die Zusammensetzung aus einem beschränkten und wiederkehrenden Set von motivischen Versatzstücken: Teufel, Freimaurer, Tempelritter, Jesuiten, Juden – das zentrale Motiv auf diesem Plakat, die Figur des Baphomet, ist selbst Anleihe bei einer Zeichnung des französischen Sozialisten und Okkultisten Éliphas Lévi (Alphonse Louis Constant) von 1856.²
- Eine Vorliebe für Symbole wie hier das Pentagramm, die auf scheinbar eindeutige, tatsächlich aber sehr vage Zusammenhänge verweisen. Michael Butter schreibt daher von einer „semiotischen“ Komplexitätsproduktion“, mit der die „politische“ Komplexitätsreduktion“ als eine der wichtigsten Eigenschaften von Verschwörungstheorien geradezu „zwangsläufig“ einhergehe.³
- Das Motiv des Weltenherrschers: Der oder die vermeintlichen Verschwörer werden als allmächtig und allgegenwärtig charakterisiert. Im vorliegenden Beispiel ist der Verschwörer personi-

1 Zum Werdegang Taxils vgl. ausführlich *Robert Rossi*, Léo Taxil (1854–1907). Du journalisme anticlérical à la mystification transcendante, Marseille 2015; *Massimo Introvigne*, Satanism. A Social History, Boston 2016, insbesondere 158–226.

2 *Éliphas Lévi (Alphonse Louis Constant)*, Dogme et rituel de la haute magie, Bd. 2, 2. Aufl. Paris 1861 (1856), Umschlag.

3 *Michael Butter*, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Frankfurt a. M. 2018, 60. Hervorhebung im Original.

fiziert als ein teuflisches Wesen, das die Erdkugel dominiert. Oft wird er auch in der metaphorischen Figur des Strippenziehers oder des Kraken dargestellt.

- Die Entmenschlichung der angeblichen Verschwörer durch die Verwendung einer abwertenden Tier- oder Infektionsmetaphorik. In unserem Beispiel wird er als eine teuflische und widernatürliche Mischung aus Tier und Mensch präsentiert. Die Schlange, die zu seinen Füßen die Erde in den Würgegriff nimmt, symbolisiert die Hinterlist des Verschwörers und verweist zugleich auf biblische Zusammenhänge.
- In Léo Taxil selbst erkennen wir die Figur des Renegaten, die ein wiederkehrendes Element in verschwörungstheoretischen Argumentationen ist: der übergelaufene Freimaurer, der zum Kronzeugen für die Existenz der Verschwörung wird. Typisch ist außerdem die Bekämpfung der vermeintlichen Verschwörung durch eine Gegenverschwörung, die noch dazu mit einer Nachahmung, einer „Emulation“ der dem Gegner unterstellten (meist unlauteren) Mittel einhergeht.⁴
- Schließlich verdeutlicht die Geschichte, dass Verschwörungstheorien zwar prinzipiell falsifizierbar sind, überzeugte Anhänger aber gegenüber solchen Falsifikationen immun sind. Denn auch nachdem Taxil seinen Schwindel öffentlich zugegeben hatte, wurden seine Schriften als Beweise für eine angebliche Verschwörung der Freimaurer genutzt.

Diese Immunität gegen Widerspruch und Widerlegung begegnet uns z. B. im Falle der immer wieder als vermeintlich glaubhafte Quelle zitierten „Protokolle der Weisen von Zion“. Bis in die unmittelbare Gegenwart hinein knüpfen viele der besonders wirkmächtigen antisemitischen Verschwörungstheorien mehr oder weniger offen an die (bereits

4 *Richard Hofstadter*, *The Paranoid Style in American Politics*, in: *Harper's Magazine* 11/1964, 77–86, hier 82 und 85.

vor hundert Jahren als Fiktion entlarvt)⁵ „Protokolle“ an – so etwa in einer anonymen Spam-Mail mit dem Betreff „Judenhure Merkel“, die im Sommer 2018 ihre Runden machte:

„Der jüdische Multimilliardär George Soros und die Rothschild-Familie sind die heimlichen Herrscher über Europa. Anlässlich der jährlichen Bilderbergertreffen wählen sie linientreue Personen aus, welche sie nachfolgend mithilfe ihrer Konzernmedien in politische Ämter bringen, wie zum Beispiel Angela Merkel, den Rothschild-Banker Emmanuel Macron usw. Bei den Bilderbergern handelt es sich um einen Zusammenschluss der internationalen Finanzeliten und Wirtschaftseliten, deren Treffen unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Das Ziel dieser Personen ist eine weltweite Finanzdiktatur und die maximale Ausbeutung der Weltbevölkerung.“⁶

Zusammengenommen zeigen diese beiden Beispiele, dass Verschwörungstheorien eine lange Geschichte haben. Sie sind nicht einfach am 11. September 2001 zusammen mit den vier entführten Flugzeugen vom Himmel gefallen, wie es heute mit Blick auf die aktuelle Berichterstattung manchmal scheinen mag. Unabhängig davon, ob es heute mehr oder weniger Menschen als vor 20, 50 oder 200 Jahren gibt, die an Verschwörungstheorien glauben – so viel über sie geschrieben und diskutiert wie in den letzten Jahren wurde noch nie.⁷ Reichsbürger, Chemtrails, vermeintlich jüdische Komplotte, der ‚Große Austausch‘, angeblich von Geheimdiensten inszenierte oder in Auftrag gegebene Terroran-

5 Vgl. dazu den Beitrag von Michael Hagemester in diesem Band.

6 Anonyme E-Mail an Johannes Kuber, 13.04.2018. Zur Realgeschichte der Bilderberg-Konferenzen siehe *Thomas Gijswijt*, *Informal Alliance. The Bilderberg Group and Transatlantic Relations during the Cold War, 1952–1968*, London/New York 2019.

7 Zur These, nach der Verschwörungstheorien in den letzten Jahrzehnten abgenommen hätten, siehe u. a. *Joseph Uscinski/Joe Parent*, *American Conspiracy Theories*, Oxford 2014; *Katharina Thalmann*, *The Stigmatization of Conspiracy Theory since the 1950s. „A Plot to Make us Look Foolish“*, London/New York 2019. Die Gegenposition vertreten u. a. *Peter Knight*, *Conspiracy Culture. From the Kennedy Assassination to the X-Files*, London 2000; *Timothy Melley*, *Empire of Conspiracy. The Culture of Paranoia in Postwar America*, Ithaca 2000.

schläge, antisemitische Chiffren im Deutschrapp: Aktuelle Erscheinungsformen des Verschwörungsglaubens sind derzeit omnipräsent. Sie begegnen uns in den sogenannten ‚alternativen‘ Medien, wo sie oft als Wahrheit hinter den offiziellen Lügen präsentiert werden, aber auch in den sogenannten ‚Mainstreammedien‘, wo in der Regel äußerst kritisch über solche Behauptungen berichtet wird. Aktuelle Erscheinungsformen des Verschwörungsglaubens sind also momentan allgegenwärtig, und dank neuer Kommunikationstechnologien verbreiten sie sich tatsächlich schneller als je zuvor. Hinzu kommen die seit Jahrzehnten äußerst populären fiktionalen Darstellungen von Verschwörungsszenarien, sei es in den Romanen Dan Browns oder John Grishams oder TV-Serien wie *The X-Files*, *24* oder *Homeland*, die überzeugte Anhänger*innen solcher Theorien sicher in ihren Befürchtungen bestätigen, von anderen dagegen im Modus des ‚als ob‘ rezipiert werden.

Angesichts der Allgegenwart von und aufgeregten Diskussion um Verschwörungstheorien hat sich auch die Wissenschaft in den letzten Jahren intensiv mit dem Thema beschäftigt. In ihrem Schlusswort zu einem Tagungsband, der aus einer Veranstaltung 1999 am Deutschen Historischen Institut in Warschau hervorging, konstatierten Ute Caumanns und Mathias Niendorf, dass eine „wissenschaftliche Erforschung von Verschwörungstheorien [...] ihre Konjunktur noch vor sich“ habe.⁸ Mittlerweile hat sich das Bild fundamental gewandelt. Eine von der COST Action *Comparative Analysis of Conspiracy Theories* kürzlich veröffentlichte Bibliographie umfasst beinahe 100 eng bedruckte Seiten.⁹

Ein Charakteristikum der zeitgenössischen Forschung ist, dass pathologisierende Ansätze in der Tradition Richard Hofstadters¹⁰, die den

8 Ute Caumanns/Mathias Niendorf, Raum und Zeit, Mensch und Methode. Überlegungen zum Phänomen der Verschwörungstheorie, in: dies., Verschwörungstheorien. Anthropologische Konstanten – historische Varianten, Osnabrück 2001, 197–210, 210.

9 Vgl. URL: https://conspiracytheories.eu/_wp-content/uploads/2018/10/Bibliography-of-Conspiracy-Theory-Studies-5.pdf (Abruf 04.08.2019).

10 Hofstadter, *The Paranoid Style* (s. Anm. 4).

Glauben an Verschwörungstheorien in die Nähe klinischer Paranoia rücken, in den letzten Jahren an Zuspruch verloren haben. Als besonders ergiebig erweisen sich dagegen eher solche Untersuchungen, die Verschwörungsdanken als einen Modus menschlichen Reflektierens über die Gesellschaft begreifen: Verschwörungsdanken unterstützt die Reduktion von Komplexität. Es bietet Erklärungsmodelle für komplexe Zusammenhänge. Es ermöglicht Deutungen von Vergangenheit und Gegenwart sowie Voraussagen über die Zukunft – und eignet sich insofern als ein Mittel der Kontingenzbewältigung. Verschwörungsdanken zeichnet sich insofern durch eine verblüffende Nähe zu wissenschaftlichem Denken und Argumentieren aus. Und es ist kein Zufall, wenn Verschwörungstheoretiker*innen sich einen akademischen Habitus zulegen und ostentative Anleihen bei wissenschaftlichen Diskursen machen.¹¹

Die derzeitige Forschung zu Verschwörungstheorien weist allerdings eine große Lücke auf, die umso erstaunlicher ist, wenn man bedenkt, dass immer wieder auf die lange Tradition dieser Denkform verwiesen wird. Es mangelt nach wie vor an historischen Untersuchungen zum Phänomen. Zwar entstehen auch in der Geschichtswissenschaft immer wieder Fallstudien zu angeblichen Konspirationen oder dem Verschwörungsglauben in bestimmten Epochen.¹² Selten wurde bislang allerdings versucht, diese disparaten geschichtswissenschaftlichen Forschungsansätze unter vergleichenden Fragestellungen zusammenzuführen und aus einem epochenübergreifenden Blickwinkel heraus zu untersuchen, wie-

11 Zu den Funktionen von Verschwörungstheorien siehe *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 3), 103–114; zum Verhältnis von Verschwörungstheorien zu wissenschaftlichen Theorien siehe ebd., 52–56.

12 Siehe z. B. *Barry Coward/Julian Swann* (Hg.), *Conspiracies and Conspiracy Theory in Early Modern Europe. From the Waldensians to the French Revolution*, Aldershot 2004; *Geoffrey Cubitt*, *The Jesuit Myth. Conspiracy Theory and Politics in Nineteenth-Century France*, Oxford 1993; *Claus Oberhauser*, *Die verschwörungstheoretische Trias. Barruel – Robison – Starck*, Innsbruck 2013; *Ralf Klausnitzer*, *Poesie und Konspiration. Beziehungssinn und Zeichenökonomie von Verschwörungsszenarien in Publizistik, Literatur und Wissenschaft 1750–1850*, Berlin 2007.

derkehrende strukturelle Merkmale herauszuarbeiten, quellengestützt und medienbewusst nach den Gründen für divergierende Verbreitungs- und Wirkungsmechanismen zu fragen und daraus möglicherweise auch Schlüsse für den Umgang mit gegenwärtigen Phänomenen des Verschwörungsdenkens zu ziehen.

Die zwei Veranstaltungen im deutschsprachigen Raum, die zum ersten Mal geschichtswissenschaftliche Positionen in diesem Feld zusammengetragen haben, fanden interessanterweise beide noch vor dem großen Verschwörungstheorien-Boom der letzten 15 Jahre statt. Die bereits genannte interdisziplinäre Tagung des DHI Warschau konzentrierte sich auf den osteuropäischen Raum.¹³ Eine Vortragsreihe an der Universität Innsbruck im Jahr 2001 beschäftigte sich vor allem mit der Behauptung einer angeblichen jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung.¹⁴

Hier setzte eine Konferenz an, die im Juni 2018 unter dem Titel *Von Hinterzimmern und geheimen Machenschaften. Verschwörungstheorien in historischer Perspektive* im Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart stattfand. Anhand konkreter historischer Beispiele wurde danach gefragt, welchem Wandel Verschwörungsdiskurse im Lauf der letzten Jahrhunderte unterlagen und inwieweit die Anwendung zeitgenössischer Analysekonzepte auf vormoderne Phänomene zu einem besseren Verständnis sowohl historischer als auch aktueller Verschwörungstheorien beitragen kann. Unter welchen Umständen traten Verschwörungstheorien und -mythen in der Vergangenheit auf? Auf welchen Wegen verbreiteten sie sich? Welche gesellschaftlichen Gruppen oder Einzelpersonen entwickelten Verschwörungstheorien, glaubten an sie oder bedienten sich ihrer? Gibt es Beispiele für den erfolgreichen transnationalen und transkulturellen Transfer von Verschwörungstheorien?

Die Tagung blieb jedoch nicht bei der Untersuchung historischer

13 Caumanns/Niendorf (Hg.), *Verschwörungstheorien* (s. Anm. 8).

14 Helmut Reinalter (Hg.), *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck 2002.

Phänomene stehen. Auf ihrer Grundlage wurde auch gefragt, unter welchen Umständen diese Erzählungen erfolgreich waren, wie sie bis heute fortleben und welche Schlüsse historische Analysen für den heutigen Umgang mit Verschwörungstheorien und ihren Verfechter*innen erlauben. Wie kann das Wissen um Verschwörungsglauben in der Geschichte für den Umgang mit gegenwärtigen Phänomenen fruchtbar gemacht werden? Welchen Beitrag können der Geschichtsunterricht oder die außerschulische Bildungsarbeit zu einem kritischen Umgang mit den zum Teil demokratiefeindlichen Verschwörungstheorien leisten?

Die Ergebnisse der Tagung werden in diesem Band zusammengetragen. In den ersten vier Beiträgen geht es um Verschwörungstheorien vor dem 19. Jahrhundert. Die übergreifende Frage, die hinter diesen Erörterungen steht, ist, ob Verschwörungstheorien, wie insbesondere von der älteren Forschung argumentiert wurde, eine anthropologische Konstante sind, oder ob das Denkmuster erst im Verlauf der europäischen Geschichte entstand.¹⁵ *Claus Oberhauser* und *Ralf Klausnitzer* folgen, ohne sich direkt auf ihn zu beziehen, *Karl Popper*, der den Ursprung des modernen Verschwörungsglaubens in der Aufklärung sieht.¹⁶ *Werner Tschacher* dagegen bezieht sich auf *Cornel Zwierlein*, der die Religionskriege der Frühen Neuzeit als Beginn des modernen Konspirationismus identifiziert hat,¹⁷ geht aber noch weiter, weil er argumentiert, dass es Verschwörungstheorien dieser Art bereits im Mittelalter gibt. *Jannik Lengeling* erkennt Verschwörungstheorien bereits in der Antike.

Gemeinsam haben diese vier Beiträge die Frage der Rationalität bzw. Irrationalität, aber auch der Säkularität bzw. Religiosität von Verschwörungstheorien. Damit in Verbindung steht auch der Begriffsstreit zwi-

15 Vgl. zu dieser Kontroverse *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 3), 139–151.

16 Vgl. *Karl Popper*, Falsche Propheten. Hegel, Marx und die Folgen. Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, Bd. 2, herausgegeben von Hubert Kiesewetter, übersetzt von Paul K. Feyerabend, Tübingen 2003, 112.

17 Vgl. *Cornel Zwierlein*, Discorso und Lex Dei. Die Entstehung neuer Denkrahmen im 16. Jahrhundert und die Wahrnehmung der französischen Religionskriege in Italien und Deutschland, Göttingen 2006.

schen denen, die von ‚Verschwörungstheorien‘ sprechen, und denen, die (wie zum Beispiel Armin Pfahl-Traughber) die Bezeichnung ‚Verschwörungsideologien‘ bevorzugen – und deren Anhänger*innen damit dezidiert als irreführend und verblendet charakterisieren wollen. Unseres Erachtens ist diese Frage falsch gestellt: Ihr Problem sind die normativ aufgeladenen und mit zahlreichen unausgesprochenen Zuschreibungen verknüpften Kategorien der ‚Aufklärung‘ bzw. der ‚Vormoderne‘. Unabhängig von der Epoche, in der Verschwörungstheorien verbreitet wurden, handelt es sich um Erzählungen mit weitreichendem Erklärungsanspruch, der aber in jedem Falle auf begrenztem Wissen basiert. Insofern eignen sich Verschwörungstheorien weniger als Bekräftigung für vermeintliche Epochengrenzen denn als Indizien für einen ungleichen Zugang zu Wissensbeständen und Wissensproduktion. Die Geschichte von Verschwörungstheorien ist also auch eine Geschichte der Macht, der Ohnmacht und der Selbstermächtigung, eine Geschichte von sozialen Hierarchien und kulturellen Aushandlungsprozessen. Michael Butter hat in diesem Zusammenhang zu Recht darauf verwiesen, dass Verschwörungstheorien durchaus nicht immer und überall „stigmatisiertes Wissen“ waren und dass die seit den 1950ern in der ‚westlichen Welt‘ praktizierte Zurückweisung verschwörungstheoretischer Argumente eher als eine Ausnahme angesehen werden muss, denn als Regelfall gelten kann.¹⁸

Die vier Beiträge teilen zudem ein Interesse an der Medialität von Verschwörungstheorien. Dies verbindet sie mit den folgenden drei Beiträgen, die unterschiedliche Momente konspirationistischen Denkens im 19. und 20. Jahrhundert beleuchten. *Alexander Hilpert* und *Daniel Artho* arbeiten in ihren Fallstudien zu antijesuitischen Gerüchten im Rom des Jahres 1871 sowie zu antibolschewistischen Narrativen im Kontext des Schweizer Landesstreiks von 1918 heraus, welche Schlüsselrolle publizistisch tätige Einzelpersonen für die Entstehung und Verbreitung von Verschwörungstheorien spielen können. *Robert Wolff* untersucht, wie die RAF der 1970er Jahre konspirationistische Motive in ihr Denken übernahm und

18 Butter, Verschwörungstheorien (s. Anm. 3), 16.

bewusst zur weiteren Radikalisierung ihrer Anhängerschaft einsetzte.

Wie gerade in diesen Beiträgen deutlich wird, sind Medien eine notwendige Voraussetzung von Verschwörungstheorien, wobei sich für die Analyse von Verschwörungsdanken ein breiter Medienbegriff empfiehlt. Verschwörungstheorien sind Diskursphänomene, weshalb neben textuellen Narrationsformen und -strategien auch Mündlichkeit allgemein sowie im Speziellen die performative, theatralische Dimension von Verschwörungsdanken mit einbezogen werden sollte: Wir müssen lernen, uns für die Eigenlogik von Gerüchten und *Urban Legends* zu interessieren und die dramatisierende Dynamik von Verschwörungstheorien als Inszenierungen zu lesen.

Bezeichnenderweise fallen Neuorientierungen und gewaltsame Zuspitzungen des Verschwörungsdankens oft in Zeiten eines beschleunigten technologisch-medialen Wandels, genauer gesagt, in Zeiten der breiteren gesellschaftlichen Aneignung neuer Kommunikationsmittel und -technologien: die Durchsetzung des Internets seit den 1990er Jahren, des Fernsehens in den 1950er Jahren (McCarthyismus), des Radios in den 1930er und 1940er Jahren (Nationalsozialismus), die Entstehung einer milieuspezifischen Massenpresse seit Beginn des 19. Jahrhunderts (Antiklerikalismus und Antimasonismus), die Erfindung und rasche Verbreitung des Buchdrucks im 15. und 16. Jahrhundert (Hexenverfolgungen und Antisemitismus).

Gleichzeitig wurde und wird das Handeln von Medien, Journalist*innen und Publizist*innen immer wieder selbst zum Gegenstand verschwörungstheoretischer Mutmaßungen (Stichwort: ‚Lügenpresse‘). Dringend notwendig erscheint daher eine stärkere und bewusstere Verschränkung der Geschichte von Verschwörungsdanken mit der Mediengeschichte. Wie ergiebig solch eine Perspektive sein kann, hat zum Beispiel Frank Bösch für die historische Analyse von Affären und Skandalen gezeigt.¹⁹ Verschwörungstheorien knüpfen dabei oft an eine sehr

19 Frank Bösch, *Öffentliche Geheimnisse. Skandale, Politik und Medien in Deutschland und Großbritannien 1880–1914*, München 2009.

ernsthafte und demokratiethoretisch äußerst wichtige Gattung an: die journalistische Enthüllungsreportage tatsächlicher Skandale (Stichwort: Watergate) und illegitimer Machenschaften (Stichwort: Parteienfinanzierung). Das Narrativ vom Aufklären, Enthüllen und Entlarven ist dem Publikum also bereits bekannt und bietet einen wichtigen Anknüpfungspunkt für Verschwörungstheorien.

Während die Narrativität von Verschwörungstheorien bereits einige Aufmerksamkeit erfahren hat,²⁰ ist deren Visualität von der Forschung bisher fast völlig vernachlässigt worden.²¹ Wie schon das Plakat zu Taxils „Enthüllungen“ verdeutlicht, fiel Bildern oft eine wichtige Rolle für die Verbreitung von Verschwörungsdanken zu. Wie diese Rolle aussah und wie wichtig sie war, muss für unterschiedliche Epochen, Regionen und Verschwörungstheorien untersucht werden. Hier fehlen Fallstudien genauso wie eine Systematisierung. Dies wäre umso lohnenswerter, als die Debatte um die Epochenzuordnung des Phänomens keineswegs abgeschlossen ist, ja eigentlich erst am Anfang steht. Forschungsarbeiten zum Verhältnis von verschwörungstheoretischen Narrativen und deren visuellen Repräsentationen öffnet sich hier ein weites Untersuchungsfeld: zu vormodernen Varianten von Verschwörungsdanken, zur Rolle von visuellen Narrativen in überwiegend mündlichen Kulturen, zur Langzeitwirkung von Bildmetaphern wie auch graphischen Bildern und Formaten, zu medialen Strategien von Produzent*innen und Multiplikator*innen und nicht zuletzt zum Verhältnis von Text und Bild und damit zur Intermedialität des Phänomens ‚Verschwörungstheorie‘. Verschiedene Eigenschaften machen Bilder zu besonders wirkungsvollen verschwörungstheoretischen Medien: Sie spielen mit der Vieldeutigkeit der verwendeten Symbole und vermitteln scheinbar auf einen Blick zu erfassende Botschaften, die sich bei näherer Betrachtung aber tatsächlich

20 Siehe z. B. *Mark Fenster*, *Conspiracy Theories. Secrecy and Power in American Culture*, Minneapolis 2008, 119–140.

21 Ausnahme ist der Band von *Ute Caumanns* et al. (Hg.), *Wer zog die Drähte? Verschwörungstheorien im Bild*, Düsseldorf 2012.

oft als sehr mehrdeutige und interpretationsoffene Aussagen erweisen.

Bildern fehlt die Detailliertheit der Texte und die Präzision von Sprache. Dennoch suggerieren uns insbesondere Fotos eine exakte und unbestechliche Abbildung von Realitäten. Als Beweismittel wird ihnen daher oft eine deutlich größere Glaubwürdigkeit zugemessen als jeder noch so genauen und vertrauenswürdigen Aussage. Andere Formate, wie Comic, Karikatur, Plakat, Schaubild oder Meme, sind ebenfalls eingesetzt worden und werden es noch. Sie sind deshalb interessant, weil wir es im Falle von Verschwörungstheorien mit imaginierten Verschwörungen zu tun haben, die über ein Amalgam aus Fakten und Fiktionen vermittelt werden. Während die Fotografie mit dem Nimbus der Objektivität spielt, vermischt etwa die Karikatur ganz gezielt Mythos und Realität zu einer suggestiv wirksamen „Droge“.²²

Bilder rühren den Betrachter unmittelbar emotional an und ziehen ihn manchmal förmlich in das abgebildete Geschehen hinein (Gerhard Paul spricht von „Immersion“). Für Verbreiter*innen und Anhänger*innen von Verschwörungstheorien erfüllen Bilder also gleich mehrere Funktionen: Sie dienen *erstens* als vermeintliche Quellen und Belege. *Zweitens* kommen sie der Tendenz zur verknappenden Darstellung entgegen und eignen sich daher besonders für die Weitervermittlung – auch und gerade über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg. *Drittens* rühren sie emotional an und etablieren dadurch vermeintliche Handlungszwänge.²³

Angesichts der ‚Flut der Bilder‘, die zu einem zentralen Charakteristikum unserer digitalen Gegenwart geworden ist, erscheint die systematische Erforschung dieser Zusammenhänge besonders wichtig. Nie waren Möglichkeiten der Verbreitung und der Manipulation von Bildern so umfassend wie heute. Historiker*innen müssen sich dieser Entwicklung

22 Ernst H. Gombrich, Das Arsenal der Karikaturisten, in: *ders.*, Meditationen über ein Steckenpferd. Von den Wurzeln und Grenzen der Kunst, Frankfurt a. M. 1978, 223–248, hier 243.

23 Gerhard Paul, BilderMACHT. Ein Resümee, in: *ders.*, BilderMACHT. Studien zur Visual History des 20. und 21. Jahrhunderts, Göttingen 2013, 629–664.

stellen und einen Beitrag zur Debatte über die gesellschaftliche Funktion von Bildern leisten.

Im vorliegenden Band geht neben Hilpert insbesondere *Jakob Baier* in seinem Beitrag einen Schritt in diese Richtung. Seine Analyse von antisemitischen Verschwörungstheorien im deutschsprachigen Rap beleuchtet – neben den Beiträgen von Hilpert und Artho – zudem einen Aspekt, der in anderen Artikeln nicht so ausgeprägt ist: die Kommerzialisierung von Verschwörungsgedanken. Unser Interesse für politische und soziale Implikationen sollte nicht den Blick darauf verstellen, dass auch ökonomische Motive eine wichtige Triebkraft für die Verbreitung von Verschwörungstheorien sind: *Conspiracy sells* – Verschwörungstheorien sind Verkaufsschlager. Nicht zufällig handelt es sich bei der farbenfrohen Abbildung zu den Schriften Léo Taxils um ein Werbeplakat. Taxil bediente mit seinen Büchern offenbar einen Bedarf – und er verdiente gutes Geld mit der Befriedigung dieses Bedarfes. Es ist daher nicht nur lohnenswert, sondern unverzichtbar, das Verhältnis zwischen Verbreiter*innen und Anhänger*innen, zwischen Produzent*innen und Konsument*innen von Verschwörungstheorien auch als ein ökonomisches zu begreifen und zu analysieren. Verschwörungstheorien sind und waren ein lukratives Geschäft – ob für Buchautorinnen, Journalisten und Filmmacherinnen, vermeintliche Experten und Vortragsreisende, Bloggerinnen und Influencer.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Tendenz von Verschwörungstheorien zu drastischen und zugespitzten Darstellungen noch einmal in einem anderen Licht. Denn damit bieten sie ihrem Publikum eine Übertragung im freudschen Sinne: Eigene schmutzige Gedanken oder Phantasien können als die der vermeintlichen Verschwörer*innen ausgegeben und damit gleichzeitig befriedigt werden. Richard Hofstadter hat die antikatholischen Streitschriften des 19. Jahrhunderts mit ihrer reichen und expliziten Bebilderung daher nicht zu Unrecht als „Pornographie des Puritaners“ bezeichnet.²⁴

24 Hofstadter, *The Paranoid Style* (s. Anm. 4), 80.

Baiers Artikel gehört zugleich zu einer Gruppe von vier Texten, die sich der vielleicht populärsten, auf jeden Fall folgenreichsten Verschwörungstheorie der letzten 150 Jahre widmen – der Mär von der jüdischen Weltverschwörung. An dieser Verschwörungstheorie wird mehr als an allen anderen die große Kontinuität des Verschwörungsdenkens deutlich, die eine historische Vergleichsperspektive und Einordnung erfordert, um Gemeinsamkeiten, aber auch Transformationen in den Blick zu bekommen. *Michael Hagemeister* widmet sich in seinem Beitrag den „Protokollen der Weisen von Zion“, dem berüchtigten antisemitischen Verschwörungstext. *Vanessa Walker* diskutiert antisemitische Verschwörungstheorien in muslimischen Milieus, in denen die „Protokolle“ noch heute als zuverlässige Quelle rezipiert werden. *Jan Rathje* schließlich untersucht das Fortleben antisemitischer Verschwörungstheorien im Internet, wo die „Protokolle“ noch immer eine zentrale Rolle spielen.

Antisemitische Verschwörungstheorien sind aber auch in der westlichen Welt in den letzten Jahren nicht mehr allein auf die Gegenöffentlichkeiten und Echokammern des Internets beschränkt. In Deutschland und vielen anderen Ländern gibt es mittlerweile rechtspopulistische bis rechtsextreme Parteien, deren Politiker*innen Verschwörungstheorien zum Teil ganz bewusst zur Stimmungsmache und im Wahlkampf benutzen. Vom bereits anfangs erwähnten, in Ungarn geborenen Investor und Philanthropen George Soros wird etwa seit einigen Jahren unter Rückgriff auf diverse antisemitische Stereotype ein Feindbild konstruiert, das ihn als linksliberalen Strippenzieher einer internationalen Verschwörung zeichnet. So bediente sich der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán, der seit 2013 eine Kampagne gegen Soros und von ihm finanzierte NGOs inszeniert,²⁵ in einer Wahlkampfveranstaltung mehrerer eindeutig antisemitisch konnotierter Topoi, um seinen Gegner zu kennzeichnen:

25 Vgl. *Hannes Grasseger*, Der böse Jude, in: Das Magazin, 12.01.2019, online: <https://desktop.12app.ch/articles/15982301> (Abruf 19.03.2019).

„Wir kämpfen gegen einen Feind, der anders ist als wir. Der sich nicht zu erkennen gibt, sondern versteckt; nicht aufrichtig ist, sondern listig; nicht ehrlich, sondern gemein; nicht national, sondern international; der nicht an Arbeit glaubt, aber mit Geld spekuliert; der kein Heimatland hat, aber meint, dass ihm die Welt gehört.“²⁶

Die enge Verbindung von Populismus und Verschwörungsdanken ist wiederholt beobachtet, aber bisher kaum systematisch erörtert worden.²⁷ Die Schwierigkeit einer Analyse besteht vor allem darin, dass der Begriff ‚Populismus‘ in der Forschung bislang nicht verbindlich definiert wurde und daher sehr unterschiedlich verwendet wird. Klar ist, dass Populismus auf die Prinzipien der Volkssouveränität und des Allgemeinwohls rekurriert, gleichzeitig aber zur Bedrohung für bestehende demokratische Verfahren und gesellschaftliche Kohäsion werden kann. Meist wird der Begriff abwertend benutzt – was ebenso für den der ‚Verschwörungstheorie‘ gilt.

In der aktuellen Debatte erscheint das grundsätzliche Misstrauen gegenüber Eliten und Autoritäten als verbindendes Element von Populismus und Verschwörungstheorien. Das war jedoch nicht immer so. Tatsächlich thematisierten z. B. frühneuzeitliche Verschwörungstheorien in aller Regel vermeintliche Verschwörungen ‚von unten‘ – die sie in Aufständen gegen die Staatsmacht oder im Verhalten von Minderheiten zu erkennen glaubten. Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich parallel dazu die Vorstellung von einer Verschwörung liberaler Eliten gegen die Interessen ‚des Volkes‘, die in der westlichen Welt spätestens nach 1945 zur dominanten Variante des Verschwörungsdenkens wurde. Véronique Campion-Vincent hat diese Entwicklung treffend als eine

26 Zitiert nach *Felix Schilk*, Die illiberale Demokratie und ihre Feinde, in: *iz3w* 371 (2019), 28–31, 30, online: https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/371_verschwoerungstheorien/Sorros (Abruf 16.03.2019).

27 Als ersten Systematisierungsversuch siehe *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 3), 170–178.

„from evil others to evil elites“ beschrieben.²⁸ Die allgegenwärtige Tendenz zur Enthierarchisierung von Wissen (insbesondere – aber nicht nur – durch das Internet) kommt dieser Entwicklung entgegen. Jeder kann sich durch die schnelle und leichte Verfügbarkeit von Informationen zum „Experten“ für bestimmte Themen machen und dadurch den Eliten und Spezialist*innen die Stirn bieten. Damit einher geht eine Simplifizierung und Polarisierung der politischen Wahrnehmung, die nur noch zwischen scheinbar unversöhnlichen Lagern, zwischen Gut und Böse, unterscheidet und der Heterogenität der Akteure und Interessen nicht gerecht wird.

Bezeichnend für die jüngere Entwicklung von Verschwörungsdanken ist außerdem, dass diese Unterscheidung zwischen Gut und Böse fast immer auf eine globale Ebene projiziert wird, dass es sich also in der Tat um *Welterklärungsmodelle* handelt. Auch hier spielen Internet und *Social Media* mit ihrer globalen Reichweite und Verfügbarkeit eine wichtige Rolle. Sie ermöglichen Verschwörungstheoretiker*innen aus aller Welt, miteinander in Kontakt zu treten und sich gegenseitig in ihren Ansichten zu bestärken. Dadurch verstärkt sich die Verschwörungstheorien seit jeher eigene Tendenz, lokale Beobachtungen mit vermeintlich weltumspannenden Zusammenhängen in Verbindung zu setzen und Ereignisse vor der eigenen Haustüre als Ausdruck globaler Entwicklungen zu deuten. Mit Serge Moscovici ließe sich dieses Phänomen als „Skalierung“ bezeichnen.²⁹

Verschwörungstheoretiker*innen sind insofern „Produzenten von Globalität“.³⁰ Für sie steht immer die Zukunft der gesamten Welt auf

28 *Véronique Champion-Vincent*, From Evil Others to Evil Elites. A Dominant Pattern in Conspiracy Theories Today, in: dies./Gary Alan Fine/Chip Heath (Hg.), Rumor Mills. The Social Impact of Rumor and Legend, London 2005, 103–123.

29 *Serge Moscovici*, The Conspiracy Mentality, in: ders./Carl F. Graumann (Hg.), Changing Conceptions of Conspiracy, London 1987, 151–169, hier 163.

30 Zur „Produktion von Globalität“ siehe den Bericht über einen gleichnamigen, am 8./9.6.2018 von Johannes Großmann und Agnès Vollmer an der Universität

dem Spiel. Und sie verstehen sich als einsame Mahner, die als einzige die Anzeichen einer Bedrohung von globalem Maßstab zu deuten wissen. In diesem Zusammenhang lohnt auch ein kritischer Blick auf den Begriff der ‚Globalisierung‘ und seinen Gebrauch in der gesellschaftlichen und politischen Debatte seit den 1990er Jahren.³¹ Von einer Zeitdiagnose ist die ‚Globalisierung‘ inzwischen zu einem vermeintlichen Erklärungsinstrument für ganz unterschiedliche Ereignisse und Entwicklungen geworden. Finanzmarktkapitalismus und *Outsourcing*, Sozialabbau und Einwanderung, Terrorismus, ‚Genderisierung‘ und ‚Islamisierung‘ erscheinen in der öffentlichen Debatte oft nur noch als unterschiedliche Aspekte eines scheinbar allumfassenden, zielgerichteten und von undurchsichtigen Mächten gelenkten Prozesses der ‚Globalisierung‘. Diese Tendenz erschwert nicht nur sachliche Diskussionen und notwendige Differenzierungen. Sie spielt auch Verschwörungstheoretiker*innen in die Hände, die sich in den vergangenen Jahren immer stärker auch als Kritiker*innen der ‚Globalisierung‘ profiliert haben.

Angesichts dieser Entwicklung ist es nicht verwunderlich, dass auch die Politik und unterschiedliche Bildungsträger sich mittlerweile vermehrt des Themas annehmen. Innerhalb weniger Jahre wurden zahlreiche Podiumsdiskussionen veranstaltet und Bildungsprogramme aufgelegt. Einblicke in verschiedene Ansätze, wie Jugendliche für Verschwörungstheorien sensibilisiert werden oder diese sinnvoll im Schulunterricht bearbeitet werden können, liefern die drei letzten Beiträge des Hefts. Aus fachdidaktischer Perspektive plädiert *Jelko Peters* für eine stärkere Berücksichtigung des Themas im Geschichtsunterricht und gibt unterrichtspraktische Hinweise an die Hand. *Tanja Lenuweit* und *Victor Kappel* stellen pädagogische Materialien der Amadeu Antonio Stiftung

Tübingen organisierten Workshop, URL: <https://www.hsozkult.de/conference-report/id/tagungsberichte-7854> (Abruf 04.08.2019).

- 31 Zur Kritik am ‚Globalisierungs‘-Begriff aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive vgl. programmatisch *Jan Eckel*, „Alles hängt mit allem zusammen.“ Zur Historisierung des Globalisierungsdiskurses der 1990er und 2000er Jahre, in: *Historische Zeitschrift* 307 (2018), 42–78.

und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg vor. Im besten Fall können die hier zusammengetragenen Fallstudien zu Verschwörungstheorien in Geschichte und Gegenwart einen Beitrag zum besseren Verständnis der Kontinuitäten und Brüche konspiratorischer Erklärungsmodelle leisten und weitere Forschungen gerade im historischen Bereich anregen.

Gedankt sei an dieser Stelle allen, die die Durchführung der diesem Band zugrunde liegenden Tagung finanziell ermöglicht haben: der [Vereinigung von Freunden und Förderern der Akademie der Diözese Rotenburg-Stuttgart e. V.](#), der [Stiftung Zeitlehren](#), dem [Landesprogramm „Demokratie stärken!“](#) der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, der [Friedrich Stiftung](#) sowie dem [Förderverein Geschichte an der Universität Tübingen e. V.](#)

Informationen zu den Autor*innen

[Prof. Dr. Michael Butter](#) lehrt Amerikanische Literatur- und Kulturgeschichte an der Eberhard Karls Universität Tübingen und leitet ein [europäisches Forschungsprojekt zu Verschwörungstheorien](#). 2018 erschien sein Buch *„Nichts ist, wie es scheint“*. *Über Verschwörungstheorien*.

[Dr. Ute Caumanns](#) ist Historikerin und arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Geschichte und Kulturen Osteuropas der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Sie forscht unter anderem zu Verschwörungstheorien in historischer Perspektive und zur polnischen und russischen Geschichte.

[Prof. Dr. Bernd-Stefan Grewe](#) lehrt Geschichtsdidaktik und Public History an der Eberhard Karls Universität Tübingen und befasst sich unter anderem mit globaler Geschichte, Kolonialismus und Umweltgeschichte.

[Prof. Dr. Johannes Großmann](#) ist Juniorprofessor für Geschichte Westeuropas an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der transnationalen und ver-

gleichenden Geschichte, der Europäischen Integration und des Kalten Krieges, der politischen Ideengeschichte und der Erinnerungsgeschichte.

[Johannes Kuber](#) ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehr- und Forschungsgebiet Didaktik der Gesellschaftswissenschaften der RWTH Aachen University und promoviert zu Rolle und Selbstverständnis des katholischen Klerus in der frühen Nachkriegszeit. Von 2017 bis 2018 leitete er in Elternzeitvertretung den [Fachbereich Geschichte](#) an der [Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart](#).

Schlagwörter

Verschwörungstheorien, Verschwörungsdanken, Konspirationismus, Verschwörungen, Forschungslage, Medialität, Visualität, Antisemitismus, Populismus

„... der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt“ (Off 12,9)

Verschwörungstheorien in der römischen Antike

1. Einleitung

Verschwörungstheorien gelten oft als ein modernes Phänomen, das erst im Zuge der Aufklärung aufkam, als den Menschen durch die geistige Zurückdrängung der Religion Handlungsspielräume zugestanden wurden und ihnen somit auch von ihren Mitmenschen Verantwortung für die Übel in der Welt unterstellt werden konnte.¹ Michael Butter hat jedoch darauf hingewiesen, dass sich religiöse Vorstellungen und Verschwörungstheorien nicht zwingend ausschließen müssen² und dass in der griechisch-römischen Antike Menschen durchaus als dazu befähigt galten, „Pläne zu schmieden und in die Tat umzusetzen.“³

Das Ausmaß an Handlungs- und Willensfreiheit, das den Menschen zugestanden wurde, war je nach Autor⁴ unterschiedlich: Sallust etwa, an

1 Vgl. *Michael Butter*, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Berlin 2018, mit Bezug auf Karl Popper, 142; *Gordon S. Wood*, Conspiracy and the Paranoid Style. Causality and Deceit in the Eighteenth Century, in: *The William and Mary Quarterly* 39 (1982), 401–441.

2 Vgl. *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 143. Vgl. auch den Beitrag von *Werner Tschacher*.

3 *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 144.

4 Da Verschwörungstheorien, wie unten noch erwähnt werden wird, eine gewisse

dessen berühmtes Werk „Über die Verschwörung des Catilina“ heute im Zusammenhang von Verschwörung und Antike wahrscheinlich zuerst gedacht wird, spricht vom Wüten der Fortuna, das Roms Niedergang verursache.⁵ Catilina ist also nur ein Symptom für den Verfall der Republik. Trotz der Vereitelung der Verschwörung ist die Republik daher keineswegs gerettet, sondern scheint weiterhin zum Untergang verdammt: Auswege zeigte Sallust auch nicht auf.⁶

In Anbetracht solcher Vorstellungen, die von den unseren teilweise sehr verschieden waren, stellt sich die Frage, ob es bereits in der Antike Verschwörungstheorien gab oder überhaupt geben konnte.⁷ Das hängt nicht zuletzt davon ab, wie Verschwörungstheorien definiert werden. Ich folge hier Butter: Demnach behaupten Verschwörungstheorien, „dass eine im Geheimen operierende Gruppe, nämlich die Verschwörer, aus niederen Beweggründen versucht, eine Institution, ein Land oder gar die ganze Welt zu kontrollieren oder zu zerstören.“⁸ Weitere Charakteristika von Verschwörungstheorien sind, dass sie von einem Dualismus von Gut und Böse ausgehen und dass sie Übel in der Welt auf intentionales

Komplexität zu eigen ist, können sie uns aus der Antike nur als schriftliche Texte überliefert sein.

- 5 Sall. Cat. 10,1: ... saevire fortuna ac miscere omnia coepit. „... da begann die Schicksalsgöttin zu wüten und alles durcheinanderzubringen.“ (Übersetzung Karl Büchner) Die Auflösung für die verwendeten Abkürzungen für antike Autoren und Werktitel finden sich unter anderem hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Abkürzungen_antiker_Autoren_und_Werktitel.
- 6 Vgl. *Benjamin Biesinger*, Römische Dekandenzdiskurse. Untersuchungen zur römischen Geschichtsschreibung und ihren Kontexten (2. Jahrhundert v. Chr. bis 2. Jahrhundert n. Chr.), Diss., Stuttgart 2016, 112.
- 7 Die Alte Geschichte hat erst seit vergleichsweise kurzer Zeit begonnen, sich für Verschwörungstheorien zu interessieren. Die bisher einschlägigen Arbeiten sind *Victoria E. Pagán*, Conspiracy Narratives in Roman History, Austin 2006; *dies.*, Toward a Model of Conspiracy Theory for Ancient Rome, in: *New German Critique* 103 (2008), 27–49; *dies.*, Conspiracy Theory in Latin Literature, Austin 2012; *Joseph Roisman*, The Rhetoric of Conspiracy in Ancient Athens, Berkeley 2006.
- 8 *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 21.

Handeln, einen weitreichenden Plan der Verschwörer, zurückführen. Verschwörungstheorien behaupten zudem, dass die Dinge nicht so seien, wie sie auf den ersten Blick aussähen, sondern dass mehr dahinterstecken müsse. Tatsächlich sei alles miteinander verbunden. Somit haben Verschwörungstheorien auch eine gewisse Komplexität und bieten Erklärungen für das Geschehen. Und schließlich sind Verschwörungstheorien Butter zufolge auch immer unwahr, weil sie eben von falschen Prämissen ausgehen.⁹

Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf die Untersuchung Roms und stellt dabei vergleichende Überlegungen zur Römischen Republik und zum Prinzipat an. Meine These ist, dass es im mittleren republikanischen Rom zunächst keine Verschwörungstheorien gab, in der späten Republik, deren Beginn üblicherweise auf 133 v. u. Z. datiert wird, und der Kaiserzeit hingegen schon, was auf die Quellenlage und gewisse Eigenheiten der jeweiligen Gesellschaft und Politik zurückzuführen ist. Auf allgemeiner Ebene lassen sich daraus vielleicht auch Schlussfolgerungen mit Bezug auf unsere Gegenwart ziehen. Ferner ist zu überlegen, inwieweit sich die obige Definition für die Arbeit mit der Antike und ihrer beschränkten Quellenlage eignet.

2. Die Römische Republik

Aus der mittleren Römischen Republik sind keine Verschwörungstheorien im Sinne der genannten Definition überliefert. Zwar gab es durchaus Verschwörungen oder Vergleichbares, etwa den Bacchanalienskandal im Jahr 186 v. u. Z., in dessen Verlauf sich angeblich vor allem Frauen und junge Männer nachts trafen, um im Geheimen Orgien zu feiern und Verbrechen zu begehen.¹⁰ Dieses Ereignis war jedoch real, auch wenn das Ausmaß der Bacchanalienaffäre übertrieben dargestellt wor-

9 Vgl. *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 21–56.

10 Vgl. dazu *Pagán*, Narratives (s. Anm. 7), 50–67.

den sein mag. Die Hauptsorge der Senatoren bestand anscheinend darin, dass die Jugend nicht mehr zum Militärdienst in der Lage sein könnte. Eine Machtübernahme durch die Beteiligten befürchtete niemand.

Eine Gemeinsamkeit dieser und aller Verschwörungen ist, dass ihre Protagonisten im Geheimen operieren. Wenn eine Verschwörung an die Öffentlichkeit kommt, ist sie entweder erfolgreich durchgeführt worden (wie der Tyrannenmord an Caesar) oder gescheitert. In Rom aber war Politik eine *res publica*, eine öffentliche Sache:¹¹ Entscheidungen wurden vor Publikum diskutiert und vom Senat, Geschworenen bei Gericht oder vom Volk in Abstimmungen öffentlich gefällt und in Volksversammlungen verkündet. Nächtliche Versammlungen waren verboten, weil verdächtig. Politiker empfingen morgens Klienten in ihrem Haus und zeigten sich ständig in der Öffentlichkeit, um in den Köpfen der Wähler präsent zu sein.¹² Ferner ist an den Triumphzug oder auch die *pompa funebris*, den Beerdigungszug der *nobiles*, zu denken, bei denen der siegreiche General oder die glorreiche Familiengeschichte feierlich den Bürgern präsentiert wurden.

In einer solchen politischen Kultur, in der die Akteure bekannt, zudem durch Wahlen bestätigt und im Normalfall ständig in der Öffentlichkeit präsent sind, bleibt vergleichsweise wenig Raum für Verschwörungen. So zählten zu den Beteiligten am Bacchanalienskandal dann ja auch Frauen, die aus der öffentlichen Sphäre ausgeschlossen waren,¹³ und junge, in den Augen der Römer oft noch hitzig-leidenschaftliche und formbare Männer, keine Politiker.

Vor Cicero mangelte es in der lateinischen Literatur auch schlicht an überlieferten Schriften mit weitgefasstem Erklärungsanspruch. Die rö-

11 Vgl. zum öffentlichen Charakter von römischer Politik etwa *Harriet I. Flower*, *Roman Republics*, Princeton/Oxford 2010, 11: „Hence *res publica* also implies transparency, openness, and due process, rather than secrecy and individual power used behind closed doors for personal goals.“

12 Bezeichnend ist Cic. *Planc.* 66.

13 Zu Frauen und Sklaven im Zusammenhang mit Verschwörungen vgl. *Pagán*, *Narratives* (s. Anm. 7), 17; *dies.*, *Model* (s. Anm. 7), 32 ff.

mische Nobilität, die die meisten Schriftquellen hinterlassen hat, war auf praktische Betätigung und Wettbewerb im Krieg, als Redner und teilweise noch als Landbesitzer getrimmt. Von den Komödien abgesehen haben die meisten früheren Schriften aus Rom entsprechend einen gewissen Ratgebercharakter und Politik wurde vor allem durch Nachahmung der Väter und das Vorbild der Vorfahren erlernt. Intellektuelle Tätigkeiten kamen nur langsam als ein neues Feld des Konkurrenzkampfes hinzu. Ob das Fehlen von Verschwörungstheorien also auf die besser funktionierende Republik oder auf den Mangel an erhaltenen Quellen zurückzuführen ist, kann an dieser Stelle nicht entschieden werden. Zu bedenken ist allerdings, dass die frühe und mittlere Republik von späteren Autoren wie Livius, Sallust und Cicero idealisiert dargestellt wurde,¹⁴ während zeitgenössische Quellen kaum erhalten sind.

Die Quellenlage für die späte Republik ist dagegen deutlich besser und bietet das Bild eines seit dem Tribunat des Tiberius Gracchus (133 v. u. Z.) von inneren Krisen geschüttelten Roms. In den letzten rund zwanzig Jahren der Republik sind insbesondere durch Cicero einige rätselhafte Vorfälle und Spekulationen überliefert, die auf eine zunehmende Undurchsichtigkeit der Politik hinweisen.¹⁵

In seiner zweiten Rede gegen das Ackergesetz des Volkstribunen Rullus¹⁶ erklärte Cicero zum Beispiel, er hätte den designierten Volks-

14 Vgl. dazu bereits *Franz Hampl*, Römische Politik in republikanischer Zeit und das Problem des „Sittenverfalls“, in: *Historische Zeitschrift* 188 (1959), 497–525, und *Biesinger*, Dekadenzdiskurse (s. Anm. 6).

15 So gab es mehrere Fälle von angeblichen Mordversuchen, die als von den Opfern zu ihrem Vorteil inszeniert angesehen wurden, etwa die heute nicht mehr zu klärende Vettius-Affäre. Ferner wurde spekuliert, dass Caesar und Crassus Drahtzieher der Catilinarischen Verschwörung gewesen wären (siehe etwa *Sall. Cat.* 48 f.).

16 Das Gesetz sah die Einsetzung einer Kommission zur Verteilung von öffentlichem und durch die Kommission angekauftem Land an Besitzlose vor. Es konnte vermutlich aufgrund des von Cicero geführten Widerstands nicht durchgesetzt werden. Vom Volkstribun Servilius Rullus sind keine weiteren Aktivitäten überliefert.

tribunen seine Mitarbeit an dem Gesetz angeboten, sei jedoch zurückgewiesen worden. „Sie [die Volkstribunen] fuhren unterdessen fort, sich in der Stille zu treffen, bestimmte Privatpersonen ins Vertrauen zu ziehen und ihren geheimen Zusammenkünften die Nacht und die Einsamkeit beizugeben“¹⁷, so Cicero. Er warnte eindringlich davor, dass das von Rullus’ Ackergesetz vorgesehene Zehnmännergremium zu viel Macht bekommen würde. Das Gesetz wäre nichts anderes als der Versuch, „unter dem Vorwand und Titel eines Siedlergesetzes zehn Könige zu Herren über die Staatskasse, die Steuern und alle Provinzen zu machen, über den gesamten Staat, die Fürstentümer, die unabhängigen Völker, kurz, über die ganze Welt.“¹⁸ Die geplante Gründung einer Kolonie in Capua bauschte Cicero zu einer existentiellen Bedrohung für Rom auf. Zugleich stellte er die Methoden des Rullus als verschwörerisch dar und insinuierte, dass im Hintergrund andere Männer die Fäden zögen.¹⁹

In der umkämpften späten Republik konnte ein glänzender Redner wie Cicero also durchaus verschwörungstheoretische Reden in der Öffentlichkeit halten, um einen ihm nicht genehmen Gesetzesantrag zu bekämpfen. Inwieweit Cicero sich dafür Übertreibungen und Verzerrungen bediente, ist schwer zu beurteilen, da vom Antragstext nur wenige kurze Auszüge aus Ciceros Rede bekannt sind und die Absichten Rullus’ und seiner Unterstützer ebenfalls nicht mehr zu eruieren sind.

17 Cic. leg. agr. 2,12: Interea non desistebant clam inter se convenire, privatos quosdam adhibere, ad suos coetus occultos noctem adiungere et solitudinem. (Übersetzungen von Manfred Fuhrmann)

18 Ebd. 2,15: [U]t x reges aerari, vectigalium, provinciarum omnium, totius rei publicae, regnorum, liberorum populorum, orbis denique terrarum domini constituerentur legis agrariae simulatione atque nomine.

19 Die Forschung hat lange wiederum Caesar und Crassus als Hintermänner des Rullus zu identifizieren versucht. Einen belastbaren Beleg gibt es dafür jedoch nicht, vgl. den Kommentar von Uwe Walter u. a., online unter https://pub.uni-bielefeld.de/download/2577826/2577827/cicero_de_lege_agraria.pdf (Abruf 03.04.2019).

Ciceros – übrigens erfolgreiche – rhetorische Strategie in dieser Rede (und durchaus auch in anderen Reden), seine Gegner zu dämonisieren und ihnen weitreichende Pläne zum Umsturz der Republik zu unterstellen, gibt Anlass zu der Vermutung, dass die verwickelten politischen Verhältnisse in den letzten Jahren der Römischen Republik Verschwörungstheorien möglicherweise eine bessere Entstehungsgrundlage boten als die vorigen Jahrhunderte und Jahrzehnte.

3. Die Kaiserzeit

Erst in der Kaiserzeit, als sich das Konkurrenzverhalten der Senatoren durch die Stellung des Kaisers veränderte und sie der Möglichkeit beraubt waren, im militärischen Bereich und insbesondere vor Geschworenengerichten, in der Volksversammlung und bei Wahlen zu konkurrieren bzw. als diese Bereiche an Bedeutung verloren hatten und statt des Volkes der Kaiser oder der Senat selbst die Rolle des Preisrichters über die Konkurrierenden einnahm²⁰, konnten sie sich verstärkt auch auf anderen Gebieten betätigen.

In der Kaiserzeit nämlich – und damit komme ich zum titelgebenden Beispiel – war die Politik nicht nur den Senatoren, sondern damit auch der Öffentlichkeit weitgehend entzogen. Nicht von ungefähr leitet sich der heute noch gebräuchliche Begriff der Arkanpolitik ursprünglich von Tacitus ab, der Vorgänge unter Kaiser Tiberius beschrieb.²¹ Die Entscheidungen wurden nun nicht mehr im Senat, also in der Öffentlichkeit, getroffen. Die Senatoren überließen sie vielmehr dem Kaiser, der sie hinter verschlossenen Türen in Absprache mit seiner Familie und den engsten Beratern traf. Die Senatoren beschränkten sich darauf, den Kon-

20 Vgl. *Karl-Joachim Hölkeskamp*, *Libera Res Publica*, Stuttgart 2017, 123–161 zur senatorischen Konkurrenz in der Republik, im Anschluss an das Konkurrenzmodell Simmels; *Egon Flaig*, *Den Kaiser herausfordern. Die Usurpation im Römischen Reich*, Habil., Frankfurt a. M. 1992, 108, 114 f.

21 Tac. Ann. 1,6.

sens mit dem Kaiser auszudrücken und diesen zu ehren, was dieser gerade zu Beginn der Kaiserzeit oft demonstrativ von sich wies, weil er sich ja eigentlich als erster unter Gleichen präsentieren musste, um die Illusion der fortbestehenden Republik aufrechtzuerhalten. Am Ende der Herrschaft Caligulas schlug das dann ins Gegenteil um: Er nahm die Huldigungen nicht nur entgegen, sondern verhöhnzte die allzu unterwürfigen Senatoren sogar.²²

Die Politik stellte sich in der frühen Kaiserzeit also gegenüber der Republik völlig verändert dar. Der Kaiser war in der Regel zwar weiterhin verpflichtet, sich z. B. bei den Spielen öffentlich zu zeigen, aber die eigentliche Politik wurde nunmehr abseits der Öffentlichkeit am kaiserlichen Hof betrieben, so dass zum Ärger der senatorischen Geschichtsschreiber auch die Mütter oder Frauen der Kaiser sowie ihre privaten Freunde und Freigelassenen an Einfluss gewannen. Zudem war das römische Imperium erheblich gewachsen und stellte inzwischen ein zentral vom Kaiser gesteuertes Reich mit einer wachsenden Verwaltung dar.

Diese Umstände boten meines Erachtens einen deutlich besseren Nährboden für Verschwörungstheorien als die politische Kultur der mittleren Republik: Gerade in den Provinzen kannte man den Kaiser bloß von Statuen und Münzen, präsent waren lediglich die Provinzstatthalter. Die meisten Menschen im Reich dürften wenig von dem mitbekommen haben, was in Rom oder im kaiserlichen Palast ablief.²³

Aus der Unkenntnis der römisch-kaiserlichen Politik ergab sich für viele Erklärungsbedarf. Orientierung in schwierigen Zeiten konnten

22 Vgl. *Aloys Winterling*, *Caligula. Eine Biographie*, München 2003, 135 ff.

23 Vgl. etwa Tac. *Hist.* 2,6,1: *auditique saepius in Syriae Iudaeaque Caesares quem inspecti* – „überdies hatte man in Syrien und Judäa von den Cäsaren häufiger etwas gehört als etwas von ihnen gesehen.“ (Übersetzung Joseph Borst) Vgl. *Georg Simmel*, *Das Geheimnis und die geheime Gesellschaft*, in: *ders.*, *Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, München/Leipzig ²1922, 256–304, 301: „der Gehorsam muß hier durch ein Gefühl gefärbt sein, einer nicht greifbaren und ihren Grenzen nach gar nicht bestimmbar Macht unterworfen zu sein, die man nirgends sehen, aber deshalb überall vermuten kann.“

auch religiöse Texte bieten, etwa die Offenbarung des Johannes, die sich in verschlüsselter Form mit den Kaisern auseinandersetzt.²⁴ Die Johannes-Apokalypse wurde wahrscheinlich um 69 n. u. Z. von Johannes von Patmos verfasst, von dem wir nicht viel wissen, außer dass er wohl nicht mit dem Evangelisten Johannes gleichzusetzen ist.

In der Offenbarung ist gleich von mehreren finsternen Geschöpfen die Rede, die für Unheil sorgen. Da ist der „große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan“ und nicht weniger als „die ganze Welt verführt“²⁵. Nicht dasselbe ist das bekannte „Tier“, das dem Satan quasi untergeordnet ist. Der Satan gibt dem Tier nämlich erst die Macht, über die Erde zu herrschen und die Kräfte des Guten zu überwinden, weshalb die Menschen das Tier anbeten.²⁶

Hier wurde also eine Situation imaginiert, in der die meisten Menschen von düsteren Mächten verführt, beherrscht und verdorben sind, neben dem besagten Tier auch von der Hure Babylon und einem zweiten Tier. Der Autor gab auch einige Hinweise zu deren Identifikation: etwa die Zahl des Tieres, die 666. Zudem ist dieses Tier gewesen und ist nicht jetzt, es war eines der vorigen sieben und wird wieder der achte sein. Das alles wird oft so verstanden, dass Nero gemeint ist, die Hure Babylon für Rom steht und mit dem zweiten Tier ein Statthalter gemeint sein könnte.²⁷ Johannes gab also genug Hinweise und sagt sogar, wer Verstand habe, könne sich mithilfe der 666 alles selbst zusammenreimen.²⁸ Zugleich ermöglicht die metaphorische Darstellung eine gewisse Vag-

24 Vergleichbar ist das Buch Daniel als Reaktion auf Antiochos IV., vgl. *Beate Ego*, Art. Apokalypsen, in: *Der Neue Pauly*, online <https://referenceworks.brillonline.com/browse/der-neue-pauly> (Abruf 05.04.2019).

25 Off 12,9: ὁ δράκων ὁ μέγας, ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος, ὁ καλούμενος Διάβολος καὶ ὁ Σατανᾶς, ὁ πλανῶν τὴν οἰκουμένην ὄλην.

26 Off 13,2: τὸ τρίον.

27 Vgl. bereits *Friedrich Engels*, *Das Buch der Offenbarung*, in: *Marx-Engels-Werke*, Bd. 21, Berlin 1972, 9–15 (zuerst 1883); *Brent D. Shaw*, *The Myth of the Neronian Persecution*, in: *Journal of Roman Studies* 105 (2015), 73–100, 94. Diese Interpretation ist jedoch sehr umstritten.

28 Off 13,18.

heit. Und dann bleibt ja noch der Teufel, der tatsächlich hinter all den Übeln stecken soll, die der Autor in der Welt zu finden meinte.

Doch diese Zustände hätten bald ein Ende, prophezeite Johannes. Die Armee Gottes werde kommen, um das Tier und alle seine Gefolgsleute zu stürzen. Danach werde ein neues, besseres Leben beginnen. Man müsse nur fest genug daran glauben.

Hier liegt meines Erachtens etwas vor, was die Kriterien einer Verschwörungstheorie durchaus erfüllt: Es gibt einen Dualismus von Gut und Böse. Die Bösen sind bekannt, aber nicht eindeutig benannt. Die Herausforderung ist allumfassend: Das Tier hat Macht „über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen“²⁹. Im Geheimen operieren die düsteren Mächte in diesem Fall zumindest dahingehend, dass die meisten Menschen verführt wurden und nur wenige noch wissen, was überhaupt gut ist. Auch ein Plan steckt dahinter: Da ist Satan, der dem Tier Macht verleiht und im Hintergrund die Fäden zu ziehen scheint, hinter dem wiederum Gott als der sozusagen ultimative Verschwörer steht.³⁰

4. Öffentlichkeit, Misstrauen und Vertrauen

Wer anderen unterstellt, an einer Verschwörung beteiligt zu sein, misstraut ihnen offensichtlich und glaubt, dass sie im Geheimen andere Ziele verfolgen, als sie es in der Öffentlichkeit zu tun vorgeben.³¹ Misstrauen

29 Off 13,7: ἐπὶ πᾶσαν φυλὴν καὶ λαὸν καὶ γλῶσσαν καὶ ἔθνος.

30 Vgl. zur Idee von Gott als Drahtzieher einer Verschwörung bzw. zu Ähnlichkeiten zwischen Gottesglauben und Verschwörungstheorien *Brian L. Keeley, God as the Ultimate Conspiracy Theory*, in: *Episteme* 4 (2007), 135–149.

31 Vgl. zum Verhältnis von Geheimnis, Vertrauen und Verschwörung *Simmel, Geheimnis* (s. Anm. 23). Interessant zu bedenken ist auch der Zusammenhang zwischen den Höfen von Alleinherrschern und Verschwörungstheorien, denn gerade an solchen konnte Verstellung besonders gefragt sein, vgl. *Wood, Conspiracy* (s. Anm. 1).

ist somit eine Voraussetzung für das Entstehen von Verschwörungstheorien.

In der Römischen Republik wurde das Misstrauen jedoch lange Zeit auf konstruktive Weise institutionalisiert: Nicht nur spielte sich die Politik unter den Augen der Öffentlichkeit ab, auch wurde zum Beispiel durch das Verbot der Ämterkumulation und der Iteration sowie durch Einschränkungen der Amtsgewalt mittels Kollegialität und Annuität der Einzelne daran gehindert, sich über die Gesamtheit zu erheben. Entscheidungen konnten in der Regel kaum gegen den vereinten Widerstand der Senatoren getroffen werden.³²

Misstrauen muss somit nicht prinzipiell schlecht sein, zumal Kontrollmechanismen, solange sie funktionieren und solange sie gerade nicht ständig explizit eingesetzt werden müssen, wiederum Vertrauen generieren. Wenn die Regeln immer eingehalten werden, wird die Kontrolle mit der Zeit laxer. Werden sie aber immer gebrochen, wird hingegen das Misstrauen steigen – und Misstrauen potenziert sich.³³ Wenn der Kaiser Senatoren hinrichtet, weil er sie der Verschwörung gegen sich verdächtigt, werden die Senatoren ihm gegenüber vorsichtiger, misstrauischer agieren.

Wo dann die Kontrollmechanismen versagen, wo das Vertrauen ganz verschwunden ist und nur noch Misstrauen herrscht, da gibt es einen guten Nährboden für Verschwörungstheorien. Zu deren grundlegenden Annahmen gehört schließlich, dass nichts ist, wie es scheint, dass man in die Irre geführt wird, sprich: dass man niemandem trauen kann.

In der Antike war dieser Nährboden für Verschwörungstheorien manchmal vorhanden. Eine Verschwörungstheorie ist jedoch einigermä-

32 Vgl. *Jan Timmer*, Vertrauen. Eine Ressource im politischen System der römischen Republik, Habil., Frankfurt a. M./New York 2017, 219–226. Die wachsende Macht einzelner wie Pompeius oder Caesar konnte schließlich aber nicht mehr eingehegt und kontrolliert werden.

33 Vgl. *Timmer*, Vertrauen (s. Anm. 33), 260; *Niklas Luhmann*, Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität, Konstanz/München ⁵2014, 98.

ßen komplex. Folglich sind wir leider auf den Blickwinkel der Elite beschränkt, von der unsere Schriftquellen im Wesentlichen stammen. Wie verbreitet Verschwörungstheorien insgesamt waren, ist also kaum zu beurteilen.³⁴

Wahrheit als Definitionsmerkmal von Verschwörungstheorien erscheint allerdings im Hinblick auf die Antike problematisch: Was oder wer zum Beispiel hinter der Vettius-Affäre steckte, werden wir heute nicht mehr definitiv herausfinden können. Ob Ciceros Warnungen vor Rullus' Gesetzesantrag berechtigt waren, können wir nicht wissen, weil das Gesetz nie in Kraft trat. Das weist noch auf einen Unterschied zwischen Ciceros Rede und der Offenbarung hin: Während Cicero als amtierender Consul die durch eine Verschwörung bedrohte, aber an sich in seiner Darstellung noch intakte Republik schützen wollte, glaubte Johannes, dass die Verschwörer die Welt regierten. In einem Fall wurde also von oben vor einer inneren Konspiration gegen das Gemeinwesen gewarnt, im anderen Fall handelte es sich angeblich um eine Verschwörung, die von oben ausging und sich gegen die Regierten richtete.³⁵

Für diesen Aufsatz war diese Definition jedoch nützlich, da sie es ermöglicht, sich auf wenige, greifbarere Fälle wie Ciceros zweite Rede über das Ackergesetz und die Offenbarung des Johannes zu konzentrieren, die in vielerlei Hinsicht schon Ähnlichkeit mit modernen Verschwörungstheorien aufweist, obwohl sich antike Gesellschaften doch sehr von der Moderne unterscheiden. Nicht zuletzt scheint die moderne Gesellschaft noch um einiges komplexer.

Aber auch in der Moderne gehen Verschwörungstheorien mit Misstrauen einher. Um Verschwörungstheorien den Nährboden zu entziehen, wäre daher vielleicht auch zu überlegen, ob und wie das aktuell verbreitete Misstrauen gegenüber Regierenden oder den Medien institutionalisiert

34 Vgl. *Pagán*, *Model* (s. Anm. 7), 33; *dies.*, *Theories* (s. Anm. 7), 18 zum „Golden Age of conspiracy theory in Ancient Rome“ – mit Blick auf die frühe Kaiserzeit.

35 Vgl. zur Typologie von Verschwörungstheorien Butter, *Verschwörungstheorien* (s. Anm. 1), 29–36.

siert werden kann, indem es wie in Phasen der Römischen Republik in Formen überführt wird, die wiederum vertrauensbildend wirken: Transparenz ist hier natürlich ein wichtiges Stichwort.

Und im Übrigen lässt sich von der Offenbarung des Johannes bzw. der Apokalypse eine Linie bis zur Gegenwart ziehen.³⁶ Denn auch heute noch ist Verschwörungstheorien ja ein apokalyptischer Ton zu eigen: Da wird behauptet, es sei fünf vor zwölf und der Untergang stehe bevor, wenn er nicht gestoppt werde; die Zeit für den Endkampf sei nahe und es stünden wir gegen sie, gut gegen böse. Sollte die Offenbarung des Johannes hier eine gewisse Prägekraft entfaltet haben, kann das zumindest nicht überraschen. Denn sie steht immerhin in einem der einflussreichsten Bücher der westlichen Geschichte.

Informationen zum Autor

[Jannik Lengeling](#) studierte in Bonn Geschichte mit Schwerpunkt auf griechisch-römischer Antike. Seit Januar 2020 ist er Doktorand an der Universität Bern und promoviert zum Thema dieses Aufsatzes, den er inzwischen nicht mehr ganz so kühn formulieren würde.

Schlagwörter

Verschwörungstheorien, Antikes Rom, Offenbarung des Johannes, Misstrauen

36 Vgl. auch *Michael Hagemeisters* Beitrag zu den „Weisen von Zion“ als Agenten des Antichrists.

Werner Tschacher

Das Hexereistereotyp als Verschwörungstheorie und das Problem der Epochengrenze

In diesem Beitrag sollen zwei Kernfragen behandelt werden:

1. Kann das Hexereistereotyp des späten Mittelalters und der Frühen Neuzeit als eine vormoderne Variante von Verschwörungstheorien oder gar als eine bereits moderne Verschwörungstheorie bezeichnet werden?
2. Liefert das Hexereistereotyp einen Beitrag zu dem in der laufenden Debatte über Verschwörungstheorien aufgeworfenen Problem der Epochengrenzen?

Zunächst sollen die wesentlichen Argumente derjenigen Forscher*innen benannt werden, die bestreiten, dass es Verschwörungsdanken im Mittelalter gegeben habe, und die dieses Denken auf die Antike, die Renaissance und die folgenden Jahrhunderte der Neuzeit beschränken bzw. erst mit der Aufklärung beginnen lassen.¹ Hierbei soll die Anschlussfähigkeit des Hexereistereotyps an die aktuellen wissenschaftlichen Konzepte über Verschwörungstheorien aufgezeigt werden, deren Kriterien vorrangig an neuzeitlichen Beispielen entwickelt wurden.

1 *Michael Butter*, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Berlin 2018, 145.

1. Das Hexereistereotyp als moderne Verschwörungstheorie

1.1 Das böse Treiben der Sekte

Zu den wichtigsten aktuellen Definitionen von Verschwörungstheorien zählt diejenige von Michael Butter: „Verschwörungstheorien behaupten, dass eine im Geheimen operierende Gruppe, nämlich die Verschwörer, aus niederen Beweggründen versucht, eine Institution, ein Land oder gar eine ganze Welt zu kontrollieren oder zu zerstören.“²

Verschwörungen seien, so Butter, nie das Werk eines Einzelnen, sondern immer das Werk einer kleineren oder größeren Gruppe von Menschen. Dies entspricht beim Hexereidelikt dem Sektencharakter der Tätergruppe, die zur Entstehungszeit des kumulativen Hexereidelikts im frühen 15. Jahrhundert in den französischsprachigen Alpenregionen, namentlich der Dauphine, dem Herzogtum Savoyen und der Westschweiz, mit Begriffen wie ‚Waldenser‘ (*vaudoises*)³ oder „neue Sekten“⁴ bezeichnet wird. Das Sektenmerkmal entstammt den bereits um zahlreiche inkriminierende Beschuldigungen aufgeladenen Ketzerprozessen des 14. Jahrhunderts, vorrangig gegen die Religionsgemeinschaft der Waldenser. Es entspricht dem rigorosen Antagonismus von ‚guter‘ katholischer Kirche und Religion und ‚böser‘ ketzerischer Kirche und Religion, der als charakteristisches Merkmal des Christentums und anderer monotheistischer Weltdeutungen angesehen werden kann. Das

2 Ebd. 21.

3 Zu Nomenklatur und Genese *Kathrin Utz Tremp*, Von der Häresie zur Hexerei. „Wirkliche“ und imaginäre Sekten im Spätmittelalter, Hannover 2008.

4 Bulle Papst Alexanders V. an den franziskanischen Inquisitor Ponce Fougeyron vom 30. August 1409, zit. nach *Joseph Hansen*, Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgung im Mittelalter, Bonn 1901 (ND Hildesheim 1963), 16 f.: *novae sectae*.

Grundschemata des Verschwörungsgedankens ist dementsprechend ein verabsolutiertes religiöses Weltbild.⁵

Bei Zauberei handelt es sich um ein Verbrechen, das nach mittelalterlichem Verständnis von Einzeltätern verübt wurde. Gruppenbildung zur Begehung schlimmster Schandtaten zeichnet hingegen die Hexerei aus. Zu den Kernelementen des Superverbrechens Hexerei bzw. des kumulativen Hexereidelikts, wie es in der Forschung genannt wird, gehören: eine Vielzahl von Formen des Schadenszaubers, der Teufelspakt, der Sabbat als Ort heimlicher Treffen der Hexensekte mit dem Teufel und obszöner, blasphemischer Rituale, ferner Hexenflug und Tierverwandlung. Hexerei ist in der Auffassung der Zeit ein gemischtes Verbrechen aus dem schwersten denkbaren Glaubensdelikt (Apostasie) und einem besonders schweren Kapitaldelikt. Insbesondere der Sabbat unterstützt das Bild einer grausigen Gruppenverschwörung. In den die Hexerei betreffenden Quellen des frühen 15. Jahrhunderts wird der Sabbat nicht selten mit dem aus den Ritualmordprozessen gegen Juden stammenden Begriff ‚Synagoge‘ bezeichnet.⁶

Der Sabbat ist eine pervertierte Gegenwelt zur christlichen Ordnung, der Herrschaftsort des thronenden Teufels, der seine Anhänger, die Hexen, zu ihren verruchten Taten anstiftet und ihnen die magischen Kräfte zu deren Vollzug überträgt. In zahlreichen bildlichen Darstellungen des Hexensabbats wird die gewaltige und bedrohliche Dimension des Sabbats und der teuflischen Agenten dargestellt. Die Propaganda- und Denunziationsfunktion von Verschwörungstheorien ist beim Hexereistereotyp insofern greifbar, als den Beschuldigten schrecklichste Verbrechen gegen die Menschlichkeit zugeschrieben wurden.

5 Ausführlich hierfür und für das Folgende *Werner Tschacher*, Vom Feindbild zur Verschwörungstheorie. Das Hexenstereotyp, in: *Ute Caumanns, Mathias Niendorf* (Hg.), Verschwörungstheorien. Anthropologische Konstanten – historische Varianten, Osnabrück 2001, 49–74.

6 *Carlo Ginzburg*, Hexensabbat. Entzifferung einer nächtlichen Geschichte, Frankfurt a. M. 1993, 76–100.



Martin Le Franc, Champion des Dames [um 1440/42], Ms. Notre-Dame zu Arras [1451], Bibliothèque Nationale de France, Paris, fr. 12476

Der Luzerner Chronist Hans Fründ beschreibt in seiner Schilderung der Hexenprozesse im Wallis 1428/29, die mit ca. 100 Hinrichtungen endeten, den nächtlichen Flug der Hexen zum Sabbat, der „in Schulen, an geheimen Orten“ stattgefunden habe, wo die Mitglieder der Sekte vom Teufel in der Verleugnung des christlichen Glaubens unterwiesen und geraubte wie eigene Kinder gebraten und verspeist worden seien. Auch



Darstellung des Genfer Hexensabbats (1570) in der Chronik des Johann Jakob Wick (1522–1588)

hätten die männlichen und weiblichen Mitglieder der Sekte Kinder anderer Leute mit ihren vergifteten Händen getötet, später aus den Gräbern geholt und verspeist. Die nächtlichen, ebenso geheimen wie infamen Machenschaften der Gruppe, allesamt vom christlichen Glauben abgefallene Schüler und Agenten des Teufels, hätten zum Ziel, die göttliche Schöpfung, die menschliche Gesellschaft, die weltliche Herrschaft und die christliche Religion zu zerstören. Die Hexen seien nur zur Kirche gegangen, um ihre Bosheit zu verbergen.⁷

⁷ Hans Fründ, Bericht über die Jagd auf Zauberer und Hexen, geschehen 1428 in der Diözese Sion (Sitten) und Kommentar, in: *Martine Ostorero u. a.* (Hg.),

In seinem Traktat *Ut magorum et maleficiorum errores* von etwa 1436 behauptet Claude Tholosan, ein Hexenrichter in der ostfranzösischen Region Dauphiné, dass der Teufel den Angehörigen der Hexensekte, Männern und Frauen, rate, sich zu verstellen, um den Nachstellungen der Justiz zu entgehen. Sie sollten fromm ohne Glauben sein und sich, wie üblich, in den Kirchen aufhalten. Um etwas Gutes vorzuspielen, sollten sie Menschen heilen. Vor Beginn der richterlichen Untersuchung seien sie von ihren Mitmenschen als göttlich bezeichnet worden und hätten von den Toten Antworten aus dem Jenseits empfangen. Die Verursacher dieser Dinge seien, wie Tholosan erfahren haben will, aus der Lombardei gekommen, unter dem Deckmantel von Ärzten, aus Lyon, als Kuppler und Menschenhändler, aus dem Tal Champsaur (heute Dep. Haute-Alpes). Auch als Bettler und Wahrsager seien sie aufgetreten. Bemerkenswert ist die von Tholosan angeführte Erklärung des Begriffs *malefici* (Übeltäter, Zauberer und Hexer), die nämlich „wegen der Größe ihrer Untaten so genannt“ würden. Die Eigenschaften des Bösen unterliegen hier einer im Sinne der scholastischen Richtung des Realismus festgemachten Steigerung anhand der Relation von Begriff und Objekt.⁸

Damit sind die Hexen ein höchst gefährlicher Teil der vom Teufel angeführten kosmischen Verschwörung gegen Gott.⁹ Das Hexereistereotyp kann als bereits moderne Verschwörungstheorie bezeichnet werden, da dessen Kernelemente die von Michael Butter in seiner Definition genannten Kriterien erfüllen. Wenn er hinzufügt, dass Verschwörungsdenken die Planung und Kontrolle von Geschichte über einen län-

L'imaginaire du sabbat. Édition critique des textes les plus anciens (1430 c. – 1440 c.), Lausanne 1999, 23–98, bes. 36.

8 Claude Tholosan, *Ut magorum et maleficiorum errores* und Kommentar, in: Ostorero u. a. (Hg.), *L'imaginaire* (s. Anm. 7), 354–438, bes. 362: „ob facinorum magnitudinem sic dicti“. Vgl. zum universitären Realismus in seiner Auseinandersetzung mit dem Nominalismus im 15. Jahrhundert *Erich Meuthen*, *Kölner Universitätsgeschichte*, Bd. 1, Köln/Wien 1988, 171–178.

9 *Tschacher*, *Feindbild* (s. Anm. 5), 62.

geren Zeitraum vorsieht und den Verschwörern in metaphorischer, bisweilen apokalyptischer Sprache ausschließlich negative Eigenschaften zugeschrieben werden, so wird auch dieses Kriterium erfüllt, da die teuflische Verschwörung in der Tradition christlicher Geschichtstheologie vom Fall der bösen Engel und dem Sündenfall bis zum apokalyptischen Endkampf reicht.¹⁰ Die Dämonologen in der Epoche der europäischen Hexenverfolgungen sahen sich am Vorabend des Weltuntergangs „inmitten der Katastrophen des seinem Ende entgegeneilenden Zeitalters“¹¹, wie es die dem „Hexenhammer“ (Malleus Maleficarum) von 1486/87 vorangestellte Verteidigungsschrift des Autors Heinrich Kramer, die „Apologia auctoris“, formuliert. Die vom „Hexenhammer“ suggerierte Zuspitzung des Hexereidelikts auf Frauen, die etwa 75 % der Verfolgungsoffer bildeten, resultiert aus einer theologisch wie naturphilosophisch begründeten Betrachtung der Frau als ‚ewiges‘ Einfallstor des Bösen.

1.2 Die böse Absicht und der Ausschluss des Zufalls

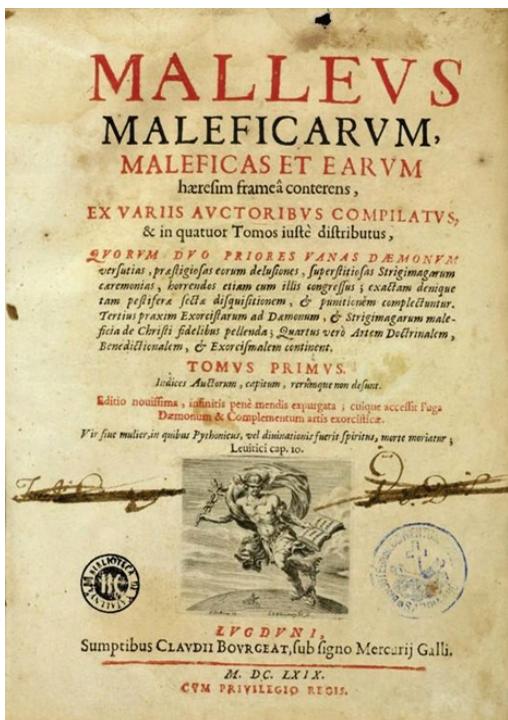
Der amerikanische Politologe Michael Barkun hatte 2003 drei Kriterien für Verschwörungstheorien in die Diskussion eingebracht, die im Folgenden besprochen werden sollen: 1. Nichts geschieht durch Zufall; 2. Nichts ist, wie es scheint; 3. Alles ist miteinander verbunden.¹² Geoffrey Cubitt, Spezialist für die Geschichte des 18. Jahrhunderts an der Universität York, hatte bereits 1993 folgende teilweise übereinstimmende Punkte genannt: 1. Intentionalismus, 2. Heimlichkeit, 3. Dualismus von Gut und Böse – Verschwörer sind böse, ein Kriterium, das bereits oben besprochen wurde.¹³

10 Kurt Flasch, *Der Teufel und seine Engel. Die neue Biographie*, München 2015, 71–101.

11 *Apologia auctoris in Malleum Maleficarum*, in: *Malleus Maleficarum*, ed. and transl. by *Christopher Mackay*, Vol. 1, Cambridge 2006, 207: „inter ruentis seculi calamitates“.

12 *Butter*, *Verschwörungstheorien* (s. Anm. 1), 22.

13 Ebd. 22 f.



Frontispiz der letzten frühneuzeitlichen Druckausgabe des „Hexenhammers“, erschienen in Lyon 1669.

„Nichts geschieht durch Zufall“ und „Intentionalismus“ meinen überwiegend dasselbe: Im Fall des Hexereistereotyps handelt es sich bei den von den Hexen verursachten Katastrophen – Hagel, Eis, Unwetter, Epidemien, Tötung und Krankmachen von Mensch und Vieh, Verursachung von Unfruchtbarkeit und Impotenz usw. – um Ereignisse, die sich in den teuflischen Plan der systematischen Unterwanderung und Zerstörung von Religion und Gesellschaft einfügen. Damit wird, so der Früh-

neuzeit-Historiker Cornel Zwierlein, eine Begründung gegeben, warum das katastrophale Ereignis auftritt; Verantwortliche werden benannt.¹⁴

„Nichts ist, wie es scheint“ und „Heimlichkeit“ entsprechen der bereits erläuterten Vortäuschung der Hexen, fromme Christen und ehrbare Bürger zu sein und der Gewohnheit, ihre Machenschaften im Geheimen oder bei Nacht auszuführen. Das bedeutet: Hexen sind äußerlich kaum erkennbar, ihre Verbrechen nur sehr schwer zu beweisen, ihre zauberischen Kräfte erhalten sie vom Teufel oder persönlichen Dämonen. Grundsätzlich kann jeder Mensch der teuflischen Hexensekte angehören.

Barkuns Kriterium „Alles ist miteinander verbunden“ findet in der auf Thomas von Aquin zurückgehenden Aussage der Dämonologie seine Entsprechung, dass „alle Dinge, die sichtbar in dieser Welt geschehen, durch Dämonen geschehen können“.¹⁵ In der thomistischen Weltansicht können also die Dämonen als unsichtbare Bewegter natürliche Phänomene in ähnlicher Weise steuern, wie in der modernen Physik die Kräfte der Natur. Nur die umfangreichen Ermittlungsverfahren der Hexenrichter und Inquisitoren seien imstande, die Machenschaften der Dämonen und Hexen in ihrer ganzen Raffinesse, Verruchtheit und Komplexität anhand von Indizien, Zeugenaussagen und Geständnissen unter der Folter aufzudecken. Die in den Hexenprotokollen enthaltenen Narrationen können als Zeugnisse miteinander vernetzter Ereignisse, personaler Beziehungen und Begründungen gelesen werden. Zum einen vereinfachen sie mit der Bereitstellung von Sündenböcken die Begründung komplexer, zuvor unerklärbar scheinender Ereignisse, zum anderen erzeugen sie durch deren Offenlegung neue Verbindungen. Solche

14 *Cornel Zwierlein*, Security Politics and Conspiracy. Theories in the emerging European State System (15th/16th c.), in: *Historical Social Research* 38 (2013), 65–95.

15 *Thomas von Aquin*, *Quaestiones disputatae de malo*, hg. von *Christian Schäfer*, Regensburg 2010, Quaestio 16, Artikel 9, ad1: „Ad primum ergo dicendum, quod omnia quae visibilibus fiunt in hoc mundo possunt fieri per Daemones, non sola propria virtute, sed mediantibus activis naturalibus, ut dictum est.“

Enthüllungen werden in den Hexentraktaten als Erfahrungsberichte (*experientia*) vertrauenswürdiger Personen – weltlicher Richter, Inquisitoren – wiedergegeben. Wie andere Verschwörungstheorien benutzt das Hexereistereotyp das Format des Storytellings, das plausible Erklärungen bereitstellt: eine Bricolage von akzeptierten Fakten und Fiktionen mit dem Anspruch zu erklären, was wirklich geschehen ist.¹⁶ In Ablehnung der These, die Hexereidelikte seien von den Verfolgern – Kirche und Obrigkeiten – vollständig konstruiert, nimmt die Hexenforschung heute die magischen Handlungen dörflicher Experten wie Wahrsager und Heiler stärker in den Blick.¹⁷ Demnach erscheint die Hexendämologie als ein wissenschaftliches Lehrgebäude, das sich durch ein spezifisches Zusammenwirken von Fakten und Fiktionen, Irrationalität und Rationalität auszeichnet.¹⁸

1.3 Die Funktionalität der Verschwörungstheorie Hexerei

Cornel Zwierlein zufolge kommen bei der Definition von Verschwörungstheorien folgende funktionale Kriterien hinzu:

- eine appellativ-affektive Funktion, um innerhalb einer Gemeinschaft, die dieselben Werte teilt, eine Steigerung von Identität herbeizuführen,

16 Zwierlein, *Security Politics* (s. Anm. 14), *Butter*, *Verschwörungstheorien* (s. Anm. 1). Vgl. auch *Umberto Eco*, *Die Fabrikation des Feindes*, in: *ders.*, *Die Fabrikation des Feindes und andere Gelegenheitsschriften*, München 2016, 8–32; *ders.*, *Die Grenzen der Interpretation*, München 1995.

17 Vgl. *Wolfgang Behringer*, *Detecting the Ultimate Conspiracy, or How Waldensians Became Witches*, in: *Barry Coward/Julian Swann* (Hg.), *Conspiracies and Conspiracy Theory in Early Modern Europe. From the Waldensians to the French Revolution*, Aldershot 2004, 13–34, bes. 22.

18 *Tschacher*, *Feindbild* (s. Anm. 5), 66, 70 f.

- eine Propaganda- und Denunziationsfunktion, um eine bestimmte Außenseitergruppe zu delegitimieren.¹⁹

Im Fall des Hexereistereotyps kann bereits in seinen Anfängen ein Zusammenhang mit Reformprojekten landesherrlicher Territorien und der in eine tiefe Krise geratenen Kirche festgestellt werden, wobei die Verfolgung der Hexen als Schattenseite dieser Reformen angesehen werden muss. In Personen wie dem Herzog von Savoyen, Amadeus VIII. (1383–1451), Amédée de Talaru, Erzbischof von Lyon (gest. 1444), oder dem dominikanischen Inquisitor Heinrich Kramer (um 1430–1505) findet sich der Typus des moralischen Unternehmers, wie ihn der amerikanische Soziologe Howard S. Becker genannt hat.²⁰ Der Dominikaner und eifrige Ordensreformer Johannes Nider nutzte in seinem Predigerhandbuch *Formicarius* (Ameisenhaufen) von 1437/38 die ihm von Inquisitoren und weltlichen Richtern nahegebrachten Hexenerzählungen als Predigtmärlein für seine Morallehren und das Projekt einer am Vorbild der Ameisen gestalteten christlichen Gesellschaft.²¹ Zahlreiche frühe Hexereitraktate kursierten auf dem Basler Reformkonzil (1431–1449), eine Vielzahl der frühen Hexenverfolger kann dort als Teilnehmer nachgewiesen werden. Das wesentliche Ziel der Kirchenreform war ausgehend von der übereinstimmenden Diagnose eines verbreiteten Glaubensverfalls in der Bevölkerung die Stärkung des christlichen Glaubens, wobei die Hexerei als Prüfung Gottes, man könnte auch sagen als Appell zur Stärkung der religiösen Identität, begriffen wurde.

19 *Zwierlein*, *Security Politics* (s. Anm. 14), 73.

20 *Tschacher*, *Feindbild* (s. Anm. 5), 71 f.

21 *Werner Tschacher*, *Der Formicarius des Johannes Nider von 1437/38. Studien zu den Anfängen der europäischen Hexenverfolgungen im Spätmittelalter*, Aachen 2000, 139–146.

2. Die Überwindung des Kriteriums der Epochengrenze

Kommen wir nun zur zweiten Eingangsfrage: Liefert das Hexereistereotyp einen Beitrag zu dem in der laufenden Debatte über Verschwörungstheorien aufgeworfenen Problem der Epochengrenzen? Auch diese Frage ist eng mit der Definition von Verschwörungstheorien und deren Kriterien verbunden.

2.1 *Das Metaphysische als Ausschlusskriterium?*

Bereits Barry Coward und Julian Swann betrachteten in der Einleitung zu ihrem 2004 erschienenen Sammelband *Conspiracies and Conspiracy Theory in Early Modern Europe* die Vormoderne als ein religiöses Zeitalter, in dem die göttliche Vorsehung in Verbindung mit der Dämonologie als omnipotentes Welterklärungsmodell für unerklärliche Phänomene wie magische Praktiken galt. In der Frühen Neuzeit hätten dann mehr und mehr Verschwörungstheorien diese Funktion übernommen. An die Stelle metaphysischer und magischer Erklärungen seien irdische Akteure und Verschwörungen getreten.²² Erst die Reformation habe die Etablierung von Verschwörungstheorien als Geisteshaltung forciert. Die sich bekämpfenden Gruppen hätten die Aktionen der Gegenseite nach dem Muster von Verschwörungen interpretiert, da solche in der Realität ein integraler Bestandteil von Parteienpolitik geworden seien.²³

22 Barry Coward/Julian Swann, Introduction, in: *dies.* (Hg.), *Conspiracies and Conspiracy Theory in Early Modern Europe. From the Waldensians to the French Revolution*, Aldershot 2004, 1–11, bes. 1 f.

23 Ebd. 4.

Das Hexereistereotyp als Verschwörungstheorie



Alphonsus de Spina, *Fortalium Fidei* (Die Festung des Glaubens), 1459

Der Standpunkt, dass vormoderne Verschwörungstheorien wie das Hexereiparadigma im Bereich des Überirdischen und Religiösen angesiedelt seien, wird auch von Michael Butter als Kriterium der Abgrenzung zu modernen Verschwörungstheorien angeführt: „Der Unterschied zu antiken und den meisten späteren Verschwörungstheorien besteht hier natürlich darin, dass es sich um eine metaphysische Verschwörungsthe-

orie handelt. Es geht nicht nur um menschliche Akteure, sondern die Hexen werden vom Teufel gelenkt, der, so die christliche Vorstellung, letztendlich von Gott kontrolliert wird²⁴. An dieser Stelle sei der Einwand gestattet, dass die Menschen des Mittelalters Teufel, Engel und Dämonen keineswegs als Akteure einer übersinnlichen, nicht greifbaren Sphäre betrachteten, sondern als Handelnde auf Erden, mit denen kommuniziert und interagiert werden konnte. Teufel, Dämonen und Hexen waren aus Sicht der Hexenverfolger eine reale irdische Bedrohung. Dieses Bedrohungsgefühl hat man in der Forschung auch als Belagerungsmentalität bezeichnet.²⁵ Im *Fortalitium Fidei* des spanischen Franziskaners Alphonsus de Spina von 1459 wird die Festung des Glaubens belagert von Juden, erkennbar an den Augenbinden, Sarazenen und den inneren Feinden des Glaubens: schlechte Christen, Dämonenanbeter, unterstützt vom ebenfalls dargestellten Teufel.²⁶ Zwischen irdischen und überirdischen Akteuren wird weder im Text dieses Werkes noch in den eingefügten bildlichen Miniaturen unterschieden, alle haben in der Wahrnehmung der Zeitgenossen eine reale physische Macht.

Der Hinweis auf einen Wandel vom metaphysischen zum säkularen Weltbild, das mit dem Beginn der Neuzeit einsetzen würde und in der bürgerlichen Moderne seine volle Ausprägung gefunden habe, erscheint für die Bestimmung einer Epochengrenze für das moderne Verschwörungdenken problematisch und für die wissenschaftliche Theoriebildung über Verschwörungstheorien hinderlich. Eine durchlaufende Säkularisierung im Sinne der Zurückdrängung des Metaphysischen kann für die Frühe Neuzeit verneint werden, wurden doch metaphysische Akteure laut Zwierlein im 16. und 17. Jahrhundert wieder stärker in Verschwörungstheorien integriert als noch in der Renaissance, entsprechend der gewandelten politischen Kommunikation im Zeitalter der Gegenre-

24 *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 1), 146.

25 *Michael H. Shank*, „Unless you believe, you shall not understand“. *Logic, University, and Society in Late Medieval Vienna*, Princeton 1988, 187: „siege mentality“.

26 *Tschacher*, Feindbild (s. Anm. 5), 54 f.

formation.²⁷ Auch das Hexereistereotyp wurde in dieser eigentlichen Hochzeit der Hexenverfolgungen in Europa immer wieder aufs Neue an die Erklärungsbedürfnisse, Überzeugungen und Werte der europäischen Gesellschaften angepasst. Statt von einer durch Aufklärung und Säkularisierung definierten Epochengrenze um 1800 sollte eher von einem anthropologischen Wandel gesprochen werden, wonach bei Fortbestand der klassischen Dämonologie zunehmend geistige oder materielle innere Kräfte des Menschen für außergewöhnliche Phänomene verantwortlich gemacht wurden: eine „Immanentisierung“ der Anthropologie und Kosmologie.²⁸ Folglich kann Cornel Zwierlein ausdrücklich zugestimmt werden, wenn er die zeitgenössische Wahrnehmungsperspektive, das Bewusstsein in einer bestimmten Gesellschaft, d. h. unter den potentiellen Rezipient*innen und Kommunikator*innen von Verschwörungstheorien, was als wahr oder unwahr zu gelten hat, als entscheidendes Kriterium für Verschwörungstheorien anführt.

Auch der von Beatrice de Graaf und Cornel Zwierlein seit der Renaissance ausgemachte Zusammenhang von politischer Sicherheits- und Legitimitätsdiskussion in modernen Staaten und dem Auftreten von Verschwörungstheorien kann am Beispiel des Hexereistereotyps untermauert werden.²⁹ Hexerei wird im 15. Jahrhundert als Vorwand zur Niederschlagung von Rebellionen sowie auf römisch-rechtlicher Basis als Majestätsverbrechen aufgefasst.³⁰ Im politischen Schrifttum des 16. und 17. Jahrhunderts erscheint Hexerei als machtvolle Störung staatlicher Sicherheit und monarchischer Herrschaft. Anhand der *Démonoma-*

27 Zwierlein, *Security Politics* (s. Anm. 14), 71 f.

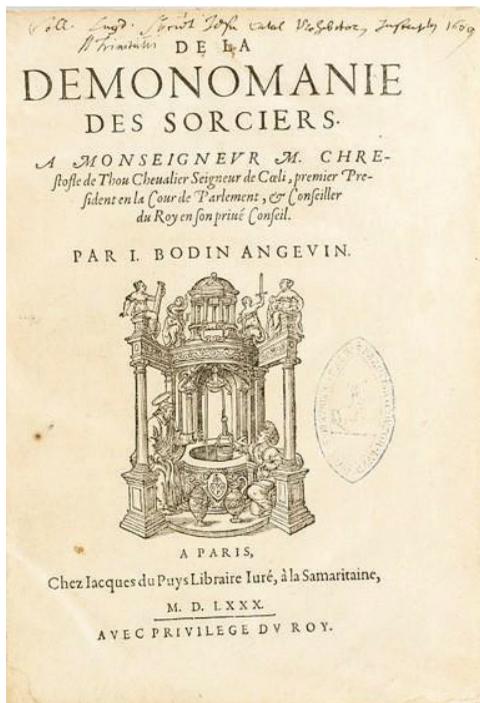
28 Maren Sziede/Helmut Zander, Von der Dämonologie zum Unbewussten. Die Transformation der Anthropologie um 1800. Perspektiven auf eine gesellschaftliche Innovation durch ‚nichthegegoniale‘ Wissensproduktion, in: *dies.* (Hg.), *Von der Dämonologie zum Unbewussten. Die Transformation der Anthropologie um 1800*, Oldenburg 2014, VII–XX, bes. XVII.

29 Beatrice de Graaf/Cornel Zwierlein, *Historicizing Security – Entering the Conspiracy Dispositive*, in: *Historical Social Research* 38 (2013), 46–64, bes. 55–57.

30 *Tschacher*, *Feindbild* (s. Anm. 5), 65.

Werner Tschacher

nie des *sorciers* Jean Bodins von 1580 kann sogar der Übergang der durch Ketzer und Hexen bewerkstelligten Subversion von Religion und absolutistischer Monarchie zur neuzeitlichen Idee des Staatsfeindes aufgezeigt werden.³¹ Dieser Zusammenhang von Hexenverfolgungen mit der Konstituierung, Stabilisierung und Ausweitung von Herrschaft ist in der Forschung der letzten Jahre noch deutlicher herausgearbeitet worden.³²



Jean Bodin, *De la Demonomanie des Sorciers*, 1580: Hexen als Staatsfeinde

31 Ebd. 69.

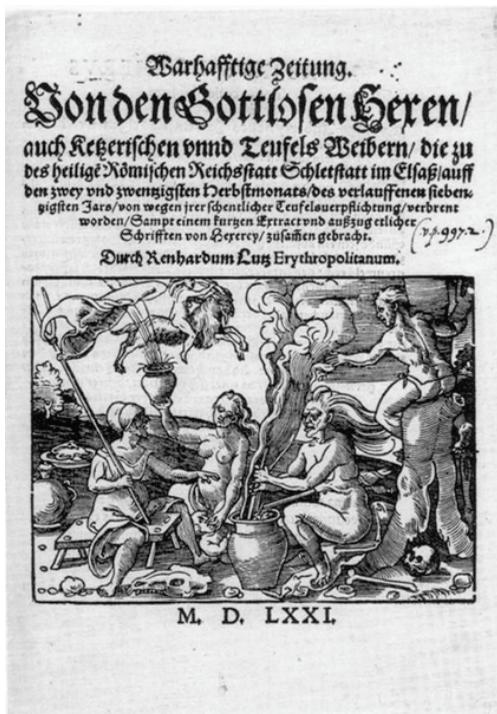
32 Rita Voltmer (Hg.), *Hexenverfolgung und Herrschaftspraxis*, Trier 2005.

2.2 Rolle von Medien und Öffentlichkeit

Ein weiterer Punkt in der aktuellen Diskussion von Verschwörungstheorien ist die Rolle von Medien und Öffentlichkeit für deren Verbreitung. Fragwürdiger Maßstab ist hierbei allerdings die von Jürgen Habermas als Teil seiner Demokratie- und Säkularisierungstheorie entwickelte Theorie der Öffentlichkeit. Die erweiterte Informations-Öffentlichkeit der Neuzeit habe sich in der Renaissance und Reformation als städtische Öffentlichkeit, staatliche und interstaatliche Kommunikation, professionalisierter Austausch von Briefen und Post entwickelt. Im nächsten Schritt habe dann die Aufklärung die Entwicklung einer bürgerlichen Öffentlichkeit gebracht. Erst in dieser konnten Verschwörungstheorien, so die Schlussfolgerung aus Habermas' Theorie, voll entwickelt eine historische Reichweite einnehmen.³³

Was das Hexereistereotyp betrifft, so scheint evident, dass die Erfindung des Buchdrucks Mitte des 15. Jahrhunderts und die später immer weiter gesteigerten technischen Möglichkeiten der Vervielfachung von Nachrichten über spektakuläre Hexenprozesse in Flugschriften und Zeitungen, ferner die visuelle Reproduktion von Hexenbildern wie auch der europaweite Handel mit einschlägiger dämonologischer Literatur, die Verbreitung des Hexenglaubens und die Überzeugung von der Realität von Hexerei als *communis opinio* der Gelehrten und weiter Teile der Bevölkerung entscheidend ermöglicht haben. Eine besondere Bedeutung hatten hierbei bildliche Darstellungen des Hexensabbats, häufig in Verbindung mit Kannibalismus und der Zubereitung magischer Getränke oder Salben, wie zum Beispiel in der 1571 publizierte *Warhafftige[n] Zeitung von den gottlosen Hexen*.

33 Vgl. Cornel Zwielerin/Beatrice de Graaf, Security and Conspiracy in Modern History, in: Historical Social Research 38 (2013), 7–45, bes. 13–16; Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Frankfurt a. M. 1991 [1962].



Reinhard Lutz, Warhafftige Zeitung von den gottlosen Hexen [...], Schlettstadt 1571: Hexensabbat mit Kannibalismus

Doch bereits in den Jahrzehnten vor dem Buchdruck, als sich der Hexenglaube in den Territorien des Alpengebietes ausbreitete, konnten die umfangreiche Reisetätigkeit von Gelehrten, Predigern und Inquisitoren, die europaweite Verbreitung von Texten über das Abschreiben und die Verbreitung von Handschriften wie auch persönliche Kontakte, fürstliche Diplomatie und Konzilien als Nachrichtenbörsen und Drehscheiben für mündlich verbreitete Informationen und Gerüchte eine beachtliche,

auch transnationale Öffentlichkeit herstellen – auch wenn der Radius und die Geschwindigkeit dieser Verbreitung natürlich nicht mit der späteren Dimension vergleichbar sind.

3. Fazit

Abschließend soll auf die von Cornel Zwierlein und anderen mit der Aufklärung und der Moderne begrenzte Gültigkeit des Hexereistereotyps, dessen Entlarvung als Illusion und Fiktion, eingegangen werden.³⁴ Hierauf kann eingewandt werden, dass das Ende der meisten Hexenverfolgungen in Europa einerseits aus verschiedenen Gründen bereits vor der Aufklärung erfolgte, andererseits nach den neuesten Forschungen Wolfgang Behringers und anderer späte Hexenprozesse in Europa wie ein „Pfahl im Fleisch der Aufklärung“³⁵ wirkten. Nach neuesten Erkenntnissen endeten diese nämlich nicht in den 1780er Jahren, sondern wurden in Osteuropa, Spanien und den Kolonien im 19. und 20. Jahrhundert in ganz erheblichem Ausmaß fortgesetzt, wie eine von Behringer und anderen zusammengestellte Liste von mehreren hundert Hexenprozessen zwischen 1700 und 1911 (!) nachweist.³⁶ Die Instrumentalisierung von Hexenprozessen für Sozialdisziplinierung und Erhalt gefährdeter Herrschaft lässt sich noch heute in zahlreichen Staaten der Erde feststellen. Wohl noch nie haben weltweit so viele Menschen an Hexerei geglaubt wie heute.³⁷

Aus den genannten Gründen erscheinen die Aufklärung und die sogenannte Sattelzeit zur Moderne als abschließende Epochengrenze für die

34 *Zwierlein*, *Security Politics* (s. Anm. 14), 71.

35 *Wolfgang Behringer*, Späte Hexenprozesse – ein Pfahl im Fleisch der Aufklärung, in: *ders./Sönke Lorenz/Dieter R. Bauer* (Hg.), *Späte Hexenprozesse. Der Umgang der Aufklärung mit dem Irrationalen*, Bielefeld 2016, 1–24.

36 *Wolfgang Behringer*, Letzte Hexenhinrichtungen 1700–1911, in: *ders./Lorenz/Bauer* (Hg.), *Hexenprozesse* (s. Anm. 35), 365–427.

37 *Tschacher*, *Feindbild* (s. Anm. 5), 67 f., 73.

Werner Tschacher

Verschörungstheorie Hexenlehre und als eigentlicher Auftakt für moderne Verschörungstheorien nicht nur fragwürdig, sondern durch ein epochenübergreifendes Theoriemodell ersetzbar, das den Gedanken der Transformation von Verschörungstheorien in den Vordergrund rücken sollte.

Informationen zum Autor

Privatdozent Dr. [Werner Tschacher](#) arbeitet als Koordinator einer Forschergruppe am Centre for Contemporary and Digital History der Universität Luxemburg u. a. an der Realisierung einer virtuellen Ausstellung zur Eisen- und Stahlindustrie in Luxemburg. In Forschung und Lehre widmet er sich u. a. den Themen der Public History, Erinnerungskultur, Herrschaftsgeschichte, Stadtgeschichte, spätmittelalterlicher Dämonologie und Hexenverfolgungen.

Schlagwörter

Hexerei(stereotyp), (Hexen-)Sabbat, Schadenszauber, Katastrophen, Sündenböcke, Belagerungsmentalität, Transformation

Die Formierung des modernen Verschwörungsdenkens in der Aufklärung¹

Aufklärung ist nicht nur der programmatisch verkündete Ausgang aus „selbstverschuldeter Unmündigkeit“ (Kant 1784). Das Zeitalter, das sich und seinen Angehörigen den kritischen Gebrauch des eigenen Verstandes verordnet hatte, markiert auch die neue Qualität einer folgenschweren und bis heute anhaltenden Bewegung: der fieberhaften Suche nach verborgenen Netzwerken und geheimen Zirkeln, die untergründig und zugleich omnipotent, unsichtbar und doch omnipräsent die Geschicke der Gesellschaft steuern oder die bestehende Ordnung unterwandern.² An diesen Recherchen nach unterirdischen Gängen und verborgenen Machinationen in Politik und Religion, Wissenschaft und Kunst sind französische Enzyklopädisten ebenso beteiligt wie deutsche Illuminaten, englische Publizisten und nordamerikanische Staatsmänner. Protestantische Propagandisten der Vernunft ermitteln gegen vermeintliche Konspirateure, die sich der Arkangesellschaften und insbesondere der Frei-

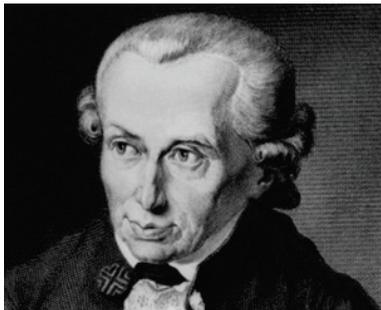
-
- 1 Ich danke den Teilnehmer*innen der produktiven Zusammenkunft in Weingarten für anregende Diskussionen; Michael Butter, Johannes Kuber und Ute Caumanns danke ich für hilfreiche Hinweise bei der Textgestaltung.
 - 2 Nur hinzuweisen ist hier auf den Umstand, dass es Konspirationen und konspirationistische Szenarien bereits vor der Aufklärung gab. Mit den nachfolgend zu skizzierenden Veränderungen in Wissen und Medientechnologie gewinnen diese Verschwörungsvorstellungen eine neue Form, deren Folgen bis in die Gegenwart reichen.

maurerlogen bemächtigt haben und Potentaten wie den preußischen König Friedrich Wilhelm II. manipulieren sollen. Katholische Gegenaufklärer observieren nicht nur den Illuminaten-Orden von Adam Weishaupt, der als „Staat im Staate“ mit geheimnisumwitterten Praktiken der Selbst- und Fremderforschung massives Misstrauen weckt. Als im Juli 1789 die Pariser Bastille gestürmt wird, gibt es für diverse Beobachter (insbesondere aus gegenrevolutionären Kreisen) keine Zweifel: Hinter dieser Eruption muss ein heimliches Planungszentrum mit überwältigenden Ideen und organisatorischer Logistik stecken.

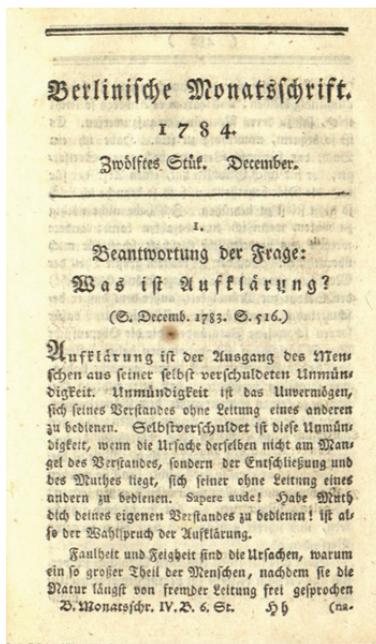
Nichts ist, wie es scheint, lautet das Motto dieses modernen Verschwörungsdenkens, das spezifisch konditionierte Observationen einer zunehmend undurchschaubaren Sozialwelt mit ungebremsster Kombinatorik verbindet und einen kollektiven Verfolgungswahn entwickelt, den Immanuel Kant als „besondere Art mit Vernunft zu rasen“ bestimmen wird. Voraussetzungen und Folgen dieses Konspirationismus sind gravierend: Beobachtungsverfahren und Schlussprinzipien sowie die Formen und Formate seiner medialen Distribution unterscheiden sich radikal von früheren Varianten des Verschwörungsdenkens; sie entwickeln neuartige und noch heute virulente Zeichenökonomien; und sie prägen politische Theoriebildung und Geschichtsschreibung sowie das Literatur- und Wissenschaftssystem bis in die Gegenwart.

Der folgende Beitrag wird dieses Kapitel der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte skizzieren und dabei vor allem die Zusammenhänge zwischen den epistemischen und medialen Umbrüchen des 18. Jahrhunderts und dem modernen Konspirationismus rekonstruieren. Im Zentrum stehen Parameter, die als konstitutiv für die neue Qualität des Verschwörungsdenkens gelten können und noch das gegenwärtige Verschwörungsdanken prägen: (1) Beobachtungsordnungen und Dispositive kollektiven Misstrauens; (2) Kombinatorik und Zeichenwahn; (3) Publizität und Formate der Zirkulation.

1. Beobachtungsordnungen und Dispositive kollektiven Misstrauens



Im Dezember 1784 veröffentlicht die *Berlinische Monatsschrift* den Beitrag von Immanuel Kant „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“, der in eine durch den Rosenkreuzer Johann Friedrich Zöllner ausgelöste Debatte eingreift.³ Nur



3 *Immanuel Kant*, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: *Berlinische Monatsschrift* vom Dezember 1784, 481–494. Der Initiator der 1783/84 geführten Debatte, Johann Friedrich Zöllner, war seit 1780 ein Mitglied der Gold- und Rosenkreuzer; dazu *Christina Rathgeber*: Forschungsperspektiven zu dem Gold- und Rosenkreuzer-Orden in Norddeutschland. Ein Überblick. In: Helmut Reinalter (Hg.): *Aufklärung und Geheimgesellschaften: Freimaurer, Illuminaten und Rosenkreuzer: Ideologie, Struktur und Wirkung*. Internationale Tagung 22./23. Mai 1992 an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Bayreuth 1992, 161–166, hier 165. Daneben war Zöllner (seit 1778) Mitglied der Freimaurerloge „Zu den drei Weltkugeln“ (und ab 1798 „Nationalgroßmeister“), Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft und der Akademie der Wissenschaften zu Berlin sowie ab 1783 Mitglied der „Gesellschaft der Freunde der Aufklärung“ (Berliner Mittwochsgesellschaft).

wenige Seiten nach seiner berühmt gewordenen Bestimmung vom „Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit“ und der nicht minder prominenten Aufforderung zum Selbstdenken („Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“) erklärt Kant:

„Ein Zeitalter kann sich *nicht verbünden und darauf verschwören*, das folgende in einen Zustand zu setzen, darin es ihm unmöglich werden muß, seine (vornehmlich so sehr angelegentliche) Erkenntnisse zu erweitern, von Irrtümern zu reinigen, und überhaupt in der Aufklärung weiter zu schreiten. Das wäre ein *Verbrechen* wider die menschliche Natur, deren ursprüngliche Bestimmung gerade in diesem Fortschreiten besteht; und die Nachkommen sind also vollkommen dazu berechtigt, *jene Beschlüsse*, als *unbefugter und frevelhafter Weise genommen*, zu verwerfen.“⁴

Was meinte der Königsberger Philosoph mit dem Zeitalter, das sich „nicht verbünden und darauf verschwören“ könne, einem nachfolgenden Zeitabschnitt „Aufklärung“ vorzuenthalten? Welchem Akteur schrieb er ein „Verbrechen wider die menschliche Natur“ zu, gegen dessen „unbefugte“ und in „frevelhafter Weise“ gefassten „Beschlüsse“ Widerstand „vollkommen berechtigt“ sei? Formulierte er ein allgemeines Widerstandsrecht der Vernunft oder dachte er an eine konkrete Verschwörung, von der zahlreiche Aufklärer überzeugt waren?

Eine Referenz auf damals aktuelle Verschwörungsszenarien ist durchaus wahrscheinlich. Denn im Frühjahr des Jahres, in dem Kant seinen denkwürdigen Beitrag für die *Berliner Monatsschrift* verfertigte, hatte er beunruhigende Post erhalten. Am 15. März 1784 schrieb Friedrich Victor Lebrecht Plessing, der zwischen 1779 und 1783 in Königsberg Philosophie studiert hatte und nun in Wernigerode im Harz lebte, nach einer mit dem Herausgeber der *Berlinischen Monatsschrift*, Friedrich Gedike, unternommenen Wanderung auf den Brocken an seinen ehemaligen Lehrer:

4 *Immanuel Kant*, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? Hier zitiert nach *ders.*: Werke in zwölf Bänden, hg. von Wilhelm Weischedel. Frankfurt a. M. 1977. Bd. 11, 53–61, 57 f. Hervorhebungen von mir, R. K.

Formierung des modernen Verschwörungsdenkens

„Durch Schwärmerei und Aberglauben steht uns allerdings (: traurigen Wahrscheinlichkeiten zufolge:) wieder große Einschränkung der Denk=Freiheit, ja, wohl noch was schlimmers bevor; und alle Rechtschaffne, die die Wahrheit lieben, zittern. Sie haben die eine Seite, von der Gefahr droht, gerathen: nur dass Sie sich dieselbe etwas zu gering vorstellen. Die Jesuiten sind vorzüglich diejenigen, welche, als Feinde der Vernunft und menschlichen Glückseligkeit, itzt unter allen möglichen Gestalten und Konnexionen ihr Werk treiben. Dieser Orden ist mächtiger als jemahls, und er würkt allenthalben unter M-r-n, unter Katholiken und Protestanten; ein protestantischer König soll selbst heimlicher J-s-t sein: diese höllischen Geister haben die Herzen der Prinzen und Fürsten vergiftet; der Schein von Toleranz bei den Katholiken ist ein Werk, das von ihnen herkommt, und wodurch sie sogar die Protestanten suchen endlich unter den Catholicismus zu bringen. Geister bannen und dergleichen Schwärmereien, auch wohl Gold machen u.d.g. sind Dinge, die von den angesehensten Personen geglaubt werden: ich selbst habe zu Berlin in Gesellschaften von vornehmen Personen dergleichen gehört [...] die Protestanten suchen durch Errichtung von Gesellschaften, der Aufklärung (: wie sie sagen der Atheisterei, dem Werk des Teufels:) entgegen zu arbeiten: eine dieser Gesellschaften hat ihre Äste durch die Schweiz, Holland, Teutschland und Preußen ausgebreitet; sie ist auch in Königsberg: hier an diesem Ort, wo gesunde Vernunft auch gänzlich Kontre-Bande ist und lauter Abderiten leben, ist auch eine Loge dieser Gesellschaft (: Urlsperger von Augspurg hat sie gestiftet, in Berlin sind Silberschlag und Apitsch die bekannten Mitglieder davon, welche man öffentlich nennen kann:), und hinter dergleichen Gesellschaften stecken sich auch die Jesuiten, um nur den Keim der Vernunft mehr zu erstikken, und den Saamen der Dummheit auszusäen.“⁵

Mit seinen Beobachtungen und Erklärungen nahm Plessing ein Deutungsmuster auf, das eine längere Tradition aufwies, in der Zeit der Spätaufklärung aber eine neue Qualität gewinnen sollte: Er entwarf das Szenario heimlich verbundener Akteure und koordinierter Machinationen gegen gegebene Verhältnisse. Die Angehörigen des offiziell aufge-

5 *Friedrich Victor Leberecht Plessing* an Immanuel Kant. Brief vom 15. März 1784. In: Kant's Briefwechsel. Bd. I 1747–1788. Berlin und Leipzig ²1922 (Kant's gesammelte Schriften. Hrsg. von der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Abt. 2: Briefwechsel), 371 f., Orthografie und Zeichensetzung i. O.

hobenen, doch heimlich weiterhin aktiven Jesuitenordens galten als im Verborgenen operierende Urheber, die das Scheitern des Toleranz- und Vernunftprojektes mit genauen Plänen und abgestimmten Aktionen lenken sollten. Mit diesem Schluss auf verborgene Intentionen und Machinationen stand Kants Schüler nicht allein. Seit Beginn der 1780er Jahre häuften sich Schriften und Artikel, die ein konspiratives Wirken von ehemaligen Jesuiten, Katholiken und „Kryptokatholiken“ für die unübersehbare Krise der Aufklärung verantwortlich machten. Neben Johann Joachim Christoph Bode (der sich in verschiedenen Geheimgesellschaften engagierte und in exklusiv verbreiteten Sendschreiben und Zirkularen das freimaurerische Hochgradsystem als Erfindung des Jesuitenordens zu entlarven suchte) und Adolph Freiherr von Knigge (der 1781 die Entlarvungsschrift „Ueber Jesuiten, Freymaurer und deutsche Rosenkreuzer“ verfasste) waren es vor allem Berliner Aufklärer um Friedrich Nicolai, Johann Erich Biester und Friedrich Gedike, die den zwar aufgehobenen, angeblich aber im Geheimen aktiver denn je arbeitenden Jesuitenorden hinter der Konjunktur von „Schwärmerei“ und „Aberglauben“ vermuteten.

Zugleich zirkulierten vielfältige Darstellungen einer illuminatischen Verschwörung gegen die Geltungsansprüche des Absolutismus, die nach dem Verbot von Adam Weishaupts Orden und der Publikation von *Originalschriften* des Illuminatenordens die Gefahren dieser Geheimgesellschaft beschworen: Ernst August von Göchhausen publizierte 1786 seine „Enthüllung des Systems der Weltbürgerrepublik“ und deckte in seiner (schon die Zeitgenossen nachhaltig irritierenden) Darstellung nicht weniger als das „geheime Laboratorium“ für „Römischjesuitisch cosmopolitische Zaubetränke“ auf.⁶ Karl von Eckartshausen, ebenso wie Göchhausen ehemaliges Mitglied in Adam Weishaupts Orden und später mystizistischer Theosoph, veröffentlichte 1791 anonym sein

6 [Ernst August Anton von Göchhausen], Enthüllung des Systems der Weltbürger-Republik. In Briefen aus der Verlassenschaft eines Freymaurers. Wahrscheinlich manchem Leser um zwanzig Jahre zu spät publizirt. Rom [Leipzig] 1786, 445.

Pamphlet „Ueber die Gefahr, die den Thronen, den Staaten und dem Christenthume den gänzlichen Verfall drohet: durch das falsche Sistem der heutigen Aufklärung, und die kecken Anmassungen sogenannter Philosophen, geheimer Gesellschaften und Sekten“. Als im Juli 1789 die Nachrichten vom Sturm auf die Bastille eintreffen, scheint für diese Repräsentanten der Gegenaufklärung der Fall klar zu sein: hinter dieser Revolution kann nur eine Verschwörung stecken.⁷ – Einen Gipfel- und Endpunkt ihrer Konspirationsszenarien markiert das Werk des Theologen Johann August Starck: *Der Prediger* – jahrelang selbst im Visier verschwörungstheoretischer Spekulationen aus der Feder der Berliner Spätaufklärer um Johann Erich Biester und Friedrich Gedike – veröffentlicht mit dem zweibändigen und erstmals 1803 erschienenen Werk „Der Triumph der Philosophie im Achtzehnten Jahrhunderte“ eine konspirationistisch fundierte Ideengeschichte, die als „Geschichte der Verschwörung des Rationalismus gegen Religion und Kirche, Fürsten und Staaten“ mehrfach wiederaufgelegt wird.

Kurz: In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – und also in einer Epoche, die von ihren Angehörigen selbst als „Zeitalter der Aufklä-

7 Schon 1792 hatte die von Leopold Alois Hoffmann herausgegebene *Wiener Zeitschrift* eine Kampagne begonnen, die mit der Erklärung von Jakobinern zu „praktischen Illuminaten“ eindeutige Schuldzuweisungen vornahm, vgl. [Anonym], Patriotische Reflexionen über den Zweck und die Veranlassung besagter Urkunden (zum Behuf der allerneusten deutschen Reichsgeschichte). In: *Wiener Zeitschrift* IV (1792), H. 11, 137–161, hier 141. Im April 1793 erschien hier auch der sehr wahrscheinlich von Ludwig Adolf Christian von Grolman stammende Aufsatz mit detaillierten Informationen über die 1787 unternommene Reise von Johann Joachim Christoph Bode und Christian Wilhelm von dem Bussche nach Paris, in dem diese „zween Deutsche, die unter den Illuminaten ansehnliche Stellen bekleideten“ als die personalen Verbindungsglieder zwischen einer angeblich in Deutschland geplanten „Weltreformation“ und der Revolution in Frankreich exponiert wurden; [Ludwig Adolf Christian von Grolman?], Ein wichtiger Aufschluß über eine noch weniger bekannte Veranlassung der französischen Revolution. (Mitgeteilt von zuverlässiger Hand.) In: *Wiener Zeitschrift* 2 (1793), 145–158, hier 152.

nung“⁸ bezeichnet wird und in der die „Vernunft“ als „oberster Gerichtshof aller Rechte und Ansprüche unserer Spekulation“⁹ gelten soll – kommt es zu einer signifikanten Ausbildung und Verbreitung von Szenarien, die Vorgänge und Ereignisse in gesellschaftspolitischen, kulturellen und wissenschaftlichen Bereichen beobachten und sichtbare Ereignisse und Konstellationen auf das Wirken verborgener verabredeter Akteure und invisibler Machinationen zurückführen. Zahlreiche und aufeinander replizierende „Enthüllungen“ und „Verräterschriften“ beschäftigen sich mit den als „Staat im Staat“ wahrgenommenen Geheimgesellschaften und spekulieren über *arcana imperii*; schon länger umlaufende Mutmaßungen über Machinationen des (1773 aufgehobenen) Jesuitenordens und Publikationen von „Originaldokumenten“ des (1785 verbotenen) Illuminatenordens verdichten sich zu Programmen eines neuartigen Aufmerksamkeitsverhaltens, in dessen Zentrum die Beobachtung und Deutung komplexer Handlungszusammenhänge kollektiver Akteure steht.

(Fortsetzung S. 71)

-
- 8 *Immanuel Kant*, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: Berlinische Monatsschrift vom Dezember 1784. Zitiert nach I. Kant: Werke in zwölf Bänden, hg. von Wilhelm Weischedel, Frankfurt a. M. 1977, Bd. 11, 53–61, hier 59, Hervorhebungen im Original: „Wenn denn nun gefragt wird: Leben wir jetzt in einem *aufgeklärten* Zeitalter? so ist die Antwort: Nein, aber wohl in einem Zeitalter der *Aufklärung*.“
- 9 *Immanuel Kant*, Kritik der reinen Vernunft. Zweite Aufl. [1787]. In: I. Kant: Werke in zwölf Bänden, hg. von Wilhelm Weischedel, Frankfurt a. M. 1977, Bd. 4, 582.

Formierung des modernen Verschwörungdenkens

Konspirationsszenarien von Aufklärern (Auswahl):



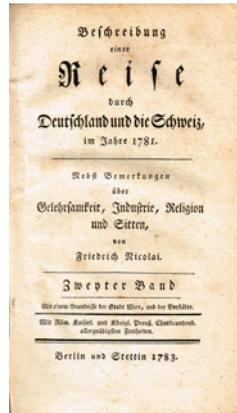
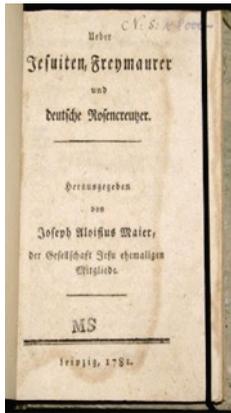
Johann Joachim Christoph
Bode (1731–1793)



Adolph Freiherr Knigge
(1752–1796)



Friedrich Nicolai
(1733–1811)



Ralf Klausnitzer

Konspirationsszenarien von Aufklärern (Auswahl):



Friedrich Gedike
(1754–1803)



Johann Erich Biester
(1749–1816)



Berlinische
Monatsschrift.

Herausgegeben
von
J. Schife und J. E. Biester.

Erster Band.
Januar bis Junius.

Berlin, 1783.
Bei Haude und Spener.

Formierung des modernen Verschwörungsdenkens

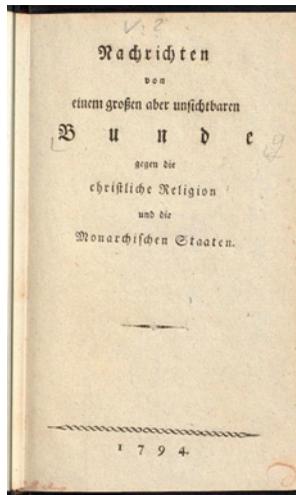
Konspirationsszenarien von Gegenauflärern (Auswahl):



Karl von Eckartshausen
(1752–1803)



Ludwig Adolf Christian von Grolmann
(1741–1809) und
Leopold Alois Hoffman (1760–1806)



Ralf Klausnitzer

Konspirationsszenarien von Gegenauflärern (Auswahl):

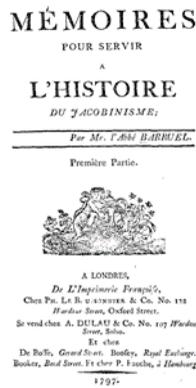


Johann August von Starck

Johann August Starck (1741–1816)



Augustin Barruel (1741–1820)



Fragt man nach den neuen Qualitäten des Verschwörungsdenkens in der Zeit der Aufklärung, sind folgende Parameter festzuhalten:

- (a) Die Verschwörungsszenarien des ausgehenden 18. Jahrhunderts reagieren auf gesellschaftliche *Krisenerfahrungen unter den Bedingungen intellektueller Polarisierung und beschleunigter Medienkommunikation*. Unübersehbar ist zum einen die tiefgehende *Krise des Aufklärungsprojektes*, die nach dem Tod von personalen Aufklärungsgaranten wie Friedrich II. von Preußen und Joseph II. von Österreich bzw. dem Machtantritt von neuen Monarchen wie Karl Theodor von Bayern und Friedrich Wilhelm II. von Preußen offenkundig wird. Politische Entscheidungen wie Einschränkungen der Toleranz-Edikte oder das obrigkeitliche Vorgehen gegen Geheimgesellschaften erzeugen Ängste und Befürchtungen, die privat und publizistisch kommuniziert werden und sich unter den Bedingungen einer pluralisierten und medientechnologisch beschleunigten Kommunikation zu vielgestaltigen Szenarien verdichten. – Nicht zu ignorieren ist zum anderen die Glaubwürdigkeitskrise des feudalen *Ancien Regime*, die sich in Auseinandersetzungen um das *Encyclopédie*-Projekt und in der Halsband-Affäre ebenso zeigt wie in Debatten um Deismus und Atheismus (die in den Salons der Philosophen und in den europaweit rezipierten Intelligenz-Blättern geführt werden).
- (b) Die personalen Akteure des modernen Verschwörungsdenkens sind umfassend gebildete und zum Teil europaweit vernetzte Beobachter des gesellschaftlichen wie des gelehrtwissenschaftlichen Lebens. Aufgrund eigener Erfahrungen mit chiffrierter Kommunikation und spezifischer Solidarität in Netzwerken sowie durch spezifische Exklusionserlebnisse (Ausschluss aus der Arkan-Politik der Höfe, Zensur und Veröffentlichungsbeschränkungen etc.) sind sie für misstrauische Observierungen disponiert. Prominente Beispiele sind der Präzeptor der Berliner Aufklärung Friedrich Nicolai, der aufgrund eines

europaweit agierenden Korrespondenten-Netzwerks seiner *Allgemeinen deutschen Bibliothek* auf eine Fülle offizieller sowie informeller Nachrichten zurückgreifen kann, sowie der Verleger und Übersetzer Johann Joachim Christoph Bode, über den es noch dreißig Jahre nach seinem Tode hieß, „kein Privatmann war je mit einem reichem Archiv versehen und niemand eifriger, seine Kenntnisse zu vermehren und sich seltne und kostbare Quellen des Wissens zu verschaffen“.¹⁰ Ebenso versiert agiert auch der Theologe Johann August Starck, dessen zweibändiges Werk *Triumph der Philosophie im Achtzehnten Jahrhundert* die Muster konspirationistischer Kombinatorik in einer Weise befeuerte, wie sie noch in den verschwörungstheoretischen Projektionen des 20. Jahrhunderts erkennbar sind.

- (c) Als Medien ihrer Observationen nutzen diese Konstrukteure des modernen Verschwörungsdenkens eingeführte *und* neuartige Kanäle der Kommunikation: Private Korrespondenzen und Zirkulare partizipieren an Mustern geheimgesellschaftlicher Chiffrierung und Verhüllung (und perpetuieren damit Mechanismen, die sie eigentlich aufheben wollen); Zeitungen, Wochenschriften und monatlich erscheinende Periodika formieren eine Medienöffentlichkeit, die das „Neue“ und „Sensationelle“ präferiert (und dabei bis heute wirksame Muster der medialen Überbietungslogik etabliert). Auf der Grundlage der folgenschweren Diskriminierung von „Schein“ und „Sein“ sowie einer personalisierenden Unterscheidung von „Freund“ und „Feind“ entwickeln druckschriftlich zirkulierende Kommunikationsplattformen vielgestaltige Szenarien, als deren gemeinsamer Nenner ein mehrfach dimensionierter *kollektiver Verfolgungswahn mit kommunikativer Adressierung* zu bezeichnen ist.

10 Wer war eigentlich der Ritter mit der rothen Feder? Beantwortung dieser, für die Geschichte der Maurerei nicht unwichtigen Frage aus den Papieren eines verstorbenen Bruders. Von A*****d. In: Zeitschrift für Freimaurerei. Als Manuscript gedruckt für Brüder 1 (1823), 2. Heft, 207–245, hier 223.

2. Kombinatorik und Zeichenwahn

Konspirationistische Szenarien, so ein Gemeinplatz der bisherigen Forschung, führen komplexe ökonomische, politische, wissenschaftliche etc. Vorgänge und Entwicklungen auf koordinierte Aktivitäten heimlich verabredeter Akteure zurück und erlauben mit einer so vollzogenen Simplifizierung amorpher bzw. undurchschaubarer Zusammenhänge deren Erklärung und Verarbeitung. Ihren Konvergenzpunkt bildet ein personalistischer Dezessionismus: Verschwörungstheorien unterstellen die Existenz von *personalen* und *koordiniert handelnden Subjekten*, die eine bestehende Ordnung zur Durchsetzung eigener Interessen umzugestalten suchen oder aber für die (falsche) Einrichtung der Verhältnisse verantwortlich sind. Zumindest implizit vorhanden sind Bewahrer dieser Ordnung bzw. Retter vor dem Chaos, das beim Sieg der Verschwörer droht. Mit dieser durch *Personalisierung und Simplifizierung realisierten Komplexitätsreduktion* verbinden sich seit der Formierung des modernen Verschwörungsdenkens im 18. Jahrhundert jedoch stets auch Annahmen, die zu einer *internen Komplexitätssteigerung* führen:

- (a) Indem die konspirationistische „Mentalität der heimlichen Hand“ nahezu alle Phänomene der sozialen Welt als Indizien zur Bestätigung der eigenen Imagination identifiziert und einen „Beziehungssinn“ erzeugt, für den alle Elemente und Konstellationen zu Belegen für die vorausgesetzte Konjuration werden, erweitern sich die imaginierten Szenarien zu vielgestaltigen Weltbildern mit gegliederten Strukturen und dichtgesponnenen Verweisungszusammenhängen. In der Welt von Konspirationstheoretikern gibt es nicht nur eine Gruppe von maskiert bzw. mit falscher Identität auftretenden Verschwörern, sondern zugleich auch die partiell eingeweihten Handlanger und Exekutoren der geheimen Pläne. Gleichzeitig ist stets auch eine „Gegenmacht“ präsent, die als einzeln bzw. in Gruppen agierende Verteidiger der „Ordnung“ ein bestimmtes Wissen um die ge-

heimen Machenschaften besitzen und deren Ziel in der Entlarvung des allumfassenden Komplotts besteht.

- (b) Resultat der so vollzogenen Ausgestaltung einer personalistischen Weltdeutung ist ein Weltbild mit universalem Erklärungsanspruch und toxischem Zweifel: In der Maximierung der Diskrepanz zwischen täuschendem Anschein und „eigentlicher“ Bedeutung avanciert *jedes Phänomen der sozialen Welt zum Bestandteil und Indiz eines verborgenen Zusammenhangs*, dessen omnipräsente und omnipotente Erzeuger die schlechten Geschehnisse nach genauem Plan lenken oder den Umsturz der herrschenden Zustände vorbereiten. Rettung kommt allein durch die Enthüllung des bewusst produzierten „Scheins“ bzw. durch Beseitigung der „Maske“. Die Komplementärbegriffe „Maske“ und „Demaskierung“, „Geheimnis“ und „Enthüllung“, „Schein“ und „Entschleierung“ bilden deshalb den Grundstock aller verschwörungstheoretischen Rhetorik.
- (c) Resultat dieses kollektiven Denkstils ist eine signifikante Maximierung des Bedeutungs- und Konnexionspotentials von Zeichen. Dieses wichtige (und vor allem auch gegenwärtige Entwicklungen betreffende) Element von Verschwörungstheorien kann hier aus Platzgründen leider nicht mehr dargestellt werden.

3. Publizität und Formate der Zirkulation

Im Unterschied zum individuell erlebten Verfolgungswahn des gleichsam monadisch verkapselten Paranoikers sind Verschwörungstheorien auf *kommunikative Vermittlung* angewiesen. Textuell bzw. zeichenhaft fixiert und durch Drucklegung wie buchhändlerische Verbreitung in einen öffentlichen Zirkulationszusammenhang eingespeist, müssen diese Szenarien ein Minimum an Konsistenz, Plausibilität und Rationalität aufweisen, um kommunikativ erfolgreich zu sein. Eine entscheidende

Rolle im hier verhandelten Zeitraum der Aufklärung spielen technische Innovationen und neue Varianten des Wissenstransfers die ihre Distribution und Diskussion signifikant beschleunigten.

Abschließend sind folgende Thesen zu formulieren:

- (1) Das moderne Verschwörungsdenken ist Produkt neuzeitlicher Wissenskulturen und moderner Medien – und zugleich verbunden mit traditionellen Auffassungen, unter denen dämonologische Vorstellungen und die Stigmatisierung häretischer Sekten zentrale Funktionen einnehmen. Der moderne Konspirationismus formiert sich im Zeitalter der Aufklärung als *kollektiver Denkstil*, der spezifisch konditionierte Observationen einer differenzierten Sozialwelt mit ungebremster Kombinatorik auf Basis der Differenz zwischen Schein und Sein verknüpft und dabei Zeichenökonomien ausbildet, die bis in unsere Gegenwart reichen. Die Ausbildung dieses Denkstils in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beruht einerseits auf gravierenden Umstellungen des individuellen und kollektiven Handelns in erweiterten Sozialräumen (intellektuelle Akteure in kontinentalen Netzwerken mit z. T. sekretierter Organisationslogik); zum anderen vollziehen sich epistemische Umstellungen in Theorien und Praktiken von Beobachtung, Deutung, Bewertung (die mit erhöhter Rationalität operieren und sowohl providentielle Lenkung als auch den Zufall auszuschließen suchen).
- (2) Der moderne Konspirationismus ist ein *Krisenphänomen*: Er formiert sich in misstrauischen Beobachtungen auf Grundlage von Exklusions- und Ohnmachtserfahrungen und erweitert sich zu einem kollektiven Denkstil, der bereits im 18. Jahrhundert zu (noch heute genutzten) Routinen der Selbstbestätigung und zu unkorrigierbarer Paranoia führt.
- (3) Der moderne Konspirationismus lässt sich schließlich als mehrfach dimensionierter Indikator begreifen: Der Enthüllungs-

Ralf Klausnitzer

Imperativ – der auf „Entlarvung“ bzw. „Demaskierung“ heimlich koordinierter Handlungsträger durch Visibilisierung verborgener Intentionen und Praktiken zielt – verweist auf Undurchschaubarkeit komplexer Prozesse in Politik, Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft etc. Die Unkorrigierbarkeit des konspirationistischen Denkstils verweist auf sozial-epistemische Prozesse der Abschottung und Immunisierung, wie sie in analoger Weise in Filterblasen und Echo-Kammern der WWW-Konspireure zu beobachten sind. Weitere Aufklärung ist also nicht nur nötig, sondern dringend geboten.

Informationen zum Autor

[PD Dr. Ralf Klausnitzer](#) lehrt und forscht am Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität zu Berlin.

Schlagwörter

Aufklärung und Gegenaufklärung, Beobachtungsordnungen und Schlussverfahren, Dispositive toxischen Zweifels und kollektiven Misstrauens; Kombinatorik und Zeichenwahn des modernen Konspirationismus

Barruel – Robison – Starck

Merkmale von Verschwörungstheorien in der Spätaufklärung¹

„There is a theory going around that the U.S.A. was and still is a gigantic Masonic plot under the ultimate control of the group known as the Illuminati. It is difficult to look for long at the strange single eye crowning the pyramid which is found on every dollar bill and not begin to believe the story, a little. Too many anarchists [...] were Masons for it to be pure chance. Lovers of global conspiracy, not all of them Catholic, can count on the Masons for a few good shivers and voids when all else fails.“²

Vielleicht ist es nur ein historischer Zufall, aber es ist zumindest Fakt, dass das Jahr 1776 nicht nur die Geburtsstunde der Amerikanischen Revolution war, sondern auch als Epochenscheide einer eigentlich noch zu schreibenden Geschichte der (europäischen) Verschwörungstheorie der Frühen Neuzeit fungieren könnte. Erwachsen aus Sicherheitsproblemen bzw. entstanden durch die Formierung eines Sicherheitsdispositivs zu Beginn der Frühen Neuzeit, wie Zwierlein und de Graaf überzeugend aufzeigen konnten³, ist die Verschwörungstheorie ein Erzählmuster mit identifizierbaren Merkmalen. 1776 war ein entscheidendes Jahr, in dem verschiedene Entwicklungen ihren Anfang nahmen: Adam Smith schrieb im „Wealth of Nations“ von einer mächtigen unsichtbaren Hand, die Illumi-

1 Die Forschungsarbeiten zu diesem Beitrag fanden im Rahmen des FWF-Projekts P27679-G18 statt.

2 *Thomas Pynchon*, *Gravity's Rainbow*, New York 1973, 587.

3 Vgl. u. a. *Cornel Zwierlein/Beatrice de Graaf* (Hg.), *Security and Conspiracy in History* = *Historical Social Research* 38/1 (2013).

naten wurden gegründet und die Amerikanische Revolution brach aus. Damit konnten drei Ereignisse miteinander verbunden werden, die nur allzu gut miteinander harmonieren sollten: Den Illuminaten, wie schon den Freimaurern davor, wurde unterstellt, als „unsichtbare Hand“ Revolutionen ausbrechen zu lassen. Jakob Tanner nennt diesen folgenschweren Zufall eine „superconstellation“ im Hinblick auf das Verschwörungsdenken.⁴ Sicherlich war es nicht die Amerikanische Revolution, die das verschwörungstheoretische Erzählmuster veränderte, sondern schlussendlich die Französische Revolution, da die anti-illuminatistische Verschwörungstheorie ein klar kontinentaleuropäisches Phänomen war. Die Merkmale von Verschwörungstheorien, die im Folgenden diskutiert werden, beziehen sich demgemäß auf die berühmten verschwörungstheoretischen Interpretationen der Französischen Revolution.⁵

1. Anekdoten

Ein gewisser Mr. Burges schrieb dem Verschwörungstheoretiker und Ex-Jesuiten Augustin Barruel am 15. April 1797⁶ einen von diesem lange ersehnten Brief. Burges hatte sich die Zeit genommen, Barruel Anekdoten⁷, die er seinem Bekannten in London unter der Anwesenheit des Na-

4 *Jakob Tanner*, The Conspiracy of the Invisible Hand. Anonymous Market Mechanisms and Dark Powers, in: *New German Critique* 35/1 (2008), 51–64.

5 Vgl. *Claus Oberhauser*, Die verschwörungstheoretische Trias: Barruel – Robison – Starck, Innsbruck/Wien/Bozen 2013. Die hier vorgestellten Merkmale wurden in diesem Buch in einen größeren Rahmen gestellt.

6 APFCJ (= Archives de la Province de France de la Compagnie de Jésus), H Ba 53/2, London, 15. April 1797.

7 Vgl. *Claus Oberhauser*, Von Anekdoten und anderen Geheimnissen, in: *Tagungsbericht des 26. Österreichischen Historikertages Krems/Stein*, 2016, 622–630.

turwissenschaftlers Jean André Deluc (1727–1817)⁸ mündlich erzählt hatte⁹, zu verschriftlichen. Burges schrieb dabei über Hendrik van der Noot, eine der führenden Persönlichkeiten der Brabanter Revolution, der 1792 als Emissär der Jakobiner nach England gekommen war, um Verbündete für den neuen Staat „Brabant“ zu finden. Burges kommentierte diese Anekdote auf die folgende Art und Weise: „This anecdote sufficiently proves the strong connection between the Jacobins and the Leaders of the Brabant Rebellion, and furnishes an additional evidence of the former having been the instigators of the Revolutions [...]“.¹⁰ Burges war stolz darauf, dass er Barruel nun endlich genau darüber unterrichten konnte, was er von den Umtrieben der Jakobiner wusste: „I shall be happy to think that anything which I can communicate to you will be found deserving of a place in your most interesting and valuable work.“¹¹ Um welches Werk handelt es sich?

Augustin Barruel ging in die Geschichte ein als Autor der mehrbändigen verschwörungstheoretischen Schrift „Mémoires pour servir à l’histoire du Jacobinisme“ (1797/98).¹² Darin entwickelte er eine Verschwörungstheorie, nach der die Französische Revolution das Ergebnis einer von langer Hand geplanten Verschwörung von Aufklärungsphilosophen (Voltaire, d’Alembert, Diderot und Friedrich II.), Hochgradfreimaurern und Illuminaten gewesen sei, die alle zusammen die Jakobiner ergaben. Barruel war zum Zeitpunkt der Publikation bereits ein bekannter Journalist und Schriftsteller. In den „Mémoires“ liefen mehrere hier nur zu erwähnende Diskursstränge zusammen, die von Barruel zu einem

8 Vgl. *Marita Hübner*, Jean André Deluc (1727–1817). Protestantische Kultur und moderne Naturforschung, Göttingen 2010.

9 Barruel hat diese Begebenheit eigenhändig unter dem Brief notiert.

10 APFCJ, H Ba 53/2 (s. Anm. 6).

11 Ebd.

12 Hier verwendet: *Augustin Barruel*, Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jacobinismus. Nach der in London 1797 erschienenen französischen Original-Ausgabe ins Teutsche übersetzt von einer Gesellschaft verschiedener Gelehrter, 4 Bde., Münster/Leipzig 1800–1803.

großen Ganzen verflochten wurden. Es handelte sich um die Ablehnung der französischen „philosophes“¹³, die Reaktion von Jesuiten auf die Aufhebung ihres Ordens, die Ablehnung der Freimaurerei und der Illuminaten durch die römisch-katholische Kirche (v. a. ab 1738) und die Obrigkeit sowie die Opposition der nicht-schwörenden französischen Priester in Hinsicht auf die Zivilkonstitution und die Revolution an sich.

Die Propagatoren der anti-illuminatischen Verschwörungstheorie waren zunächst reaktionäre Kreise rund um Darmstadt und Hannover, die vor allem mit dem Wirken des Oberhofpredigers, Freimaurers und Autors Johann August Starck (1741–1816) zusammenhängen. Starck war eine umstrittene Persönlichkeit der Spätaufklärung: Er gründete eine eigene freimaurerische Lehrart, die durchaus in direkter Konkurrenz zu den Illuminaten stand, legte sich mit verschiedenen wichtigen aufklärerischen Persönlichkeiten an und konvertierte höchwahrscheinlich zum Katholizismus. Allein die Gerüchte darüber gefährdeten seine Stellung als Oberhofprediger.¹⁴ Die Verdichtung von vormals diffusen Verschwörungstheorien in Hinsicht auf „neue“ Philosophen, Freimaurer oder Illuminaten erfolgte durch die Publikation dreier Werke in drei unterschiedlichen Sprachen: Das erste sind die bereits erwähnten „Mémoires“ von Barruel. Das zweite trägt den selbstredenden Titel „Proofs of a Conspiracy against all the Religions and Governments of Europe, carried on in the secret meetings of Free Masons, Illuminati, and Reading Societies, collected from good Authorities“.¹⁵ Dieses Buch stammt

13 Vgl. u. a.: *Darrin M. McMahon*, *Enemies of the Enlightenment. The French Counter-Enlightenment and the Making of Modernity*, Oxford/New York 2001; *Amos Hofman*, *Anatomy of Conspiracy: The Origins of the Theory of the Philosophe Conspiracy 1750–1789*, Univ.-Diss., Chicago 1986, 97 ff.; *ders.*, *The Origins of the Theory of the Philosophe Conspiracy*, in: *French History* 2 (1988), 152–172.

14 *Oberhauser*, *Verschwörungstheoretische Trias* (s. Anm. 5).

15 Hier verwendet: *John Robison*, *Proofs of a Conspiracy against all the Religions and Governments of Europe, carried on in the secret meetings of Free Masons, Illuminati, and Reading Societies, collected from good Authorities*, New York 1798.

vom Edinburger Professor für Naturphilosophie John Robison (1739–1805). Es basiert zu einem Großteil auf deutschsprachigen illuminatischen sowie anti-illuminatischen „Quellen“, die ihm wahrscheinlich vom umtriebigen Benediktinermönch Alexander (Maurus) Horn zugeschickt wurden. Die dritte anonym publizierte Schrift „Der Triumph der Philosophie im 18. Jahrhunderte“¹⁶ wurde von Starck verfasst.

Kehren wir nun zum Brief von Burges zurück: Barruel verwendete die Anekdote¹⁷ rund um Van der Noot tatsächlich in seinem Buch und schrieb den Brief von Burges ab, ohne auf dramatische narrative Elemente zu verzichten. Barruels Hinleitung zur Anekdote lautete folgendermaßen:

„Die Secte hatte ihre Logen in Brabant, und van der Noot, der um ihr Geheimniß wußte, hatte seinen ganzen Anhang für sie gestimmt. Er wußte, in welchem Lichte die Brüder sich müheten; die französische Revolution darzustellen, um sie vom Volke wünschen zu machen. Er wußte, aus welchen Logen die Adressen abgesandt waren, welche die Pariser-Versammlung ersuchte, dieses Volk in Besitz der Revolutions-Gleichheit und Freyheit zu setzen.“¹⁸

Es handelt sich hierbei keineswegs um eine singuläre Begebenheit. Vielmehr waren Anekdoten ein beliebtes Mittel zur Informationsbeschaffung im 18. Jahrhundert. Hervorzuheben ist für diesen Zusammenhang die Studie „The Devil in the Holy Water“ von Robert Darnton, in welcher er sich mit Schmähchriften („libels“), deren Machart, Inhalt und Reichweite beschäftigt.¹⁹ Er definiert den Vorgang des Schreibens von Schmähchriften folgendermaßen: „Libeling was a matter of making the private public, of unveiling secrets, normally with the intention of damaging a person’s reputation but sometimes with the broader aim of exposing the activities of the government.“²⁰ Verschwörungstheoretik-

16 [Johann August Starck], *Der Triumph der Philosophie im Achtzehnten Jahrhunderte*, 2. Bde., Germantown = Frankfurt a. M. 1803.

17 Barruel, *Denkwürdigkeiten* 4 (s. Anm. 12), 487–489.

18 Barruel, *Denkwürdigkeiten* 4 (s. Anm. 12), 487.

19 Robert Darnton, *The Devil in the Holy Water or the Art of Slander from Louis XIV to Napoleon*, Philadelphia 2010.

20 Ebd. 264.

sche Schriften folgen einer nahezu gleichen Stoßrichtung, wobei man das Wort „geheim“ vor „Regierung“ setzen muss. Auch wenn es sich bezüglich Anekdoten teilweise um tendenziöse oder überhaupt falsche Informationen handelte, wurden sie grundsätzlich als solide Informationen aufgefasst, „but one that had been hidden, that needed to be [...] uncovered or unveiled“²¹.

Ferner lassen sich negative Charakterbeschreibungen hervorheben, die immer zur Beschreibung der namentlich genannten Hauptverschwörer eingesetzt wurden. Neben diesen Gestaltungselementen gibt es eine Reihe von inhaltlichen Merkmalen von Verschwörungstheorien der Spätaufklärung, die im Folgenden analysiert werden.

2. Merkmale

2.1 *Nichts ist, wie es scheint*

Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Michael Barkun in einer Studie über amerikanische Verschwörungstheorien drei Merkmale von Verschwörungstheorien – 2.1., 2.2., 2.5. – herausgearbeitet hat, die seiner Meinung nach alle Verschwörungstheorien aufweisen.²² Obwohl gerade vor dem Hintergrund der hier behandelten Thematik Universalismen oder abstrakte Übersimplifizierungen mehr als nur problematisch sind, lassen sich diese Merkmale auch in der Spätaufklärung auffinden. Es handelt sich im Folgenden um einen aus den Quellen gewonnenen Typus, also um eine integrative Gesamtschau der (weitgehend) übereinstimmenden narrativen Operationen Barruels, Robisons und Starcks.

21 Ebd. 269.

22 *Michael Barkun, A Culture of Conspiracy. Apocalyptic Visions in Contemporary America, Berkeley/Los Angeles/London* ²2013: Nothing happens by accident, Nothing is as it seems, Everything is connected.

Wenn ein Verschwörungstheoretiker Spuren einer Verschwörung an der Oberfläche einer für ihn scheinbar realen Welt entdeckt, dann versucht er durch seine Narration, Licht ins Dunkel zu bringen, und verwendet dabei häufig die folgenden (ideal)typischen Merkmale, die einen bis dato unbekanntem Zusammenhang hinsichtlich eines Ereignisses, eines Zustandes oder einer Entwicklung suggerieren.

2.2 Es gibt keine Zufälle

Eines der wichtigsten Merkmale von Verschwörungstheorien ist die Ausschaltung des Zufalls. Die Konsequenz ist die Entdeckung eines minutiösen Plans. Insbesondere hat dies Barruel konkretisiert:

„Wir haben welche gekannt, die jede revolutionaire und konspirirende Sekte, selbst vor dieser Revolution, für märchenhaft und für ein Geschöpf der Einbildungskraft ausgaben. In den Augen dieser folgen und reihen sich alle die Drangsale Frankreichs, und die Schrecken Europens, durch das bloße Zusammentreffen unvorhergesehener und auch nicht vorherzusehender Umstände, an einander.“²³

2.3 Der geheime systematische Plan und die Kette der Verschwörung

Die Entdeckung eines Plans, der Punkt für Punkt abgearbeitet wird und dessen Erfüllung man nur entrinnen kann, wenn man davor gewarnt wird, ist ein wichtiges Merkmal von Verschwörungstheorien bzw. des Verschwörungsdenkens. In diesem Punkt waren sich Barruel, Robison und Starck einig; sie meinten, herausgefunden zu haben, dass die altbekannte Ordnung auf dem Spiel stand:

„In der französischen Revolution (werden wir sie belehren) ist Alles, bis auf ihre entsetzlichsten Verbrechen, vorhergesehen, überlegt, kombinirt, beschloßen, vorgeschrieben worden; Alles war die Wirkung der tiefsten Verruchtheit, weil

23 *Barruel*, Denkwürdigkeiten 1 (s. Anm. 12), 4.

Claus Oberhauser

alles von Männern vorbereitet und eingeleitet war, die allein den Faden der Verschwörung hielten, der seit langer Zeit in geheimen Gesellschaften gesponnen worden, und welche die günstigsten Augenblicke zu den Komplotten zu wählen und zu beschleunigen gewußt haben.“²⁴

2.4 Die geheimen Anführer

Wenn man die Werke Barruels, Robisons und Starcks liest, dann wird deutlich, dass keine anonymen Kräfte und Mächte den Plan vorantreiben, sondern ausgewählte, besonders „böse“ Menschen. Dem gemeinen Verschwörer sind sie nicht bekannt. Robison verwendete für sie die tatsächliche Bezeichnung in freimaurerischen Hochgradsystemen, nämlich „Unbekannte Obere“:

„And when we see that methods which were practised by this Association for the express purpose of breaking all the bands of society, were employed solely in order that the leaders might rule the world with uncontrollable power, while all the rest, even of the associated, will be degraded in their own estimation, corrupted in their principles, and employed as mere tools of the ambition of their *unknown superiors* [...]“²⁵

2.5 Alles ist miteinander verbunden

Auch wenn sich Gruppierungen wie Pantheisten oder Atheisten durchaus voneinander unterschieden, arbeiteten sie laut Starck auf ein einziges Ziel hin: „[S]o kamen sie doch in Einem Stücke unter einander und mit sich selbst beständig überein, und dies war tödtlicher Haß gegen das Christenthum und gegen alle positive Religion.“²⁶ Das Erstaunliche daran ist, dass die Verschwörung und der Plan über einige Generationen hinweg konzipiert wurden, denn sonst hätte man keinen Konnex über

24 Ebd. 6.

25 *Robison*, Proofs (s. Anm. 15), 8.

26 *Starck*, Triumph 1 (s. Anm. 16), 121.

Jahrhunderte herstellen können. Dieses Problem lösten Barruel, Robison und Starck durch ihre historischen Analysen, indem sie ideengeschichtliche Verbindungslinien zwischen einzelnen Gruppierungen zogen.

2.6 Alle gegen einen oder die Koalition der Verschwörer

Die große Verbindung zeigte sich anhand der Koalition der Verschwörer. Barruel machte im Folgenden deutlich, dass von vielen Seiten gegen Gott gearbeitet wurde: „Welch' eine Coalition! und gegen wen können sich Atheisten, Deisten und Spinosisten vereinigen, als gegen den Gott des Evangeliums?“²⁷ Die Verwendung einer „Alle-gegen-einen-Rhetorik“ hat in diesen politischen Kämpfen das Ziel, sich selbst klein zu machen und die Bedrohung hervorzuheben. Dieses strategische Handeln führt zur aggressiven Betonung des Wir-Gefühls und zur Ablehnung des oder der anderen.

2.7 Wahr vs. falsch

Verschwörungstheoretiker beobachten das Denken und Handeln ihrer Gegner und lesen die Repräsentationen der gegnerischen Gruppe als Spiegel für deren Fehler. Barruel, Robison und Starck unterstellten den jakobinischen Verschworenen, dass sie zwar Verbesserung und Fortschritt versprachen, aber durch die Fehler in ihren „philosophischen“ Systemen die Welt in Anarchie stürzten. Sowohl der Konflikt zwischen der wahren und falschen Aufklärung bzw. Philosophie als auch die narrative Evidenz eines Textes wurden von den Verschwörungstheoretikern thematisiert. Eindringlich ging Starck darauf ein: „Es ist Hauptregel für jeden Geschichtschreiber: Wahrheit zu reden ohne alle Rücksichten, und diese Regel werde ich befolgen, wenn ich von diesem vormals so ein-

27 *Barruel*, Denkwürdigkeiten 1 (s. Anm. 12), 48.

flußreichen, und zerstörten Orden [den Jesuiten, C. O.] so rede, wie ich ihn nach einer genauen [...] Untersuchung gesehen habe.“²⁸

2.8 Gut vs. böse

Der zweite große Dualismus im konservativ-reaktionären Verschwörungsdanken orientiert sich an der Differenz „gut/böse“, indem sich das moralisch Gute aus der wahren, gottgegebenen Ordnung ableitet. Das Gute kann in diesem Denken niemals etwas sein, das schadet oder sich verstecken muss. Besonders deutlich wird die verschwörungstheoretische Ausrichtung am Geheimnis der Freimaurerei im folgenden Zitat Barruels: „Um eure Gesundheit in Zikzack, in Winkelmaas auszubringen, um eure Loblieder zu Ehren der unschuldigen Gleichheit anzustimmen, werdet ihr für eure Mysterien die Höhle wählen, welche Verschwörer für ihre Mitverschworene würden gewählt haben! Findet andere Schutzgründe auf, oder verwundert euch nicht, wenn wir Verschwörung argwöhnen.“²⁹

2.9 Die Unbeständigkeit

Als Barruel in seinen Charakterbeschreibungen von Verschwörern Rousseau und Voltaire gegenüberstellte, sollte der Leser folgende Gemeinsamkeit erkennen: „Der eine war der Wetterhahn der Meynung, der andere der Proteus des Sophismus. Beyde – Nullen in der Schule der Weisheit. Beyde wollten den Grund und die ersten Principien der Philosophie legen und aufstellen, beide griffen wechselweise zum Ja! und zum Nein! und sanken zur erniedrigendsten Unbeständigkeit des Geistes herab.“³⁰ Es handelt sich hierbei um eine erstaunliche Aussage: Die ge-

28 *Starck*, Triumph 1 (s. Anm. 16), 407.

29 *Barruel*, Denkwürdigkeiten 4 (s. Anm. 12), 126 f.

30 *Barruel*, Denkwürdigkeiten 1 (s. Anm. 12), 292.

heimen Anführer der Verschwörung, die im Stande waren, einen Plan zu entwerfen, bei dessen Durchführung die gesamte Gesellschaft, Thron und Altar, in sich zusammenstürzen würde, hatten Probleme, sich zu entscheiden, und waren hinsichtlich ihres Charakters wenig gefestigt, da sie dafür eintraten, dem Christentum den Rücken zuzukehren.

2.10 Perversion oder die verkehrte Welt

Wenn die Welt aus den Fugen ist, eine Verschwörung danach trachtet, die alte Ordnung umzukehren, und die Verschwörer moralisch verdorben sind, dann sprechen Barruel, Robison und Starck von der verkehrten Welt. Barruel verglich im Folgenden die alten Besitzverhältnisse vor der Revolution mit denjenigen danach und kam zum folgenden Schluss: „Ich weiß wohl, was überall zu wünschen wäre; aber die wahre Philosophie trachtet nicht darnach, alles vorhandene umzukehrene [sic!], in der thörigten Erwartung, daß alles dermahleinst so seyn werde, als sie es wünschet.“³¹ Die traditionelle Ordnung, das Positive, wird durch die Revolution negiert und auf den Kopf gestellt.

2.11 Der Wandel, das Neue und das Projekt

Barruels, Robisons und Starcks verschwörungstheoretische Werke waren allesamt gegen den Wandel gerichtet. Explizit ging Starck auf den Philosophismus als Veränderungskraft ein: „Allein es ist auch gewiß, daß bereits die Denkungsort häufig eine solche Richtung genommen hatte, nach welcher auch ohne diese Misbräuche, ohne dieses Verderben ein großer Wandel der Dinge bevorstehen mußte.“³² Verschwörungstheoretisch wird diese Annahme über den Wandel dann, wenn er Akteuren als bewusstes Ziel angelastet wird: Verschwörungstheoretiker unterstel-

31 *Barruel*, *Denkwürdigkeiten* 2 (s. Anm. 12), 231,

32 *Starck*, *Triumph* 2 (s. Anm. 16), 2.

len mutmaßlichen Verschwörern, dass sie die Macht besitzen, die Geschichte zu lenken und zu steuern. Wandel an sich ist in konservativ-reaktionären Verschwörungstheorien ein negativ konnotierter Begriff, der mit dem Neuen verbunden ist. Robison sah einen „spirit of innovation“³³, der sich der Verschwörer bemächtigt hatte.

2.12 Kosmopolitismus

Der Kosmopolitismus (oder die universalistische Wirkung der Parole „Freiheit und Gleichheit“) war für Barruel, Robison und Starck zwar das Endziel der Verschwörer, aber alles andere als eine neue schöne Welt. So entwarf Barruel das Horrorportrait des Kosmopoliten, der für ihn, Robison und Starck der Antagonist des Patrioten war:

„Er wendet vor, alle Menschen auf gleiche Weise zu lieben, bloß um sich dessen zu überheben, den Einzelnen wirklich zu lieben. Die National- und patriotische Liebe ist ihm ein Abscheu, weil er die Gesetze der Nationen und die Gesetze seines Vaterlandes haßt. Sogar die Liebe seiner Familie verabscheut, und setzt die allgemeine Liebe an ihre Stelle [...]. Er nennt sich Weltbürger, um aufzuhören Bürger in seinem Vaterlande, Freund in seinen Gesellschaften, Vater und Kind in seiner Familie zu seyn. Er sagt uns, er liebe alles von einem Pole bis zum andern, um nichts um sich her zu lieben.“³⁴

2.13 Aufforderung zum Handeln

Die Schriften Barruels, Robisons und Starcks sind Warnungen, die kurz vor dem (apokalyptischen) Ende der Zeit ihren Leser*innen die Augen öffnen sollen. Das folgende Zitat Barruels ist im Pathos der Endzeitstimmung gehalten: „Die Gefahr ist jetzt überall; man muß nicht mehr von unsern verflossenen guten Tagen reden, sondern nur eilen sie wie-

33 *Robison*, Proofs (s. Anm. 15), 56.

34 *Barruel*, Denkwürdigkeiten 3 (s. Anm. 12), 192 f.

der herzustellen, und fortführen, die Ursache unsers so lange unbekannt gewesenen Unglücks zu enthüllen.“³⁵

Konkret schlugen Barruel und Robison vor, dass alle Geheimgesellschaften vom Staat verboten werden sollten, um sie nicht nur zu kontrollieren, sondern sie für immer zu verbieten.

3. Verbreitung

Es ist hier nicht der Ort, eine große Rezeptionsgeschichte der anti-illuminatischen Verschwörungstheorie zu schreiben. Hinzuweisen ist vielmehr darauf, dass die verschwörungstheoretische Interpretation der Französischen Revolution eine neue Qualitätsstufe im Sinne einer Wissensgeschichte³⁶ in Bezug auf die Rezeption und Verbreitung (europäischer) Verschwörungstheorien erreichte. Es handelte sich nicht mehr nur um eine von der Kanzel gepredigte oder in Rechtstexten niedergeschriebene Variante einer lokal wirksamen Verschwörungstheorie, sondern um ein im Entstehen begriffenes Erzählmuster mit großer Reichweite. Spätestens seit dem Transfer der anti-illuminatischen Verschwörungstheorie in die USA³⁷ wurde diese immer wieder auf alle kommenden Revolutionen in Erweiterungen und Adaptionen angewandt. Obwohl es keine Illuminaten in den USA gegeben hat, erschien eine Vielzahl von Texten, die sich gegen eine neue Versklavung der USA aussprachen. Die Illuminaten wurden von den USA, wo sich der Glaube an die all-

35 *Barruel*, Denkwürdigkeiten 4 (s. Anm. 12), 313.

36 Vgl. *Philipp Sarasin*, Was ist Wissensgeschichte?, in: *IASL* 36/1 (2011), online: <https://doi.org/10.1515/iasl.2011.010> (Abruf 12.10.2018), 159–172.

37 Vgl. *Andrew McKenzie-McHarg*, The Transfer of Anti-Illuminati Conspiracy Theories to the United States in the Late Eighteenth Century, in: Michael Butter/Maurus Reinkowski (Hg.), *Conspiracy Theories in the United States and the Middle East: A Comparative Approach*, Berlin/Boston 2014, 231–250; *Vernon Stauffer*, *The Bavarian Illuminati in America. The New England Conspiracy Scare 1798* (1918), Mineola 2006 (reprint).

mächtige Verschwörung hielt, später nach Europa zurück importiert. Es wäre hierbei jedoch verfehlt, eine Art von Gegenmythos zu schreiben, in dem aufgedeckt wird, dass seit dem 18. Jahrhundert Freimaurer, Illuminaten usw. immer auf die gleiche Art und Weise in Verschwörungstheorien erscheinen. Vielmehr müssen sich zukünftige Forschungen darauf konzentrieren, wie die jeweiligen Akteure vor ihrem zeitgenössischen Kontext darauf kamen, anti-illuminatische Versatzstücke zu verwenden. Der, wenn man so will, verschwörungstheoretische Moment eines Akteurs zu einem bestimmten Zeitpunkt, angestoßen durch verschiedene Medien, Quellen und Darstellungen sowie persönliche Erfahrungen, sollte in den Fokus rücken. Deutlich ist jedoch, dass die Texte Barruels und Robisons nach wie vor zitiert werden, auch wenn sie nicht mehr gelesen werden. Obwohl der Einfluss Starcks und seiner Jünger sehr groß war, ist seine Variante der anti-illuminatischen Verschwörungstheorie kaum reaktiviert worden.

4. Statt eines Fazits

Barruel, Robison und Starck sahen den Schlüssel im Kampf gegen die Verschwörung in der Bildung, insbesondere in der Schulbildung. Starck brachte sein Ansinnen folgendermaßen auf den Punkt:

„Von der Bildung unserer Jugend in den niedern und höhern Schulen hängt das Glück der künftigen Generationen und des ganzen Staats ab, und Frankreich hat es in blutigen Zügen geschildert, welche Ungeheuer aus den Schulen hervorgegangen sind, sobald die sogenannten Philosophen sich des öffentlichen und Privatunterrichts bemächtigt hatten. Es ist gerecht und billig, daß diejenigen, diesem wichtigen Geschäfte ihre Kräfte widmen, gehörig versorget und geschätzt werden [...].“³⁸

38 *Starck*, Triumph 2 (s. Anm. 16), 632 f.

Es passt hierbei nur zu gut ins Bild, dass einer der Gründerväter der deutschen Geschichtsdidaktik, der von Hans-Jürgen Pandel³⁹ wiederentdeckte Heinrich Martin Gottfried Köster, einer der wichtigsten Korrespondenzpartner Starcks war, Barruels *Mémoires* mit ins Deutsche übersetzte und mit der Zeitschrift *Die neuesten Religionsbegebenheiten* die Quelle publizierte, welche John Robison vor allem für sein Buch *Proofs of a Conspiracy* verwendete.

Informationen zum Autor

HS-Prof. Mag. Mag. Claus Oberhauser, PhD., [Hochschulprofessor für Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Tirol](#), studierte Geschichte auf Diplom sowie Lehramt Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung und Deutsch an der Universität Innsbruck. Neben wissenschaftlichen Tätigkeiten im In- und Ausland war er auch Lehrer für Geschichte und Deutsch in verschiedenen Schulen. Er beschäftigt sich mit außerschulischem Lernen, geschichtsdidaktischen Theorien und deren (empirischer) Wirksamkeit, Verschwörungstheorien und Populismus sowie Diplomatiegeschichte.

Schlagwörter

1776, Französische Revolution, Anekdoten, Merkmale von Verschwörungstheorien, Verbreitung und Rezeption von Verschwörungstheorien, Schulbildung

39 Vgl. *Hans-Jürgen Pandel*, *Historik und Didaktik. Das Problem der Distribution historiographisch erzeugten Wissens in der deutschen Geschichtswissenschaft von der Spätaufklärung zum Frühhistorismus (1765–1830)*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990.

Die Jesuiten als Gefahr für Roma Capitale?

Produktion und Rezeption einer Verschwörungserzählung im Jahr 1871

Der römische Polizeipräsident habe sich im Sommer 1871 nicht mit den wirklichen Problemen in der Stadt Rom beschäftigt, sondern sei abstrusen Phantasien von Aufständen ehemaliger päpstlicher Soldaten nachgegangen – so stellte es unter anderem eine Karikatur aus der katholischen Zeitung *La Frusta* dar (Abb. 1, oben rechts). Anfang Juli sollte der italienische König Viktor Emanuel II. feierlich in Rom einziehen und seinen neuen Wohnsitz im ehemaligen Papstpalast am Quirinal beziehen. Damit sollte auch der monatelange Kampf um die Verlagerung der italienischen Hauptstadt von Florenz in die neue Kapitale Rom abgeschlossen sein. Die weltliche Herrschaft des Papstes war hier am 20. September 1870 beendet worden. Doch Rom war immer noch die geistliche Hauptstadt der katholischen Welt. Für den 16. Juni waren große Feierlichkeiten geplant, denn Pius IX. feierte sein 25. Papstjubiläum. Pilger aus ganz Europa, auch ehemalige päpstliche Soldaten, wurden erwartet. Die Polizei war deswegen in Alarmbereitschaft. Aber auch der in Rom ansässige Jesuitenorden, der schon oft in seiner Geschichte als Hort für Verschwörer bezichtigt worden und seit 1866 in Italien mit Ausnahme Roms verboten war, galt offenbar 1871 einigen Liberalen und Nationalen als Gefahr für Roma Capitale:¹

1 Vgl. zum piemontesischen Ordensverbot, das 1866 auf Italien, aber erst 1873 auf Rom ausgedehnt wurde: *Manuel Borutta*, Antikatholizismus. Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe, Göttingen 2010, 224.

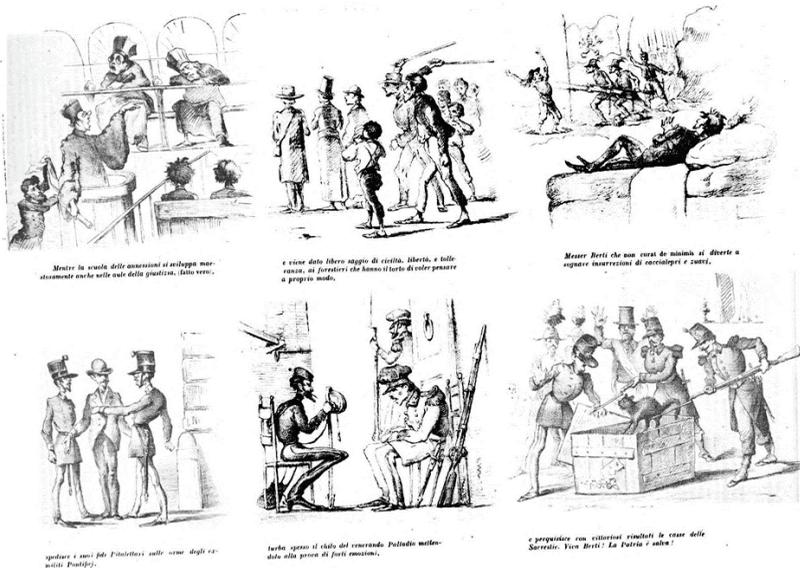


Abb. 1: Karikatur über den Polizeipräsidenten Berti, der sich nicht um die wirklichen Probleme kümmert, sondern über klerikale Aufstände phantasiert. Vgl. La Frusta, 9. Juli 1871, 619 (https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb10932469_00621_u001/3, abgerufen am 10. Okt. 2018)

Die antiklerikale Zeitung *La Capitale (Gazzetta di Roma)* deutete mehrfach an, dass Klerikale und Jesuiten eine Verschwörung für die Papstfeiern vorbereiteten.² Deswegen lud der Polizeipräsident am 15. Juni 1871 einen Typographen aus der Druckerei der Zeitung zur Befragung, um herauszufinden, wer der Produzent der Verschwörungserzählung sei. Der Typograph verwies auf den deutsch-römischen Künstler Heinrich Schaeffer.³

2 Vgl. Recentissime, in: La Capitale, 13. Juni und 15. Juni; Provocazioni, in: La Capitale, 14. Juni 1871.

3 Vgl. Archivio di Stato di Roma (ASR), Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Befragungsprotokolle].

Geoffrey Cubitt hat in seinem Buch über die antijesuitische Verschwörungstheorie in Frankreich herausgearbeitet, wie sich der Jesuitenmythos im 19. Jahrhundert zu einer der bedeutendsten Verschwörungstheorien entwickelte.⁴ Für Italien und im Speziellen für Rom ist der Antijesuitismus im 19. Jahrhundert jedoch weitgehend unerforscht.⁵ Anhand dieser Episode aus der Biographie Schaeffers, der sich auch in Deutschland und Frankreich durch Kunst- und Medienfälschungen einen Namen machen sollte, kann der Frage nachgegangen werden, wie er als Produzent von Verschwörungserzählungen Glaubwürdigkeit generierte und kurzfristig die Aufmerksamkeit auf sich lenken konnte.⁶

Die Forschung stellt ‚Beglaubigen‘ als eine mögliche Funktion des Erzählens heraus. Dabei lassen sich bei Lügnererzählungen zwei Ebenen von Täuschungen unterscheiden, denen, so könnte man sagen, zwei eng miteinander verwobene Narrative entsprechen: ein ‚erstes Narrativ‘, in dem eine falsche Geschichte authentisch erzählt wird, und ein ‚zweites Narrativ‘, in dem die lügende Person sich selbst mit bestimmten Mitteln als glaubwürdig präsentiert, um damit ihre Erzählung zu authentisieren.⁷

4 Vgl. *Geoffrey Cubitt*, *The Jesuit Myth. Conspiracy Theory and Politics in Nineteenth-Century France*, Oxford 1993.

5 Das Desiderat benennt *Sabina Pavone*, *Antijésuitisme politique et antijésuitisme jésuite. Une comparaison de quelques textes*, in: Pierre-Antoine Fabre/Catherine Maire (Hg.), *Les Antijésuites. Discours, figures et lieux de l'antijésuitisme à l'époque moderne*, Rennes 2010, 139–164, hier: 139, Anm. 1; teilweise geschlossen wurde diese Lücke durch: *Borutta*, *Antikatholizismus*, 218–224 (s. Anm. 1). Die Befragungsprotokolle zur Jesuitenverschwörung von 1871 waren dem italienischen Historiker Carlo Fiorentino immerhin eine ausführliche Fußnote wert: *Carlo Fiorentino*, *Chiesa e Stato a Roma negli anni della destra storica 1870–1876. Il trasferimento della capitale e la soppressione delle corporazioni religiose*, Rom 1996, 110, Anm. 32.

6 Zur Biographie Schaeffers erarbeitet der Autor gerade an der Universität des Saarlandes eine Dissertation mit dem Arbeitstitel „Der Fälscher Heinrich Schaeffer (1837–1884) zwischen Deutschland, Italien und Frankreich. Eine Untersuchung zu Authentisierung in Kunst, Medien und Justiz im 19. Jahrhundert“.

7 Zu primärer und sekundärer Täuschung vgl. *Renate Volbert/Nina Heering*, *Beglaubigen*, in: Matias Martínez (Hg.), *Erzählen. Ein interdisziplinäres Hand-*

Das erstere handelte in diesem Fall von der angeblichen Verschwörung der Jesuiten gegen Italien im Jahr 1871. Hierin finden sich einige Elemente des von Cubitt für Frankreich untersuchten Verschwörungsmythos. Doch jede Verschwörungstheorie behauptet, dass das, was sie enthüllt, im Verborgenen liege.⁸ Ein Produzent von Erzählungen, die an ein vorhandenes Verschwörungsdenken anschließbar sein sollen, muss deswegen glaubwürdig machen können, warum gerade er in das okkulte Geschehen Einblick hat. Schaeffer stellte sich im ‚zweiten Narrativ‘ gleichsam als Überläufer dar.

1. Heinrich Schaeffer – Romancier oder Zeitzeuge?

Am 20. September 1870 stand das italienische Heer vor den Toren Roms. Auf einer Karikatur aus der liberalen Zeitung *Don Pirloncino* wurde später dargestellt, wie der Papst den Ratschlägen seiner Vertrauten folgend die Kapitulation unterzeichnet, um weitere Gewalt zu verhindern. Am rechten Rand der Karikatur sieht man den düster und beängstigend dargestellten Jesuitengeneral, der fluchend die Szenerie verlässt (Abb. 2). Doch Papst Pius IX. erscheint auf diesem Bild gleichsam als tragische Figur. Noch bei seinem Amtsantritt 1846 hatte der junge Papst Hoffnungen auf liberale Reformen im Kirchenstaat und eine nationale Einigung Italiens unter seiner Herrschaft geweckt. Der Vordenker dieser „neoguelfisch“ genannten Idee einer Vereinigung von Nationalismus und Katholizismus, der Geistliche Vincenzo Gioberti, sah in seiner Schrift „*Il Gesuita moderno*“ 1846 die Jesuiten als Haupthindernis für die Verwirklichung dieser Idee. Doch nach den revolutionären Ereignissen von 1848/49 enttäuschte Papst Pius IX. diese Hoffnungen. Er

buch, Stuttgart 2017, 224–230, hier: 225; *Günter Köhnken*, Glaubwürdigkeit. Untersuchungen zu einem psychologischen Konstrukt, München 1990, 150–169.

8 Zum Okkultismus von Verschwörungstheorien vgl. *Cubitt*, *Jesuit Myth*, 2 f. (s. Anm. 4).

Die Jesuiten als Gefahr für Roma Capitale?

leitete eine reaktionäre Politikära ein und stützte sich dabei unter anderem auf Personal aus dem Jesuitenorden. Die angebliche Macht der Jesuiten sollte – so die Hoffnung der Liberalen – nach der Kapitulation 1870 endgültig gebrochen werden. Auch der Ruf „Tod den Jesuiten“ war bald in den Straßen Roms zu hören.⁹

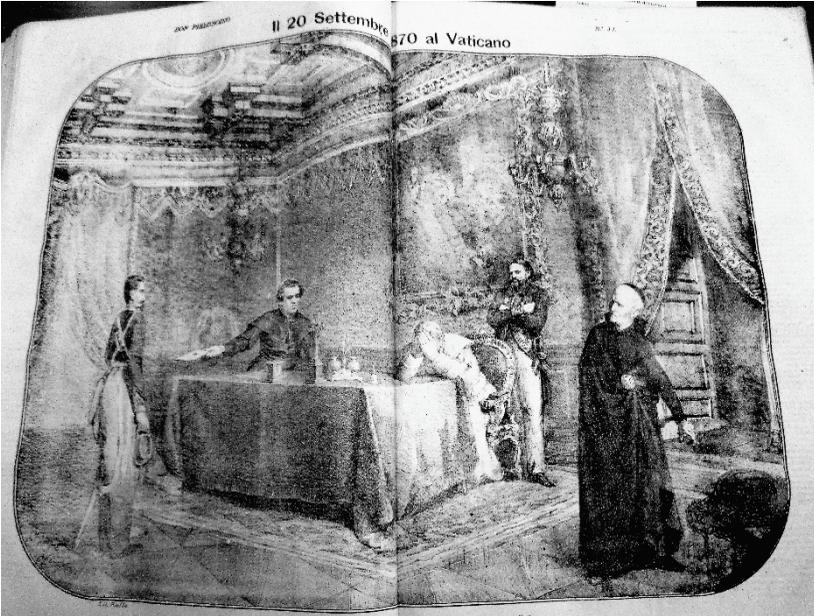


Abb. 2: Karikatur über die Kapitulation des Papstes (weiß, in der Mitte) am 20. September 1870 zum Ärger des Jesuitengenerals (schwarz, rechts), vgl. Don Pirloncino, 15. Okt. 1871.

⁹ Zu den Parolen gegen die Jesuiten im Herbst 1870 vgl. *Fiorentino*, *Chiesa e Stato*, 57 (s. Anm. 5). Zur Vorgeschichte vgl. *Borutta*, *Antikatholizismus*, 221 (s. Anm. 1).

Schon einen Tag nach dem Einmarsch der Italiener in Rom gründete der Mailänder Verleger und Radikaldemokrat Raffaele Sonzogno die Zeitung *La Capitale* und forderte das sofortige Verbot des als allzu mächtig empfundenen Jesuitenordens. In der Zeitung wurden auch zeithistorische Berichte über die im Kirchenstaat unterdrückte liberale Bewegung gedruckt.¹⁰ Das rief Heinrich Schaeffer auf den Plan. Der aus Trier stammende Katholik arbeitete seit 1867 als Bildhauer im Kirchenstaat. Doch die Geschäfte liefen nicht gut. Als Journalist verdiente er sich seit Frühjahr 1871 ein Zubrot. In einer in *La Capitale* publizierten autobiographischen Erzählung stilisierte Schaeffer sich zu einem politisch Verfolgten. Er war im Kirchenstaat mehrfach verhaftet worden, weil er angeblich zu einer freimaurerischen Untergrundorganisation gehört habe, die päpstlichen Soldaten gefälschte Pässe für eine Desertion besorgte. Schaeffer wurde 1869 ohne formelles Urteil in der Engelsburg inhaftiert. Dort hat er seinen Beichtvater, einen deutschen Jesuiten, überzeugen können, dass er verleumdet worden und eigentlich unschuldig sei. Der Jesuit war angeblich auch derjenige, der erreichte, dass Schaeffers Fall ans Strafgericht verwiesen wurde und er vorläufig auf freien Fuß kam. Doch wenige Monate vor dem Ende des Kirchenstaates musste Schaeffer wegen eines Ausweisungsgesuchs des preußischen Gesandten kirchliches Asyl im Collegium Romanum, der berühmten Jesuitenuniversität der Stadt, suchen. Sein Freispruch von sämtlichen Anschuldigungen, die die päpstliche Polizei zusammengetragen hatte, erfolgte im März 1871 vor einem italienischen Gericht. Doch schon im April beantragte die italienische Polizei anlässlich der in Schaeffers Autobiographie geäußerten Beleidigungen gegen einflussreiche Personen dessen Ausweisung aus Rom – zunächst noch erfolglos.¹¹

10 Vgl. zur Zeitung: *Guido Verucci*, *L'Italia laica prima e dopo l'unità (1848–1876)*. Anticlericalismo, libero pensiero e ateismo nella società italiana, Rom 1981, 293–306.

11 Vgl. ASR, Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Nr. 2316 vom 18. Apr. 1871]. Die Autobiographie erschien als: *Corriere di Roma*, in: *La Capitale*, 13–26. April; zu der Beschreibung Schaeffers als Teil einer Freimaurerverschwörung

Anonym wurden bald darauf die angeblich authentischen Akten eines Prozesses über Reliquienfälschungen aus dem Jahr 1869 veröffentlicht, die Schaeffer selbst *La Capitale* zugespield haben will. Daraus ging hervor, wie Kirchenmänner, darunter auch Jesuiten, über ein halbes Jahrhundert Reliquien gefälscht und damit ein Vermögen gemacht hätten, bis das Gericht des päpstlichen Vikariats darauf aufmerksam wurde. Was hier anklang, war der Mythos von der falschen Moral, ja der Glaubensfeindlichkeit der Jesuiten. Schaeffer spekulierte in einem späteren Zeitungsartikel gar, dass die Jesuiten auch politische Morde an den Liberalen begangen und deren Knochen und Blut als Reliquien deklariert hätten.¹² Zunächst anonym erschien von Mai bis November 1871 in *La Capitale* dann eine Fortsetzungsgeschichte von Heinrich Schaeffer über die Einflussnahme der Jesuiten in die politischen Prozesse gegen Liberale in den 1860er Jahren. Hatte schon die Autobiographie explizit auf zeitgenössische Feuilletonromane verwiesen, wechselten sich in der Jesuitenerzählung fiktive Dialoge mit historischen Ereignisberichten ab. Immer wieder gespickt mit Zitaten aus angeblich echten Gerichtsprozessakten erzeugte dieser Text, in Sprache und Erzählstil einem Feuilletonroman nicht unähnlich, den Eindruck historischer Authentizität.¹³ Wenn auch die Grenzen zwischen faktuellem und fiktionalem Erzählen verschwimmen, wurden Schaeffers Veröffentlichungen – wie die Leserbriefe zeigen – als Zeitzeugnisse aufgefasst und mochten ein vorhandenes Verschwörungsdenken ansprechen. Zeitgenössische Narrative der Jesuitenzeitung *Civiltà Cattolica* über Freimaurer und Juden zeigen an,

vgl. auch: *Klemens August Eickholt*, Roms letzte Tage unter der Tiara, Freiburg 1917, 125–133.

- 12 Vgl. *Processo delle reliquie false. Documenti ufficiali*, Rom 1871; zum Bekenntnis der Herausgeberschaft und weiteren Spekulationen vgl. *Dichiarazione di Sig. Schaeffer*, in: *La Capitale*, 11.–22. Juli 1871 (hier: 14.–18. Juli).
- 13 Vgl. *Corriere di Roma*, in: *La Capitale* 5. Mai–15. November 1871; ein Bekenntnis zur Autorschaft macht Schaeffer in: *Der italienische Arbeitercongrèß in Rom*, in: *Der Volksstaat*, 22. November 1871. Dort auch Polemik gegen die italienische Regierung, „deren Zielpunkt die äußerste Reaktion, der wahre Jesuitismus ist“.

dass sich schon vor 1870 in Rom ein solches etabliert hatte, das sich nach der nationalen Einigung auch gegen den Jesuitenorden selbst, gleichsam als Gegen-Verschwörungstheorie, richten ließ.¹⁴ Einige anti-jesuitische Texte aus *La Capitale* wurden später in Übersetzung auch im englischsprachigen Raum weiterverbreitet.¹⁵

2. Die Verschwörung – Terror oder Verleumdung?

Im Sommer 1871 ging *La Capitale* immer mehr auf Konfrontationskurs mit der italienischen Regierung, die eine versöhnliche Politik gegenüber dem Vatikan eingeschlagen hatte.¹⁶ Denn ehe König Viktor Emanuel II. in Rom Einzug halten sollte, wollte die Regierung die Stellung des entmachteten Papstkönigs Pius IX. innerhalb der italienischen Hauptstadt gesetzlich regeln: Der Papst sollte – ebenso wie der italienische König – innerhalb der Stadt Rom als „geheiligt und unverletzlich“¹⁷ gelten. Umstritten war auch die Regelung, die dem Papst weiterhin eine aus ausländischen Nationen rekrutierte Leibgarde zugestand, worin viele eine potentielle Gefahr für die Hauptstadt sahen. Im Mai verabschiedete das italienische Parlament dennoch das sogenannte Garantiegesetz. Am selben Tag wies der Papst, der den neuen italienischen Nationalstaat ablehnte, dieses

14 Vgl. zum katholischen Antisemitismus schon vor 1870: *José David Lebovitch Dahl*, *The Role of the Roman Catholic Church in the Formation of Modern Anti-semitism*. *La Civiltà Cattolica* 1850–1879, in: *Modern Judaism* 23 (2003) 2, 180–197.

15 Vgl. *William Howitt* (Hg.), *The Religion of Rome described by a Roman*. Authorised Translation, London 1873, darin insbesondere auf Schaeffers Texte bezogen: „The Jesuits“, „Discovery of the system of wholesale manufacture of false relics at the papal court“.

16 Vgl. z. B. *La Politica della conciliazione e i disegni della consorte a Roma*, in: *La Capitale*, 22. Juni 1871.

17 Vgl. *Gustav Seibt*, *Rom oder Tod. Der Kampf um die italienische Hauptstadt*, Berlin 2001, 181.

Gesetz zurück.¹⁸ Die römische Polizei machte sich deswegen für die kleinkalibrigen und nationalen Feiern der kommenden Wochen auf Ausschreitungen aller Art gefasst und befragte Heinrich Schaeffer zu den Beweisen für eine Verschwörung der Jesuiten. Doch der erklärte zunächst, nichts Konkretes zu wissen.

Auf die misstrauische Frage der Ermittler nach einer Kiste, die Schaeffer laut Zeugenaussage des zuerst befragten Typographen am Morgen beim Collegium Romanum abgeliefert habe, begann dieser ausführlich das ‚zweite Narrativ‘ zu zeichnen, das seiner eigentlichen Verschwörungserzählung Glaubwürdigkeit verleihen sollte. Er stellte sich als Vertrauter des Ordens dar, dem die Jesuiten in den Tagen, bevor die italienischen Truppen Rom eroberten, aus Angst vor Plünderungen eine Kiste mit Silber überlassen hätten. Er behauptete auch, dass die Jesuiten ihm so weit vertrauten, dass sie ihn im Frühjahr als Spion in die Redaktion von *La Capitale* eingeschleust hätten. Schaeffer aber habe die Jesuiten getäuscht und sie selbst ausspioniert, um alles, was er über sie erfahren habe, in *La Capitale* publizieren zu können. Erst vor einiger Zeit sei er deswegen verdächtigt worden und – gleichsam um ihn zu testen – habe man die Reichtümer zurückgefordert, in deren Besitz er noch gewesen war. Nachdem er nunmehr alles zurückgebracht habe, hätten die Jesuiten ihn wieder in ihre Geheimnisse eingeweiht.¹⁹ Das ‚zweite Narrativ‘ enthielt dabei Elemente der antijesuitischen Tradition über Spionage und verdeckten Reichtum. Nicht gegenüber der Polizei, aber in seinen Zeitungsartikeln nannte er später auch eine seiner Quellen: Die *Monita Secreta*, die ihm in lateinisch-französischer Ausgabe in der Jesuitenbibliothek in die Hände gefallen seien. Diese Schrift eines Ex-Jesuiten aus dem 17. Jahrhundert war seit ihrer Entstehung eine der wichtigsten Quellen antijesuitischer Verschwörungstheorien. Schaeffer – so behauptete

18 Vgl. ebd. 180–183.

19 Vgl. ASR Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Befragungsprotokolle].

tete er selbst – gingen durch diese Lektüre die Augen auf und er beschloss, die Jesuiten im Geheimen zu bekämpfen.²⁰

Dann erst kam Schaeffer im Kontext des Verhörprotokolls auf das ‚erste Narrativ‘ von der Verschwörung der Jesuiten zu sprechen. Er berichtete, dass er am Vortag im Collegium zu Besuch gewesen sei und dort verschiedene Ex-Gendarmen des Papstes beobachtet habe, wie sie Kisten ins Gebäude transportierten. Heimlich habe er eine der Kisten geöffnet und darin Bomben gefunden. Auch ihm habe man eine Bombe gegeben. Frei nach der angeblichen jesuitischen Moralregel „Der Zweck heiligt die Mittel“ sei es Schaeffers eigentlicher Auftrag gewesen, diese Bombe in Santa Maria Maggiore, einer der sieben Pilgerkirchen Roms, zu zünden, dabei aber so wenige Gläubige wie möglich zu verletzen. Eine funktionstüchtige Orsini-Bombe lieferte er denn auch als Beweis der Polizeidirektion ab. Er empfahl eine unangekündigte Durchsuchung des Collegium Romanum, um die übrigen Waffen zu beschlagnahmen. Die eigentliche Intention der Jesuiten sei es, die Welt darauf aufmerksam zu machen, dass in der designierten Kapitale Rom kein praktizierter Glaube mehr möglich sei. Schaeffer versprach auch den Fund von Briefen im Collegium Romanum, die Aufschluss darüber geben könnten, wie die Jesuiten ihre internationalen Verbündeten zum Kampf gegen Italien aufgerufen hätten. Auch hier finden sich wieder viele Elemente des bei Cubitt beschriebenen Mythos: Die Internationalität des Ordens erschien in Zeiten des Nationalismus verdächtig und die Behauptung, die „Jesuitenmoral“ könne sogar Gewalt rechtfertigen, hatte eine lange Tradition. Doch die Machart der Bombe, die jenen Bomben entsprach, die Felice Orsini 1858 bei seinem Attentat auf Napoleon III. verwendet hatte, heizte sicherlich eher Ängste vor der radikalen Linken an. Hellhörig musste die Polizei auch werden, da in *La Capitale* in den letzten Monaten positiv über die Commune von Paris berichtet worden war.²¹ In seinen späteren Zeitungs-

20 Vgl. Dichiarazione, hier: 13. und 14. Juli (s. Anm. 12). Zur Rezeption der *Monita Secreta* in Frankreich vgl. *Cubitt*, Jesuit Myth, 204–209 (s. Anm. 4).

21 Schaeffer distanzierte sich später von diesen Artikeln seiner Kollegen und verleumdete seinen ehemaligen Verleger Sonzogno, der angeblich Geld bekom-

artikeln erklärte Schaeffer, dass die Jesuiten ihn nur benutzen wollten, um die Anschläge den (radikalen) Liberalen in die Schuhe zu schieben. Gerade die Ungereimtheiten seiner Aussage mussten die Polizei zu weiteren Ermittlungen anspornen, um zu klären, ob es sich um eine reale Bedrohung oder eine Verleumdung handelte. Man behielt Schaeffer vorsichtshalber in Haft und durchsuchte sein Atelier und seine Wohnung.²²

3. Die Regierung – verbündet mit dem „Jesuitismus“?

„Man verleumdet keinen Bäcker, wenn man sagt, er backe Brot. Denn es ist sein Beruf. Der Beruf der Jesuiten aber ist es gegen Italien und die Freiheit zu konspirieren und die Liberalen zu töten“ – so schrieb *La Capitale* einige Wochen später.²³ Doch eine Durchsuchung von kirchlichen Gebäuden und eine Befragung von Geistlichen war für die italienische Polizei 1871 eine heikle Angelegenheit. Gerade das war vielleicht die Provokation, die Schaeffer und Sonzogno in Zeiten des Garantiegesetzes gerade recht kam. Die Polizei sah sich gezwungen, vor der Durchsuchung des Collegiums die Erlaubnis des päpstlichen Generalvikars einzuholen, und konnte so erst nach einigen Stunden mit den Ermittlungen beginnen, was ihr später als Kooperation mit den Jesuiten ausgelegt wurde. Die befragten Jesuiten erklärten, dass sie Schaeffer in Notzeiten geholfen hätten, und ein Pater bestätigte, dass Schaeffer ihm eine Kiste gebracht habe, dass er aber nicht überprüft habe, was sich darin befinde. Nach der

men habe, um die sozialistischen Ideen in Italien zu verbreiten und die Monarchie zu stürzen; vgl. ASR, Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Protokoll vom 12. Jan. 1872].

22 Vgl. ASR, Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Befragungsprotokolle]; Dichiarazione, 22. Juli (s. Anm. 12); zur Furcht vor dem „Comunismo“ in Italien vgl. *Richard Bach Jensen*, *Liberty and Order. The Theory and Practice of Italian Public Security Policy. 1848 to the Crisis of the 1890s*, New York 1991, 40–42.

23 „Non si calunnia un fornajo col dire ch' ei cuoce del pane. È il suo mestiere. Il mestiere dei gesuiti è di cospirare contro l'Italia e la libertà e di assassinare i liberali“, *Affare Schaeffer*, in: *La Capitale*, 6.–12. Juli 1871 (hier: 10. Juli).

Öffnung der Kiste durch die Polizei fanden sich tatsächlich nur silberne Kandelaber.²⁴ Das ‚zweite Narrativ‘ wurde durch die Ermittlungen in weiten Teilen beglaubigt, für die Verschwörung selbst fand sich aber kein Hinweis. Die katholische Zeitung *La Frusta* spottete wieder einmal über den römischen Polizeipräsidenten: „Das Vaterland ist sicher“ hieß es ironisch unter einer Karikatur (Abb. 1, Bild unten rechts). Denn die Polizei habe – so zeigt es die Karikatur – „die Katze“ im Collegium Romanum gefunden. In dieser Karikatur ist die Katze gleichsam das Symbol für die absurden Verschwörungssängste.

Aber auch die katholische Presse, nicht nur die in Rom selbst, arbeitete mit Verschwörungstheorien: Im Ausland, unter anderem in der katholischen Zeitung *Luxemburger Wort*, wurde die Geschichte sogar antisemitisch aufgeladen: Juden und Protestanten hätten Tage später einen Brand am Collegium Romanum gelegt, um zu beweisen, dass die Bomben tatsächlich noch vorhanden seien. Doch das Gebäude sei – wie durch ein Wunder – von den Flammen verschont geblieben.²⁵ In den Akten findet sich darauf kein Hinweis, doch gegen Schaeffer wurde nun wegen falscher Anschuldigung und unrechtmäßigen Waffenbesitzes ermittelt. Der Staatsanwalt schrieb in einem Brief an den Justizminister, es sei zweifelhaft, dass die Jesuiten, die bekannt für ihre Schlaueit und Verschlagenheit seien, diesen Mann in eine so wichtige Verschwörung eingeweicht hätten.²⁶ Das zeigt, dass man den Jesuiten ebenfalls misstraute, nur eben keine Beweise gegen sie hatte. Als die Feierlichkeiten für Papst und König vorüber waren, wurde auch Schaeffer wieder auf freien Fuß gesetzt.²⁷

24 Vgl. ASR Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Befragungsprotokolle].

25 Vgl. Italien, in: *Luxemburger Wort*, 10. Juli 1871. Auch im katholischen Mainz urteilte man, dass das „heuchlerische Wesen“ Schaeffers die Jesuiten in Rom irreführt habe, vgl. Italien, in: *Mainzer Journal*, 8. Juli 1871; zu einer eher Schaeffer-freundlichen Rezeption in Deutschland vgl. Italien, in: *Frankfurter Zeitung und Handelsblatt*, 21. Sept. 1871.

26 Vgl. ACS (Archivio Centrale dello Stato), Ministero di Grazia e Giustizia. Direzione Generale degli affari penali, grazie e casellario, Divisione affari penali [Miscellanea], busta 21, fasc. 1 [398 Mene clericali; Brief vom 25. Juni 1871].

27 Vgl. *Affare Schaeffer*, 10. Juli 1871 (s. Anm. 23).

Zum Ärger der Antiklerikalen fand der erhoffte Gerichtsprozess gegen die Jesuiten niemals statt. In der Redaktion von *La Capitale* sah man dies als Beleg dafür, dass die „Consorteria“, die Regierung und Justiz in ihren Händen halte, mit den Jesuiten verbündet sei. Auch das Motiv, die Jesuiten lenkten heimlich die staatlichen Institutionen, war dem Jesuitenmythos entlehnt.²⁸ Bestätigt sah man sich darin, als am 12. September Schaeffer per Ministerialbefehl aus Italien ausgewiesen wurde, weil er ein „unverbesserlicher Störer der öffentlichen Ordnung“ sei.²⁹ Schon Tage vorher hatte die französische Zeitung *Le Siècle* diesen Akt vorausgesagt: Ein klerikaler französischer Journalist war nämlich aus Rom verbannt worden. Zum Ausgleich werde – so vermutete der Autor in *Le Siècle* – die italienische Regierung auch den Bildhauer Schaeffer entfernen müssen wegen seiner Polemiken gegen die Jesuiten, die „wahren Herren Roms“.³⁰ Die Jesuitenzeitung *Civiltà Cattolica* schrieb einige Artikel über ihren angeblichen Vertrauten und bedauerte, dass nicht alle ihre liberalen Gegner als Ausländer ausgewiesen werden könnten.³¹

4. Fazit

Die Rezeption der Verschwörungserzählung des deutschen Künstlers und Journalisten Heinrich Schaeffer im Sommer 1871 zeigt, dass die antijesuitische Verschwörungstheorie nicht nur in der antiklerikalen Öffentlichkeit, bei den Lesern von *La Capitale*, sondern auch bei staatli-

28 Vgl. *Processo per le Bombe dei Gesuiti*, in: *La Capitale*, 4. Sept. 1871; *Rivelazioni sul processo delle bombe dei gesuiti*, in: *La Capitale*, 13. Sept. 1871; ähnliche Unterstellungen gab es in Frankreich im 19. Jahrhundert vgl. *Cubitt, Jesuit Myth*, 217–233 (s. Anm. 4).

29 „Un incorrigibile disturbatore dell’Ordine publico“, ASR, Questura di Roma, busta 2, fasc. 15 [Brief des Regierungschefs Lanza an den röm. Präfekten vom 10. Sept. 1871]; vgl. auch: *La Malafede dei consorti*, in: *La Capitale*, 15. Sept. 1871.

30 Vgl. *Le Siècle*, 7. Sept. 1871.

31 Vgl. *Cronaca Contemporanea*, in: *Civiltà Cattolica*, 26. Sept. 1871; zuvor schon Artikel zu ihm ebd. 5. Juli und 26. Juli 1871.

Alexander Hilpert

chen Amtsträgern auf fruchtbaren Boden fiel. Groß war bei Letzteren zugleich das Misstrauen gegenüber den Radikaldemokraten von *La Capitale*. Schaeffer gelang es im Kontext der nationalen und klerikalen Feiern und der Debatten um das Garantiegesetz, die vorhandenen Verschwörungssängste anzusprechen und zu instrumentalisieren. Glaubwürdigkeit erzeugte er, indem er auf Elemente eines jahrhundertealten Verschwörungsmythos zurückgriff und zugleich autobiographisch darlegen konnte, warum gerade er die okkulten Geheimnisse der Verschwörer kenne. Ihm selbst ging es vermutlich vor allem darum, Aufmerksamkeit zu erregen. Mit dem Ende der weltlichen Herrschaft des Papstes, der seit 1849 gegen die Ideen des Liberalismus angekämpft hatte, waren die bislang schwelenden Konflikte innerhalb Roms offen zu Tage getreten. In dieser Situation konnten Schaeffers Erzählungen zeitweise für Unruhe sorgen. Die italienische Regierung erkannte schließlich in dem skrupellosen Journalisten und nicht in den Jesuiten eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und entfernte ihn aus der Hauptstadt.

Informationen zum Autor

[Alexander Hilpert](#) ist Doktorand in Neuerer Geschichte an der Universität des Saarlandes. Seine Forschungsschwerpunkte sind die transnationale Geschichte Süd- und Westeuropas im 19. Jahrhundert, die Geschichte der historischen Disziplinen (insbesondere der Archäologie), die Biographik und die Konzepte von Authentizität und Fälschung.

Schlagwörter

Kirchenstaat, Italien, Antijesuitismus, Pressegeschichte, Narrative

Daniel Artho

„Ein Unternehmen zum gewaltsamen Umsturz“

Wie der Verschwörungspropagandist Serge Persky die Deutung des schweizerischen Landesstreiks von 1918 manipulierte

„Fremde, dunkle Mächte treiben in dieser Zeit der allgemeinen Verwirrung ihr schlimmes Wesen.“¹ Mit diesen Worten blickte der Schweizer Bürgerwehrführer Eugen Bircher im November 1918 auf den kürzlich zu Ende gegangenen Landesstreik zurück, hinter dem er eine von außen kommende, bolschewistische Verschwörung vermutete. Was war geschehen? Der landesweite Generalstreik, der die Schweiz vom 12. bis zum 14. November 1918 erschütterte, war – so ist sich die historische Forschung heute einig – eine mit reformistischen Zielen verknüpfte soziale Protestbewegung. Den Hintergrund bildeten wirtschaftliche, soziale und politische Gegensätze zwischen der Arbeiterschaft und der bäuerlich-bürgerlichen Bevölkerung, die sich im Laufe des Weltkriegs massiv verschärft hatten. 250.000 streikenden Arbeiterinnen und Arbeitern standen 95.000 Soldaten der Schweizer Armee und zahlreiche spontan gebildete Bürgerwehren gegenüber. Angesichts des entschlossenen Vorgehens der Ordnungskräfte und um blutige Zusammenstöße zu verhindern, fügte sich die aus Sozialdemokratie und Gewerkschaften zusam-

1 Ansprachen, gehalten am Volkstag der aarg. vaterländischen Vereinigung in Vindonissa, Aarau 1918, Archiv des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB-Archiv), G 23/A, 1 f.

mengesetzte Streikleitung einem Ultimatum des schweizerischen Bundesrats und brach den Arbeitskampf bedingungslos ab.²

Vor dem Hintergrund der russischen Oktoberrevolution sowie den bei Kriegsende in Deutschland und Österreich-Ungarn ausgebrochenen Revolutionen erhielt der Streik in der Folge eine verhängnisvolle Fehldeutung. Er wurde von zahlreichen Gegnern – namentlich von den bürgerlichen Eliten – als revolutionärer Umsturzversuch wahrgenommen. Dieses Revolutionsnarrativ vertrat auch Eugen Bircher. Seine Worte verdeutlichen die Konjunktur, die Verschwörungstheorien als Sinnstiftungs- und Deutungsangebote in der Umbruchphase am Ende des Ersten Weltkriegs genossen. An der Verstärkung der vorhandenen Angst- und Gerüchtekulisse hatte der Verschwörungspropagandist Serge Persky maßgeblichen Anteil. Mit der Veröffentlichung von *Fake News* gelang es ihm vor und nach dem Landesstreik, die öffentliche Meinung in der Schweiz zu manipulieren. Der vorliegende Beitrag fokussiert daher auf Perskys Rolle in der kontroversen Wahrnehmung des schweizerischen Landesstreiks. Das exemplarische Fallbeispiel macht deutlich, welchen Einfluss Einzelpersonen auf die Verbreitung von Verschwörungstheorien ausüben können. Dabei soll besonders auf die Hintergründe und Motive des Agitators eingegangen werden, über die in der historischen Forschung seit Jahrzehnten spekuliert wird.

1. Verschwörungspropaganda am Ende des Ersten Weltkriegs

Eine emotionshistorische Perspektive auf die allgemeine Stimmungslage der Schweiz im Herbst 1918, die Eugen Bircher als „Zeit der allgemeinen Verwirrung“ bezeichnet hat, verdeutlicht, dass die kontrafaktische Deutung des Landesstreiks auf der Grundlage bereits vorhandener

2 Vgl. *Roman Rossfeld/Christian Koller/Brigitte Studer*, Neue Perspektiven auf den schweizerischen Landesstreik vom November 1918, in: dies. (Hg.), *Der Landesstreik. Die Schweiz im November 1918*, Baden 2018, 7–14.

diskursiver Strukturen erfolgte: So hatte das internationalistische Charisma der russischen Oktoberrevolution in zahlreichen westeuropäischen Ländern zu utopischen Hoffnungen, besonders in bürgerlichen Kreisen aber zu massiven Revolutionsängsten geführt. Vier Jahre Kriegspropaganda hatten zudem eine verzerrte Nachrichten- und Informationslage hinterlassen und damit ein ideales Aktionsfeld für Verschwörungspropagandisten geschaffen.³ Diese Ausgangslage machte sich der russisch-französische Publizist Serge Persky besonders zunutze.

Persky, der über 170 antibolschewistische Artikel in mehreren Ländern veröffentlichte⁴, trat in der Schweiz ab 1917 als Journalist in Erscheinung. In der profranzösischen *Gazette de Lausanne* veröffentlichte er regelmäßig antideutsche Artikel, die nach der Oktoberrevolution zusätzlich einen radikal-antibolschewistischen Charakter annahmen.⁵ Für seine zahlreichen Enthüllungen präsentierte der Agitator zu keinem Zeitpunkt Originaldokumente oder anderes Beweismaterial.⁶ Persky selbst beschrieb seine Tätigkeit gegenüber dem französischen Militärattaché in der Schweiz als erbitterten Kampf gegen den Bolschewismus und bezeichnete seine Artikel unumwunden als „Kampfmittel“.⁷ Sein für die Erinnerungskultur des Landesstreiks verhängnisvollster Artikel erschien wenige Monate nach dem Ereignis. Unter dem Titel „Le plan de terrorisme en Suisse“ veröffentlichte Persky einen russischen Revolutionsplan für die Schweiz, der angeblich kurz vor dem Landesstreik an die Sowjetmission in Bern gegangen war. Diesem Plan zufolge wäre die Schweiz nach gelungenem Umsturz in eine Sowjetrepublik umgewan-

3 Vgl. *Daniel Artho*, Der Landesstreik als gescheiterter Revolutionsversuch? Zur Geschichte eines verhängnisvollen Narrativs, in: Rossfeld u. a. (Hg.), Landesstreik (s. Anm. 2), 412–418.

4 *Projet de Monsieur Serge Persky concernant une organisation de propagande anti-bolchéviste*, 1919, Service Historique de la Défense (SHD), Château de Vincennes, Paris, Signatur: GR 6 N 241, 1.

5 Vgl. exemplarisch *Serge Persky*, Édouard Herriot – L’homme et l’œuvre, in: *Gazette de Lausanne* (GDL), 22.02.1917, Nr. 52, 1.

6 Vgl. *Willi Gautschi*, Der Landesstreik 1918, Zürich 1968, 171.

7 *Projet Persky* (s. Anm. 4), 1.

delt worden. Die designierten neuen Machthaber hatten sich gemäß Persky kurz vor dem Landesstreik im Raum Freiburg-Mannheim-Heidelberg bereitgehalten. Der konspirative Plan sah zahlreiche Hinrichtungen, Geiselnahmen und die Enteignung der Besitzenden vor.⁸ In Windeseile verbreitete sich der angebliche Revolutionsplan in der schweizerischen Presselandschaft. Während er im bürgerlichen Lager vielfach als glaubhaft wiedergegeben wurde,⁹ stieß er im sozialistischen Spektrum auf heftige Kritik.¹⁰ Für zahlreiche Streikgegnerinnen und -gegner aus dem bürgerlichen Lager war damit der Beweis für die organisatorische Verstrickung Moskaus in den Landesstreik erbracht. Die fingierte Enthüllung implizierte *ex post*, dass der Terrorplan nur aufgrund des Scheiterns des Landesstreiks nicht zur Ausführung gelangte.¹¹

Perskys Revolutionsplan ergänzte auf subtile Weise einen früheren Artikel, der bei seinem Publikum besonderen Eindruck hinterlassen hatte: Kurz vor dem Ausbruch des Landesstreiks, am 29. Oktober 1918, hatte Persky einen Artikel unter dem Titel „Pour terroriser le monde“ veröffentlicht. Darin war von russischen Geheimplänen die Rede, die in naher Zukunft Streiks, Unruhen und Attentate in mehreren Ländern zur Auslösung der Weltrevolution vorsahen. Die Drahtzieher verfügten angeblich über schier unerschöpfliche Geldquellen. Persky zitierte dabei einen mysteriösen russischen Geheimagenten, der die Schweiz aufgrund ihrer geografischen Lage inmitten der europäischen Großmächte als besonders vorteilhaften revolutionären Vorposten bezeichnet haben soll. In einem kommenden Generalstreik sollten wichtige Gebäude in größeren Schweizer Städten – darunter das Bundeshaus in Bern – gesprengt wer-

8 Serge Persky, Le plan de terrorisme en Suisse (Un nouveau document bolchévik), in: GDL, 23.04.1919, Nr. 110, 1.

9 Vgl. exemplarisch Wie die schweizerische Sowjetrepublik errichtet werden soll, in: Vaterland, 25.04.1919, Nr. 97, 1.

10 Vgl. exemplarisch *Oltener Aktionskomitee*, Eine Schwindelmeldung, in: Volksrecht, 26.04.1919, Nr. 96, 1.

11 Projekt allgemeiner Instruktionen nach der Revolution in der Schweiz, in: Basler Nachrichten, 24.04.1919, Nr. 189, 1.

den. Die dadurch entstehenden Unruhen in der Schweiz sollten dann auf die angrenzenden Länder übergreifen.¹²

Das Dokument fand nicht nur in der Schweiz Beachtung,¹³ sondern wurde auch in diplomatischen Kreisen rezipiert und für glaubhaft befunden. So meldeten etwa der britische Generalkonsul in Zürich und der britische Botschafter in Bern das Dokument nach London weiter, ohne dessen Authentizität anzuzweifeln.¹⁴ Die Ententestaaten – allen voran Frankreich – wollten keinen bolschewistisch-revolutionären Vorposten in der Schweiz dulden und übten in der Folge Druck auf die Schweizer Regierung aus, was diese dazu bewog, die in Bern ansässige Sowjetmission auszuweisen.¹⁵ Die bereits seit längerem grassierende Gerüchtekulisse hatte sich in den ersten Novembertagen derart verdichtet, dass sogar höchste Schweizer Regierungskreise von einer bolschewistischen Verschwörung ausgingen, die kurz davor war, in der Schweiz mit ihrem Zerstörungswerk zu beginnen. So warnte der Oberbefehlshaber der Schweizer Armee, General Ulrich Wille, den Bundesrat, „dass auf den Kongressen von Zimmerwald und Kiental beschlossen worden sei, mit dem Umsturz der staatlichen Ordnung in Europa in der Schweiz den Anfang zu machen“. Der General riet zu einem vorsorglichen Truppenaufgebot für Zürich, wo ein revolutionärer Aufstand erwartet wurde.¹⁶ Dass auch der Bundesrat von einer bolschewistischen Verschwörung ausging,

12 *Serge Persky*, Pour terroriser le monde, in: GDL, 29.10.1918, Nr. 297, 1.

13 Vgl. exemplarisch Die ausländischen Revolutionäre und die Schweiz, in: Neue Zürcher Zeitung (NZZ), 31.10.1918, Nr. 1452, 1.

14 Vgl. Telegramm Nr. 789 des britischen Generalkonsuls in Zürich, Lord Acton, an den britischen Außenminister, Bern 04.11.1918, Schweizerisches Bundesarchiv (BAR), M5#1000/1457#3*; Telegramm Nr. 854 des britischen Botschafters in Bern, Horace Rumbold, an den britischen Außenminister, Bern 16.11.1918, BAR M5#1000/1457#3*.

15 Telegramm Nr. 2130 des britischen Botschafters in Bern, Horace Rumbold, an das britische Außenministerium, Bern 07.11.1918, BAR, M5#1000/1457#4*.

16 General Wille an Bundesrat Decoppet (Memorial Wille), Bern 04.11.1918, BAR, E21#1000/131#10302*.

beweist das Protokoll der Sitzung, in der über die Ausweisung der Sowjetmission beraten wurde. Darin heißt es:

„In der Schweiz werden aufrührerische Schriften in russischer Sprache mit dem Vermerk ‚Moskau‘ verbreitet. Russisches Geld ist in Genfer und Zürcher Banken deponiert. Die sozialdemokratischen Blätter bringen Aufrufe, in welchen eine Feier des Geburtstages der Bolschewiki-Regierung auf 7. oder 10. November angesagt wird. Darin liegen genügende Gründe, um gegen die Sowjetmission in der Schweiz vorzugehen, denn das Vorgehen der Bolschewiki in der Schweiz ist dahin zu verstehen, dass von hier aus die Revolution verbreitet und vorbereitet werden soll.“

Der Bundesrat entschied nicht nur auf Ausweisung der Sowjetmission, sondern erließ auch ein Truppenaufgebot für den vermeintlichen Revolutionsherd Zürich.¹⁷ Dies löste eine Kettenreaktion aus: Die Führung der schweizerischen Arbeiterschaft fühlte sich durch das Truppenaufgebot provoziert und proklamierte einen Proteststreik, der in der Folge in einen landesweiten Generalstreik – den Landesstreik – einmündete. Serge Persky war es mit seinem Artikel vom 29. Oktober 1918 gelungen, die Gerüchtekulisse weiter anzufachen und das Vorgehen der Regierung zu legitimieren. Welchen Einfluss seine *Fake News* auf die Maßnahmen des Bundesrats ausübten, geht aus einem Protokoll vom 12. November 1918 hervor. Darin wird Perskys Artikel als eines von mehreren Indizien dafür angeführt, „dass ein Unternehmen zum gewaltsamen Umsturz der Bundesverfassung“ geplant war.¹⁸

Der Landesstreik, dessen unmittelbarer Anlass ein Proteststreik gegen das bundesrätliche Truppenaufgebot war, wurde seitens der streikfeindlich gesinnten Mehrheitsbevölkerung von Beginn an im Kontext der Verschwörungsgerüchte gedeutet. Ein „Appell der christlichen Arbeiterschaft“ an die „gesamte christliche und vaterländisch gesinnte Volksge-

17 Geheimprotokoll des Bundesrats, Umtriebe der Bolschewiki, Bern 06.11.1918, BAR, E1005#1000/17#5*.

18 BRB betr. gerichtliche Untersuchung wegen Verbrechen gegen die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft, Bern 12.11.1918, BAR, E21#1000/131#10523*.

meinschaft“ zeigt das Ausmaß des Verschwörungsdenkens, das am Vorabend des Streiks herrschte:

„Drohend steigen am Horizont die düstern Wolken des Welt-Bolschewismus empor. Im Dunkeln schleichende Mächte arbeiten unter dem täuschenden Deckmantel der Arbeiter- und Volksfreundlichkeit auf einen revolutionären Umsturz der bestehenden Verhältnisse hin und möchten so dem blutigen Krieg auf den Schlachtfeldern einen noch blutigeren im Innern der Völker folgen lassen. Aus tiefster Überzeugung lehnen wir alle diese dunkeln Pläne und Mächenschaften ab, die jedem ruhig Denkenden als ein größtes Unglück für Land und Volk erscheinen müssen, und wir erklären aufs neue, dass wir uns mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen jede Art von generalstreiklerischen oder sonstwie revolutionären Bestrebungen zur Wehr setzen werden.“¹⁹

Die verschwörungstheoretischen Versatzstücke, mit denen die Ereignisse wahrgenommen wurden, entsprechen den drei Grundcharakteristika für Verschwörungstheorien, die der amerikanische Politikwissenschaftler Michael Barkun 2013 definiert hat: So werden die Vorgänge erstens nicht als zufällig, sondern „dunkeln Pläne[n]“ folgend beschrieben. Der Verweis auf ein planmäßiges Vorgehen verdeutlicht die Intentionalität, während der „Deckmantel“ für die Heimlichkeit der konspirativen Vorgänge steht. Zweitens handelt es sich bei der Streikbewegung angeblich um ein perfides Täuschungsmanöver, mit dem die wahren Ziele der Verschwörer verschleiert werden und die Arbeiterschaft, die nicht wesentlich Teil der Verschwörung ist, verführt wird. Die Begriffe „Generalstreik“ und „Revolution“ werden dabei gleichgesetzt und stellen die destruktive Waffe in der Hand der Verschwörer dar. Drittens impliziert der Verweis auf den „Welt-Bolschewismus“, dass die imaginierte Verschwörung in einem globalen Zusammenhang steht.²⁰ Deutlich wird darüber hinaus das identitätsstiftende Moment der Verschwörungstheo-

19 Kundgebungen gegen die bolschewistischen Tendenzen, in: NZZ, Nr. 1497, 08.11.1918, 1.

20 Barkun definierte folgende Charakteristika: 1. Nichts geschieht durch Zufall. 2. Nichts ist, wie es scheint. 3. Alles ist miteinander verbunden. Vgl. *Michael Barkun*, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Berlin 2018, 22 f.

rie.²¹ Mit dem Verweis auf christliche und nationale Werte will der Appell einen Solidarisierungseffekt bei den angesprochenen Bevölkerungskreisen hervorrufen. Die Mär vom revolutionären Landesstreik wurde in der Folge zum Indikator für die Verhandlung nationaler Zugehörigkeit. Sie führte bereits während des Ereignisses zur spontanen Gründung vaterländischer Bürgerwehren, die sich 1919 unter der Führung von Eugen Bircher zum *Schweizerischen Vaterländischen Verband* zusammenschlossen.²² Das Mobilisierungspotenzial der reaktionären Bewegung, die bis 1948 fortexistierte, zeigte sich bereits zehn Tage nach dem Ende des Landesstreiks in einer nationalistischen Gegenkundgebung, bei der 12.000 Menschen für „Gesetz und Recht im Schweizerlande“ demonstrierten.²³

2. War Persky ein Propagandist in französischen Diensten?

Über die Hintergründe und Motive für Perskys propagandistische Tätigkeit in der Schweiz, die auch in der historischen Forschung zu Spekulationen Anlass gegeben hat, ist bisher wenig bekannt. Als gesichert darf gelten, dass der in Russland geborene Serge Persky (1870–1938) in Frankreich Medizin studierte, dort sesshaft wurde und später die französische Staatsbürgerschaft annahm.²⁴ Karriere machte Persky allerdings nicht als Arzt, sondern als Publizist. So übersetzte er zahlreiche Klassi-

21 Vgl. dazu *Armin Pfahl-Traugher*, „Bausteine“ zu einer Theorie über „Verschwörungstheorien“. Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen, in: Helmut Reinalter (Hg.), *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck 2002, 37.

22 Vgl. *Dorothe Zimmermann*, Den Staat schützen. Mit Bürgerwehren und Spitzeln gegen die Arbeiterschaft, in: Rossfeld u. a. (Hg.), *Landesstreik* (s. Anm. 2), 127–132.

23 *Ansprachen Vindonissa* (s. Anm. 1), 10.

24 Vgl. *Mort de l'écrivain Serge Persky*, in: GDL, 21.03.1938, Nr. 80, 1; Persky, Serge, in: *Archives de La contemporaine*, online: <http://www.calames.abes.fr/pub/#details?id=FileId-1998> (Abruf 31.10.2018).

ker der russischen Literatur ins Französische und verfasste literaturkritische Werke, die 1912 und 1918 von der *Académie française* ausgezeichnet wurden.²⁵ Darüber hinaus wurde er zum Kommandanten der französischen Ehrenlegion ernannt.²⁶ Seine Loyalität zu Frankreich war derart bedingungslos, dass Persky in diplomatischen Kreisen als „extrem frankophil“ galt.²⁷ Gleichzeitig verstand sich Persky selbst als glühender Antibolschewist, der in der russischen Revolution eine Gefahr für die gesamte Menschheit erblickte.²⁸ Viele Jahre war er für die Zeitungen des französischen Staatsmanns Georges Clemenceau journalistisch tätig. Mit Clemenceau, dem Persky als überzeugter Republikaner politisch nahestand²⁹, soll der preisgekrönte Literat auch freundschaftlich verbunden gewesen sein. Mehreren Quellen zufolge war er zeitweilig sogar Clemenceaus Privatsekretär.³⁰ Persky selbst gab an, von 1903 bis 1914 für Clemenceau tätig gewesen und nach Ausbruch des Weltkriegs bis 1916 als Militärarzt in Lyon in seinen angestammten Beruf zurückgekehrt zu sein.³¹ Perskys Anwesenheit in Lyon 1914 und seine dort geäußerte Absicht, propagandistisch – gegen Deutschland – tätig zu werden,

25 Serge Persky, online: <http://www.academie-francaise.fr/node/14337> (Abruf 26.10.2018).

26 Nécrologie – Le docteur Serge Persky, in: *Le Temps*, 20.03.1938, Nr. 27950, 4.

27 Fiche Nr. 3732/2 des Informationsbüros des französischen Militärattachés, Bern 14.05.1919, SHD, GR 6 N 242.

28 *Projet Persky* (s. Anm. 4), 1.

29 Vgl. dazu Fiche Nr. 4.005/2 des Informationsbüros des französischen Militärattachés, Bern 23.08.1919, SHD, GR 6 N 242; *Serge Persky*, Clemenceau, in: GDL, 10.01.1919, Nr. 9, 1.

30 Vgl. exemplarisch *Mort*, GDL, 21.03.1938, Nr. 80, 1; Bericht des Bundesanwalts, Franz Stämpfli, an den schweizerischen Bundesrat betreffend die Ergebnisse der Untersuchung betr. die Angriffe gegen die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft, Bern 05.02.1920, BAR, E21#1000/131#10528*, 13.

31 *Persky*, Clemenceau, GDL, 10.01.1919, Nr. 9, 1; *Persky*, Herriot, GDL, 22.02.1917, Nr. 52, 1.

wird in den Erinnerungen des französischen Politikers Édouard Herriot bestätigt.³²

Über Perskys Tätigkeit bei Kriegsende existieren unterschiedliche, teilweise widersprüchliche Interpretationen. So soll er erneut für Clemenceau tätig gewesen sein und 1917 auf einer offiziellen Mission nach Russland die Repräsentanten der Übergangsregierung kennengelernt haben. Der gleichen Quelle nach soll Persky nach dem Krieg für einige nach Frankreich emigrierte russische Regierungsmitglieder – unter anderem für den zeitweiligen Regierungschef Alexander Kerenski – die Funktion eines Rechtsberaters übernommen haben.³³ Zu dieser Darstellung passt, dass Persky in einer Quelle der schweizerischen Bundesanwaltschaft von 1920 als „Doktor der Rechtswissenschaft“ bezeichnet wird.³⁴ Auch in der Pariser Zeitung *Le Temps* war später zu lesen, dass Clemenceau ihn 1917 mit „Missionen“ betraut habe.³⁵ Unwahrscheinlich erscheint diese Variante jedoch angesichts der Tatsache, dass die russische Übergangsregierung in der Oktoberrevolution gestürzt worden war, bevor Clemenceau am 16. November 1917 das Amt des Ministerpräsidenten angetreten hatte. Zudem ist nicht ausgeschlossen, dass es sich zumindest in Teilen um eine Verwechslung handelt: So lebte nämlich ab 1924 ein russischer Anwalt namens Jacques Persky (1880–1944) in Paris, der als internationaler Rechtsberater tätig war. Seine Tochter, die Schriftstellerin Dominique Desanti, gab 1998 an, ihr Vater sei mit zahlreichen russischen Emigranten – darunter auch Kerenski – befreundet gewesen.³⁶ Im *Journal de Genève* wiederum war 1938 zu lesen, Per-

32 Édouard Herriot, *Jadis. D'une guerre à l'autre 1914–1936*, Paris 1952, 32.

33 Vgl. Persky, Serge, in: Archives de La contemporaine, online: <http://www.calames.abes.fr/pub/#details?id=FileId-1998> (Abruf 31.10.2018).

34 Verwechslungen hinsichtlich der wissenschaftlichen Disziplin des Dokortitels sind nicht auszuschließen. Vgl. Bericht Stämpfli (s. Anm. 30), 13.

35 Nécrologie, *Le Temps*, 20.03.1938, Nr. 27950, 4.

36 Vgl. *Anna Trespeuch-Berthelot, Le Rosebud de Dominique Desanti*, in: Christophe Gauthier/Laurent Martin/Julie Verlaine u. a. (Hg.), *Histoires d'O. Mélanges d'histoire culturelle offerts à Pascal Ory*, Paris 2017, 88–95. Da sich in den Selbstdarstellungen Desantis zahlreiche Unstimmigkeiten ergeben, sind

sky sei 1917 im Auftrag Clemenceaus und im Rahmen einer diplomatischen Mission in die Schweiz gekommen.³⁷ In diesem Sinne deutete 2017 auch der französische Historiker Olivier Lahaie die Möglichkeit an, Persky könnte im Auftrag Clemenceaus gezielt antideutsche und antibolschewistische Propaganda in der Schweiz betrieben haben.³⁸ Lahaiés Mutmaßung wird jedoch nicht quellenmäßig belegt, sondern bezieht sich auf eine 1969 geäußerte Spekulation.³⁹ Persky selbst gab 1919 an, er habe Clemenceau zuletzt bei Kriegsausbruch, im August 1914, persönlich getroffen.⁴⁰ Warum er ab 1917 in der Schweiz und als Mitarbeiter der *Gazette de Lausanne* auf sich aufmerksam machte, ist nicht abschließend zu ergründen. Neueste Quellenfunde lassen jedoch darauf schließen, dass Persky, der 1919 zwar nachweislich als Informant des französischen Nachrichtendienstes in der Schweiz – vornehmlich in ukrainischen Angelegenheiten – tätig war⁴¹, seiner journalistischen Agitation in weitgehender Eigenregie nachging. Für einen Aufenthalt in der Schweiz zumindest teilweise aus gesundheitlichen Gründen spricht, dass Persky wiederholt an Krankheiten litt.⁴² So ist für 1919 eine langanhaltende, schwere Erkrankung belegt, die Persky in der Genferseeregion – in Montreux und Bex – auskurierte und die es ihm für längere Zeit verunmöglichte, nach Paris zu reisen.⁴³

die Aussagen über das Netzwerk ihres Vaters ebenfalls mit Vorbehalt zu betrachten.

37 *Échos* – Serge Persky, in: *Journal de Genève*, 22.03.1938, Nr. 80, 2.

38 *Olivier Lahaie*, *La guerre secrète en Suisse (1914–1918). Espionnage, propagande et influence en pays neutre pendant la Grande Guerre*, Bd. 3: 1918, Saint-Denis 2017, 57.

39 *Constant Frey*, *La grève générale de 1918. Légendes et réalités*, Genf 1969, 105 f.

40 *Persky*, Clemenceau, GDL, 10.01.1919, Nr. 9, 1.

41 Persky wird dabei als wertvoller, gut vernetzter Informant beschrieben. Vgl. Fiche Nr. 3732/2 (s. Anm. 27), 1.

42 Vgl. exemplarisch *M. Serge Persky*, in: GDL, 01.04.1924, Nr. 91, 1.

43 Vgl. dazu Telegramm Nr. 2124/2 des französischen Militärattachés in Bern, Colonel Pageot, an den französischen Kriegsminister, Bern 17.03.1919, SHD,

Kurz vor dem Erscheinen des vermeintlichen Revolutionsplans, im März 1919, trat Persky mit einem Projekt zur Gründung einer antibolschewistischen Organisation mit Sitz in Lausanne, die unter anderem eine Zeitung mit einer Auflage von 40.000 bis 50.000 Exemplaren vorsah, an mehrere Entendediplomaten in der Schweiz heran.⁴⁴ Aus Telegrammen des französischen Militärattachés in der Schweiz, Colonel Gaston Pageot, geht in diesem Kontext hervor, dass Persky dem zentralen französischen Propagandadienst nicht angehörte⁴⁵ und dass das ambitionierte Projekt vom Chef des französischen Informations- und Propagandadienstes für die neutralen und verbündeten Staaten, Antony Klobukowski, abgelehnt wurde. Auch ein direkter Verweis des Militärattachés auf die persönlichen Beziehungen Perskys zu Clemenceau scheint in Paris keine Wirkung gezeigt zu haben.⁴⁶ Dass Persky sein Propagandaprojekt bei Entendediplomaten in der Schweiz und nicht bei Clemenceau selbst – der von 1917 bis 1920 französischer Ministerpräsident war – vorgebracht hat, legt nahe, dass er 1918/19 nicht oder nicht mehr in engerem Kontakt zum Staatsmann stand und seiner Propagandatätigkeit in der Schweiz nicht im Auftrag Frankreichs nachging. So spielt Persky auch in Olivier Lahaies 2017 erschienenem Werk „La guerre secrète en Suisse (1914–1918)“, das die Spionage und die Propaganda in der Schweiz im Ersten Weltkrieg vornehmlich auf der Grundlage französischer Quellen abhandelt, keine Rolle.⁴⁷ Die These, Persky habe in weitgehender Eigenregie agitiert, wird auch dadurch bestätigt, dass die Authentizität seiner Enthüllungen in der diplomatischen Korrespondenz nicht kritisch

GR 6 N 241; Telegramm Nr. 1673/1 des französischen Militärattachés in Bern, Colonel Pageot, an den französischen Kriegsminister, Bern 08.08.1919, SHD, GR 6 N 241, 2.

44 Vgl. *Projet Persky* (s. Anm. 4), 1–5; Telegramm Nr. 2124/2 (s. Anm. 43).

45 Vgl. Telegramm Nr. 2124/2 (s. Anm. 43).

46 Telegramm Nr. 2564/2 des französischen Militärattachés in Bern, Colonel Pageot, an den französischen Kriegsminister, Bern 08.07.1919, SHD, GR 6 N 241.

47 Vgl. *Lahaie, Suisse* (s. Anm. 38).

hinterfragt wurde. Vielmehr wurde der Literat als ausgezeichneter und gut vernetzter Russlandexperte von hoher Glaubwürdigkeit bezeichnet.⁴⁸ So leitete der französische Nachrichtendienst in der Schweiz Perskys Revolutionsplan nach Paris weiter, ohne dessen Echtheit in Zweifel zu ziehen.⁴⁹ Trotz wiederholter Hinweise auf Perskys gute Vernetzung fehlen in der französischen diplomatischen Korrespondenz eindeutige Hinweise auf ein koordiniertes Vorgehen mit antibolschewistischen Emigrantenkreisen, was die These des eigenständigen Handelns weiter bestärkt.

3. Fazit

Der Fall Persky zeigt beispielhaft auf, wie sehr die Entstehung von Verschwörungstheorien von zeitbedingten Begleitumständen beeinflusst wird. Nur vor dem Hintergrund des mit der Oktoberrevolution eingeläuteten Zeitalters der Revolutionen sowie dem tiefgreifenden Umbruch, der mit dem Ende des Ersten Weltkriegs – einer „Zeit der allgemeinen Verwirrung“ – einherging, lässt sich die zeitgenössische Resonanz des Verschwörungspropagandisten Serge Persky verstehen. Persky ging seiner antibolschewistischen Agitation in der Schweiz aus idealistischen Motiven und in weitgehender Eigenregie nach. Seine Verschwörungspropaganda trug maßgeblich dazu bei, dass die Wahrnehmung und die Erinnerung des Landesstreiks über Jahrzehnte hinweg verzerrt blieben und in der Folge als Manipulationsinstrument von rechtsbürgerlichen

48 Telegramm Nr. 2124/2 (s. Anm. 43); Fiche Nr. 3732/2 (s. Anm. 27).

49 Telegramm Nr. 3759 des Nachrichtendienstes des französischen Generalstabs an das französische Außenministerium, 28.04.1919, SHD, GR 6 N 246; Telegramm Nr. 3785 des Nachrichtendienstes des französischen Generalstabs an das französische Außenministerium, 29.04.1919, SHD, GR 6 N 246; Telegramm Nr. 4004 des Nachrichtendienstes des französischen Generalstabs an das französische Außenministerium, 08.05.1919, SHD, GR 6 N 246.

Daniel Artho

Kreisen gegen die politische Linke ausgespielt wurde.⁵⁰ Damit trug Persky nicht nur zur nachhaltigen Diskreditierung der Streikbewegung bei, sondern befeuerte auch die bereits vorhandenen Ressentiments gegenüber dem jungen Sowjetregime und den im gleichen Zeitraum entstehenden schweizerischen Antikommunismus.⁵¹

Informationen zum Autor

[Daniel Artho](#) ist Stipendiat des Schweizerischen Nationalfonds an der Abteilung für Schweizer Geschichte der Universität Bern. Seit Oktober 2016 arbeitet er an einer Dissertation zur zeitgenössischen Deutung und der Erinnerungskultur des schweizerischen Landesstreiks von 1918.

Schlagwörter

Serge Persky, Schweiz, Landesstreik, 1918, Verschwörungstheorien, Revolutionsnarrativ

50 Vgl. *Daniel Artho*, „Fake News“ stützen das Revolutionsnarrativ. Serge Perskys umstrittene Enthüllungen, in: Rossfeld u. a. (Hg.), *Landesstreik* (s. Anm. 2), 423 f.

51 Vgl. dazu auch *Michel Caillat/Jean-François Fayet*, Le mythe de l'ingérence bolchevique dans la Grève générale de 1918. Histoire d'une construction franco-suisse, in: Matthieu Leimgruber/Malik Mazbouri/Marc Perrenoud u. a. (Hg.), *Der Landesstreik 1918. Krisen, Konflikte, Kontroversen*, Zürich 2018, 213–229.

Robert Wolff

Folter und Mord an den „Helden des Volkes“¹ in bundesdeutschen Justizvollzugsanstalten?

Das konspirationistische Weltbild der Roten Armee Fraktion, 1970–1977



Am 25. Oktober 2017 strahlte die ARD im Rahmen der Krimireihe „Tatort“ den Fernsehfilm „Der rote Schatten“ aus. Anhand pseudodokumentarischer Rückblenden, die aus einer Kombination von Archivmaterialien und nachgedrehten Spielfilm-Elementen bestanden, illustrierte der „Tatort“ die Ereignisse der sogenannten „Todesnacht von Stammheim“ vom 18. Oktober 1977. Die ausgestrahlten Szenen räumten sowohl der staatlichen Version der Ereignisse in Form des Suizids der führenden Mitglieder der Rote Armee Fraktion (RAF) Andreas Baader, Jan-Carl Raspe und Gudrun Ensslin in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Stuttgart-Stammheim als auch dem vermeintlich „verschwörungstheoretischen“ Alternativszenario des staatlichen Mordes an den Inhaftierten diverse Interpretationsspielräume ein. Die Rezeption des Fernsehfilms hätte unterschiedlicher nicht ausfallen können. Während Stefan Aust, Zeitzeuge und Autor zur RAF-Geschichte, die Tatort-Episode und besonders die Darstellung der „Todesnacht von Stammheim“ als „RAF-

1 Die Bezeichnung setzt sich aus dem Titel der Repräsentativumfrage des Alvensbacher Meinungsforschungsinstituts vom 16. Mai 1971 mit dem Titel „Baader-Meinhof: Verbrecher oder Helden“ und der dritten ausführlichen RAF-Schrift „Dem Volk dienen. Stadtguerilla und Klassenkampf“ vom April 1972 zusammen.

Propaganda“ und „gefährliche[n] Unsinn“ bezeichnete², erwiderte der kommissarische Film-Chef des Südwestrundfunks, Manfred Hattendorf, auf Anfrage der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, dass der Tatort „nicht pro RAF“ gewesen sei.³ Gerhart Baum, während der Ereignisse in Stammheim Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnenministerium und ab 1978 Bundesinnenminister, insistierte hingegen, dass der Fernsehfilm eine „unerträgliche Vermischung von Realität und Fiktion“ sei. Durch diese Vermischung, kritisierte Baum, würde die Verschwörungstheorie wieder laut werden, dass der Staat die Stammheimer Gefangenen umgebracht hätte.⁴

Im wissenschaftlichen Diskurs über die Ereignisse in der Nacht vom 18. Oktober 1977 in der JVA in Stuttgart-Stammheim ist der Begriff der „Verschwörungstheorie“ häufig zu finden.⁵ Aktuelle Forschungen zum Konnex zwischen „Verschwörungstheorien“ und Radikalisierungsprozessen von Einzelpersonen und Gruppen zeigen als Ergebnis, dass Verschwörungsdanken und Verschwörungsmentalitäten Einflüsse auf die Gewaltbereitschaft von „extremistischen Gruppen“ haben können. Damit verbundene, unwiderlegbare Theorien würden teilweise gezielt und be-

2 „Das ist RAF-Propaganda“ – Stefan Aust zum neuen SWR-Krimi, in: FOCUS online, 16.10.2017, online: https://www.focus.de/kultur/kino_tv/tatort-der-roteschatten-das-ist-raf-propaganda-stefan-aust-zum-neuen-swr-krimi_id_7718166.html (Abruf 05.08.2019).

3 Michael Hanfeld, Tatort mit Nachwirkungen, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung online, 16.10.2017, online: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/umstrittener-ard-krimi-tatort-mit-nachwirkungen-15249037.html> (Abruf 05.08.2019).

4 Gerhart Baum, Die deutsche Geschichte ist kein „Tatort“, in SPIEGEL online, 17.10.2017, online: <http://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-ueber-die-raf-die-deutsche-geschichte-ist-kein-tatort-a-1173270.html> (Abruf 05.08.2019).

5 Unter der Zwischenüberschrift „Spekulationen und Verschwörungstheorien“ listen die anonymen Autoren des Wikipedia-Eintrags zur „Todesnacht von Stammheim“ zwei Zeitschriftenartikel und vier wissenschaftliche Artikel von renommierten Wissenschaftler*innen auf, die sich mit dem RAF-Komplex auseinandergesetzt haben und den Begriff der „Verschwörungstheorie“ direkt oder indirekt in diesem Kontext nutzen, online: https://de.wikipedia.org/wiki/Todesnacht_von_Stammheim (Abruf 05.08.2019).

wusst für die Ziele der Akteure eingesetzt. Ist es jedoch legitim, im Kontext der Haftbedingungen der RAF von der Konzeption einer wirkmächtigen „Verschwörungstheorie“, der sogenannten „Vernichtungshaft“, durch die RAF-Mitglieder zu sprechen?

Die Haftbedingungen der RAF wurden in diversen zeitgenössischen Publikationen, besonders aus dem Gewalt legitimierenden linksradikalen Milieu, als „Repressions- und Foltermaßnahmen eines neofaschistischen Staates“ im Verbund mit zahlreichen „imperialistischen Staaten“ zur Unterdrückung der global agierenden Befreiungsbewegungen dargestellt. Die verantwortlichen staatlichen Stellen der Bundesrepublik bestritten diese Vorwürfe vehement. Dieses Spannungsfeld, das durch die „Tatort“-Ausstrahlung einer breiten Öffentlichkeit 40 Jahre nach den Ereignissen der „Todesnacht von Stammheim“ erneut ins Gedächtnis gerufen wurde, hatte in den 1970er Jahren einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Fragmentierung von Teilen der Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Michael Butter resümiert in seinem Standardwerk zu Verschwörungstheorien, dass „[i]n Deutschland dagegen [...] die Fragmentierung der Öffentlichkeit erst mit den Möglichkeiten des Internets richtig Fahrt aufgenommen“ habe.⁶ Die zentrale These dieses Aufsatzes lautet hingegen, dass sich nicht erst durch die Nutzung des Internets die bewusste Abgrenzung eines Teils der bundesdeutschen Öffentlichkeit anhand einer zunehmenden Verbreitung von konspirationistischen Denkmustern einstellte. Vielmehr bildeten sich, unter anderem aufgrund der Diskurse um die Haftbedingungen der RAF und der Bewegung 2. Juni, an den Rändern des sich bereits seit Ende der 1960er Jahre als Gegenöffentlichkeit verstehenden linksradikalen Milieus größtenteils nach außen geschlossene soziale Filterblasen, die eine weitere Radikalisierung der verschiedenen Strömungen innerhalb des Milieus beeinflussten. Die Ursprünge des konspirationistischen Denkens von Teilen des linksradikalen Milieus sollen im ersten Teil der Analyse un-

6 Michael Butter, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Berlin 2018, 195.

tersucht werden. Im weiteren Verlauf der Untersuchung soll nachgezeichnet werden, wie diese Denkmuster von der RAF in ihren ersten zentralen Texten adaptiert und in ihr Weltbild integriert wurden. Abschließend soll die Frage beantwortet werden, welchen Einfluss die Diskurse über die Haftbedingungen der RAF auf die Radikalisierung von Teilen des linksradikalen Milieus hatten.

1. Ursprünge und Ausprägungen des Verschwörungsdenkens im Weltbild der RAF

Die RAF besaß nach eigenem Bekunden ihre Wurzeln in der bundesdeutschen Studentenbewegung der späten 1960er Jahre.⁷ Der von der RAF als „rekonstruierte Waffe“ bezeichnete „Marxismus-Leninismus“ lieferte der Studentenbewegung und Teilen der nachfolgenden linksradikalen Strömungen ein antiimperialistisches Weltbild als diffusen ideologischen Grundkonsens.⁸ Im antiimperialistischen Weltbild der späten 1960er und 1970er Jahre wurden die westlichen Gesellschaften als gesteuerte Objekte eines neofaschistisch-monolithischen Machtblocks des Kapitals dargestellt. Die Imaginationen dieser Vorstellung verkörperten aus Sicht des linksradikalen Milieus die imperialistische Weltmacht USA und deren Vasallen und Brückenköpfe in der Welt. Der westdeutsche Staat stand durch seine personellen Kontinuitätslinien zur NS-Zeit und die Verabschiedung der Notstandsgesetze vom 30. Mai 1968 be-

7 *Rote Armee Fraktion*, Das Konzept Stadtguerilla. April 1971, in: ID-Verlag (Hg.): *Rote Armee Fraktion. Texte und Materialien zur Geschichte der RAF*, Berlin 1997, 27–48, 36, online: <https://www.nadir.org/nadir/archiv/PolitischeStromungen/Stadtguerilla+RAF/RAF/raf-texte+materialien.PDF> (Abruf 05.08.2019).

8 Vgl. *Thomas Hawry*, Der Antizionismus der Neuen Linken in der BRD. Sekundärer Antisemitismus nach Auschwitz, in: Arbeitskreis Kritik des deutschen Antisemitismus (Hg.): *Antisemitismus – die deutsche Normalität, Geschichte und Wirkungsweise des Vernichtungswahns*, Freiburg 2001, 217–230, 221.

sonders unter Verdacht, im Geheimen eine faschistische Ermächtigung, in Anlehnung an die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933, vorzubereiten.⁹ Durch eklektische Theorieadaptionen von Schriften und Aussagen bekannter Intellektueller, wie unter anderem Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse, Walter Benjamin und Johannes Agnoli, sowie im Angesicht zunehmender Gewalterfahrungen im Rahmen von Demonstrationen durch die Exekutivorgane des Staates und der Kriege der USA in Vietnam und Israels gegen seine arabischen Anrainerstaaten formte sich unter Einbeziehung eines traditionellen Antiimperialismus ein neues Weltbild im linksradikalen Milieu der Studentenbewegung. Johannes Agnolis Kritik am Parlamentarismus und an der repräsentativen Demokratie in der Bundesrepublik wurde vielfach heruntergebrochen auf die Formel, die Politiker seien die Marionetten des Kapitals.¹⁰ Ein Fragment der Aussage Adornos, dass „[d]ie Studenten [...] so ein wenig die Rolle der Juden übernommen“ hätten¹¹, die er nach der Ermordung von Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967 im Rahmen eines Hochschulseminars vorsichtig formulierte, erlaubte es, Widerstandsmodelle gegen den vermeintlich „faschistischen Staat“ zuerst theoretisch und anschließend praktisch zu entwickeln. Daraus entstanden binäre, personalisierende und moralisierende Denkmuster, die sukzessiv in das Weltbild einzelner linksradikaler Strömungen einfließen.

Wichtige Einflüsse auf die Radikalisierungsprozesse der linksradikalen Strömungen hatten unter anderem der Mord an Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967, die Verabschiedung der Notstandsgesetze und der damit verbundene Zerfall der Außerparlamentarischen Opposition. Aktuelle Forschungen beschäftigen sich mit der Frage, ob und wie sich Formen von Verschwörungsdenken im Rahmen von Radikalisierungsprozessen

9 Vgl. *Detlef Siegfried*, 1968. *Protest, Revolte, Gegenkultur*, Ditzingen 2018, 26.

10 Vgl. *Wolfgang Kraushaar*, *Die blinden Flecken der 68er-Bewegung*, Stuttgart 2018, 149; *Frank Biess*: *Republik der Angst. Eine andere Geschichte der Bundesrepublik*, Reinbek bei Hamburg, 248 u. 269.

11 *Pardon*, 6. Jg. Nr. 8, August 1967, 51.

als Beschleuniger auf Einzelpersonen und Gruppen auswirken.¹² Erste Befunde zeigen, dass sozioökonomische und private Aspekte sowie persönliche Eigenschaften wesentlichen Einfluss auf die Übernahme konspirationistischer Denkmuster haben können. Personen, die zu einer Verschwörungsmentalität und den damit verbundenen Paradigmen neigen, verließen sich häufiger auf „mentale Shortcuts wie Heuristiken“ und hätten ein stärkeres Bedürfnis nach Einzigartigkeit.¹³ Verschwörungsdanken gehen oft einher mit einem grundlegenden Misstrauen gegenüber als mächtig definierten Institutionen, Gruppen und staatlichen Autoritäten. Die so denkenden Personen seien eher bereit, sich für einen politischen Wandel einzusetzen.¹⁴ Bartlett und Miller arbeiteten bereits 2010 anhand einer Studie zur Rolle von Verschwörungstheorien in „extremistischen Gruppen“ drei diskursive Elemente heraus, die eine Art Radikalisierungsbeschleuniger zur Legitimierung von Gewaltakten darstellen: *Separierung durch Dämonisierung*, *Delegitimierung* und *Gewaltnotwendigkeit*.¹⁵

Diese drei diskursiven Ausdrücke konspirationistischer Denkmuster finden sich in der Konzeption der RAF potenziert wieder. Die Übernahme des Elements der *Separierung durch Dämonisierung* wird unter anderem im 1971 veröffentlichten RAF-Text „Konzept Stadtguerilla“ durch die Nennung des häufig rezipierten Mao-Zitats: „Zwischen uns und dem Feind einen klaren Trennungstrich ziehen!“ deutlich.¹⁶ Die bekannteste und eindrucklichste Feindkonstruktion im Weltbild der

12 Vgl. Pia Lamberty, Don't trust anyone. Verschwörungsdanken als Radikalisierungsbeschleuniger, in: Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur, Nr. 5 (2017), 69–77, online: <http://journals.sfu.ca/jed/index.php/jex/article/view/72/196> (Abruf 05.08.2019).

13 Ebd. 70–71.

14 Ebd. 71.

15 Vgl. Jamie Bartlett und Carl Miller, The Power of Unreason. Conspiracy theories, Extremism and Counterterrorism, London 2010, 24, online: https://www.academia.edu/1023671/The_Power_of_Unreason_Conspiracy_Theories_Extremism_and_Counter-Terrorism (Abruf 05.08.2019).

16 *Rote Armee Fraktion*, Stadtguerilla (s. Anm. 7), 27.

RAF war die Entmenschlichung und Dämonisierung von Polizeibeamten und „Typen in der Uniform“ zu „Schweinen, auf die geschossen werden kann“.¹⁷ Die RAF-Mitglieder erklärten dadurch ihre Feinde zu Objekten ohne Menschenrechte. Deren Tötung musste aus Sicht der RAF nicht moralisch, sondern politisch erklärt werden. Die politischen Morde leisteten demnach einen Dienst am Fortschritt des Kampfes auf dem Weg zur Revolution. Durch die Entmenschlichungen bauten die RAF-Mitglieder eine Distanz zu den selbst konstruierten Feindbildern auf. Diese Distanz, die im Rahmen der Haftsituationen auf das Personal der Justizvollzugsanstalten übertragen wurde, machte Formen des Dialogs im Rahmen zwischenmenschlicher Kommunikation überflüssig.¹⁸ Neben dem Hauptfeindbild der Herrschenden wurde jeder Mensch zum Feind erklärt, der nicht unumstößlich und kritiklos hinter der RAF stand. Diese ideologisch gezogene Trennlinie im manichäischen Weltbild der RAF, die von Teilen des Unterstützermilieus übernommen wurde, stellte einen wesentlichen Faktor zur Entstehung von nach außen geschlossenen sozialen Filterblasen dar. Kritik am Vorgehen der Gruppe wurde als Verrat aufgefasst. Diese „schwarz-weiß gezeichnete Wirklichkeit“¹⁹, eine Denkfigur des Kalten Krieges, funktionierte nach dem Prinzip „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns“.

Weiter schrieb die RAF im „Konzept Stadtguerilla“:

„Der Schreck ist den Herrschenden in die Knochen gefahren, die schon geglaubt hatten, diesen Staat und alle seine Einwohner und Klassen und Widersprüche bis in den letzten Winkel im Griff zu haben; die Intellektuellen wieder auf ihre Zeitschriften reduziert, die Linken wieder in ihre Zirkel eingeschlossen,

17 *Ulrike Meinhof*, „Natürlich kann geschossen werden“, in: DER SPIEGEL 25/1970, 74–75, 75, online: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/44931157> (Abruf 05.08.2019).

18 Vgl. *Jörg Baberowski*, *Räume der Gewalt*, Frankfurt a. M. 2018, 88.

19 Vgl. *Petra Terhoeven*, *Die Rote Armee Fraktion. Eine Geschichte terroristischer Gewalt*, München 2017, 51.

den Marxismus-Leninismus entwaffnet, den Internationalismus demoralisiert zu haben.“²⁰

Zentrale Charakteristika von konspirationistischen Denkmustern werden an diesem Zitat deutlich: erstens eine im Geheimen operierende Gruppe der Herrschenden, zweitens deren Versuch, aus niederen Beweggründen eine Institution, ein Land oder die ganze Welt zu kontrollieren, sowie drittens die Vorstellung, dass die Herrschenden über einen längeren Zeitraum alles planen sowie alles kontrollieren wollen und können.²¹ Besonders die Annahme, dass „die Herrschenden“ aus niederen Beweggründen die Bundesrepublik in ihrem Sinne beeinflussten und kontrollierten, ist eng verbunden mit dem Element der *Delegitimierung* der Herrschaft der Politiker, die „unter dem Deckmantel des politischen Reformismus“ gegen die eigentlichen Interessen des Volkes und im Sinne des Kapitals agierten.²² Die *Delegitimierung* der Herrschaft der Herrschenden nahm damit eine Schlüsselposition in der Gruppenideologie ein und baute auf der eigenen Legitimation als Avantgarde der neu zu erschaffenden normativen Ordnung auf.

Die Analyse der Gesellschaft führte die RAF zur Erkenntnis der *Gewaltnotwendigkeit*. Die Möglichkeit des planbaren, positiven Eingreifens in den Lauf der Geschichte, um den Herrschenden die Machtfrage zu stellen, sowie das Erwachen von Teilen des Volkes im Sinne der „Sprache der Infektion“²³ führte zur bekannten tautologischen Begründung der sofortigen Aufnahme des bewaffneten Kampfes in der Bundesrepublik: „Ob es richtig ist, den bewaffneten Widerstand jetzt zu organisieren, hängt davon ab, ob es möglich ist; ob es möglich ist, ist nur praktisch zu ermitteln.“²⁴

An diesen Beispielen wird deutlich, dass in den Frühschriften der RAF verschiedene Formen von konspirationistischen Denkmustern

20 *Rote Armee Fraktion*, Stadtguerilla (s. Anm. 7), 30.

21 Vgl. *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 6), 21.

22 Ebd. 46.

23 Ebd. 95–97.

24 *Rote Armee Fraktion*, Stadtguerilla (s. Anm. 7), 40.

nachweisbar sind. Diese hatten starke Einflüsse auf die Radikalisierung der RAF. Die drei von Bartlett und Miller als Radikalisierungsbeschleuniger identifizierten diskursiven Ausdrücke von konspirationistischen Denkmustern müssen demnach als Faktoren der Aufnahme des bewaffneten Kampfes durch die RAF mitgedacht werden. Die mit der Radikalisierung verbundene vermeintliche *Gewaltnotwendigkeit* entlud sich schließlich in der „Mai-Offensive 1972“²⁵. Im Anschluss an die „Mai-Offensive 1972“ wurden fast alle RAF-Mitglieder teils spektakulär und medienwirksam verhaftet.

2. Folter und Mord an den „Helden des Volkes“ in bundesdeutschen Justizvollzugsanstalten?

Die These Gerd Koenens, dass „ohne den Zentralmythos einer an den politischen Gefangenen exekutierten ‚Isolationshaft‘ oder ‚Isolationshaft‘, die angeblich auf eine ‚Vernichtungshaft‘ hinauslief, [...] die ganze Geschichte der Roten Armee Fraktion (RAF) ungleich kurzlebiger geblieben [wäre]“²⁶, ist durch verschiedene Studien bestätigt worden.²⁷ Wie genau jedoch dieser „Zentralmythos“ entstand und welche Rolle konspirationistische Denkmuster dabei spielten, war bislang keine vorrangige Frage bei der Erforschung der RAF-Geschichte. An dieser Stelle muss jedoch betont werden, dass das Vorgehen aller staatlichen Institutionen im Kontext der RAF-Haftbedingungen nicht alternativlos war, um die realen Bedrohungen, die von den inhaftierten RAF-Mitgliedern

25 Bei den insgesamt sechs Sprengstoffanschlägen der „Mai-Offensive 1972“, die zwischen dem 11. und 24. Mai 1972 durchgeführt wurden, starben vier Menschen und 74 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

26 Gerd Koenen, Camera Silens. Das Phantasma der „Vernichtungshaft“, in: Wolfgang Kraushaar (Hg.): Die RAF und der linke Terrorismus, Band II, Hamburg 2006, 994–1010, 994.

27 Besonders prägnant wird der Forschungsstand zusammengefasst bei *Terhoeven*, Rote Armee Fraktion (s. Anm. 19), 54–62.

ausgingen, zu minimieren.²⁸ Die in einigen Fällen sehr genau dokumentierten drastischen physischen sowie psychischen Umgangsformen, die nur teilweise als Reaktionen auf das Verhalten der Stadtguerilla-Mitglieder in bundesdeutschen JVA zurückzuführen sind, müssen deshalb stets mitgedacht werden, wenn man die Entstehung des „Zentralmythos der Vernichtungshaft“ analysiert. Denn erst der wahre Kern eines Teils der RAF-Anschuldigungen an die Haftbedingungen in der Bundesrepublik determinierte den gesamten Wahrheitsanspruch der „Vernichtungshaft-Theorie“.

Ein zentraler Faktor der Entstehung der „Vernichtungshaft-Theorie“ waren die Inhaftierungen von Astrid Proll, Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin in der leerstehenden psychiatrischen Frauenabteilung der Justizvollzugsanstalt Köln-Ossendorf.²⁹ Es kam zum teilweisen bis völligen Entzug sensorischer, anstaltsalltäglicher Wahrnehmungen, unter anderem von Geräuschen und Gesprächen mit Mitinhaftierten. Letzteres wurden häufig von Seiten der RAF-Mitglieder abgelehnt, da man Angst vor einer staatlichen Überwachung durch Mitinhaftierte hatte. Ein dauerhaftes Überwachungssystem, dessen eigentliches Ziel die Kontrolle der körperlichen Unversehrtheit der Inhaftierten war, wurde richterlich angeordnet. Die engmaschige Überwachung beinhaltete die regelmäßige Kontrolle der Inhaftierten durch Justizvollzugsbeamte*innen sowie die dauerhafte Ausleuchtung der Zellen.³⁰ Die Haftbedingungen, die unter anderem auch vom Leiter und dem zuständigen Arzt der JVA Köln-Ossendorf mehrfach bemängelt wurden, entsprachen laut damaliger Gesetzgebung rechtsstaatlichen und verfahrenstechnischen Abläufen, wurden aber durch die Abschottung bis an die Grenzen der körperlichen und

28 *Martin Jander*, Isolation. Zu den Haftbedingungen der RAF-Gefangenen, in: Kraushaar (Hg.), RAF (s. Anm. 26), 973–993, 992–993.

29 Vgl. *Sabine Bergstermann*, Stammheim: Eine moderne Haftanstalt als Ort der Auseinandersetzung zwischen RAF und Staat, Berlin 2016, 104–108 und *Jander*, Isolation (s. Anm. 28), 980–981.

30 Vgl. *Christoph Riederer*, Die RAF und die Folterdebatte der 1970er Jahre, Wiesbaden 2014, 93–100.

psychischen Belastbarkeit ausgedehnt sowie in einigen Fällen überschritten.³¹ Astrid Proll musste aufgrund der durch die Haftbedingungen hervorgerufenen Gesundheitsprobleme 1974 aus der Haft entlassen werden.³² Ulrike Meinhof benannte ihre Haftbedingungen, die aufgrund der physischen und psychischen Belastung die Grenzen fundamentaler Prinzipien des Umgangs mit Inhaftierten in einem Rechtsstaat in Frage stellten, mehrfach als Folter im „Toten Trakt“ und schrieb über ihre „Auschwitzphantasien“ unter anderem: „Der politische Begriff für Toten Trakt, Köln sage ich ganz klar ist: das Gas. Meine Auschwitzphantasien dadrin waren, kann ich nur sagen, realistisch.“³³ Besonders deutlich wird an diesem Zitat das Element des Opfernarrativs im Weltbild der RAF. Opferdiskurse und Opfer-Topoi waren genuine Bestandteile der westdeutschen Nachkriegsgeschichte. Sie wurden von der Studentenbewegung gezielt als diskursive Referenzrahmen der Artikulation eigener Ängste eingesetzt und von der RAF übernommen.³⁴ Die Einschreibung der eigenen Gruppe in eine historische Kontinuitätslinie zum Holocaust und zu den anticolonialen Befreiungsbewegungen diente dazu, sich als heroische Opfer des global-monolithischen (Neo-)Faschismus darzustellen. Die Geschichte des Holocaust wurde durch die personellen Kontinuitätslinien der Eliten in der Bundesrepublik bis in die damalige Gegenwart verlängert.

Ziel der Einschreibung in das Opfernarrativ war die *Delegitimierung* des Staates sowie die Legitimation des bewaffneten Widerstandes gegen die vermeintlich erneute Anwendung einer Form der „Vernichtungshaft“.³⁵ Die Mitglieder der RAF verstanden sich als Avantgarde der

31 Ebd.

32 Vgl. Jander, Isolation (s. Anm. 28), 982.

33 Ulrike Meinhof an Horst Mahler, 20. Mai 1973, Kassiber 2, zit. nach Pieter Bakker Schut (Hg.): das info. Briefe der Gefangenen aus der RAF 1973–1977, Kiel 1987, 19–25, 21, online: http://www.info.libertad.de/sites/info.libertad.de/Dateien/pdf/das_info.pdf (Abruf 05.08.2019).

34 Vgl. Biess, Angst (s. Anm. 10), 152 u. 246.

35 Vgl. Gisela Diewald-Kerkmann, Die RAF und die Bewegung 2. Juni: Die Be-

westdeutschen, linksradikalen Befreiungsbewegung, die den begonnenen Kampf mit dem eigenen Leben vorantrieb.³⁶ Die eklektische Adaption der Aussage Adornos, dass die Studierenden die Rolle der Juden übernommen hätten, diene als Legitimation des eigenen Kampfes gegen die Unterdrückung durch den nordamerikanisch dominierten globalen Imperialismus. Der bewaffnete Kampf der RAF im eigenen Land stellte aus Sicht der Mitglieder eine Form des nachgeholtten Widerstandes gegen die vermeintlich weiterhin herrschenden „faschistoiden Strukturen“ in der westdeutschen Gesellschaft und im Staatswesen dar und wurde als Beitrag der kurz bevorstehenden Weltrevolution verstanden.³⁷

Die Selbstviktimisierung als heroische Opfer des „neuen Faschismus“ bekam durch eine gezielte Kommunikationsstrategie, die im Wesentlichen von einem Teil der Anwälte, den Angehörigen und verschiedenen Solidaritätskomitees koordiniert und verbreitet wurde, die nötige Aufmerksamkeit. Über verschiedene mediale Kanäle und Institutionen³⁸ wurden die Inhalte zunehmend professionalisiert kommuniziert. Den ersten erfolgreichen Höhepunkt erreichte die von RAF-Mitgliedern mitgestaltete „Kampagne gegen die Vernichtungshaft“ mit der Veröffentlichung des Kursbuchs Nr. 32 mit dem Titel „Folter in der BRD. Zur Situation der Politischen Gefangenen“. Besondere Aufmerksamkeit erlangte der Beitrag von Sjef Teuns, der eine Verbindung zwischen den Experimenten zur sensorischen Deprivation des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligten Sonderforschungsbereichs 115 unter Leitung von Jan Gross in Hamburg und den Haftbedingungen der RAF herstellte. Am Beispiel von Sjef Teuns Beitrag lässt sich verdeutlichen, dass konspirationistische Denkmuster bis in den Mainstream des

ziehung von Gewaltgruppen und radikalem Milieu im Vergleich, in: Stefan Malthaner und Peter Waldmann (Hg.), *Radikale Milieus, Das soziale Umfeld terroristischer Gruppierungen*, Frankfurt a. M. 2012, 121–142, 138–139.

36 Vgl. *Rote Armee Fraktion, Stadtguerilla* (s. Anm. 7), 36.

37 Vgl. *Biess, Angst* (s. Anm. 10), 238.

38 Besonders zu nennen sind hier Teile der Roten und Schwarzen Hilfen sowie ab 1973 die „Komitees gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD“.

linksradikalen Milieus der 1970er Jahre hinein starken Einfluss auf das Weltbild der sonst so heterogenen Akteure hatten.

Die Forschungen mit der schon 1967 installierten, angeblich geheimen „Camera Silens“ in der Psychiatrischen Klinik in Hamburg-Eppendorf wurden mit den Haftbedingungen der RAF durch komplexitätsreduzierende Darstellungen in Verbindung gebracht. In dem experimentellen Forschungslabor, bestehend aus einem vollständig dunklen und schallisolierten Raum, seien mit finanzieller Unterstützung der amerikanischen Geheimdienste „wissenschaftlich perfektioniert“ unsichtbare Methoden für die „Folter- und Vernichtungshaft“ weiterentwickelt worden.³⁹ Dass der Beitrag von Teuns im Kursbuch, einer zentralen Diskussionsplattform des gesamtlinken Milieus, zum Thema „Folter in der BRD“ publiziert wurde, verdeutlicht, an welchen zentralen Kommunikationsknotenpunkten konspirationistische Denkmuster Einfluss auf das Weltbild des Milieus hatten. Karl Markus Michel und Hans Magnus Enzensberger traten als Herausgeber des Kursbuchs durch die gezielte Überspitzung und Weiterverbreitung der „Vernichtungshaft-Theorie“ als Populisten auf, die im Sinne der RAF deren Handeln legitimierten. Weder wurde die angeblich geheime Installation und die damit verbundenen militärischen Experimente mit der „Camera Silens“ noch die Steuerung des Projektes von Geheimdiensten mit dem Ziel, die Professionalisierung der „weißen Folter“ voranzutreiben, in den Beiträgen der Kursbuch-Ausgabe Nr. 32 durch verifizierbare Belege nachgewiesen. Deutlich werden an dieser Stelle die konspirationistischen Denkmuster von Teilen des linksradikalen Milieus im Kontext der Haftbedingungen der RAF in jener Zeit: Nichts war so, wie es schien; nichts geschah durch Zufall; alles war geplant und miteinander verbunden.

Anhand des „Märtyrertods“ von Holger Meins am 9. November 1974 lässt sich verdeutlichen, wie die RAF-Kader den Tod Meins’ forcierten, um die wirkmächtige „Vernichtungshaft-Theorie“ durch ein Opfer des Staates in der bundesrepublikanischen Realität zu manifestieren und

39 Koenen, Camera (s. Anm. 26), 1003–1004.

nachhaltige Rekrutierungs- und Aktionsstrategien zu initiieren.⁴⁰ Gleichzeitig zeigt der Tod von Holger Meins exemplarisch, dass den staatlichen Institutionen und ihren Mitarbeiter*innen immer wieder (teils) tödliche Fehler unterliefen, die häufig dem damaligen politischen Druck auf die Akteure geschuldet waren. Den dritten Hungerstreik begann Meins am 13. September 1974. Als er am Samstag, dem 9. November 1974, von seinem Anwalt Siegfried Haag in der Justizvollzugsanstalt Wittlich besucht wurde, wog er bei einer Größe von 1,83 Metern nur noch 39 Kilogramm.⁴¹ Er wurde während seines 58 Tage andauernden Hungerstreiks künstlich ernährt. Der Gefängnisarzt hatte Meins in den letzten zwei Wochen seines Lebens täglich nur 400 bis 800, in den letzten vier Tagen nur 400 Kilokalorien verabreichen lassen.⁴² Warum sich die Durchführung der Zwangsernährung im Fall Holger Meins signifikant von anderen RAF-Inhaftierten unterschied und warum der zuständige Richter Theodor Prinzing sich weigerte, einen Vertrauensarzt zu Meins zu schicken, wurde bis heute nicht restlos aufgeklärt.

Besonders das Bild des toten Holger Meins, das frappierende Ähnlichkeit zu den bekannten Bildern ausgemergelter Opfer aus Auschwitz und anderen Vernichtungslagern der Nationalsozialisten hatte und von Siegfried Haag unmittelbar nach dessen Tod veröffentlicht wurde, erfüllte einen wichtigen medialen Zweck.⁴³ Es diente der endgültigen Einschreibung der „RAF-Vernichtungshaft“ in die historische Traditionslinie zum Holocaust und sollte zur völligen *Delegitimierung* des Staates

40 Vgl. *Butz Peters*, Tödlicher Irrtum. Die Geschichte der RAF, 4. Auflage, Frankfurt a. M. 2008, 319; *Jander*, Isolation (s. Anm. 28), 979.

41 *Michael Sontheimer*, Holger, der Kampf geht weiter!, in: SPIEGEL online, 8.11.2007, online: <http://www.spiegel.de/einestages/raf-a-948828.html> (Abruf 05.08.2019).

42 *Pieter Bakker Schut*, Stammheim. Der Prozess gegen die Rote Armee Fraktion, 2., bearb. Auflage, Bonn 1997, 117–119.

43 *Nils Theinert*, „... und wenn Typen dabei kaputtgehen“. Die Bildikone des toten Holger Meins – ein Erklärungsversuch, in: Visual History, 09.01.2017, online: <https://www.visualhistory.de/2017/01/09/und-wenn-typen-dabei-kaputtgehen/> (Abruf 05.08.2019).

führen. Es kam zu gewalttätigen Demonstrationen, geplant und durchgeführt unter anderem von verschiedenen Unterstützer- und Solidaritätsgruppen der RAF. Mitglieder der Bewegung 2. Juni erschossen einen Tag später den Präsidenten des Berliner Kammergerichts, Günter von Drenkmann, mit der Begründung, die „Aktion“ sei gegen einen „Verantwortlichen“ für die „Ermordung eines Genossen“ durchgeführt wurden. Die Filmaufnahmen Rudi Dutschkes mit erhobener Faust am Grab von Holger Meins bei dessen Beerdigung am 18. November 1974 in Hamburg in Verbindung mit dem Ausspruch „Holger, der Kampf geht weiter“ wurden zu einer bundes- und weltweiten Ikone des bewaffneten Kampfes, wie es an dem für die bundesdeutsche Stadtguerilla wichtigen gleichnamigen Werk deutlich wurde.⁴⁴

Holger Meins' Tod, der von den RAF-Kadern in Stuttgart-Stammheim billigend im Rahmen der Hungerstreiks in Kauf genommen wurde, nahm eine zentrale Rolle in der Kommunikationsstrategie der RAF ein, da der Vorwurf der „Vernichtungshaft“ dadurch manifestiert und scheinbar Realität wurde. Sein Tod war der Initialfunke für die äußerst erfolgreiche Rekrutierungs- und Aktionsstrategie der RAF, die im sogenannten „Deutschen Herbst 1977“ mündete.⁴⁵ Nur ein gezielter Mord an Holger Meins durch den Staat erschien im konspirationistischen Weltbild denkbar und logisch zu sein. Zwei weitere wichtige kommunikationsstrategische Ereignisse, die die „Vernichtungshaft-Theorie“ medienwirksam vermittelten, waren der Besuch Jean-Paul Sartres am 4. Dezember 1974 bei Andreas Baader in der JVA Stuttgart-Stammheim und der Selbstmord von Ulrike Meinhof am 9. Mai 1976. Während Sartre aufgrund gezielter Fehlinformationen dachte, dass die karge Besucherzelle die eigentliche Wohnzelle Baaders sei und auf der darauffolgenden Pressekonferenz verkündete, dass es nicht „Folter wie bei den Nazis“, aber eine „andere Folter, eine Folter, die psychische Stö-

44 *Gerd-Hinrich Schnepel u. a.* (Hg.), *Dokumente und Beiträge zum Konzept Stadtguerilla*, „Holger, der Kampf geht weiter!“, Gaiganz 1975.

45 Vgl. Biess, *Angst* (s. Anm. 10), 345.

rungen herbeiführen soll“ sei⁴⁶, wurde der Selbstmord Meinhofs als staatlicher Mord deklariert. Die damit verbundene Mobilisierung führte zur Aufnahme des bewaffneten Kampfes durch zahlreiche Personen, die sich vorher im legalen linksradikalen Milieu bewegten. Für viele Mitglieder der sogenannten zweiten und dritten RAF-Generation, zum Beispiel Peter-Jürgen Boock, Birgit Hogefeld und Wolfgang Grams, war die „Vernichtungshaft-Theorie“ im Rahmen der Haftbedingungen der RAF-Mitglieder ein wichtiges Sprungbrett zur Legitimation der eigenen Aufnahme des bewaffneten Kampfes.

3. Fazit

Ziel der Analyse war es zu hinterfragen, ob die RAF-Diskurse im Kontext der Haftbedingungen in den bundesdeutschen JVA eine von der Gruppe konzipierte Verschwörungstheorie darstellten. Die „Vernichtungshaft-Theorie“ war weder ein reiner Mythos noch eine Verschwörungstheorie, sondern eine auf einem konspirationistischen Weltbild aufgebaute wirkmächtige Propaganda-, Rekrutierungs- und Aktionsstrategie, die das gesamte linksradikale Milieu massiv unter Druck setzen sollte. Diese Strategie sollte Aktionen zur eigenen Befreiung initiieren. Aus Sicht der inhaftierten RAF-Mitglieder waren sie selbst „politische Gefangene“, die von einem weiterhin existierenden „faschistoiden Staat“ systematisch durch Formen der „weißen Folter“ vernichtet werden sollten. Die Fülle an Material, welche die in den frühen 1970er Jahren rapide wachsenden deutschlandweiten Netzwerke aus Roten und Schwarzen Hilfen sowie die „Folterkomitees“ zur Unterstützung der RAF-Gefangenen generierten, zeigt, dass die konspirationistischen Theorien zu den Haftbedingungen in das Weltbild der linksradikalen Mili-

46 *Felix Bohr/Klaus Wiegrefe*, Der Alte und das Arschloch, in: SPIEGEL Online, 04.02.2013, online: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-90848693.html> (Abruf 05.08.2019).

aus einfließen und zu deren kontinuierlichen Radikalisierung bis zum Ende des sogenannten „Deutschen Herbstes“ beitrugen. Die konspirati-onistischen Denkmuster im Kontext der Haftbedingungen der RAF führten zwischen 1972 und 1977 zu einer fast völligen Spaltung der west-deutschen Zivilgesellschaft zwischen dem RAF-unterstützenden Milieu und der restlichen bundesdeutschen Öffentlichkeit. Dies resultierte in nicht wenigen Fällen sogar im Bruch mit der eigenen Familie. Personen des öffentlichen Lebens, die ein dialogstiftendes Klima zwischen den staatlichen Akteuren und der RAF aufzubauen versuchten, wurden von beiden Seiten diffamiert und verloren im Laufe der 1970er Jahre an poli-tischem und zivilgesellschaftlichem Einfluss. Auch die staatlichen Stellen und deren politische Akteure nutzten konspirationistische Erklärungsversuche zur Deutung der RAF-Entstehung. Diese waren mit dem Antikommunismus der deutschen Nachkriegsgeschichte vereinbar und wurden unter anderem im Kontext der sogenannten „Sympathisanten-Debatte“ deutlich sichtbar. Die Auswirkungen konspirationistischer Denkmuster auf diese und weitere Debatten zur RAF, zur Bewegung 2. Juni und zu den Revolutionären Zellen sowie auf die bundesdeutsche „Terrorismusbekämpfung“ bedürfen ebenso wie die systematische Aufarbeitung jener Denkmuster in bundesdeutschen Stadtguerilla-Gruppierungen noch einer umfangreichen wissenschaftlichen Aufarbei-tung.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die auf Mao Tse-tung zurück-gehende und von der RAF adaptierte Vorgabe „Zwischen uns und dem Feind einen klaren Trennungsstrich ziehen“ exakt entlang der Haftbedin-gungen der RAF gezogen wurde. In Teilen des Milieus existiert die Überzeugung, dass die RAF-Mitglieder systematisch einer „Vernich-tungshaft“ ausgesetzt waren, bis heute und führt selbst zwischen ehema-ligen RAF-Mitgliedern zu bisher unüberbrückbaren Differenzen. Die „Vernichtungshaft-Theorie“ hat demnach auch nach über 40 Jahren ihre Wirkmacht nicht verloren.

Robert Wolff

Informationen zum Autor

Robert Wolff ist seit Februar 2017 Doktorand am Lehrstuhl für Neueste Geschichte (Lehrstuhl für Zeitgeschichte Europas seit 1918, Betreuer Prof. Dr. Christoph Cornelißen) an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und arbeitet an einer Dissertation mit dem Arbeitstitel „Die Revolutionären Zellen – Geschichte einer linksterroristischen Gruppierung?“. Er studierte von 2011 bis 2016 an den Universitäten Paderborn und Frankfurt am Main Geschichte und Deutsch für das Lehramt an Gymnasien und ist seit Januar 2018 Promotionsstipendiat des Evangelischen Studienwerkes Villigst. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem die Historische Gewaltforschung, die Historische Netzwerkforschung, die Historische Protest- und Bewegungsforschung sowie die Historische Geschlechterforschung.

Schlagwörter

Konspirationistische Denkmuster, Verschwörungstheorie, Rote Armee Fraktion, Stadtguerilla, klandestine politische Gewalt, Vernichtungshaft

Die „Weisen von Zion“ als Agenten des Antichrists



1. Die „Protokolle der Weisen von Zion“

Es gibt Bücher, die man nicht gelesen zu haben braucht, um zu wissen, was sie besagen und wofür sie stehen. Das gilt für die Bibel, den Koran oder für Karl Marx' „Kapital“. Und es gilt für eine anonyme Schrift von etwa 60 Seiten, die bekannt wurde als „Protokolle der Weisen von Zion“. Man muss sie nicht gelesen haben, um zu wissen, dass es sich entweder um den Plan einer weltweiten jüdischen Verschwörung handelt oder um ein übles antisemitisches Machwerk. Warum also sollte man seine Zeit ver(sch)wenden auf die Lektüre eines Werkes, von dem es heißt, es sei nichts weiter als eine dreiste Fälschung; und noch dazu eine höchst gefährliche, diene sie doch als „license to murder“ oder als „warrant for genocide“?¹

In der Tat werden die „Protokolle der Weisen von Zion“ von Antisemit*innen in aller Welt benutzt, um „die Juden“ zu bezichtigen, auf konspirativ-subversive Weise nach der Weltherrschaft zu streben. In alle Weltssprachen übersetzt, millionenfach gedruckt und im Internet verbreitet, sind die „Protokolle“ der einflussreichste Text des modernen Antise-

1 *Alex Grobman*, License to Murder. The Enduring Threat of the Protocols of the Elders of Zion, New York 2011; *Norman Cohn*, Warrant for Genocide. The Myth of the Jewish World-Conspiracy and the Protocols of the Elders of Zion, London 1967.

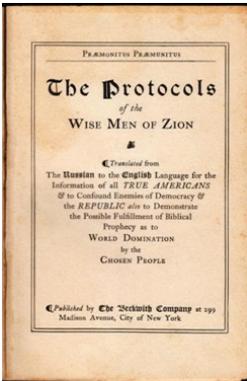
mitismus und das – so Wolfgang Benz – „zentrale Referenzdokument“ der Legende von der jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung.²

Die „Protokolle“ werden zwar oft erwähnt, aber kaum gelesen – man spricht von einer „Rezeption ohne Lektüre“ –, deshalb zunächst ein paar Bemerkungen zum Inhalt.³ Die „Protokolle“ geben scheinbar eine Rede wörtlich wieder, die ein anonymes jüdisches Sprecher vor einer nicht näher gekennzeichneten Zuhörerschaft an einem ungenannten Ort zu einem ungenannten Zeitpunkt gehalten hat. In dieser Rede werden – gleichsam als Selbstbekenntnis – die geheimen Methoden und Ziele einer angeblich jahrhundertalten jüdisch-freimaurerischen Verschwörung gegen die gesamte nichtjüdische Welt dargelegt.

Mit zynischer Offenheit beschreibt der Redner Strategie und Taktik, mit der die angeblichen Verschwörer sämtliche Bereiche des öffentlichen Lebens unterwandern und ihren Zielen unterwerfen wollen, wobei sie sich der internationalen Gemeinschaft der Freimaurer bedienen. So sollen die Völker durch Parteienhader und Klassenkämpfe, Kriege und Revolutionen, Glaubens- und Rassenhass zermürbt, durch die „Macht des Goldes“ und durch Spekulationsgeschäfte wirtschaftlich ruiniert, mit dem „tödlichen Gift“ des Liberalismus infiziert sowie durch Rationalismus, Materialismus und Atheismus – genannt werden die Lehren von Darwin, Marx und Nietzsche – moralisch zersetzt werden. Auf diese Weise in Anarchie

-
- 2 *Wolfgang Benz*, Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung, München ³2017, 109. Zur Herkunft und Textgeschichte grundlegend *Cesare G. De Michelis*, The Non-Existent Manuscript. A Study of the „Protocols of the Sages of Zion“, Lincoln/London 2004; zur Rezeption und Wirkungsgeschichte *Pierre-André Taguieff*, Les „Protocoles des Sages de Sion“. Faux et usages d'un faux, Paris 2004; zum aktuellen Diskussions- und Forschungsstand *Eva Horn/Michael Hagemeister* (Hg.), Die Fiktion von der jüdischen Weltverschwörung. Zu Text und Kontext der „Protokolle der Weisen von Zion“, Göttingen 2012.
 - 3 Im Folgenden zitiert nach *Jeffrey L. Sammons* (Hg.): „Die Protokolle der Weisen von Zion“. Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Text und Kommentar, Göttingen ⁶2011.

Die „Weisen von Zion“ als Agenten des Antichrist



„Protokolle“-Ausgaben
USA 1920



Deutschland 1924



Frankreich 1936

und Elend getrieben, würden die Nichtjuden aus Sehnsucht nach Sicherheit und Frieden „den Juden“ schließlich freiwillig die gesamte Macht übergeben.

Auf den Trümmern der alten Ordnung werde die jüdische Weltregierung sodann mit dem „Recht des Stärkeren“, wenn auch unter dem Schein der Legalität, eine perfekt organisierte zentralistische und patriarchalische Diktatur errichten mit einem König aus dem Hause David an der Spitze. Dieser von den „Weisen“ auserwählte und beratene Welt-herrscher wird als eine charismatische Gestalt beschrieben, ein Vorbild an Tugend, Selbstbeherrschung und Verstand:

„Der König der Juden darf sich nicht von seinen Leidenschaften treiben lassen [...] [Er] muß alle persönlichen Freuden dem Wohle seines Volkes und der Menschheit zum Opfer bringen. Unser Weltherrscher darf sich in sittlicher Hinsicht keinerlei Blößen geben; er muß ein leuchtendes Beispiel für Alle sein.“⁴

Als wohlthätiger „Despot vom Blute Zion“ vom Volk – Juden wie Nichtjuden – als treu sorgender, liebevoller und gutherziger Vater verehrt und

4 Ebd. 113.

vergöttert, werde der jüdische König „mit festem Willen und unbeugsamer Macht“ über eine befriedete, geeinte und hierarchisch geordnete Welt herrschen. In ihr werde es weder Luxus noch Trunksucht geben, stattdessen Arbeit für alle – nicht nur als Recht, sondern auch als Pflicht. Mit den Worten des Redners, der sich und seine Mitverschworenen als „Wohltäter der Menschheit“ bezeichnet:

„Ein Jeder, der unsere Gesetze achtet, wird sich der Segnungen des Friedens und der Ordnung erfreuen können. [...] Unsere festgefügte Macht wird die Zügel der Regierung straff in der Hand halten [...]. Sie wird völlige Ruhe und Ordnung verbürgen, worin überhaupt das ganze Glück der Menschen besteht.“⁵

Das Ziel der Verschwörung, wie es die „Protokolle“ ausführlich schildern, ist ein konfliktloses „Reich der Vernunft“, in dem die als „blind“ und zur Herrschaft unfähig beschriebenen „Massen“, durch staatliche Fürsorge und Kontrolle vollständig manipuliert, dafür aber ohne die Zumutung der Freiheit, saturiert in dumpfem Glück und Frieden ihr Dasein fristen werden.

2. Die „Protokolle“ – eine Fälschung?

Die „Protokolle“ werden zumeist als Fälschung bezeichnet. Genau genommen ist der Text jedoch keine Fälschung, sondern über weite Strecken ein Plagiat: Insgesamt über 160 Stellen, fast die Hälfte des Textes, fußen – mehr oder weniger wörtlich – auf einem anderen Text, der sich bereits im Titel als reine Fiktion zu erkennen gibt, dem „Dialogue aux enfers entre Machiavel et Montesquieu ou la politique de Machiavel au XIX^e siècle“, einer brillanten Streitschrift gegen das autoritäre Regime Napoleons III., die von dem liberalen französischen Schriftsteller Maurice Joly verfasst und 1864 anonym in Brüssel veröffentlicht worden war.

5 Ebd. 109.

Die „Weisen von Zion“ als Agenten des Antichrist



Maurice Joly: „Dialogue aux enfers“. Erstausgabe

Allein schon wegen der zahlreichen Übernahmen aus dieser höchst geistreichen Schrift, in der von Juden keine Rede ist, sind die „Protokolle“ nicht so primitiv, wie ihnen oft nachgesagt wird, ist doch die gleichsam visionäre Antizipation vieler Züge moderner Diktaturen durch den oder die unbekanntenen Verfasser der „Protokolle“ in Wirklichkeit dem Scharfsinn Jolys zuzuschreiben.

Plagiat und Fälschung sind nicht dasselbe, sondern eher Gegensätze: Während der Plagiatör ein fremdes Werk als sein eigenes behauptet, gibt der Fälscher sein eigenes als ein fremdes aus. Ein Objekt gilt dann als gefälscht, wenn sein Ursprung ein anderer ist, als wir glauben gemacht werden. Der Text der „Protokolle“ enthält jedoch keinerlei Angaben über seinen Ursprung, also darüber, wer ihn wann, wo und zu welchem Zweck verfasst hat. Ja selbst die Faktizität suggerierende Bezeichnung „Protokolle“ ist nicht Bestandteil des Textes, sondern stammt von späteren Herausgebern. Weder weist der Text charakteristische Merkmale eines Sitzungsprotokolls auf, noch sind Redner und Zuhörer mit den im Verlauf der Rede gelegentlich erwähnten „Weisen“ identisch.⁶

Dass es sich bei dem Text um die wörtlichen Aufzeichnungen einer Rede in geheimen Sitzungen jüdischer und freimaurerischer Verschwörer handeln soll, geht nur aus den Paratexten, also den Überschriften, Vor- und Nachworten und Kommentaren in den diversen Veröffentlichungen der „Protokolle“, hervor. Diese aber stammen von ganz unterschiedlichen, zumeist namentlich bekannten Verfassern und variieren erheblich, sowohl was Zeit und Ort der Abfassung der angeblichen

⁶ Vgl. *Michael Hagemester*, *The Protocols of the Elders of Zion – a Forgery?*, in: Gabriella Catalano/Marina Ciccarini/Nicoletta Marcialis (Hg.), *La verità del falso*. Studi in onore di Cesare G. De Michelis, Rom 2015, 163–171.

„Protokolle“ betrifft (die Spanne umfasst rund 3000 Jahre, nämlich vom Jerusalem zur Zeit Salomons bis zum ersten Zionistenkongress in Basel 1897) als auch hinsichtlich der Akteure: Genannt werden nicht nur Juden und Freimaurer, sondern auch diverse Logen, die Geheimgesellschaft der Illuminaten, der geheime Orden „Prieuré de Sion“ sowie „arische Bünde“, die das alteuropäische, transnationale heilige „Regnum“ wiedererrichten wollten.⁷

Der Text der „Protokolle“ ist also eine reine, zu großen Teilen auf einem Plagiat beruhende Fiktion und kann selbst nicht als Fälschung betrachtet werden, zumal die Information „authentisches Dokument“ nicht in ihm selbst enthalten, sondern eine – wenn auch die am weitesten verbreitete – kontextuelle Zuschreibung ist. Damit aber ist der Text offen für vielfältige Interpretationen. So können die „Protokolle“ auch als satirische Zeitkritik oder als Anti-Utopie gelesen werden⁸, antizipieren sie doch mit ihrer Vision einer Fürsorgediktatur, die gekennzeichnet ist durch Führerkult, Massenpropaganda, Denunziantentum, straffe Organisation und das Streben nach Weltherrschaft, wesentliche Merkmale der großen totalitären Bewegungen des 20. Jahrhunderts. Bereits Hannah Arendt wies auf die „eigentümlich modernen Elemente“ und die „außerordentliche Aktualität“ der „Protokolle“ hin⁹ und erkannte in ihnen den totalitären Entwurf einer modernen weltumspannenden Führerdiktatur: „Die Nazis“, so Arendt, „begannen mit der ideologischen Fiktion einer Weltverschwörung und organisierten sich mehr oder weniger bewusst nach dem Modell der fiktiven Geheimgesellschaft der Weisen von Zion.“¹⁰ Nach 1939 wurden die „Protokolle“ in Nazi-Deutschland nicht mehr publiziert. Vielleicht – so haben bereits Zeitgenossen vermutet –

7 Ebd. 167.

8 Ein Vergleich mit *Dostojewskis* Großinquisitor (1879/80), *Solowjews* Antichrist (1900), *Samjatins* Wir (1920) oder *Orwells* 1984 (1948) weist bemerkenswerte Parallelen zu den „Protokollen“ auf.

9 *Hannah Arendt*, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, München/Zürich²1991, 569.

10 Ebd. 595.

fürchteten die Machthaber den Vergleich ihrer eigenen Herrschaftsmethoden und -ziele mit denen der angeblichen jüdischen Weltverschwörer.¹¹

3. Die „Protokolle“ als Apokalypse

Doch gibt es noch eine andere Lesart: In religiös-fundamentalistischen Kreisen wurden und werden die „Protokolle“ in einem eschatologischen Kontext interpretiert, als Apokalypse, als Enthüllung eines spirituellen Geheimnisses, einer kosmischen Konspiration satanischer Mächte im Kampf um die Weltherrschaft.¹² Glaubte bereits der prominenteste Herausgeber und Kommentator der „Protokolle“, der russische religiöse Schriftsteller Sergej Nilus, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in dem Text die „Charta des Antichrists“ zu erkennen,¹³ so folgten ihm darin post-sowjetische russisch-orthodoxe Fundamentalisten ebenso wie amerikanische Evangelikale und Prämilleniaristen oder radikale Islamisten, die in den USA den Dajjâl, den „falschen Messias“, erblicken, gegen den die Rettergestalt des Mahdî zu Felde ziehen wird.

Am Beispiel der „Protokolle der Weisen von Zion“ und ihrer Rezeption sollen im Folgenden einige strukturelle Parallelen zwischen religiö-

-
- 11 Vgl. *Michael Hagemester*, Die „Protokolle der Weisen von Zion“ vor Gericht. Der Berner Prozess 1933–1937 und die „antisemitische Internationale“, Zürich 2019, 52 f.
 - 12 Vgl. zum Folgenden *Michael Hagemester*, Trilogie der Apokalypse – Vladimir Solov’ev, Serafim von Sarov und Sergej Nilus über das Kommen des Antichrists und das Ende der Weltgeschichte, in: Wolfram Brandes/Felicitas Schmieder (Hg.), *Antichrist. Konstruktionen von Feindbildern*, Berlin 2010, 255–275.
 - 13 Vgl. *Michael Hagemester*, „The Antichrist as an Imminent Political Possibility“. Sergei Nilus and the Apocalyptic Reading of The Protocols of the Elders of Zion, in: Richard Landes/Steven T. Katz (Hg.), *The Paranoid Apocalypse. A Hundred-Year Retrospective on ‚The Protocols of the Elders of Zion‘*, New York 2012, 79–91.

sen (apokalyptischen) und säkularen (historiosophischen) Deutungen des Geschichtsverlaufs unter verschwörungstheoretischen Vorzeichen beleuchtet werden. Beiden Deutungen liegt die Annahme zugrunde, dass der historische Prozess ein Ziel hat, auf das er durch den permanenten Kampf zweier unversöhnlicher Mächte – des Guten und des Bösen – zugetrieben wird, und dass das Ziel der Geschichte und die in ihr wirkenden Kräfte nicht unmittelbar offen zu Tage liegen, sondern verborgen sind und aufgedeckt, identifiziert werden müssen. Damit sind drei gemeinsame Grundmotive benannt: Determinismus/Teleologie, Dualismus/Manichäismus, Okkultismus.¹⁴



„Protokolle“-Ausgaben
Russland 1917



Ägypten 1976



Russland 2004

Die sinnvolle Einheit des historischen Prozesses beruht in der christlichen Vorstellung auf dem Plan Gottes (der „Vorsehung“), der den Gläubigen in seinem Anfang und Ende sowie den wesentlichen Etappen offenbart worden sei. „Die Geschichte hat nur dann einen Sinn,“ so der

14 Vgl. *Geoffrey Cubitt*, *Conspiracy Myths and Conspiracy Theories*, in: *Journal of the Anthropological Society of Oxford* 20 (1989), 12–26.

Philosoph Nikolaj Berdjajew, „wenn sie ein Ende hat.“¹⁵ Nur vom Ende her, das ein Ziel ist, erschließt sich ihr Sinn. Das *télos* der Geschichte enthüllen apokalyptische Texte. So beschreibt die Ölbergpredigt Jesu (Mt 24), abgewandelt und ausgestaltet in der Offenbarung des Johannes, die Geschehnisse am Ende der Zeit, den Kampf zwischen den göttlichen Mächten des Lichts und den teuflischen Mächten der Finsternis, die Täuschung und Verführung durch den oder die Repräsentanten des Bösen, die Entscheidungsschlacht und das Jüngste Gericht, den Untergang der alten, durch Konflikte zerrissenen Welt und den Beginn einer neuen vollkommenen und zeitlosen Welt, eines harmonischen Friedensreiches.

Dualismus und Determinismus sind auch spezifische Merkmale des Mythos der Weltverschwörung, wie er in den „Protokollen“ begegnet. Auch er basiert auf dem Glauben, dass Geschichte plangemäß und zielgerichtet verlaufe, nämlich nach dem geheimen Plan der als allmächtig vorgestellten, weltweit agierenden Verschwörer*innen in Richtung auf das von ihnen angestrebte Ziel, das jüdische Weltreich.¹⁶ Während sich freilich die Erreichung des Ziels, das die irdischen Drahtzieher*innen verfolgen, möglicherweise doch noch durch die Entdeckung ihrer bislang verborgenen Machenschaften und die Gegenwehr der Gewarnten abwenden lässt, ist das von den Propheten geschilderte Ende der Geschichte bereits entschieden, ist doch „das Drama [...] schon lange zu Ende geschrieben“¹⁷ und somit menschlicher Einflussnahme entzogen. Allenfalls lässt sich das Ende noch aufhalten. Hier kommt die mysteriöse Figur des *Kat-echon* ins Spiel, jene Macht, von der im zweiten Brief des Paulus an die Thessalonicher die Rede ist, die den Widersacher Christi aufhält und da-

15 Nikolaj Berdjaev, *Ėkzistencial'naja dialektika božestvennogo i čelovečeskogo*, in: *ders.*, *O naznačenii čeloveka*, Moskau 1993, 341.

16 Verschwörungsgläubige halten ebenso wie christliche Fundamentalist*innen die Weltgeschichte für „intelligently designed“; die berühmte Formel „God has everything under control“ wird von ihnen mit den als allmächtig vorgestellten Verschwörer*innen besetzt.

17 *Wladimir Solowjew*, *Kurze Erzählung vom Antichrist*, übers. u. erl. von Ludolf Müller, München ⁸1994, 48.

mit die Parusie, das Endgericht und den Anbruch des Gottesreichs verzögert. Dieser „Aufhalter“ bietet sich ebenso wie der Antichrist und seine Trabanten seit jeher zu immer neuen Identifikationen mit historischen Gestalten, Gruppen oder politischen Mächten an.¹⁸

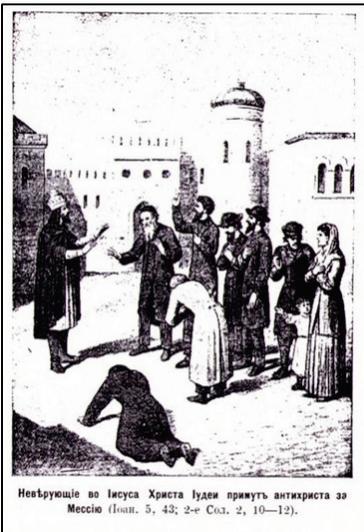
Damit kommen wir zum dritten Grundmotiv: Okkultismus. Apokalyptische Texte wie auch Verschwörungsmymen versprechen Zugang zu einer Wirklichkeit, die ihrer Natur nach verborgen ist. Doch gerade dort, im Verborgenen, geschieht das Entscheidende, Wesentliche. Dem Durchschnittsmenschen ist dieser Bereich unzugänglich. Nur Eingeweihte und Zeichendeuter oder die Entdecker des Plans einer Verschwörung, wie er in den „Protokollen“ begegnet, vermögen die Grenze zu überschreiten, den Schleier zu lüften und zur Wahrheit vorzudringen. Noch die krudeste Verschwörungstheorie enthüllt diese „höhere“ Wirklichkeit, lässt hinter die Kulissen schauen und zeigt die „unsichtbare Hand“, die auf der Bühne der Geschichte die Fäden zieht. Die Vorstellung von einer okkulten Macht, die in die sichtbare, vertraute Welt hineinwirkt und das Geschehen lenkt, ist uralte und weit verbreitet; vielleicht ist das die „anthropologische Konstante“, die allen Verschwörungstheorien zugrunde liegt. Die Vorstellung findet sich, wie Karl Popper gezeigt hat, schon bei Homer, für den alles, was in der Ebene vor Troja geschah, nur einen Reflex der diversen Verschwörungen auf dem Olymp darstellte.¹⁹

18 Über die Figur des Katechon und ihre Manifestation(en) in der Geschichte ist viel spekuliert worden, so z. B. von Carl Schmitt, dem „Apokalyptiker der Gegenrevolution“ (Jacob Taubes), der in seiner Geschichtstheologie Liberalismus, Bolschewismus und Judentum mit dem Antichrist und seinen verschwörerischen Agenten identifizierte und den/das Katechon unter anderem in der Diktatur Hitlers zu erkennen glaubte.

19 *Karl R. Popper*, *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, Bd. 2, *Falsche Propheten*. Hegel, Marx und die Folgen, Bern 1958, 120.

4. Apokalypse und Verschwörungsmythos

In traditionellen, religiös-fundamentalistischen Gesellschaften und Milieus, in denen die Vorstellung evolutionärer Prozesse schwach entwickelt ist, werden tiefgreifende politische, ökonomische und soziale Umbrüche oftmals mit Hilfe religiöser Kategorien interpretiert: als Vorzeichen einer nahe bevorstehenden eschatologischen Katastrophe und als Hinweise auf das geheime Wirken des Antichrists und seiner irdischen Verbündeten. Der Antichrist, der „falsche Messias“, der die Menschen täuscht und verführt und die Weltherrschaft erstrebt, ist eine Gestalt der christlichen (und islamischen) Eschatologie. Erste Hinweise finden sich im Neuen Testament; legendenartig ausgestaltet wurden die Figur und ihr Wirken durch die Kirchenväter und mittelalterliche Theologen. Im 19. und 20. Jahrhundert kamen neue Konzepte hinzu. Der Antichrist kann mit einer historischen Person (Napoleon, Lenin, Hitler), einem Kollektiv („Weltjudentum“, Freimaurer), einer Institution (Papsttum), Ideologie (Rationalismus, Materialismus, Atheismus) oder einer politischen Bewegung (Kommunismus, Faschismus, Nationalsozialismus) identifiziert werden.



„Die Juden, die nicht an Jesus Christus glauben, nehmen den Antichrist als den Messias an (Joh 5,43; 2Thess 2,10–12).“
Abb. aus „Znamenija prišestvija Antichrista“ (Vorzeichen des Kommens des Antichrists), Moskau 1912.

Den Anhängern der alten Ordnung gelten zumeist Juden und Freimaurer – Förderer und Nutznießer des Fortschritts und der Aufklärung – als Wegbereiter des Antichrists, ja werden oftmals mit ihm identifiziert. Der jüdische König, der in den „Protokollen“ ausführlich charakterisiert wird, trägt denn auch die klassischen Züge des Antichrists: Er ist der „Sohn des Verderbens“, vor dem die Bibel warnt (2Thess 2,3), der seine Bosheit hinter der Maske des Wohltäters verbirgt. Der Erfolg der jüdischen Verschwörer, die sich selbst als „Wohltäter der Menschheit“ bezeichnen, beruht auf dem Versprechen von Frieden und Sicherheit. „Friede und Sicherheit“ (*eirene kai asphaleia*) aber ist nach Paulus die Losung des Antichrists (1Thess 5,3). Und das konfliktfreie jüdische Weltreich, das die „Weisen von Zion“ erstreben, ist nichts anderes als eine teuflische Nachäffung des Gottesreichs.

Die apokalyptische Deutung der „Protokolle“ als „Charta des Antichrists“ ist im heutigen Russland weit verbreitet und wird auch von z. T. hochrangigen Vertretern des orthodoxen Klerus gefördert.²⁰ Der Antichrist, so heißt es, sei im Jahr 1962 – die Quersumme verweist auf die Zahl des apokalyptischen Tieres – in Israel von einer Hure aus dem Stamme Dan geboren worden. Nunmehr errichteten die Juden heimlich den dritten Tempel unter dem Haram al-Scharif, den künftigen Sitz des Antichrists. Bestrebungen des internationalen Freimaurertums und einer „transnationalen Finanzoligarchie“, eine „Neue Weltordnung“, Weltregierung und Weltwährung zu schaffen, dienen ebenso wie das World

20 Vgl. zum Folgenden *Michael Hagemeister*, Das Dritte Rom gegen den Dritten Tempel – Der Antichrist im postsowjetischen Russland, in: Mariano Delgado/Volker Leppin (Hg.), *Der Antichrist. Historische und systematische Zugänge*, Fribourg/Stuttgart 2011, 461–485. – Zur apokalyptischen Deutung der „Protokolle“ durch amerikanische Fundamentalist*innen und in der islamischen Welt, auf die hier nicht eingegangen werden kann, vgl. *Robert Fuller*, *Naming the Antichrist. The History of an American Obsession*, New York/Oxford 1995; *Michael Barkun*, *A Culture of Conspiracy. Apocalyptic Visions in Contemporary America*, Berkeley 2013; *Matthew A. Sutton*: *American Apocalypse. A History of Modern Evangelicalism*, Cambridge, Mass./London 2014; *Jean-Pierre Filu*, *L'Apocalypse dans l'Islam*, Paris 2008.

Wide Web der Etablierung einer globalen Herrschaft antichristlicher Mächte. Eschatologisch als „Zeichen der Zeit“ gedeutet werden Feminismus, Abtreibung und Homosexualität sowie die Erscheinungen dämonischer Wesen in Gestalt von UFOs und „Aliens“. Und schließlich verweisen auch geopolitische Ereignisse auf den Anbruch der Endzeit, etwa die Annexion Ostjerusalems durch Israel, die beabsichtigte Wiedererrichtung eines jüdischen Reiches im alten Judäa oder der Krieg der USA gegen den Irak (das apokalyptische Babylon, Geburtsort des Antichrists).

Der Glaube an eine Verschwörung antichristlicher Mächte erzeugt einen geradezu paranoiden Zeichenwahn. Das „Siegel des Antichrists“, so wird behauptet, werde Neugeborenen als Mikrochip heimlich in die Stirn und die rechte Hand implantiert oder unsichtbar mittels Laser unter die Haut tätowiert und ermögliche die lebenslange Kontrolle und vollständige Manipulation durch einen Super-Computer, genannt „Das (apokalyptische) Tier“, der drei Stockwerke im EU-Hauptquartier in Brüssel einnehme. Auch die individuelle Steuernummer sei in Wahrheit das „Siegel des Antichrists“, das den Taufnamen im „Buch des Lebens“ (Offb 20,12) ersetze und – so die magische Vorstellung – den Träger seiner christlichen Identität beraube, um ihn den Agenten des Antichrists auszuliefern, die bereits das weltweite Computernetz beherrschen. Das „Malzeichen des Tieres“, ohne das „niemand kaufen oder verkaufen“ könne (Offb 13,17), wollen Verschwörungsgläubige auf Barcodes und Kreditkarten erkennen.²¹

Im Drama jener heilsgeschichtlichen Verschwörung fallen Russland und seinem gottgesalbten Herrscher die Rolle des *Katechon* zu, jener aufhaltenden Macht, die die Welt vor dem Ansturm des Antichrists bewahren soll. Die Ermordung des Zaren im Juli 1918 wird denn auch als Beseitigung des *Katechon* gedeutet, damit der Weg frei werde für die

21 Vgl. *Aleksandr Panchenko*, The Computer Called The Beast: Eschatology and Conspiracy Theory in Modern Religious Cultures, in: *Forum for Anthropology and Culture* 12 (2016), 186–200.

Michael Hagemeister

Herrschaft des Antichrists. Orthodoxen Fundamentalist*innen gilt der Regizid als ein „apokalyptisches Verbrechen“, langfristig geplant und auf blutig-rituelle Weise ausgeführt von den verschwörerischen Agenten des Antichrists, den Juden.²²



Baphomet – Götze der Temp-
ler, Entwurf von Eliphas
Lévy, 1854



Herr über die „Neue
Weltordnung“
Russland 1992



Antichrist – „Proto-
kolle der Weisen von
Zion“, Russland 1993

Apokalypse und Verschwörungsmythos sind strukturell verwandt und dienen denselben Zielen: Beide befriedigen ein grundlegendes menschliches Bedürfnis nach Orientierung und Kohärenz in einer als bedrohlich empfundenen, zunehmend säkularen und „entzauberten“ Welt. Die scheinbar kontingente Abfolge von Ereignissen erweist sich in ihrem Licht als planvolles, zielgerichtetes Wirken anschaulicher, greifbarer Subjekte der Erlösung und des Verderbens. Zudem liefern sie Hand-

22 Erst im November 2017 wurde die Ritualmordbeschuldigung von Bischof Tichon, dem geistlichen Berater Vladimir Putins, erneut erhoben. Vgl. *Pierre-André Taguieff, Criminaliser les Juifs. Le mythe du „meurtre rituel“ et ses avatars (antijudaïsme, antisémitisme, antisionisme)*, Paris 2020, 52–55.

Die „Weisen von Zion“ als Agenten des Antichrist

lungsanleitung: Freund und Feind werden klar unterschieden; der Feind wird dämonisiert und bekämpft, die Reihen der Gerechten schließen sich. Und sie spenden Trost, indem sie zeigen: Die Zeit des Leidens ist begrenzt, die Herrschaft des universellen Bösen wird (oder kann) überwunden werden. „Wo aber alles auf einen Punkt hinläuft, alle Elemente für eine Botschaft zeugen, regiert die Phantasie, die Fiktion. Offenheit, Vieldeutigkeit, Unabschließbarkeit ist das, was wir in der Wirklichkeit aushalten müssen.“²³

Informationen zum Autor

[Dr. Michael Hagemeister](#) war zuletzt Historiker und Slawist an der Ruhr-Universität Bochum. Er forscht zur russischen Philosophie und Geistesgeschichte.

Schlagwörter

„Protokolle der Weisen von Zion“, Antichrist, Apokalyptik, Russland, Antisemitismus, Verschwörungstheorien.

23 *Gustav Seibt*, Unterschiedenes ist gut. Wahn und Wirklichkeit: Entdeckungen von Umberto Eco, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.05.1994, 35.

Vanessa Walker

Konstruktionen zwischen islamischer Tradition und europäischer Moderne

Über Genese und Bedeutung antisemitischer Verschwörungstheorien im muslimischen Kontext

1. Einleitung

Bereits seit Jahren sprießen die Publikationen wie auch Pamphlete, die sich dem Thema des Antisemitismus unter Muslim*innen widmen, ungebrochen aus dem Boden wie Pilze. Tatsächlich ist neben der jeweiligen islamistischen Auslegung keine andere Ideologie so bedeutend für die Mobilisierung islamistischer Bewegungen wie der vor allem in Verschwörungstheorien angelegte Antisemitismus. Obwohl besagte Bewegungen wie etwa die Muslimbrüder und ihre *offshoots* (z. B. Hamas, Hizbut Tahrir) sich tunlichst darum bemühen, ihrer judenfeindlichen Ideologie einen genuin islamischen Anstrich zu geben, tritt bei der Rekonstruktion ihrer Genese zu Tage, dass es sich dabei in stärkstem Ausmaß um das Produkt eines Kulturtransfers aus Europa handelt. Bevor der verschwörungstheoretische Antisemitismus jedoch zum festen Bestandteil islamistischer Diskurse wurde, stand eine wechselvolle Geschichte voller pfadabhängiger Kontingenzen, die dieser Aufsatz grob umreißen möchte.

Zunächst jedoch sollen an dieser Stelle notwendige Definitionen getroffen werden. Der Begriff des Antisemitismus soll entsprechend der Definition der Historikerin Helen Fein verstanden werden als

„ein dauerhafter latenter Komplex feindseliger Überzeugungen gegenüber Juden als einem Kollektiv. Diese Überzeugungen äußern sich beim Einzelnen als Vorurteil, in der Kultur als Mythen, Ideologie, Folklore und in der Bildsprache sowie in Form von individuellen oder kollektiven Handlungen – soziale oder gesetzliche Diskriminierung, politische Mobilisierung gegen Juden, und als kollektive oder staatliche Gewalt –, die darauf abzielen, sich von Juden als Juden zu distanzieren, sie zu vertreiben oder zu vernichten.“¹

Um den Antisemitismus besser von einem religiösen – und damit bei Konversion potentiell überwindbaren – Antijudaismus abzugrenzen, ist dieser Definition außerdem hinzuzufügen, dass der Antisemitismus den Jüd*innen zuschreibt, rassistisch und/oder charakterlich inhärent böse zu sein, stets in einem verschwörerischen Kollektiv und parasitär in seinen „Wirtsvölkern“ zu leben. Dies ist ein wichtiger Unterschied zum Antijudaismus der vormodernen islamischen Tradition.²

Ebenfalls bedeutsam ist der Hinweis, dass mit „Verschwörungstheorie“³ hier nicht das Alltagsverständnis dieses Begriffes geteilt wird. Im Gegenteil wird unter einer Verschwörungstheorie hier eine an der

-
- 1 *Helen Fein*, Dimensions of Antisemitism: Attitudes, Collective Accusations and Actions, in: Helen Fein (Hg.), *The Persisting Question. Sociological Perspectives and Social Contexts of Modern Antisemitism, Current Research on Antisemitism*, Berlin 1987, 67. Übersetzung V. W.
 - 2 Für weitere Informationen zur Geschichte der Definitionen um den Begriff Antisemitismus siehe *Dina Porat*, Definitionen des Antisemitismus. Kontroversen über den Gegenstandsbereich eines streitbaren Begriffs, in: Marc Grimm/Bodo Kahmann (Hg.), *Antisemitismus im 21. Jahrhundert. Virulenz einer alten Feindschaft in Zeiten von Islamismus und Terror*, Berlin/Boston 2018, 27–49.
 - 3 Die hier verwendete Definition weist einige Überschneidungen und Unterschiede gegenüber den in der akademischen Fachdiskussion inzwischen schier unzählbaren Begriffsdefinitionen der Verschwörungstheorie auf. Für eine Diskussion einiger unterschiedlicher Definitionen und Typologien siehe etwa *John David Seidler*, *Die Verschwörung der Massenmedien. Eine Kulturgeschichte vom Buchhändler-Komplott bis zur Lügenpresse*, Bielefeld 2016, 27–41; *Michael Butter*, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Berlin 2018, 22–52.

modernen (pseudo-)wissenschaftlichen Methodik angelehnte Argumentationsweise verstanden, die eine angebliche Verschwörung beweisen soll. Einfache Behauptungen einer Verschwörung gelten demzufolge hier nicht als Verschwörungstheorie, sondern allenfalls als Verschwörungsbehauptungen etc.

2. Geschichtliche Entwicklung

Für die geschichtliche Entwicklung des gegenwärtigen Antisemitismus sind vor allem zwei Zeiträume von besonderer Bedeutung: Dies ist einmal die Frühzeit des Islams (ca. 7.–10. Jahrhundert) sowie die krisengezeichnete Moderne (ab dem 19. Jahrhundert). Zwar gab es zwischen diesen beiden Zeitabschnitten unterschiedliche regionale, epochale, theoretische und praktische Entwicklungen, die sich teilweise überlagerten und einander zu widersprechen schienen, jedoch sind aus naheliegenderm Grunde für islamistische Bewegungen der Neuzeit besonders die beiden erstgenannten Zeitabschnitte von gesteigerter Bedeutung. Naheliegender deshalb, weil gerade die frühislamische Zeit – hierunter besonders die Ära der Altvorderen (*salaf*), worunter die ersten drei Generationen (Prophetengefährten, d. h. *ṣaḥāba*, Nachfolger, d. h. *tāb'īūn*, sowie deren Nachfolgenergeneration) subsumiert werden – aufgrund ihrer zeitlichen Nähe zum Propheten eine große Bedeutung entfaltet, und weil sich in der Moderne nicht nur in Europa, sondern auch in der muslimischen Welt die Zeichen eines Antisemitismus zeigen und verdichten sollten.

Aus diesem Grunde soll der Fokus in diesem Artikel auch auf diese beiden Zeiträume gelegt werden.

2.1 Juden im Koran und in den Überlieferungen

In Koran und Sunna lässt sich ein äußerst ambivalentes Bild der Jüd*innen nachzeichnen. Sowohl positive als auch negative Bezüge las-

sen sich zur Genüge finden.⁴ Dabei lässt sich in der Darstellung eine gewisse Tendenz nachvollziehen: Während zur mekkanischen und früh-medinensischen Zeit positive Bezüge zu Jüd*innen stärker überwogen, so änderte sich dies durch politische Konflikte zunehmend. Zur Darstellung dieser Entwicklung ist es zunächst vonnöten, die Vorgeschichte in kurzen Zügen zu schildern.

Zur Zeit der Offenbarung war Mekka, die Heimatstadt des Propheten Muhammad, fast ausschließlich von den Anhänger*innen eines synkretischen Henotheismus bewohnt. Sie verehrten wohl denselben Gott wie die abrahamitischen Religionen, gesellten diesem jedoch zahlreiche weitere Nebengötter bei. Juden gab es im mekkanischen Umfeld kaum. Bedingt durch die zunehmende Verfolgung flüchteten die Muslim*innen im Jahr 622 nach Medina, wo es einerseits dem Islam zugewandte Unterstützer (*anṣār*) als auch viele politisch einflussreiche jüdische Stämme gab. Christ*innen gab es in Medina wiederum nur wenige. Zunächst bestand ein sehr kooperatives Verhältnis zwischen den Jüd*innen und Muslim*innen. Hiervon zeugt beispielsweise die Gemeindeordnung von Medina.⁵

Im Laufe der Zeit kam es aber zu massiven Konflikten zwischen beiden Parteien, deren Hintergründe unterschiedlich bewertet werden.⁶ Unstrittig ist, dass auch in genau jene Zeit die Entstehung von polemischen Koranstellen fällt, die den Jüd*innen pauschal oder einigen von ihnen Heuchelei und Betrug unterstellen. Auch sind aus diesem zeitlichen Kontext Hadithe (prophetische Überlieferungen) erhalten, die etwa die versuchte, aber missglückte Vergiftung des Propheten durch eine Jüdin

4 Für positive Bezüge: Koran 2,40; 2,47; 2,62; 45, 16. Für negative Bezüge: Koran 4,46; 5,13; 5,51.

5 Vgl. *Michael Lecker*, *Constitution of Medina. Studies in Late Antiquity and Early Islam*, London 2004. Für diesen Hinweis bin ich Herrn Bacem Dziri sehr dankbar.

6 So sehen manche als Ursache die anhaltende Weigerung der Juden, zum Islam zu konvertieren. Andere hingegen sehen als Ursache verschiedene Ränke, die die jüdischen Stämme gegen die Muslime geplant hätten.

im Rahmen politisch-militärischer Auseinandersetzungen zwischen den Muslim*innen und den Jüd*innen schildern.⁷ Überlieferungen wie diese gibt es einige, jedoch wäre es meines Ermessens verfehlt, hierbei von Antisemitismus zu sprechen, da sich zwar beginnend ab diesem Zeitpunkt eine antijüdische Stimmung zu entwickeln begann, diese allerdings nur geringfügig von antichristlichen oder antizoroastrischen etc. Haltungen verschieden war. Dies zeigt auch die prophetische und in späterer Zeit fortgeführte Praxis, Jüd*innen einen Status als Schutzbefohlene (*ahl ad-dimma*) einzuräumen, der zwar einige weitgehende Diskriminierungen im Vergleich zum Rechtsstatus der freien Muslim*innen⁸ enthielt, dennoch für die damaligen Verhältnisse und Zeitumstände recht progressiv war.⁹ Tatsächlich begegnete man den Jüd*innen im Lauf der Geschichte bis zum Anbruch der Moderne grundsätzlich in gleichem Maße tolerant oder intolerant wie den Christ*innen; Unterschiede im rechtlichen Status existierten nicht.¹⁰

Der realpolitische Umgang späterer Kalifen und Herrscher erwies sich wiederum als höchst kontingent und war stark vom historischen Kontext abhängig. So gab es Zeiten einer enormen kulturellen wie intellektuellen Blüte jüdischer Gemeinschaften, wie es auch Zeiten der Verfolgung gab. Als positives Beispiel lässt sich hier etwa das sogenannte *goldene Zeitalter* Andalusiens anführen, wohingegen als Negativbeispiele die Lage Andalusiens unter den Almohaden (1147–1269) oder die Machtübernahme der schiitischen Safawiden (1501) in Persien gelten können, wo es zu Massenzwangskonversionen und Verfolgungen kam.

7 Vgl. *al-Buḥārī*, Ṣaḥīḥ al-Buḥārī, Kap. 64, Nr. 450; Kap. 51, Nr. 49; *Abū Dawūd*, Sunan Abī Dawūd, Kap. 33, Nr. 10.

8 Auch muslimische Sklav*innen waren von zahlreichen Diskriminierungen betroffen, etwa in Fragen des Eherechts, der Zeugenschaft etc.

9 Für weitere Informationen vgl. *Michael Kiefer*, Antisemitismus in den islamischen Gesellschaften. Der Palästina-Konflikt und der Transfer eines Feindbildes, Düsseldorf 2002, 33–37; *Johanna Pink*, Islam und Nichtmuslime, in: Rainer Bruner (Hg.), Islam. Einheit und Vielfalt einer Weltreligion, Stuttgart 2016, 488–499.

10 Vgl. *Bernard Lewis*, The Jews of Islam, Princeton 2014, 61–62.

2.2 (Antisemitische) Verschwörungstheorien in der Tradition?

Im beachtlichen Fundus islamtheologischer Literatur spielten Juden oder andere nichtmuslimische Gruppierungen als ausgewiesene Thematik für sich eine recht untergeordnete Rolle. Am ehesten waren antijüdische Agitationen innerhalb von interreligiösen Polemiken und Werken der Koranexegeese anzutreffen, wenn o. g. historische Hintergründe der koranischen Offenbarung thematisiert wurden. Auch wenn in diesen Werken die Vorwürfe der Heuchelei, des Prophetenmords und der Verschwörung gegen die Muslim*innen prominente Motive waren, gingen diese häufig im Umfang nicht weit über das hinaus, was in den Primärquellen (Koran, Sunna) hierzu zu finden ist. Werke etwa, in denen eine überzeitliche jüdische Weltverschwörung o. ä. behauptet worden wäre, existierten nicht. Von Verschwörungstheorien im engeren Sinne kann ohnehin nicht gesprochen werden.

Doch gab es auch durchaus einige interessante Vorläufer von Verschwörungstheorien in der islamischen Tradition. Als besonders anschauliches Beispiel gilt mir hierfür die angebliche Verschwörung des Ibn Saba', die besonders von dem muslimischen Gelehrten Sayf b. 'Umar at-Tamīmī im 8. Jahrhundert thematisiert wurde, jedoch auch von einigen anderen. Auch wenn sich nicht zweifelsfrei rekonstruieren lässt, wer Ibn Saba' wirklich gewesen ist, kann seine Existenz mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Auch erscheint es nicht unglaublich, dass er wirklich Jude war, da es auch einige andere konvertierte, vormals jüdische Prophetengefährten gab.

Die übliche Erzählung über Ibn Saba' schildert nichts Geringeres als die angebliche Entstehungsgeschichte der Schia bzw. eines Teils der Schia. So habe ein jemenitischer Jude namens Ibn Saba', welcher nur im Ansinnen, den Islam von innen zu zerstören, vorgeblich zu letzterem konvertiert war, eine treue Gefolgschaft um sich versammeln können, die at-Tamīmī zufolge nicht nur für die Entstehung einer (häretischen) Sekte, sondern sogar auch für die Ermordung des dritten Kalifen 'Utmān (gest. 656) verantwortlich gemacht werden könne. Durch die Integration

jüdischer Vorstellungen habe gerade Ibn Saba' gar zur ‚Judaisierung des Islam‘ auf dogmatischer Ebene beizutragen versucht. Argumentativ nutzt das Werk at-Tamīmīs die Mittel der vorwissenschaftlichen Historik und nimmt über Generationen tradierte Aussagen als Grundlage der Beweisführung gegen Ibn Saba'. Gerichtet war dieses Werk – durchaus in polemischer Absicht – an andere Gelehrte, da eine Öffentlichkeit im engeren Sinne damals ohnehin nicht existierte. Neuere Untersuchungen aus dem Bereich der Islamwissenschaft halten es zwar für möglich, dass Ibn Saba' eine gewisse Rolle im sunnitisch-schiitischen Schisma zukommt, gehen aber gleichermaßen davon aus, dass der Umfang an Vorwürfen aus ideologischen und politischen Gründen stark übertrieben ist.¹¹ Die Existenz einer eingeschworenen Gruppe um Ibn Saba', die später zur Schia wurde, ist aber höchst fraglich. Interessanterweise bestand die Motivation dieser Polemik jedoch nicht in der Diskreditierung der Juden, sondern sollte aus der Perspektive der Sunniten heraus zeigen, dass die Schia keine authentische muslimische Glaubensrichtung sei.

Ähnliche Polemiken existierten auch mit Christ*innen als Übeltäter*innen. So wurde als Wurzel für die Verbreitung der Vorstellung absoluter Willensfreiheit innerhalb einiger muslimischer Strömungen von einigen Gelehrten die christliche Lehre gesehen.¹² Zusammenfassend lässt sich jedenfalls sagen, dass diese Verschwörungsvorwürfe nicht die Kriterien für (antisemitische) Verschwörungstheorien erfüllen.

2.3 Entwicklungen ab der Moderne

Einsetzen eines verschwörungstheoretischen Denkens

Meinem gegenwärtigen Kenntnisstand nach zeigte sich das Einsetzen eines verschwörungstheoretischen Denkens in o. g. Sinne vor einer um-

11 *Sean W. Anthony*, *The Caliph and the Heretic. Ibn Saba' and the Origins of Shi'ism*, Leiden 2012, 313–317.

12 *Steven C. Judd*, *The Early Qadariyya*, in: Sabine Schmidtke (Hg.), *The Oxford Handbook of Islamic Theology*, Oxford 2016, 50.

fassenden antisemitischen Ideologisierung, die jedoch beide jeweils durch den Prozess eines Kulturtransfers durch den Kontakt mit der europäischen Moderne entstanden.

Vor der Zeit der Kolonialisierung existierte in der sogenannten muslimischen Welt keine Öffentlichkeit in dem Sinne, wie wir sie heute kennen, welche hinsichtlich ihrer die Gesellschaft strukturierenden Organe und Mechanismen (wie beispielsweise der Massenmedien und Breitenbildung) eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung und Verbreitung von Verschwörungstheorien obiger Definition ist.¹³ Diskurse blieben auf einen internen Kreis der Gebildeten beschränkt, der nur in größten Teilen die ungebildete Masse erreichte. Dies änderte sich jedoch bereits ab dem Ende des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit entstand neben zahlreichen Journalen und Zeitungen nach westlichem Vorbild das erste als Verschwörungstheorie zu klassifizierende Werk, nämlich die sogenannten „Memoiren des britischen Spions Hempher“, verfasst von einem bis heute weitgehend unbekanntem Autor.¹⁴ Dieser als angeblicher Enthüllungsbericht eines betagten Spions geschriebene Text handelt davon, wie dieser sich trickreich als Muslim ausgegeben habe, um im Auftrag des britischen Königshauses unerkannt den Wahhabis-

13 Dies ist der Fall, weil ein (pseudo)-wissenschaftliches, an ein breites, generalisiertes Publikum (schlicht „die Öffentlichkeit“) gerichtetes Theoriedokument in schriftlicher, audiovisueller etc. Form nicht gedacht werden kann ohne mindestens die Vorbedingung einer Breitenbildung und der Massenmedien. Zur gegenseitigen Verquickung von Massenmedien, Breitenbildung und Öffentlichkeit siehe *Jürgen Habermas*, *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, Frankfurt a. M. 2015, 58–85.

14 Hinsichtlich der Datierung gibt es divergierende Ansichten. Während Esther Peskes den Text auf den Beginn des 20. Jahrhunderts datiert, führt Bernard Haykel aus, dass der Text höchstwahrscheinlich von Ayyūb Şabrî Paşa geschrieben worden ist, der bereits 1890 verstarb. Vgl. *Esther Peskes*, *Die Wahhābiya als innerislamisches Feindbild*. Zum Hintergrund anti-wahhabitischer Publikationen in der zeitgenössischen Türkei, in: *Die Welt des Islams*, Jg. 40, H. 3, 2000, 346 f.; *Bernard Haykel*, *Anti-Wahhabism: A Footnote*, 27.03.2008, https://blogs.harvard.edu/mesh/2008/03/anti_wahhabism_a_footnote/ (zuletzt abgerufen am 30.09.2018).

Konstruktionen zwischen islamischer Tradition und europäischer Moderne

mus zu erschaffen, dessen Ziel wiederum die Zersetzung des Islams von innen heraus sei. Aus diesem Grund wurde dieses Dokument auch schon als „anglophobe Variante der Protokolle der Weisen von Zion“¹⁵ bezeichnet. Es ist auffällig, wie sämtliche juden- wie auch christenfeindlichen Äußerungen dieses Texts – der ja ironischerweise von einem Krypto-Christen geschrieben sein will – exakt denen gleichen, die in der vormodernen Gelehrtentradition sunnitischer Prägung bekannt waren. Antisemitische Deutungsmuster sind hier keine auszumachen; diese sind erst in den Kommentaren der Neuauflagen dieses Dokuments zu finden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts mehren sich nun auch verschwörungstheoretische Denkfiguren, die stets nach europäischem Modell modelliert sind, so vor allem über die Freimaurer und langsam beginnend nun auch über Jüd*innen bzw. den Zionismus.¹⁶

Einsetzende Verbreitung antisemitischer Denkfiguren

Der Antisemitismus im o. g. Sinne nimmt erst im 20. Jahrhundert wirklich an Fahrt auf. Während zunächst vor allem die arabischen Christ*innen begannen, den europäischen Antisemitismus im 19. Jahrhundert intensiv zu rezipieren, stieß dieser unter den Muslim*innen zunächst nicht auf dieselbe Resonanz. Bedeutende muslimische Intellektuelle wie etwa Rašīd Riḍā (gest. 1935) wandten sich zu dieser Zeit öffentlich gegen den europäischen Antisemitismus, den sie als unvereinbar mit dem Islam ansahen. Doch lässt sich bereits mit dem Aufkommen der sogenannten Damaskusaffäre (1840) sehen, wie die durchaus von kolonialer Seite geförderte Hetzjagd auch jenseits von Damaskus bis in den Maghreb zu Übergriffen auf Jüd*innen durch Muslim*innen führte.

15 *George Packer*, Caught in the Crossfire. Will Moderate Iraqis Embrace Democracy – or Islamist Radicalism?, in: New Yorker, 17.05.2004, abrufbar unter: <https://www.newyorker.com/magazine/2004/05/17/caught-in-the-crossfire> (letzter Abruf 30.09.2018).

16 So wurde bspw. die Jungtürkenrevolution 1908 von Seiten vieler konservativer Kräfte als ein Umsturz durch Jüd*innen, Zionist*innen und Freimaurer*innen begriffen.

Hintergrund dieser Affäre bildete das rätselhafte Verschwinden eines italienischen Priesters mitsamt dessen Begleitung in Damaskus, in dessen Zuge ein jüdischer Barbier des Mordes beschuldigt wurde, der letztlich unter Folter ein falsches Geständnis ablegte. Angestachelt durch den französischen Kolonialbeamten Ratti-Menton behaupteten Mönche, die zur Entourage des Priesters gehörten, ihn zum Zeitpunkt seines Verschwindens jedoch nicht begleitet zu haben, dass es sich hierbei um einen jüdischen Ritualmord gehandelt habe.¹⁷ Dass diese Ritualmordlegende eine derart verheerende Wirkung entfalten sollte, ist umso interessanter vor dem Hintergrund, dass die Muslime bereits durch die Eroberung Konstantinopels im Jahr 1453 durch die byzantinischen Christen erstmalig in Kontakt mit Ritualmordlegenden kamen, diesen jedoch keine weitere Beachtung schenkten.

In der Zeit kurz nach der Balfour-Deklaration (1917), die einen jüdischen Staat in Palästina in Aussicht stellte, kam es zu einer weiteren Welle antisemitischer Ideologisierung. In dieser Zeit entstand die erste arabischsprachige Übersetzung der „Protokolle der Weisen von Zion“¹⁸ (1921), die von einem christlichen Palästinenser angefertigt wurde. Erstmals einer größeren Öffentlichkeit zugänglich wurde diese Übersetzung dann im Januar 1926 in einem lokalen arabischen Journal katholischer Christ*innen. Die Verbreitung einer konsequenten antisemitischen Ideologisierung war aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht gegeben. Zwar entwickelte sich zu dieser Zeit allmählich ein immer ungehemmter Antisemitismus, doch war das Verhältnis zu Jüd*innen und Zionismus noch längere Zeit ambivalent.¹⁹ So entwickelte sich unter der Führung des Amīn al-Ḥusaynī (gest. 1974) – auch bekannt als ‚Hitler’s mufti‘²⁰ – innerhalb des aufkeimenden arabischen Nationalismus eine Tendenz, in

17 Vgl. *Bernard Lewis, The Jews of Islam*, Princeton 2014, 156.

18 Vgl. dazu auch den Beitrag von Michael Hagemeister in diesem Band.

19 Vgl. *Gudrun Krämer, Anti-Semitism in the Muslim World*, in: *Die Welt des Islams*, Jg. 46, H. 3, 2006, 255–259.

20 *David G. Dalin/John F. Rothmann, Icon of Evil: Hitler’s Mufti and the Rise of Radical Islam*, New York 2008.

der zwischen Jüd*innen, Zionist*innen, unpolitischen Nachbar*innen und imperialistischen Gegner*innen nicht mehr unterschieden wurde. Auch hunderte Mitglieder der seit Jahrhunderten ansässigen, antizionistischen jüdischen Bevölkerung mussten durch einige Übergriffe für ihre Zugehörigkeit zum Judentum mit dem Leben bezahlen. Dennoch gab es auch in der Frühzeit vereinzelte muslimische Stimmen, die sich positiv zum vorstaatlichen Zionismus äußerten, sowie vor allem liberale Stimmen, die sich für die Bürgerrechte der Jüd*innen einsetzten. Gleichzeitig zeigte auch die breite Basis an Gegner*innen der vorstaatlichen zionistischen Siedlungsbestrebungen eine hohe innere Diversität, was ihre Argumentationen, Weltanschauungen und Ziele anbelangt.²¹

Dies änderte sich jedoch ein für alle Mal mit der Ausrufung des Staates Israel im Jahre 1948.²² Der jüdische Staat, der sich im Kerngebiet der arabischen Länder und auf heiligem Grund des Islams und Christentums formierte, wurde als eine immense Demütigung und Bedrohung empfunden. Diese Empfindung verstärkte sich umso mehr mit dem verlorenen Sechs-Tage-Krieg 1967. Es war besonders von muslimischer Seite schlicht unverständlich, wie es möglich war, dass eine Gruppe, die in der bisherigen Geschichte überwiegend als feige und äußerst ängstlich charakterisiert worden war, plötzlich triumphierte. In der Zeit zwischen dem israelisch-palästinensischen Krieg um Souveränität sowie Unabhängigkeit (1947–1949) und dem Sechs-Tage-Krieg (1967) bis kurz vor der als Erdrutschsieg des Islamismus empfundenen Islamischen Revolution (1979) begann sich schließlich auch ein extremer (religionsübergreifender) arabischer Nationalismus zu verbreiten, zu dessen ersten Grundlagen ein antisemitischer Antizionismus gehörte, der zunehmend auf die Vernichtung Israels und der zionistischen Besiedlung ausgelegt

21 Für einen Vergleich der Positionen von fünf ausgewählten zeitgenössischen Gegner*innen des vorstaatlichen Zionismus siehe *Emanuel Beška*, Responses of Prominent Arabs to Zionist Aspirations and Colonization Prior to 1908, in: *Asian and African Studies*, Jg. 16, H. 1, 2007, 22–44.

22 Vgl. *Alexander Flores*, Judeophobia in Context, Anti-Semitism among Modern Palestinians, in: *Die Welt des Islams*, Jg. 46, H. 3, 2006, 324–329.

war. Besonders auch im frühen arabischen Nationalismus spielten aber vor allem Christ*innen in der Konzeption und Verbreitung einer antisemitischen Ideologisierung eine entscheidende Rolle.²³ In diesem geistigen Milieu entstand auch ein gesteigertes Interesse an den „Protokollen“, welche dann im Jahr 1951 erstmals von einem Muslim ins Arabische übersetzt wurden. Vor dem Hintergrund ihrer Lektüre erschien erklärbar, was zuvor unerklärlich blieb. Innerhalb der unterschiedlichen nationalistischen Staaten der arabischen Welt, und stets staatlicherseits gefördert, wurde ein antizionistischer, verschwörungstheoretischer Antisemitismus zu einer Grundlage des öffentlichen Diskurses, der sich bis heute bemerkbar macht.

Islamisierung des Antisemitismus durch islamistische Bewegungen

Bis zum Ende des Sechs-Tage-Kriegs 1967 waren es vor allem panarabische und nationalistische Akteure, die sich um die Verbreitung einer antisemitischen Ideologie bemühten. Zentral waren hierbei die Übernahme des bereits im arabischen Nationalismus verbreiteten Antisemitismus und seine quasi islamische Umlackierung.

War der Zionismus zuvor vor allem als Feind des Arabertums (und damit der Christ*innen wie Muslim*innen gleichermaßen) dargestellt/konstruiert worden, wurde nun unter Rückgriff auf moderne verschwörungstheoretische Literatur aus dem Westen (vor allem die „Protokolle“) in Kombination mit koranischen, prophetischen und traditionellen Überlieferungen aus dem Islam nachzuweisen versucht, dass Zionismus und Judentum letztlich dasselbe seien, und dass der Kampf zwischen diesen und dem Islam bis zum Anbeginn der Zeit zurückreiche.²⁴

23 *Sylvia G. Haim*, Arabic Anti-Semitic-Literature, Some Preliminary Notes, in: *Jewish Social Studies*, Jg. 17, H. 4, 1955, 307–308.

24 Interessanterweise stammte einer der ersten Begründungsversuche dieser Art von einem christlichen Araber namens Niqūla al-Haddād (gest. 1954), der sich hiervon wohl eine größere Überzeugungskraft der arabisch-muslimischen Mehrheit erhoffte. Siehe hierzu *Omar Kamil*, *Der Holocaust im arabischen Gedächtnis*, Göttingen 2012, 33–35.

Konstruktionen zwischen islamischer Tradition und europäischer Moderne

Zwar gab es etwa im Fall von Sayyid Quṭb (gest. 1966) und seinem antisemitischen Machwerk „Unser Kampf mit den Juden“ schon zu Beginn der 1950er Jahre entsprechende islamistisch gesinnte Pamphlete, doch verlagerte sich das öffentliche Interesse sowie eine zentrale Anziehungskraft vom arabischen Nationalismus hin zum (antisemitischen) Islamismus erst maßgeblich im Zuge der Niederlage des Sechs-Tage-Kriegs. Innerhalb zahlreicher islamistischer Bewegungen, etwa der Muslimbrüder, wurde jedoch zunächst zwischen einem fernen Feind (Israel, USA, Westen) und einem nahen Feind (der postkoloniale Staat) unterschieden. So galt auch Quṭbs Hass primär dem postkolonialen Staat Ägypten und nur in zweiter Linie dem Zionismus. Besonders durch Ayatollah Khomeini (gest. 1989) und die Rhetorik der „Islamischen Revolution“, deren Sieg eine regelrechte internationale Euphoriewelle ausgelöst hatte und als eine Art Wendepunkt betrachtet werden kann, wurde diese Trennung jedoch weitestgehend aufgehoben. Die Propaganda der „Islamischen Revolution“ bediente sich in gesteigertem Maße klassisch-antisemitischer Darstellungen, sprach von einer „zionistischen Weltverschwörung“ und verwies dabei immer wieder auf die „Protokolle der Weisen von Zion“.²⁵ Von diesem Punkt ausgehend kam es zu einer immer stärkeren Popularisierung dieser Deutungsmuster. In ihrer Gründungscharta von 1988 nimmt beispielsweise auch die sunnitische Hamas explizit Bezug auf die angebliche jüdische Weltverschwörung und garniert Aufzählungen aus den „Protokollen“ mit Überlieferungen aus der islamischen Tradition. Verbreitet wurden die antisemitischen Darstellungen vor allem durch die Massenmedien, und so sind antisemitische Darstellungen, insbesondere mit islamischer Überspielung, inzwischen nicht mehr aus der Massenkultur wegzudenken. Nahezu sämtliche islamistisch-antisemitischen Verschwörungstheorien beruhen auf säkularen modernen antisemitischen Verschwörungstheorien aus der europäischen Moderne. Sie machten sich insbesondere die Vorstellung zu ei-

25 Vgl. *Michael Kiefer*, Islamischer, Islamistischer oder Islamisierter Antisemitismus?, in: *Die Welt des Islams*, Jg. 46, H. 3, 2006, 297–298.

gen, dass die Juden intrinsisch zum Bösen und zur Verschwörung neigen, dass sie im Geheimen die Zerstörung der Welt oder ihrer umliegenden Nachbarn planten und sich bei der Umsetzung dieser Ziele moderner Ideologien wie des Sozialismus, Liberalismus oder Säkularismus bedienten – je nachdem, wo der Verschwörungstheoretiker ideologisch selbst zu verorten ist. In dieser Deutung taucht auch der ansonsten unter den meisten Muslimen eher unbekannte und fast vergessene, eingangs erwähnte Ibn Saba', besonders unter salafistischen und manchen panislamistischen Bewegungen, erneut auf: So wird in deren Deutung, die nicht nur ein singuläres Ereignis erklären möchte, sondern von dort aus bis heute einen einzigen Bogen spannt, Ibn Saba' quasi zum ‚ewigen Juden‘.

4. Fazit

Der verschwörungstheoretische Antisemitismus im Islam bildete sich in mehreren kontingenten Etappen als ein Fusionsprodukt und auch maßgeblich durch einen Kulturtransfer aus Europa heraus. Die Entwicklung war dabei zu keinem Zeitpunkt sicher oder gar einheitlich, und auch heute noch hängt die weitere Entwicklung in größtem Maße von den zeithistorischen sowie auch interpersonellen Rahmenbedingungen ab. Da gerade auch gegenwärtige Studien auf eine höhere Verbreitung und einen vermutlich steigenden Trend antisemitisch-verschwörungstheoretischer Denkmuster unter Muslim*innen in Europa hinweisen²⁶, wäre es hier umso notwendiger, eine angemessene öffentliche Debatte und entsprechende Bildungsarbeit frei von Alarmismus und Gruppenhaftung in Gang zu setzen. Auch wenn bereits stark ideologisierte Personen sich hierfür sicherlich nicht gewinnen lassen werden, erscheint es mir unablässig für die Zukunft, intensiver auf diese Zusammenhänge

²⁶ Vgl. *Günter Jikeli*, *Antisemitic Attitudes among Muslims in Europe. A Survey Review*, in: ISGAP Occasional Paper Series Number, New York 2015.

Konstruktionen zwischen islamischer Tradition und europäischer Moderne

einzugehen. Dies nicht nur vor dem Hintergrund einer steigenden Islamfeindlichkeit, die sich teilweise sogar dazu veranlasst sieht, den Muslim*innen insgesamt die Schuld an gegenwärtigen Formen des Antisemitismus zuzuweisen²⁷, auch nicht nur deshalb, weil Antisemitismus zumindest im öffentlichen Diskurs²⁸ verurteilt wird, sondern nicht zuletzt auch deshalb, weil es im Interesse aller Menschen ungeachtet ihrer religiösen Einstellungen liegen muss, jegliche Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit aus ihrer Mitte heraus selbst zu eliminieren.

Informationen zur Autorin

Vanessa Walker B. A. ist derzeit wissenschaftliche Hilfskraft am [Institut für Islamische Theologie \(IIT\) an der Universität Osnabrück](#). Ihre gegenwärtigen Schwerpunkte bilden die Beschäftigung mit Antisemitismus, Islamismus, Salafismus und Verschwörungstheorien.

Schlagwörter

Islam, Antisemitismus, Antijudaismus, antisemitische Verschwörungstheorien, Islamismus

²⁷ So etwa vom AfD-Politiker Pazderski vermittelt, vgl. Georg Pazderski, Deutschland hat Antisemitismus importiert, www.afd.de/georg-pazderski-deutschland-hat-antisemitismus-importiert/ (zuletzt abgerufen am 14.05.2018).

²⁸ Zur Verbreitung eines latenten Antisemitismus innerhalb der deutschen Bevölkerung vgl. *Heiko Breyer/Ivar Krumpal*, The Communication Latency of Antisemitic Attitudes. An Experimental Study, in: Charles Asher Small (Hg.), *Global Antisemitism. A Crisis of Modernity. Volume I: Conceptual Approaches*, New York 2013, 85–99.

„Die Welt ist noch nicht gerettet ... Aber der Widerstand erstarkt!“

Antisemitische Verschwörungsmymen in der Populärkultur am Beispiel des Musikvideos „Apokalypse“ (2016) des Rappers Kollegah

„Die Welt ist noch nicht gerettet ... Aber der Widerstand erstarkt!“¹ – mit dieser rätselhaften Vorhersage beginnt das Musikvideo „Apokalypse“, das der Rapper Kollegah am 9. November 2016 auf seinem YouTube-Kanal veröffentlichte. Als der erfolgreichste deutschsprachige Vertreter des Gangsta-Rap² im April 2018 mit dem Musikpreis Echo ausgezeichnet wurde, gerieten antisemitische Inhalte in mehreren seiner Musikvideos in die Kritik – darunter auch „Apokalypse“,³ das bis dahin fast zwei Millionen Mal auf YouTube aufgerufen worden war.⁴ Die intensive öffentliche

-
- 1 Kollegah, Apokalypse, 2016, online: https://www.youtube.com/watch?v=QZXCqTe5__A (Abruf 04.03.2018).
 - 2 Vgl. *Gesellschaft für Konsumforschung*, Offizielle Deutsche Charts. Topalbum Jahrescharts 2017, online: <https://www.offiziellecharts.de/charts/album-jahr> (Abruf 01.12.2018).
 - 3 Vgl. *Christian Buß*, Irrwege, Kollegah, online: <http://www.spiegel.de/kultur/tv/kollegah-und-farid-bang-wie-antisemitisch-ist-der-deutsche-rap-a-1203607.html> (Abruf 01.12.2018); vgl. *Hans Hütt*, Reim dich, oder ich fress dich, online: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ard-tv-doku-die-dunkle-seite-des-deutschen-rap-15551359.html> (Abruf 01.12.2018).
 - 4 Vgl. WDR Doku, Gibt es Antisemitismus im deutschen Rap?, online: <https://www.youtube.com/watch?v=HXZCmXK9wWc> (Abruf 01.12.2018).

Debatte über Kollegah und die Echo-Verleihung machte die zuvor nur punktuell verhandelten Fragen nach dem Stellenwert des Antisemitismus im deutschsprachigen Rap plötzlich zu einem breit diskutierten Thema der Feuilletons und der Medienkritik.⁵ Kollegah, der bereits seit einigen Jahren Verschwörungserzählungen in seinen Musikvideos⁶ und Interviews⁷ verbreitet, wertete die öffentliche Kritik an seinen antisemitischen Äußerungen als eine Konspiration der Medien gegen ihn – ganz im Sinne seiner verschwörungsideologischen Selbstinszenierung.⁸

Zwar sticht Kollegah mit der Verbreitung von antisemitischen Bildern und Statements heraus. Er ist jedoch nicht der einzige deutschsprachige Gangsta-Rapper, der in seinen Texten, Videos und Statements auf antisemitische Verschwörungsmymen recurriert. Beliebte ist dabei etwa der Rekurs auf den antisemitischen Mythos der Rothschild-Dynastie, der bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts als antisemitische Projektionsfläche für eine angebliche jüdische Einflussmacht in der globalen Finanzwirtschaft fungiert und heute insbesondere in Kommunikationsräumen des Internets Verbreitung findet.⁹ Auf diesen Topos

-
- 5 Vgl. *Daniel Dillmann*, Antisemitismus als ästhetischer Code, online: <http://www.fr.de/kultur/musik/echo-verleihung-2018-antisemitismus-als-aesthetischer-code-a-1484491> (Abruf 01.12.2018); 3Sat Kulturzeit vom 12.04.2018, online: <http://www.3sat.de/mediathek/?mode=&obj=72952> (Abruf 01.12.2018); Volker Boehme-Neßler, Dieser Skandal war wichtig, online: <https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus175802895/Echo-und-Antisemitismus-Dieser-Skandal-war-wichtig.html> (Abruf 01.12.2018).
 - 6 Vgl. *Kollegah*, NWO, online: <https://www.youtube.com/watch?v=ehnyfAjmEwo> (Abruf 01.12.2018).
 - 7 Vgl. *ders.*, Kollegah Statement, online: <https://www.youtube.com/watch?v=IodkrPWt7p8> (Abruf 01.12.2018).
 - 8 Vgl. *ders.*, Ansage an BILD, RTL und co. – die Medien gegen Kollegah und Farid Bang, online: <https://www.youtube.com/watch?v=JThzjkByzfg> (Abruf 01.12.2018).
 - 9 Vgl. *Monika Schwarz-Friesel*, *Judenhass im Internet*, Leipzig 2019, 102 f. und 123 f.; *Fritz Backhaus*, *Mythos Rothschild*, in: Liliane Weissberg et al. (Hg.), *Juden. Geld. Eine Vorstellung*, Frankfurt a. M. 2013, 112.

bezog sich in der Vergangenheit nicht nur Kollegah,¹⁰ sondern auch andere Musiker, wie etwa die beiden Frankfurter Rapper Celo & Abdi,¹¹ der Offenbacher Rapper Haftbefehl¹² oder der Berliner Rapper Ufo361.¹³ Zu untersuchen ist daher, mit welchen Mitteln, welchen Bildern und welchen Narrativen Verschwörungserzählungen in der heutigen Populärkultur, speziell im Gangsta-Rap, verarbeitet und kommuniziert werden. In welcher Form wird dabei auf historisch tradierte Motive und Feindbilder rekuriert und welche Rolle spielt dabei der Antisemitismus? Handelt es sich allein um codierte und schlagwortartige Bezugnahmen oder werden antisemitische Verschwörungserzählungen tatsächlich ausformuliert, indem sie die Vernichtung *des Jüdischen* implizieren oder nahelegen?

Kollegahs Musikvideo „Apokalypse“ erzählt in vier Akten die Geschichte der Menschheit als immerwährenden Kampf zwischen Gut und Böse und folgt dabei dramaturgisch den stereotypen Mustern apokalyptischer Schriften:¹⁴ Kollegah findet sich in einer zerstörten Welt wieder, in der die Menschen in den Ruinen verkommener Industriestädte überlebt haben (Akt I „Postapokalypse“). Nachdem ihm die Geschichte einer zerstörerischen „schwarzen Magie“ offenbart worden ist (Akt II „Die alten Mysterien“), sieht er sich dazu auserkoren, als Anführer einer Armee des Guten gegen die Armee des Bösen in einer finalen Schlacht zu Felde

10 Vgl. *Kollegah*, Antwort auf Staiger's Brief, 2014, online: <https://de-de.facebook.com/kollegah/posts/antwort-auf-staigers-briefmuss-gleich-zu-promo-terminen-hier-aber-noch-schnell-ei/742962802410189/> (Abruf 01.12.2018).

11 Vgl. *Celo/Abdi/feat B-Lash*, Siedlungspolitik, 2014, online: <https://www.youtube.com/watch?v=xgvC6aJdVz4> (Abruf 01.12.2018); *Celo/Abdi/feat Hanybal*, Mondsichel, 2017, online: <https://www.youtube.com/watch?v=5DbY8vciKPs> (Abruf 01.12.2018).

12 Vgl. *Haftbefehl/feat. Olexesh*, Hang the Bankers, 2015, online: <https://www.youtube.com/watch?v=OnpIfCDXxMI> (Abruf 01.12.2018).

13 Vgl. Ufo361, Hotline, 2018, online: https://www.youtube.com/watch?v=db53_rs8_RM (Abruf 01.12.2018).

14 Vgl. *Mortimer Ostow*, Apokalyptische Archetypen in Träumen, Phantasien und religiösen Schriften, in: Jahrbuch der Psychoanalyse. Beiträge zur Theorie und Praxis. Bd. 23. Stuttgart-Bad Cannstatt 1988, 9/10.

zu ziehen (Akt III „Showdown“) – denn nur so kann der zerstörerischen Kraft der schwarzen Magie Einhalt geboten und Frieden auf Erden hergestellt werden (Akt IV „Eden“).

In „Apokalypse“ erfolgt eine eklektische Bezugnahme auf verschiedene religiöse Mythen und historisch tradierte Verschwörungserzählungen. Die mystisch aufgeladene Geschichtsmythologie wird zwar in einer Action-Comic-Ästhetik dargestellt, erfährt jedoch keinerlei ironische Brechung. Vielmehr enthält „Apokalypse“ mehrere Referenzen, Bilder und Metaphern mit antisemitischem Deutungspotenzial und bringt auf unterschiedliche Weise das die Menschheit kontrollierende, unterdrückende und vernichtende „Böse“ mit dem Jüdischen in Verbindung. Dabei lassen sich mehrere antijüdische Ideologeme identifizieren (Antijudaismus, gemeinschaftsideologische Reinigungsfantasien, semantische Verknüpfung des Kampfs in der City of London und in Ostjerusalem), die im Bild- und Textnarrativ miteinander verflochten werden. Daneben geben die zahlreichen theologischen und okkulten Bezugnahmen, Andeutungen und Verweise des Videos Anlass, die Rolle des Jüdischen und sein Verhältnis zu anderen Glaubensvorstellungen in „Apokalypse“ zu untersuchen. Ausgehend von dieser Analyse wird die Funktion judenfeindlicher Darstellungen und der projektive Charakter antisemitischer Mythen in Kollegahs heilsgeschichtlicher Erzählung beleuchtet.

1. Zum Verhältnis von Apokalyptik und Judenfeindschaft

In der Apokalyptik werden heiligen Schriften spezifische Deutungspotenziale zur Voraussage von mysteriösen, endzeitlichen Geschehnissen zugeschrieben.¹⁵ Zeitgenössische Phänomene werden vor dem Hintergrund von Prophezeiungen heiliger Schriften interpretiert und in heils-

15 Vgl. *Andrew Colin Gow*, Apokalyptik, in: *Handbuch Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*, Bd. 3, Begriffe, Theorien, Ideologien, Berlin 2010, 26.

geschichtliche Endzeiterwartungen transformiert. Als theologisches Motiv zeigt sich insbesondere im Kontext der christlichen Apokalyptik eine spezifische Repräsentation des *Jüdischen*, in der dieses in Gegnerschaft zur Menschheit beziehungsweise zur Christenheit steht, sich dem Antichristen andient oder gar mit dem Teufel gleichgesetzt wird.¹⁶ Seit dem Mittelalter entwickelten sich apokalyptische Glaubensvorstellungen zu „politischen Bewegungen, die den Beginn der Vertreibung und Ermordung von Juden im großen Umfang markieren“.¹⁷ Der christliche Antijudaismus lieferte die ideengeschichtliche Voraussetzung für die Transformation des theologisch argumentierenden Antijudaismus zum säkular begründeten modernen Antisemitismus.¹⁸ In den Ideen des europäischen Nationalismus setzten sich apokalyptische Vernichtungsvorstellungen fort, in denen der moderne Antisemitismus eine bedeutsame Rolle spielte¹⁹ und die in der nationalsozialistischen Ideologie schließlich ihren eliminatorischen Höhepunkt fanden.²⁰

Die antisemitische Assoziation des *Jüdischen* mit dem Teufel ist nach Sartre (1946) in dem auf Widerspruchsfreiheit angelegten antisemitischen Weltbild begründet. Darin nehmen Antisemit*innen die scheinbare jüdische Bösartigkeit als „metaphysisches Prinzip“²¹ wahr. Dieses drücke sich in der paradoxen Vorstellung aus, Bösartigkeit sei zum einen ein unveränderliches Wesensmerkmal *des Juden*. Zum anderen

16 Vgl. *Johannes Heil*, „Gottesfeinde“ – „Menschenfeinde“. Die Vorstellung der jüdischen Weltverschwörung (13. bis 16. Jahrhundert), Essen 2006, 145, 455–463.; *Gow*, Apokalyptik (s. Anm. 15) 25/26; vgl. *Michael Ley*, Kleine Geschichte des Antisemitismus, München 2003, 53–62.

17 *Ders.*, Holocaust als Menschenopfer: Vom Christentum zur politischen Religion des Nationalsozialismus, Münster 2002, 12.

18 Vgl. *Ulrich Wyrwar*, Moderner Antisemitismus, in: Handbuch Antisemitismus (s. Anm. 15), 212/213.

19 Vgl. *Ley*, Holocaust als Menschenopfer (s. Anm. 17), 12.

20 Vgl. ebd.; vgl. *Mortimer Ostow*, The Psychodynamics of Apocalyptic: Discussion of Papers on Identification and the Nazi Phenomenon, in: The International Journal of Psycho-Analysis 67 (1986), 277–285, 280.

21 *Jean-Paul Sartre*, Überlegungen zur Judenfrage, Hamburg 2017, 27.

schreiben Antisemit*innen *dem Juden* gleichsam zu, die Bösartigkeit frei wählen zu können. In dieser sinnbildlichen Fixierung des Bösen an jüdisches Handeln sieht Sartre eine Analogie zu Teufelsvorstellungen.²²

Die mythologische Vorstellung, wonach das Böse durch *den Juden* in die Welt kommt, manifestiert sich im antisemitischen Weltbild, das alles Negative in der Gesellschaft als vermeintliches Werk von Jüd*innen imaginiert. Der Hass auf abstrakte Prinzipien und Mechanismen moderner Vergesellschaftung bildet dabei das zentrale Element antisemitischen Denkens. Während die realen Prozesse entpersonalisierter Herrschaft in der Moderne als undurchsichtig erscheinen, wird die Schuld an den Krisen und Widersprüchen auf Jüd*innen projiziert (*Personifizierung*). Der Kampf gegen das Abstrakte beziehungsweise das ausgemachte Böse (*Manichäismus*) wird als ein Befreiungskampf gegen das Jüdische (*Konstruktion identitärer Kollektive*) stilisiert.²³ Damit tendiert das antisemitische Weltbild, das sich häufig in Mythologisierung und Verschwörungsgedanken ausdrückt, teleologisch in einen Vernichtungswahn. In seiner eliminatorischen Form zielt der Antisemitismus auf die Auslöschung aller Jüd*innen und imaginiert dies als Erlösung der Welt von aller Ungerechtigkeit.²⁴ Kollegahs „Apokalypse“ folgt zum einen den hier skizzierten Strukturprinzipien antisemitischer Erzählungen. Zum anderen veranschaulicht es beispielhaft, wie apokalyptische Heilsvorstellungen in einer als sakrosankt deklarierten antisemitischen Vernichtungsfantasie kulminieren.

22 Vgl. ebd.

23 Vgl. Heiko Beyer, Theorien des Antisemitismus. Eine Systematisierung, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Köln 2015, 573–589, 576.

24 Vgl. ebd.; vgl. Jan Schleusener, Erlösungsantisemitismus, in: Handbuch Antisemitismus (s. Anm. 15), 73–75.

2. Antijudaismus

Im zweiten Akt von Kollegahs „Apokalypse“ wird die schwarze Magie, nachdem sie durch den Niedergang Babylons ihre destruktive Kraft offenbart hat, von König Salomon unter dem Tempel in Jerusalem vergraben,²⁵ später von den Kreuzrittern jedoch wieder entnommen, nach Europa gebracht und dort von den Illuminaten²⁶ wieder genutzt und zur gewaltsamen Machterweiterung eingesetzt. Der im weiteren Verlauf der okkulten Erzählung als Schalter und Walter des Bösen fungierende Zyklon, dessen Aufgabe es ist, bis zur Ankunft des Bösen „die Bevölkerung der Erde zu reduzieren“²⁷ und „die Menschheit mit aller Härte [zu] kontrollieren“²⁸, wird durch das Tragen eines Davidstern-Rings eindeutig dem Jüdischen zugeordnet.²⁹ In der visuellen Darstellung bildet der Da-

25 Zur Mythologisierung der ursprünglich jüdischen Figur Salomon in islamischen Quellen vgl. *Tobias Nünlist*, Dämonenglaube im Islam. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung schriftlicher Quellen aus der vormodernen Zeit (600–1500), Berlin 2015, 405.

26 Laut Perry und Schweitzer steht das konspirative Phantasma einer Geheimgesellschaft der Illuminaten in enger Verbindung mit antisemitisch-antikapitalistischen Verschwörungsideologien des frühen 20. Jahrhunderts. Vgl. *Marvin Perry/Frederick M. Schweitzer*, *Antisemitic Myths. A Historical and Contemporary Anthology*, Indiana 2008, 147/148.

27 *Kollegah*, *Apokalypse*, 2016 (s. Anm. 1).

28 Ebd.

29 In einem späteren Interview bezeichnete Kollegah das Hexagramm am Ring lediglich als okkultes Symbol, das er losgelöst von seiner jüdischen Bedeutung betrachtet; vgl. *Kollegah*, *Kollegah im Realtalk-Interview*, 2018, online: <https://www.youtube.com/watch?v=0uSPPXMAOZk> (Abruf 01.12.2018). Grundsätzlich ist in der Analyse des Kommunikationsmaterials beziehungsweise der Bildsprache nicht entscheidend, welche Aussagen von dem*der jeweiligen Künstler*in bewusst intendiert ist, sondern welche Assoziation die entsprechende Bildsprache nahelegt. Das Hexagramm wird heute eindeutig mit dem Judentum assoziiert. Durch die Verwendung der jüdischen Symbolik in der Bildsprache sowie durch den dazugehörigen Liedtext, der den gesellschaftlichen Zersetzungsaufrag des als jüdisch markierten Teufelsdieners beschreibt, handelt es sich bei dieser Szene um eine eindeutig antisemitische Darstellung.

vidstern-Ring – wenn auch nur kurz zu sehen – das einzige bildliche Detail. Mit einem der gesamten Menschheit feindlich gesinnten Auftrag erscheint so das Jüdische in absoluter Negation zu einer freien und friedlichen Welt und dient auch im weiteren Verlauf des Videos – wenn auch weniger eindeutig – als negativer Referenzpunkt.

Über die jüdische Kollaboration hinaus werden in „Apokalypse“ Bezüge zur islamischen *Ginn*-Mythologie hergestellt, die „aufgrund der Manifestation im Koran Bestandteil der orthodoxen [islamischen] Glaubenslehre“³⁰ und als Glaubensvorstellung in modernen islamischen Gesellschaften weit verbreitet ist.³¹ Eine weitere Verwendung alt- und neutestamentlicher sowie islamischer Theologiemotive erfolgt durch die Bezugnahme auf *Gog und Magog*,³² die sich in „Apokalypse“ als Anführer der Dämonen-Völker im Besitz der dunklen Magie befinden und vom Geheimbund entsendet werden. In „Apokalypse“ erfolgt somit eine eklektische Bezugnahme auf theologische Bilder, die in eine kreislaufartige Erzählstruktur eingebettet werden.

Der zirkuläre Geschichtsverlauf, an dessen Ende immer das Böse siegt und in dem das Jüdische durch seine bösertige Komplizenschaft als Ausdruck weltlichen Unheils erscheint, führt unweigerlich zu einer finalen Schlacht. Eine Überwindung des von Kollegah dargestellten historischen Kreislauf-Paradigmas kann erst durch einen Sieg im apokalyptischen Endkampf erfolgen und die Menschheit in die (vermeintliche) Er-

30 *Almut Wieland*, Studien zur Ginn-Vorstellung im modernen Ägypten, Würzburg 1994, 18.

31 Vgl. ebd.; vgl. *Nünlist*, Dämonenglaube im Islam (s. Anm. 25), 2.

32 In der alttestamentlichen Darstellung stehen Gog und Magog symbolisch für die in Feindschaft zu Gott und seinen Anhängern stehenden bösertigen Mächte (vgl. *Emeri van Donzel/Andrea Schmidt*, Gog and Magog in Early Eastern Christian and Islamic Sources. Sallam's Quest for Alexander's Wall, Leiden 2010, 3 f.; 51 f.; 55). Die neutestamentliche Bezugnahme erfolgt in der Johannes-Apokalypse, in der an die Vorstellung von Gog und Magog als satanische Kräfte angeknüpft wird (vgl. ebd. 12) sowie u. a. in christlich-theologischen Schriften des späten Mittelalters (vgl. *Heil*, Gottesfeinde - Menschenfeinde (s. Anm. 16), 457).

lösung führen. Obgleich Kollegah ganz zu Beginn des Videos den jüdischen Talmud neben dem Koran und der Bibel als eine heilige Schrift der drei abrahamitischen Religionen erwähnt, herrscht nach dem Sieg in Ostjerusalem im letzten Akt des Musikvideos Weltfrieden zwischen Buddhisten, Muslimen und Christen. Die Existenz des Judentums – und damit der ältesten mit Jerusalem assoziierten abrahamitischen Religion – wird als solche nicht mehr benannt, wodurch eine Reinigung der Welt vom Jüdischen als eschatologische Interpretation explizit zugelassen wird.

3. Gemeinschaftsideologische Reinigungsfantasien

Die antijudaistisch aufgeladene Geschichtsmythologie wird in Akt III und IV um regressive Gemeinschaftsideologien erweitert. So wird mit der Repräsentation des Jüdischen als Komplize und Stellvertreter des dämonenhaften Bösen auf Erden ein Narrativ jüdischer Feindseligkeit bedient, welches in einen Endkampf zwischen der „Höllarmee“ und einer sich wehrenden „letzten Bastion der Menschheit“³³ mündet. Im manichäischen Kampf erscheint das mit dem Jüdischen assoziierte Böse als historischer Feind, der sich in fundamentaler Opposition zu der von Kollegah angeführten Gemeinschaft der Rechtgläubigen befindet. Die weltanschauliche Grundannahme von homogenen, identitären und harmonischen Kollektiven, denen als Gegenkraft die prekäre, krisenhafte und dynamische (kapitalistische) Moderne gegenübersteht, ist eine meta-ideologische Konstante des Antisemitismus.³⁴ In Kollegahs „Apokalypse“ wird dem (dämonischen) Zersetzungsattribut idealisierend das Gemeinschaftsprinzip und damit ein gemeinsamer, apokalyptischer Kampf zum Wohle der Allgemeinheit gegenübergestellt. Erst nachdem

33 *Kollegah*, Apokalypse, 2016 (s. Anm. 1).

34 Vgl. *Lars Rensmann*, Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 2004, 73.

der finale Kampf gewonnen ist, findet die Gemeinschaft wieder zu einem friedlichen Miteinander und das Zusammenleben erscheint in vollkommener Harmonie: „Jedes Dorf, jeder Ort, jeder Bezirk wird restauriert. / Seit Jahren wurd' kein einziger Mord mehr registriert.“³⁵

Das modern-antisemitische Narrativ in „Apokalypse“ bietet darüber hinaus ideologische Anknüpfungspunkte zur Gemeinschaftsideologie des Islamismus, dem ebenfalls eine Dichotomie von Gemeinschaft und Gesellschaft zugrunde liegt und der als projektiver Abwehrmechanismus gegenüber der Moderne fungiert.³⁶ Die Gemeinschaft wird dabei als natürlich, traditionell und verbindend, die moderne Gesellschaft hingegen als abstrakt und zersetzend wahrgenommen. Wie in Apokalypse werden gesellschaftliche Zersetzungsprozesse der Moderne mit dem Jüdischen in Verbindung gebracht, auch indem eine Territorialisierung des Kampfes zwischen Gut und Böse auf den Jerusalemer Tempelberg, die heiligste Stätte des Judentums und drittheiligste Stätte des Islams, vollzogen wird. Das zuvor mit der Kontrolle, Unterdrückung und Dezimierung der Weltbevölkerung beauftragte Jüdische – also die gemeinschaftszersetzende Kraft – wird im letzten Akt „Eden“ in logischer Konsequenz nicht mehr als Teil des friedlichen gemeinschaftlichen Zusammenlebens erwähnt.³⁷ Durch eine Bücherverbrennung am Ende von *Apokalypse*, in der die Bücher der schwarzen Magie vernichtet werden sollen, wird das kulturelle Reinigungsbestreben symbolisch illustriert. Indem das Böse zuvor als jüdisch markiert wurde, drängt sich eine Assoziation mit der historischen Bücherverbrennung der Nationalsozialisten auf.

In seiner metaphorischen Deutung des Kampfes zwischen Gut und Böse beschreibt Kollegah den urbanen Raum als böses, feindseliges sowie von Dämonen beherrschtes Terrain und setzt diesem im letzten

35 *Kollegah*, Apokalypse, 2016 (s. Anm. 1).

36 Vgl. *Ulrike Marz*, Kritik des islamischen Antisemitismus. Zur gesellschaftlichen Genese und Semantik des Antisemitismus in der Islamischen Republik Iran, Berlin 2014, 187; vgl. *Béla Grunberger/Pierre Dessuant*, Narzißmus, Christentum, Antisemitismus, Stuttgart 2000, 300.

37 Vgl. *Kollegah*, Apokalypse, 2016 (s. Anm. 1).

Akt „Eden“ traditionelle, dörfliche Strukturen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens idealisierend gegenüber. Die naturromantische Gegenüberstellung der industriell verkommenen und – durch die Dämonen in Person des teuflischen Bankers – vom Bösen beherrschten Großstadt auf der einen und der friedlichen Dorfgemeinschaft auf der anderen Seite erfolgt visuell in der Kontrastierung von dunklen, hauptsächlich in schwarz-weiß gehaltenen Großstadtbildern in Akt I „Postapokalypse“ sowie Akt III „Showdown“ und bunten, farbenfrohen Landschaftsaufnahmen im letzten Akt „Eden“. Darin wird die naturromantische Bildsprache in Akt IV „Eden“, die lediglich Landschaftsaufnahmen und keine urbanen Räume mehr zeigt, textlich unterstützt: „Jede Gegend hier erblüht, es gibt Fische auf den Weltmeer'n, Früchte auf den Feldern, der Planet wird wieder grün!“³⁸ In der idealisierenden Betonung des natürlichen Lebens in Dorfstrukturen wird die Überlegenheit und Prädestination der eigenen Gemeinschaft illustriert.

Im manichäischen Kampf zwischen dem mit dem Jüdischen assoziierten Bösen,³⁹ in der Entgegensetzung von Gesellschaft und Gemeinschaft als Ordnungskonzept⁴⁰ sowie im Anti-Urbanismus beziehungsweise in der agrarromantischen Betonung des natürlichen, dörflichen und friedfertigen Gemeinschaftslebens⁴¹ wird *Apokalypse* in Akt III *Showdown* und insbesondere in Akt IV *Eden* über das antijudaistisch-antisemitische Narrativ in Akt II *Die alten Mysterien* hinaus um gemeinschaftsideologische Reinigungsphantasien erweitert.

38 Ebd.

39 Vgl. *Rolf Pohl*, Der antisemitische Wahn. Aktuelle Ansätze der Psychoanalyse einer sozialen Pathologie, in: Wolfram Stender/Guido Follert/Mihri Özdoğan (Hg.), *Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis*, Wiesbaden 2010, 54, Anm. 16.

40 Vgl. *Samuel Salzborn*, *Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne*, Frankfurt a. M. 2010, 338/339.

41 Vgl. *Manfred Puschner*, *Völkische Weltanschauung*, in: *Handbuch Antisemitismus* (s. Anm. 15), 338–341.

4. Von der City of London nach Ostjerusalem

Die dunkle Magie wird von Beginn des Musikvideos *Apokalypse* an von grausamen Machthabern oder Machteliten, deren Ziel die Ausbeutung einer schwachen Mehrheit ist, als Herrschaftsinstrument missbraucht. Somit äußert sich die destruktive Wirkung der *dunklen Kraft* dadurch, dass sie als Mittel zur Ausbeutung und Machterweiterung fungiert, die im weiteren Verlauf in einem Elitenbündnis mündet. In der kreislaufparadigmatischen Geschichtsschreibung reproduzieren sich die Machteliten über Jahrhunderte hinweg, um die globale Wirtschaftsmacht untereinander aufzuteilen. Nachdem die Schaltstelle des Bösen, die vom Zyklonen als Stellvertreter der Dämonen verwaltet wird, zunächst noch abstrakt dargestellt wird und nicht zu verorten ist, erfolgt im letzten Akt des Videos zu *Apokalypse* eine konkrete geographische Zuordnung der vom Bösen kontrollierten Machtzentren: Ostjerusalem und der Londoner Finanzdistrikt. Dabei wird eine semantische Verbindung hergestellt zwischen einem Befreiungskampf in Ostjerusalem,⁴² das als heiliger Ort für Jüd*innen, Christ*innen und Muslim*innen sowie mit seinem umstrittenen Status im Nahostkonflikt eine in zweifacher Hinsicht bedeutsame Symbolik birgt, und einer – wenn auch gesichtslosen, also abstrakten – personifizierten Wirtschaftsmacht, die eben diese „Übermacht auf dem Tempelberg“⁴³ von einem zentralen Knotenpunkt im globalen Finanzhandel aus (City of London) anführt.

Im finalen Kampf zwischen Gut und Böse „beschwört die strömende Höllenarmee“⁴⁴ ein Banker, der als „Kopf der Dämonen ausgewiesen“⁴⁵ wird. Als Herrscher über das Finanzwesen, über Ostjerusalem und damit über die gesamte Menschheit muss der im wahrsten Sinne *dämonisierte*, gesichtslose Banker – der Teufel im Anzug – als Personifikation der Macht des Bösen in letzter Konsequenz beseitigt werden, um eine Ver-

42 Die visuelle Darstellung bezieht sich auf das moderne Jerusalem.

43 *Kollegah*, *Apokalypse*, 2016 (s. Anm. 1).

44 Ebd.

45 Ebd.

gemeinschaftung in Weltfrieden wieder zu ermöglichen. Mit der semantischen Verknüpfung einer sakralen Schlacht um Ostjerusalem und dem Kampf gegen die dunkle Macht im Finanzwesen finden sich ideologische Parallelen zu islamistischen Weltdeutungen, deren zentraler Bestandteil der Antisemitismus ist.⁴⁶ Durch seinen regressiven Antimodernismus sowie seine verschwörungsideologische Widerspruchsverarbeitung abstrakter gesellschaftlicher Prozesse inkorporiert der Islamismus grundlegende Kernelemente eines antisemitischen Welterklärungsmodells.⁴⁷ Islamistische Denker und Gruppierungen beziehen sich in ihrer Agitation häufig auf antisemitische Verschwörungserzählungen,⁴⁸ in denen Jüd*innen „die Macht des Geldes und die Kräfte der Auflösung und Entwurzelung, der Entmoralisierung und Individualisierung“⁴⁹ verkörpern.

In Kollegahs „Apokalypse“ werden die weltweiten Ausbeutungsverhältnisse durch die gesichtslose und somit abstrakte Figur des Bankers, dem das weltumspannende Wirtschaftssystem als Unterdrückungsinstrument dient, personalisiert. Diese projektive Verantwortungszuweisung auf *den Banker* beziehungsweise *den Teufel im Anzug* ist charakteristisch für einen antisemitischen Antikapitalismus, „der eben die Struktur der kapitalistischen Vergesellschaftung intellektuell nicht begreift, aber gerade deshalb infantil gegen sie rebelliert“.⁵⁰ So korreliert die sowohl antijudaistisch als auch modern-antisemitisch umrahmte Erlösungserzählung in „Apokalypse“ mit einer spezifischen Darstellung global-ökonomischer Machtverhältnisse, die in erster Linie einer personalen Herrschaft unterliegen. Kollegah knüpft damit an bereits zuvor ge-

46 Vgl. *Samuel Salzborn*, *Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne*, Weinheim 2018, 116–123.

47 Vgl. *Marz*, *Kritik* (s. Anm. 36), 87/88.

48 Vgl. *Klaus Holz*, *Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamistische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft*, Hamburg 2005, 27.

49 Ebd.

50 *Samuel Salzborn*, *Antisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie*, Baden-Baden 2014, 117.

tätigte Aussagen an, in denen er einer kleinen, elitären Gruppe die Kontrolle über das weltweite Finanzwesen zuweist.⁵¹ In Apokalypse rekurriert er nun ein weiteres Mal auf den antisemitischen Mythos der Rothschild-Dynastie.⁵²

5. Fazit

Im alarmistischen Ausruf „Die Welt ist noch nicht gerettet ... Aber der Widerstand erstarkt!“, mit dem das Vorgängervideo „Armageddon“ (2013) endet und „Apokalypse“ beginnt, kommt eine wiederkehrende Paradoxie der konspirationistischen Weltdeutung zum Ausdruck, die laut Butter (2018) charakterisiert ist durch

„das ständige Schwanken zwischen Pessimismus und Optimismus. Aus ihrer [der Konspirationist*innen, Anm. des Verfassers] Sicht ist es immer fünf vor zwölf, aber nie zu spät. Eigentlich droht die Apokalypse, aber wenn man die Verschwörer entlarvt und besiegt, wartet das gelobte Land.“⁵³

Dieser verschwörungsideologischen Grundannahme folgt auch Kollegahs „Apokalypse“ und bildet darüber hinaus eine Zusammenführung unterschiedlicher Verschwörungsmymthen zu einer verschwörungsideologischen Großerzählung, deren zentraler Referenzpunkt der Antisemitismus, genauer die jüdische Weltverschwörung, ist. Zum einen tritt der Antisemitismus dabei offen zum Vorschein, wie in der Darstellung des jüdischen Teufeldieners oder in regressiven Gemeinschaftskonstruktionen und Reinigungsfantasien. Zum anderen drückt er sich strukturell aus, indem die finale Schlacht in und um Ostjerusalem se-

51 Vgl. *Kollegah*, Antwort auf Staiger (s. Anm. 10).

52 Die Rothschild-Dynastie wird in „Apokalypse“ als eine von 13 Familien genannt, die die Welt kaufmännisch lenken.

53 *Michael Butter* in Amien Idries, „Verschwörungstheorien waren lange Zeit normal“. Interview mit Michael Butter, online: https://www.aachener-zeitung.de/nrw-region/michael-butter-verschwoerungstheorien-waren-lange-zeit-normal_aid-24491271 (Abruf 01.12.2018).

mantisch mit dem internationalen Bankenwesen verknüpft oder auf den antisemitischen Rothschild-Mythos rekurriert wird. Mit einer manichäischen Weltdeutung, einer Personalisierung des Bösen durch *den Juden* sowie mit der Betonung homogener, identitärer Kollektive bedient „Apokalypse“ die zentralen Strukturprinzipien antisemitischer Erzählungen.

„Apokalypse“ illustriert, auf welche Weise historisch tradierte Verschwörungserzählungen und -mythen im deutschsprachigen Rap popkulturell aufbereitet werden. Zwar weicht Kollegah darin von einigen genretypischen Erzählungen des Gangsta-Rap ab.⁵⁴ Dennoch finden sich in „Apokalypse“ genretypische Narrative des deutschsprachigen Gangsta-Rap, darunter die hypermaskuline Selbstinszenierung⁵⁵ oder die dichotome Einteilung der sozialen Umwelt in Oben und Unten.⁵⁶ Aufgrund der mystisch und religiös aufgeladenen, irreversiblen Entgegensetzung von Gut und Böse handelt es sich bei „Apokalypse“ um eine Überzeichnung beziehungsweise Transformation eines solchen Gesellschaftsbildes in eine manichäische Weltdeutung, die – wenn auch weniger stark überzeichnet – einer Vielzahl von sozialkritischen Liedern des Gangsta-Rap zugrunde liegt.⁵⁷

54 Vgl. *Stephan Szillius*, Unser Leben – Gangsta-Rap in Deutschland. Ein popkulturell-historischer Abriss, in: Marc Dietrich/Martin Seeliger (Hg.), *Deutscher Gangsta-Rap. Sozial- und kulturwissenschaftliche Beiträge zu einem Pop-Phänomen*, Bielefeld 2012, 41; *Martin Seeliger*, *Autobiographien deutscher Gangsta-Rapper im Vergleich*, in: Marc Dietrich/Martin Seeliger, *Deutscher Gangsta-Rap II. Popkultur als Kampf um Anerkennung und Integration*, Bielefeld 2017, 56.

55 Vgl. *Fabian Wollbring*, *Die Poetik des deutschsprachigen Rap*, Göttingen 2015, 368–380.

56 Vgl. *Marc Dietrich/Martin Seeliger*, Zur Einleitung. Gangsta-Rap-Analyse als Gesellschaftsanalyse, in: *Deutscher Gangsta-Rap II* (s. Anm. 54), 25.

57 Beispielhaft herauszustellen sind hier die Lieder *Parallelen von Celso & Abdi feat. Haftbefehl* (2012), *Contraband von Fard & Snaga* (2015), *Hang the Bankers von Haftbefehl feat. Olexesh* (2015), *TelVision von KC Rebell feat. PA Sports, Kianush & Kollegah* (2016).

Diese dichotome Unterteilung der Gesellschaft in Oben und Unten findet insbesondere bei der Inszenierung von Prekarisierungsdiskursen in Gangsta-Rap-Liedern Verwendung.⁵⁸ Wenn „Rap als System dauerhafter Bewährungsproben“⁵⁹ begriffen wird, das als Projektionsfläche für Anerkennungskämpfe von Jugendlichen fungiert, und sich Gangsta-Rapper*innen als legitime Sprecher*innen von zum Teil prekarierten oder verunsicherten Jugendlichen inszenieren, kann ein manichäisches Welterklärungsmodell eine sinnstiftende Funktion erfüllen. Aus der Annahme, *den Anderen* als das Böse ausgemacht zu haben, folgt die Selbstpositionierung auf der Seite der Guten. Eine antisemitisch-verschwörungsideologische Deutung gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse kann in diesem Kontext als besonders attraktiv erscheinen, da das antisemitische Weltbild die Schuldigen für alles Negative in der Gesellschaft ausmacht, die Auflösung von Unwägbarkeiten und Ambivalenzen der Moderne und somit einfache Antworten auf komplexe gesellschaftliche Prozesse verspricht.

„Zu Verschwörungstheorien gehören Vernichtungsfantasien“, stellt der Rapper Koljah der Antilopen Gang im Lied „Beate Zschäpe hört U2“ (2014) treffend fest. Letztlich zielt die verschwörungsideologische Verhandlung von Krisenerscheinungen, die sich – wie auch in Kollegahs „Apokalypse“ deutlich wird – in einer Rebellion gegen die als Verschwörer*innen ausgemachte Gruppe ausdrückt, auf deren Vernichtung ab. Erst die Vernichtung des Bestehenden kehrt das vermeintlich Gute hervor. Eine Kritik an solcherart popkulturell aufbereiteten Verschwörungserzählungen ist unabdingbar, um zu verhindern, dass antisemitische Vernichtungsfantasien im gesellschaftlichen Alltag Wirklichkeit werden.

58 Vgl. *John Lütten/Martin Seeliger*, „Rede nicht von Liebe, gib’ mir die Knete für die Miete!“. Prekäre Gesellschaftsbilder im deutschen Straßen- und Gangsta-Rap, in: *Deutscher Gangsta-Rap II* (s. Anm. 54), 96–102.

59 Ebd.

Informationen zum Autor

Jakob Baier, geboren 1986, ist Politikwissenschaftler und forscht an der Justus-Liebig-Universität Gießen zum Thema Antisemitismus in Jugendkulturen und Verschwörungsideologien in modernen Medien. Zuvor war er Lehrbeauftragter für deutsch-jüdische Bildungsgeschichte sowie für die jüngere Geschichte und Gegenwart des Antisemitismus an der Universität Kassel. Im Rahmen seines Dissertationsprojekts forscht er zu Antisemitismus im deutschsprachigen Gangsta-Rap.

Schlagwörter

Antisemitismus, Jugendkultur, Rap, Hip-Hop, Gangsta-Rap, Verschwörungstheorien, Apokalypse

Jan Rathje

Die Hypertext Transfer „Protokolle der Weisen von Zion“

Zur aktuellen Reproduktion antisemitischer Verschwörungsideologien im Internet¹



1. Einleitung

Am 27. Oktober 2018 stürmte Robert Gregory Bowers während der Sabbat-Feierlichkeiten die Tree-of-Life-Synagoge in Pittsburgh, tötete elf jüdische Menschen und verletzte neun schwer. Zuvor hatte er im rechtsextremen sozialen Netzwerk *Gab* den größten antisemitischen Terroranschlag der US-amerikanischen Geschichte mit dem antisemitischen Verschwörungsideologem der „Migrationswaffe“ bzw. des „großen Austauschs“ begründet:² Jüdinnen und Juden würden in einer Weltverschwörung nicht-weiße Migrantinnen und Migranten in die USA und Europa lenken, um einen „Genozid“ an der weißen Bevölkerung durchzuführen. Die Erzählung der „Migrationswaffe“ wird jedoch nicht nur in rechtsextremen Teilen des Internets verbreitet. Der Ministerpräsident Ungarns, Viktor Orbán, sieht den jüdischen Finanzinvestor und Philanthropen

-
- 1 Eine ausführlichere Fassung dieser Untersuchung erscheint unter dem Titel „Money rules the world, but who rules the money?“ Antisemitism in post-Holocaust Conspiracy Ideologies in der Reihe *An End to Antisemitism!* bei De Gruyter.
 - 2 Vgl. *Robert Gregory Bowers*, HIAS likes to bring invaders in that kill our people 2018, online: <https://archive.fo/dYFXw> (Abruf 30.10.2018).

George Soros als Drahtzieher der Migration. Diese Beispiele verdeutlichen: Antisemitismus und Weltverschwörungsideologien gehen Hand in Hand. Dies ist kein Zufall.

Der Artikel untersucht, welcher Zusammenhang zwischen Antisemitismus und modernen Verschwörungsideologien besteht.³ In einer kurzen qualitativen Studie wird anhand von Facebook-Postings nachgezeichnet, wie der Mythos der „jüdischen Weltverschwörung“⁴ mittels eines der bedeutendsten antisemitischen und verschwörungsideologischen Dokumente, der „Protokolle der Weisen von Zion“, und unter Berücksichtigung von antisemitischer „Umwegkommunikation“⁴ im Internet verbreitet wird.

2. Antisemitismus und Verschwörungsideologien

Um den Zusammenhang von Antisemitismus und Verschwörungsideologien zu analysieren, sollen zunächst das Forschungsfeld und die zentralen Begriffe eingegrenzt werden. Die Analyse beschränkt sich auf einen Zeitraum nach dem Menschheitsverbrechen der Shoa, da sich in seiner Folge neue Erscheinungsformen des Antisemitismus ausbildeten,

3 Für eine theoretische und historische Reflexion vgl. *Jan Rathje*, Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten. Vom Wahn des bedrohten Deutschen, Münster 2017; *Rathje*, Money rules the world, but who rules the money? (s. Anm. 1).

4 „Umwegkommunikation“ bezeichnet einen kommunikativen Akt nach der Shoa, in welchem Antisemitismus unbewusst und aus Furcht vor Sanktionen nicht explizit, sondern implizit durch Codes und Chiffren geäußert wird. Vgl. ausführlicher *Werner Bergmann/Rainer Erb*, Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 2 (1986), 223–246; *Lars Rensmann*, Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden 2005, 78 f.; *Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz*, Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Berlin 2013, 37 f.

die in der Analyse eine besondere Beachtung erfahren müssen. Antisemitismus wird im Anschluss an Lars Rensmann verstanden

„[...] als besondere, moderne und politisch-kulturell situierte Form der Stereotypbildung, sowie [...] als Ensemble von Vorurteilen, Klischees, fixierten kollektiven Bildern, binären Codes und kategorialen Attribuierungen sowie diskriminierenden Praktiken gegenüber Juden, die sich zur politischen Ideologie und zum Weltbild verdichten können. Wiewohl sich Kriterien zu ihrer Erfassung systematisch begründen lassen, manifestieren sich antisemitische Vorurteilmuster und Ideologeme demnach im ideologiegeschichtlichen Prozess nicht starr und identisch, sondern sind in Abhängigkeit von der politischen Konstellation und dem politisch-kulturellen Gefüge zu deuten. Im demokratischen Kontext finden sie sich vielfach auch in codierten, indirekten und symbolischen Formen, die auf das augenzwinkernde ‚Wissen‘ und Einverständnis des angesprochenen Elektorats zu zielen suchen [...]“⁵

Zur Definition des Begriffs Verschwörungsideologie wird auf die wichtigen Vorarbeiten Armin Pfahl-Traughbers zurückgegriffen. Er kritisierte im Jahr 2002 die analytische Untauglichkeit des Begriffs „Verschwörungstheorie“. Angesichts der Unwissenschaftlichkeit von „Verschwörungstheorien“ sei die Bezeichnung als Theorie nicht haltbar. Unabhängig von Pfahl-Traughbers Kritik ließe sich darüber hinaus einwenden, dass manche Wissenschaftler*innen „Verschwörungstheorien“ als eine Art Frühwarnsystem für negative Entwicklungen demokratischer Gesellschaften begreifen und sie entsprechend von ihrer negativen Konnotation befreien wollen.⁶ Damit wird jedoch die Unterscheidung zwischen valider Kritik, ideologischen Äußerungen und Ressentiments verschleiert, was eine Identifikation und Bekämpfung letzterer behindert. Pfahl-Traughbers Vorschläge für alternative Begriffe sind in dieser Hinsicht wesentlich aufschlussreicher. Den Ausgangspunkt bilden *Verschwörungen*. Als eine geheime Übereinkunft einer kleinen Gruppe mit

5 Rensmann, *Judenbild* (s. Anm. 4), 20.

6 Vgl. etwa *Andreas Anton/Michael Schetsche/Michael K. Walter*, Wirklichkeitskonstruktion zwischen Orthodoxie und Heterodoxie. Zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien, in: *Andreas Anton/Michael Schetsche/Michael K. Walter* (Hg.), *Konspiration*, Wiesbaden 2014, 9–25.

relativ kurzfristigem Planungshorizont zur Durchsetzung eines bestimmten Zieles sind sie ein Bestandteil von gegenwärtigen und vergangenen Gesellschaften. Da Verschwörungen existieren, ist auch die *Verschwörungshypothese* ein legitimer Teil des öffentlichen Diskurses. Mit diesem Begriff definiert Pfahl-Traughber die Annahme, dass ein bestimmtes Ereignis das Resultat einer Verschwörung sei. Davon unterscheidet er die *Verschwörungsideologie* als eine gegen Kritik immunisierte Hypothese, in welcher die Verschwörung zur dogmatischen Grundannahme geworden ist. Während eine Verschwörungsideologie noch an reelle Gruppen gebunden ist, wie etwa Mossad, CIA und Freimaurer, richtet sich der *Verschwörungsmythos*, als idealtypisch zu unterscheidende Variante der Verschwörungsideologie, gegen fiktive, mythische Gruppen, wie etwa die „Weisen von Zion“, die Illuminaten oder Aliens.⁷ Empirisch lässt sich diese Trennung zumeist nicht aufrechterhalten, da Anhänger*innen von Verschwörungsideologien in ihren Erzählungen reelle und fiktive Gruppen vermischen.⁸ Gemäß diesen Definitionen gilt die nachfolgende Analyse dem Verhältnis von Antisemitismus und Verschwörungsideologien/-mythen.

3. Die „Protokolle der Weisen von Zion“ auf Facebook

Ausgangspunkt für die Analyse des Verhältnisses von Verschwörungsideologien und Antisemitismus im Internet sind die „Protokolle der Weisen von Zion“. Diese gelten als „[d]ie mit Abstand bedeutendste Schrift für die Propagierung des Mythos von einer jüdischen Weltver-

7 Vgl. Armin Pfahl-Traughber, „Bausteine“ zu einer Theorie über „Verschwörungstheorien“. Definitionen, Erscheinungsformen, Funktionen und Ursachen, in: Helmut Reinalter (Hg.), *Verschwörungstheorien. Theorie – Geschichte – Wirkung*, Innsbruck 2002, 30–44, 31 f.

8 Gedankt sei an dieser Stelle Ute Caumanns und Claus Oberhauser für diesen Hinweis aus historischer Perspektive.

schwörung“⁹ bzw. als Archetyp oder „Idealtyp“ des modernen Antisemitismus des 20. Jahrhunderts.¹⁰ Ugo Volli bezeichnet Antisemitismus auf Grund der langen Tradition und Wandelbarkeit gar als „prototypische Verschwörungstheorie“.¹¹ Vor dem Hintergrund dieser Aussagen soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern die „Protokolle“ – unter Berücksichtigung von „Umwegkommunikation“ – auch als explizit antisemitischer Prototyp moderner Verschwörungsideologien gewertet werden können.¹²

Um die „Protokolle“ in diesem Zusammenhang zu untersuchen, wird auf die Arbeiten von Chip Berlet zurückgegriffen. Er definiert Verschwörungsideologien, die den Antisemitismus der „Protokolle“ struktu-

9 *Armin Pfahl-Traugher*, Der antisemitisch-antifreimaurerische Verschwörungsmythos in der Weimarer Republik und im NS-Staat, Wien 1993, 11.

10 *Johannes Heil*, Thomas of Monmouth and the Protocols of the Sages of Narbonne, in: Richard Allen Landes/Steven T. Katz (Hg.), *The Paranoid Apocalypse. A Hundred-Year Retrospective on the Protocols of the Elders of Zion*, New York 2012, 56–76, 56.

11 *Ugo Volli*, Anti-Semitism (and Now Anti-Zionism) as Prototype of Conspiracy Theory. A Theoretical and Textual Approach, in: *Lexia. Journal of Semiotics* 23–24 (2016), 19–34.

12 Dabei soll an dieser Stelle nicht den Fragen nachgegangen werden, ob die „Protokolle“ eine „Vollmacht zum Genozid“ darstellten und ob der Inhalt der „Protokolle“ nur durch seine Paratexte antisemitisch ausgelegt wurde und somit lediglich eine „reine Projektionsfläche“ darstellt. Vgl. zur Debatte um die Verknüpfung von „Protokollen“ und Holocaust *Norman Cohn*, *Warrant for Genocide. The Myth of the Jewish World Conspiracy and the „Protocols of the Elders of Zion“*, London 1996; *Marlon Kuzmick*, *Protocols of the Elders of Zion*, in: Peter Knight (Hg.), *Conspiracy Theories in American History. An Encyclopedia*, Santa Barbara 2003, 595–597; kritisch dagegen *Richard S. Levy*, Die „Protokolle der Weisen von Zion“ und ihre Entlarvung. Ein vergebliches Unterfangen?, in: Eva Horn/Michael Hagemeister (Hg.), *Die Fiktion von der jüdischen Weltverschwörung. Zu Text und Kontext der „Protokolle der Weisen von Zion“*, Göttingen 2012, 208–230; als Argument für die „reine“ Projektionsfläche vgl. *Eva Horn*, Das Gespenst der Arkana. Verschwörungsfiktion und Textstruktur der „Protokolle der Weisen von Zion“, in: Horn/Hagemeister (Hg.), *Fiktion*, 1–25.

rell nachbilden, ohne sie explizit zu erwähnen, oder die mit Codes operieren (wie z. B. „Rothschild“ oder „Zionisten“), als „analogs“¹³. Um diese „analogs“ zu operationalisieren, hat Berlet die Vorwürfe der „Protokolle“ gegen Juden zusammengestellt, die explizit, ohne direkten Bezug auf die „Protokolle“ oder implizit über Codes ausgedrückt werden können. Da einzelne Facebook-Posts den Umfang der „Protokolle“ nicht erreichen, werden 14 „analog“-Elemente innerhalb der Studie untersucht:¹⁴

Verschwörer/Juden

1. verfolgen einen Welteroberungs-Plan. (Welteroberungsplan)
2. arbeiten durch Freimaurerlogen. (Freimaurerlogen)
3. nutzen den Liberalismus zur Schwächung von Kirche und Staat. (Liberalismus)
4. kontrollieren die Presse. (Kontrolle der Presse)
5. nutzen Radikale und Revolutionäre für ihre Zwecke aus. (Radikale)
6. manipulieren die Wirtschaft, besonders durch Bankenmonopole und die Macht des Goldes. (Wirtschaftsmanipulation)
7. fördern die Ausgabe von Papiergeld, das nicht an den Goldstandard gebunden ist. (Währung ohne Goldstandardbindung)
8. fördern die Finanzspekulation und die Verwendung von Krediten. (Finanzspekulation und Kredit)
9. ersetzen den traditionellen Lehrplan, um unabhängiges Denken zu verhindern. (Kontrolle der Lehre)
10. fördern die Unmoral unter den christlichen Jugendlichen. (Unmoral)

13 Der Begriff wurde ursprünglich von Stephen Eric Bronner genutzt. Vgl. *Chip Berlet, Protocols to the Left, Protocols to the Right. Conspiracism in American Political Discourse at the Turn of the Second Millennium*, in: Landes/Katz (Hg.), *Apocalypse* (s. Anm. 10), 186–216, 189.

14 *Ders.* (s. Anm.13), 188.

11. benutzen Intellektuelle, um Menschen zu verwirren. (Intellektuelle)
12. kontrollieren „Marionetten“-Regierungen, sowohl durch geheime Verbündete als auch durch Erpressung gewählter Staatsdiener. (Kontrolle der Regierungen)
13. schwächen Gesetze durch liberale Interpretationen. (Aufweichen der Gesetze)
14. werden bürgerliche Freiheiten während eines Notfalls aussetzen und die Maßnahmen dann dauerhaft machen. (Notstandsgesetze)

Die Auswahl der verschwörungsideologischen Facebookseiten erfolgt auf Grundlage der Arbeit von Josef Holnburger und Andreas Hartkamp aus dem Jahr 2017.¹⁵ Untersucht wird ein Sample aus den 20 Postings mit dem höchsten Engagement der zehn reichweitenstärksten deutschsprachigen verschwörungsideologischen Seiten im Zeitraum vom 1. Januar bis 30. Juni 2017.¹⁶ Zu den untersuchten Seiten gehören: *Killuminati*, *KenFM*, *RT Deutsch*, *Freie Medien*, *Der Wächter*, *Gegen den Strom*, *Anti BILD*, *Frieden rockt*, *Christoph Hörstel* und *COMPACT-Magazin*.

Den 200 Postings wurden anhand ihrer unmittelbaren Facebook-Inhalte (Posting, Bild/Meme, Video, Artikel-Linkvorschau) operationalisierte Codes zugeordnet, die aus dem Abgleich mit Chip Berlets „analogs“-Elementen erfolgten. Anschließend wurde geprüft, ob die Elemen-

15 Vgl. *Josef Holnburger/Andreas Hartkamp*, *Verschwörungstheorien und soziale Netzwerke. Gegenöffentlichkeit 2.0?*, Bachelor-Thesis, Hamburg 2017, 19–23, 33–37.

16 Das Engagement bemisst sich dabei aus der Summe von Likes, Comments, Likes of comments und Shares. Die Daten wurden mit dem Tool Netvizz aggregiert und extrahiert, um anschließend in der qualitativen Datenanalysesoftware MAXQDA bearbeitet zu werden. Vgl. *Bernhard Rieder*, *Studying Facebook via data extraction. The Netvizz Application*, Amsterdam 2013, online: http://thepoliticsofsystems.net/permafiles/rieder_websci.pdf (Abruf 31.10.2018).

te der „analog“ in den einzelnen Postings einen expliziten, impliziten oder gar keinen antisemitischen Bezug aufweisen.

Zunächst lässt sich feststellen, dass im untersuchten Sample die Postings in unterschiedlichen Kombinationen eigens für Facebook erstellte Textinhalte, Links, Bilder/Memes sowie Videos enthalten. Die Links verweisen auf andere Facebookseiten, YouTube, die eigene Webseite oder bestimmte Artikel der „Mainstreammedien“, welche die eigenen Aussagen unterstreichen sollen. Auf den Facebookseiten von *RT Deutsch* und *COMPACT-Magazin* wird in den meisten Fällen auf die eigene Webseite verlinkt. Als Inhalt der Postings werden Versatzstücke des verlinkten Artikels mit minimalen Änderungen veröffentlicht. Die Länge der Postings variiert im Vergleich der Seiten untereinander, aber auch auf den einzelnen Seiten. Sie reicht von einem Posting mit verlinktem Meme, das nur aus einem Emoticon besteht, bis zu langen Postings mit mehreren Absätzen und weiterführenden Links. In den Fällen kurzer Postings handelt es sich zumeist um einen affirmativen Bezug auf den geteilten Inhalt (Bild/Meme, Video), der unmittelbar auf der Facebookseite konsumiert werden kann.

Innerhalb des untersuchten Samples konnten in 78 Postings (39 %) 123 Nutzungen von „analog“-Elementen nachgewiesen werden. Wie in der Abbildung dargestellt, wurden innerhalb dieser am häufigsten die Vorwürfe der Kontrolle der Presse und der Regierungen erhoben.¹⁷ So beendete die Facebookseite *Frieden rockt* nahezu alle Postings unter anderem mit dem Zusatz:

17 Eine Aktualisierung hat einzig der Vorwurf des Nutzens von Währungen ohne Goldstandardbindung erfahren, der sich nun gegen die Abschaffung von Bargeld zugunsten elektronischer Zahlungsmittel wendet.

Die Hypertext Transfer „Protokolle der Weisen von Zion“



Häufigkeit der „analog“-Elemente in untersuchten Postings

„Unser Grundsatz: Bildung und Wissen sollte immer und für jeden frei zugänglich sein. Heute wie nie zuvor ist es wichtig, dass die eigene Meinung nicht einfach von Medien übernommen, sondern selbst gebildet wird! Entdecken [sic] auf unserer Seite weitere spannende Artikel & Videos! [...]“¹⁸

Außerhalb verschwörungsideologischer Zusammenhänge könnte diese Aussage als Medienkritik verstanden werden. Anhänger*innen von Verschwörungsideologien geben in ihrer Kommunikation jedoch nur vor, Kritik zu betreiben, benennen statt struktureller Probleme und journalistischer Fehlleistungen in ihrer Gesamtheit jedoch lediglich Schuldige. Der Umstand, dass diese Aussage jedem Posting der Seite *Frieden rockt* beigefügt wird, lässt sich als Aufforderung werten, die Userinnen und User auf die weiteren eigenen Inhalte – in Abgrenzung zu den Mainstreammedien – zu leiten.¹⁹ Sie erhält ihre verschwörungsideologi-

18 Z. B. Frieden rockt, 7. Mai 2017, 17:21.

19 Der Medienwissenschaftler John David Seidler verweist darauf, dass manipulierte/gesteuerte Medien eine zentrale Rolle in Verschwörungsideologien spielen, da sie eine der wichtigsten Wissensquellen in komplexen Gesellschaften darstellen.

sche Eigenschaft aus ihrer Position im Gesamtgefüge der weiteren Postings der Seite und verlinkter anderer verschwörungsideologischer Inhalte und Seiten.

Der Vorwurf der Kontrolle der Regierung drückt sich im untersuchten Sample in einfachen Postings aus:

„Lasst euch von den heuchlerischen Politikern nicht manipulieren!!! [...]“²⁰

Er kann aber auch komplexer formuliert werden:

„KATAR von seinen Nachbarn bedroht! Krise spitzt sich zu!! [...] Die sagenhaften Bedingungen, die die lieben arabischen Brüder stellen, laufen auf eine Entmündigung der Regierung hinaus, Katar würde praktisch seine Souveränität verlieren, diese Bedingungen sind ABSICHTLICH unannehmbar gestaltet! Und wenn Katar die Bedingungen annimmt, KOMMT DER KRIEG TROTZDEM! Weil Washington den Iran angreifen lassen will! Hoffentlich mischen Russland und China sich ein – und sagen Doha Hilfe zu. Das ist der einzige Weg, um die Lage zu stabilisieren! Es muss teurer werden für Washington, den Globus anzuzünden.“²¹

In diesem Fall behauptet Christoph Hörstel, Katar drohe der Verlust der staatlichen Souveränität, wenn es innerhalb eines Krisenzusammenhangs den Forderungen der arabischen Nachbarstaaten nachkommen würde. Als Erklärung für dieses Verhalten der anderen Staaten der Region gibt Hörstel deren Unterwerfung unter die USA an. Ihre Regierungen haben also kein eigenes Interesse an den Forderungen gegenüber Katar, sondern müssen sich dem Willen der USA zum Krieg mit dem Iran beugen. Ihre Regierungen sind somit nicht souverän – dies wäre die Regierung Katars, wenn sie die Forderungen ausschlagen würde –, sondern den fremden Interessen der USA unterworfen.

Darüber hinaus zeigt sich, auch an den bereits genannten Beispielen, dass der Großteil der Postings mit „analog“-Elementen (72 Postings;

Vgl. *John David Seidler*, „Lügenpresse!“ Medien als Gegenstand von Verschwörungstheorien, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 30–32 (2016), 41–46, 41.

20 *Anti Bild*, 14. März 2017, 22:52.

21 *Christoph Hörstel*, 23. Juni 2017, 22:17.

92 %) nicht unmittelbar antisemitische Inhalte enthält.²² Explizit geäußelter Antisemitismus kann in keinem Posting der untersuchten Facebookseiten nachgewiesen werden. Antisemitismus äußert sich innerhalb der Postings auf implizite Weise mittels Codes (6 Postings; 8 %). Der Nachweis des Antisemitismus erfolgte auf Grundlage der *gesamten* Inhalte von Postings, da die antisemitischen Bezüge sich nicht in jedem Fall unmittelbar an den „analog“-Elementen orientieren. Die Stereotype und Codes finden sich nicht ausschließlich innerhalb des jeweiligen Postings, sondern zeigen sich in manchen Fällen erst in den verlinkten Videos, Bildern und Memes. In vier Fällen wurden Namen von Juden (Rothschild, George Soros) und ihre bildliche Darstellung als antisemitische Codes in Kombination mit antisemitischen Stereotypen zur Beschreibung von Verschwörern genutzt, so etwa, um den vermeintlich jüdischen Einfluss auf die französische Politik aufzuzeigen:

„Macron vor Wahlsieg: Bankster-Kandidat aus dem Nichts

Unfassbar, das französische Beispiel zeigt, wohin wir gekommen sind: Ein ehemaliger Finanzmann aus dem Rothschild-Bereich wird Wirtschaftsminister – und reißt dann die Präsidentschaftswahl an sich, weil alle Kartellmedien Gutes an ihm finden – wie von ihren Herren befohlen. DAS ist der Zustand der Demokratie in Europa heute. Macron ist ein Krankheitssymptom – nicht mehr und nicht weniger, sein Wahlsieg besiegelt unser Schicksal. [...]“²³

In einem weiteren Fall wird ein Videozuschnitt von zwei Interviews mit deutschen Kabarettisten zum Thema Zensur durch die Medien gepostet. Als ein Kabarettist vom „Rotstift“ spricht, um damit die Zensur auszudrücken, wird im Video für wenige Sekunden ein Bild von Jacob Rothschild eingeblendet, das mit dem Schriftzug „Rotschild [sic]“ versehen ist.²⁴

22 In diesen Postings finden sich entsprechend verschwörungsideologische Narrative, die entweder unbestimmt den Vorwurf der Manipulation von Politik und Medien erheben, sich als kapitalismuskritisch gerieren oder im Kern antiamerikanisch oder gegen „den Westen“ ausgerichtet sind.

23 Christoph Hörstel, 4. Mai 2017, 18:39.

24 Frieden rockt, 3. April 2017, 14:32, Min 03:11.

Die abschließenden beiden Fälle von implizitem Antisemitismus betreffen zum einen die Nutzung der Karikatur „Gangsters“ des antisemitischen Zeichners David Dees in einem Video zur Kritik der Politik Barack Obamas, die unter anderem Alan Greenspan als Teil der geld- und zinskritischen FED-Verschwörung darstellt.²⁵ Zum anderen bezieht sich ein Posting positiv auf den Vorwurf des ehemaligen SPD-Vorsitzenden Martin Schulz, Israel würde den Palästinensern Wasser vorenthalten, in dem er antisemitische Stereotype reproduziert:²⁶

„[...] Im Gegensatz zu Merkel und Gabriel [...] hat Martin Schulz aber auch positive Seiten. Da wären einerseits eine Aktion gegen ungebremsste EU-Diäten und andererseits die Kritik an Israels Wasserverteilung. [...]“²⁷

4. „Analog“-Elemente und Antisemitismus

Die Relevanz der implizit antisemitischen Postings ist nicht durch ihre Quantität abgebildet, sondern verdeutlicht sich anhand ihrer Position innerhalb des Gesamtkontextes. Sie wirken im Sinne der Erkenntnisfunktion als höchste verschwörungsideologische Kategorie. Dies lässt sich im Kleinen innerhalb eines Postings und im Großen durch die Verknüpfung von Postings zu einem allumfassenden ideologischen Welterklärungssystem aufzeigen. Besonders sehr umfangreiche inhaltliche Postings, sei es Text oder Video, nutzen antisemitische Codes in dieser Funktion. So behandelt beispielsweise ein längeres Posting zunächst thematisch das Ende des 500-Euro-Scheins:

25 Gegen den Strom, 23. Januar 2017 22:34. Das Original findet sich bei dem verschwörungsideologischen Antisemiten *David Dees*, *The Political Art of David Dees*. Volume One, 2006–2013, 2013, 88.

26 Zum Antisemitismus in Schulz' Anmerkungen vgl. *Marissa Newman*, *Netanyahu: EU Parliament head has 'selective hearing'*, in: *Times of Israel* vom 12. Februar 2017.

27 Gegen den Strom, 27. Januar 2017, 20:40.

Die Hypertext Transfer „Protokolle der Weisen von Zion“

„[...] Ist das organisierte Verbrechen wirklich auf den 500 Euro-Schein angewiesen? Jedes Kind weiß, dass dem nicht so ist. Es weiß auch, dass die Multimilliarden, die jedes Jahr organisiert ergaunert werden, auf das Konto der großen Finanzdienstleister gehen. Es ist das Giral-Geld, das digitale Geld, mit dem heute die großen Kapitalverbrechen begangen werden.

Geld regiert die Welt, nur wer regiert das Geld?

„Gebt mir die Kontrolle über die Währung einer Nation, dann ist es für mich gleichgültig, wer die Gesetze macht.“ – Mayer Amschel Rothschild. [...]“²⁸

Zunächst wird das „analog“-Element der Währung ohne Goldstandardbindung in einer aktualisierten Form genutzt, um diesen Vorwurf systematisch über die Kontrolle des Geldes (Wirtschaftsmanipulation) auf das Mayer Amschel Rothschild zugeschriebene Zitat zu lenken (Kontrolle der Regierungen).

Der systematische Zusammenhang über mehrere Postings einer Seite hinweg zeigt sich am nachfolgenden Beispiel. Die Facebookseite *Christoph Hörstel* bezeichnet zunächst die Medien als von einem Kartell gesteuert:

„HYPE um den SPD-Kanzlerkandidaten?!? – klar: in Kartellmedien!“²⁹

Dieses Kartell wurde bereits in einem anderen Posting als ein Bankenkartell bestimmt:

„Alle Banken weltweit bilden EIN Kartell.“

Schnell: Wer hat das gesagt? – Die Linke? – Hörstel? – Universitätsstudie? (Lösung unten) Tatsache ist: Wer unser Zins- und Schuldgeldsystem nicht reformieren will, KANN NICHTS NEUES in die Welt bringen. [...]“³⁰

Als Macht hinter den Banken präsentiert die Seite an anderer Stelle schließlich den bereits zitierten „Rothschild-Bereich“.

Die Analyse beschränkte sich hier auf die Nutzung von „analog“-Elementen durch bestimmte Facebookseiten innerhalb eines bestimmten Zeitraums. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Erkenntnisfunktion

28 KenFM, 26. Januar 2017, 20:50.

29 Christoph Hörstel, 12. April 2017, 19:02.

30 Christoph Hörstel, 5. April 2017, 22:54.

von Antisemitismus und Verschwörungsideologien auch über den analysierten Bereich hinaus Wirksamkeit entfalten kann, sich also aus dem Gesamtkontext herstellt. Die Seiten verlinken zu einem Netzwerk aus anderen Seiten und Plattformen, in welchem der Antisemitismus nicht ausschließlich implizit geäußert werden muss. Webseiten oder Videos, die den Mythos der jüdischen Weltverschwörung verbreiten, lassen sich im Internet über wenige Klicks erreichen.

Antisemitismus durchdringt noch auf andere Weise die Äußerungen und Kommunikation in sozialen Medien. Ein in dieser Studie nicht beleuchteter Aspekt ist derjenige der Decodierung des antisemitischen Potentials eines Postings in Kommentaren durch User auf Facebook. Hier bedarf es weiterer Studien, um den Decodierungsprozess auf der Seite der Rezipient*innen nachzuzeichnen. So kommentieren etwa zwei User unter einem Artikel des *COMPACT-Magazins*, in dem George Soros in einer Artikelvorschau als „Strippenzieher hinter diversen bunten Revolutionen“³¹ bezeichnet wird:

„Rockefeller und Rothschild gehören ebenfalls beseitigt“³²

„Das sind nur zwei von den vielen die auch noch außerdem beseitigt gehören. Die beiden genannten sind nur eben halt die bekanntesten.“³³

5. Fazit

Unter Berücksichtigung der Möglichkeit von Umwegkommunikation verdeutlichte die kurze qualitative Studie, wie verschwörungsideologische Inhalte – mit Bezug auf „analog“-Elemente der „Protokolle“ und darüber hinaus – über antisemitische Codes auf den alten Mythos der „jüdischen Weltverschwörung“ zurückgeführt werden können. Der tradierte Wissensbestand des Mythos ermöglicht innerhalb (welt-)ver-

31 COMPACT-Magazin, 21. Februar 2017, 15:55.

32 21. Februar 2017, 16:43.

33 21. Februar 2017, 22:09.

schwörungsideologischer Zusammenhänge die Setzung des „Juden“ als vermeintlich entscheidende Triebfeder der Entwicklungen.

Das Ergebnis der Studie beleuchtet allerdings nur einen Aspekt des funktionalen Zusammenhangs zwischen Antisemitismus und Verschwörungsideologien – den der Welterklärung. An dieser Stelle kann nachfolgende Forschung ansetzen. Eine weitere Analyse der in den Postings, aber vor allem auch in den Kommentaren geäußerten Identitätskonstruktionen wäre überaus erkenntnisfördernd, etwa für den Ausdruck von Schuld- und Erinnerungsabwehr durch Verharmlosung des Nationalsozialismus im Kontext von Verschwörungsideologien. Dies wurde etwa an diesem Beispiel deutlich:

„Die größte Pharma-Verschwörung aller Zeiten ist aufgedeckt. [...] Rockefeller brachte die ganze Medizin in Verruf in dem er vor dem ersten Weltkrieg kolloidales Silber (Nanosilber) mit unrechten Methoden verbieten lies. [...] Deswegen sterben jährlich Millionen von Menschen durch Rockefeller, der in nur einem Jahr mehr Menschen umbringt als Hitler im 2-Weltkrieg insgesamt.“³⁴

Außerdem wäre eine Analyse aufschlussreich, von wem und auf welche Art Widerspruch innerhalb der Kommentare verschwörungsideologischer Seiten geäußert und rezipiert wird. In welchen Fällen Widerspruch Reflexionsprozesse auslöst, wäre besonders für die Konzeption von Interventionen gegen Verschwörungsideologien von herausragender Bedeutung.

34 Freie Medien, 16. Februar 2017, 08:00; seit November 2017 nicht mehr öffentlich zugänglich.

Jan Rathje

Informationen zum Autor

[Jan Rathje](#) arbeitet seit 2015 in der Amadeu Antonio Stiftung zu den Themen Verschwörungsideologien, Antisemitismus, Souveränismus („Reichsbürger“) und Rechtsextremismus. Er studierte Politikwissenschaft, mittelalterliche Geschichte und Philosophie in Greifswald und Potsdam.

Schlagwörter

Antisemitismus, Verschwörungstheorien, Facebook

„Das stimmt nicht, was in dem Geschichtsbuch steht“

Verschwörungstheorien als Herausforderung für den Geschichtsunterricht



1. „Das stimmt nicht, was in dem Geschichtsbuch steht!“

Verschwörungstheorien gehören zum medialen Alltag. Romane mit konspirativen Inhalten etwa von Dan Brown oder Umberto Eco erobern die Bestsellerlisten, Sachbücher mit und über Verschwörungstheorien liegen in den Buchhandlungen aus, Streamingdienste wie Netflix und Prime Video von Amazon nehmen Filme über Verschwörungstheorien in ihr Programm auf. Verschwörungstheorien und dem dazugehörigen Merchandise gehört „ein gigantischer Markt, in dem Millionenumsätze gemacht werden.“¹

Wie gigantisch und unübersichtlich das Angebot an Verschwörungstheorien ist, wird deutlich, wenn man im Internet nach ihnen sucht: Google listete am 4.3.2019 zu den Begriffen „Verschwörungstheorien“ 1.930.000 und zu „conspiracy theories“ 14.800.000 Treffer auf.

Angesichts dieser hohen medialen Präsenz verwundert es nicht, wenn Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse von und über Verschwörungstheorien im Geschichtsunterricht anbringen. So wurde in Gera eine

1 *Nicolas Freund*, Shoppen für die Apokalypse, in: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/verschwörungstheorien-shoppen-fuer-die-apokalypse-1.4088603> (erschieden am 12.08.2018, Abruf 29.10.2018).

Geschichtslehrerin in einer 11. Klasse während einer Unterrichtsreihe zur Weimarer Republik mit der These konfrontiert, sowohl das Deutsche Reich als auch die Weimarer Verfassung würden weiter existieren. Als Beweis wurden mittels Smartphones entsprechende Behauptungen der „Reichsbürgerbewegung“ zitiert.² Auch der Geschichtslehrer Robert Rauh berichtet von der Erfahrung, dass immer häufiger Schülerinnen und Schüler historische Fakten infrage stellen und sich dabei auf das Internet berufen.³

An diesen Vorfällen wird sichtbar, dass sich zumindest einige Jugendliche in ihrer Freizeit mit Verschwörungstheorien beschäftigen und diese im Geschichtsunterricht anbringen. Mit weitreichenden Konsequenzen: Die Schülerinnen und Schüler untergraben die Autorität der Lehrperson und bezweifeln die Glaubwürdigkeit der im Unterricht vorkommenden Darstellungen. Sie stellen damit den Geschichtsunterricht im Ganzen in Frage, wenn sie behaupten: „Das stimmt nicht, was in dem Geschichtsbuch steht!“

2. Warum beschäftigen sich Jugendliche mit Verschwörungstheorien?

Zwischen den 1950ern und dem Jahr 2000 fristeten Verschwörungstheorien ein mediales Schattendasein und besaßen keine Bedeutung im

2 Vgl. *Jana Simon*, Risse in der Fassade. Eine Schule in Gera zeigt, wie sich die Menschen in Deutschland entfremdet haben, in: ZEITmagazin Nr. 32 vom 12. August 2016, online: <http://www.zeit.de/zeit-magazin/2016/32/fluechtlings-krise-fluechtlinge-thueringen-gymnasium-gera-theater> (Abruf 29.10.2018).

3 *Robert Rauh*, Geschichtsunterricht – ungekürzt!, in: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/schule/schule-in-berlin-geschichtsunterricht-ungekuerzt/19354114.html> (erschieden am 07.02.2017, Abruf 29.10.2018).

öffentlichen Diskurs.⁴ Erst die Einführung des Breitband-Internets sorgte für eine weltweite Verbreitung und größere Akzeptanz von Verschwörungstheorien. Eine zufällige oder auch gezielte Begegnung von Schülerinnen und Schülern mit Verschwörungstheorien ist möglich geworden. Folgende Aspekte umreißen die Motivation von Jugendlichen, Verschwörungstheorien zu rezipieren und diese im Geschichtsunterricht anzubringen:⁵

Bedürfnis nach Orientierung: Im Unterschied zu einer abwägenden wissenschaftlichen historischen Darstellung, die eingesteht, nicht alle Fragen beantworten zu können, und sich einer komplexen Fachsprache und Methodik bedient, bieten Verschwörungstheorien Lösungen an, welche eindeutig zwischen Gut und Böse unterscheiden. Sie erfüllen das Bedürfnis nach Halt und Orientierung.⁶ Schülerinnen und Schüler, die einfache Antworten suchen, finden diese in Verschwörungstheorien. Zudem wertet man sich persönlich als Wissender auf.

Interesse an Geschichte(n): Verschwörungstheorien können spannende Geschichten sein und bilden oft die Grundlage für Thriller (z. B. bei Dan Brown). Sie sind Bestandteil der populären Kultur. Verschwörungstheorien unterhalten.

Naivität: Manche Schülerinnen und Schüler vertrauen wegen einer fehlenden skeptischen Haltung den Aussagen einer Verschwörungstheorie. Aufgrund gering ausgeprägter fachlicher und medienkritischer Kompetenzen können sie eine Verschwörungstheorie nicht als Ver-

4 Vgl. zur Geschichte der Verschwörungstheorien und ihrer Delegitimierung und Stigmatisierung nach 1945 *Michael Butter*, „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien, Frankfurt a. M. 2018, 139–178.

5 Zum Folgenden siehe *Jelko Peters*, Verführerische Kohärenzen jenseits des Faktischen. Über die Notwendigkeit, Verschwörungstheorien im Geschichtsunterricht zu dechiffrieren, in: Uta Fenske/Daniel Groth/Matthias Weipert (Hg.): *Grenzgang – Grenzgängerinnen – Grenzgänger*. Historische Perspektiven. Festschrift für Bärbel P. Kuhn zum 60. Geburtstag, St. Ingbert 2017, 293–301, hier 294–296.

6 Vgl. *Wolfgang Wippermann*, Agenten des Bösen. Verschwörungstheorien von Luther bis heute, Berlin 2007, 159–163.

schwörungstheorie erkennen, sondern glauben ungeprüft, was sie lesen oder sehen. In diesem Fall sind sie offen für eine Korrektur und können sich durch eine entsprechende Auseinandersetzung mit Quellen und weiteren Perspektiven ein neues Urteil bilden.

Entwicklungspsychologisch bedingte Rebellion der Schülerinnen und Schüler: Mit dem bewussten Verkünden einer Verschwörungstheorie kann ein Machtspiel im Klassenraum inszeniert werden. Die Schülerinnen und Schüler wollen die Lehrperson testen und provozieren, eventuell sogar bloßstellen, wenn diese nicht mit den Inhalten der Verschwörungstheorie umgehen kann.

Politische Abgrenzung und Hinterfragung der Darstellungen im Geschichtsunterricht und des Systems Schule: Die Erwähnung einer Verschwörungstheorie kann ein Ausdruck des Misstrauens gegenüber der Lehrperson, dem Geschichtsunterricht und seinen Narrationen sowie dem System Schule sein. Wenn Schülerinnen und Schüler eine Verschwörungstheorie in der Klasse oder dem Kurs verbreiten und so die Lehrkraft vor die nicht zu leistende Aufgabe stellen, das konspirative Konstrukt ad hoc zu widerlegen, desavouieren sie den gesamten Geschichtsunterricht mit seinen bildungspolitischen Intentionen. Wenn die Lehrperson die „Wahrheit“ nicht kennt, ist sie folglich fachlich nicht kompetent genug, zu unterrichten und zu erziehen. Sie verliert ihren Status als Autorität und Vorbild. Die „freigeistige“, „unabhängige“ Verschwörungstheorie wird zur Gegenspielerin des „staatlichen“, „systemischen“ Geschichtsunterrichts, der aus der Sicht der Verschwörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretiker die Schülerinnen und Schüler von der „Wahrheit“ fernhalten und manipulieren will.

Hintergrund der Schülerinnen und Schüler (Elternhaus, Herkunft): Manche, insbesondere rechte, antisemitische Verschwörungstheorien werden im Elternhaus erlernt und gehören dort zum Alltag. Hier stehen der Geschichtsunterricht und die Lehrkraft vor der wichtigen und schwierigen Aufgabe, das Gegenstück zu diesen Verschwörungstheorien darzustellen, konsequent Position zu beziehen und Haltung zu zeigen.

3. Sind Verschwörungstheorien ein Thema für den Geschichtsunterricht?

Kenntnis und Interesse der Schülerinnen und Schüler an Verschwörungstheorien und die Erwähnung konspirativer Konstrukte als Beispiele für eine alternative Geschichte im Unterricht geben eine hinreichende gegenwartsorientierte Legitimation für eine Thematisierung von Verschwörungstheorien im Geschichtsunterricht ab. Nichtsdestoweniger spielen Verschwörungstheorien in der didaktischen Diskussion bisher kaum eine Rolle und sind noch nicht in die Curricula aufgenommen worden. Warum das so ist, wird deutlich, wenn man sich die Aufgaben des Faches Geschichte vor Augen führt.

Die Vermittlung narrativer Kompetenz gehört zu den zentralen Anliegen des Geschichtsunterrichts.⁷ Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Geschichte zu erklären und zu erzählen sowie vorhandene Darstellungen zu kritisieren. Inhaltlich greift der Geschichtsunterricht die in den jeweiligen Lehrplänen vorgegebenen Themen auf und ist den Ergebnissen und der Methodik der Geschichtswissenschaft verpflichtet. Im Zuge ihrer Auseinandersetzung mit historischen Themen erstellen die Lernenden Darstellungen, die triftig und rational sein sowie fachlich den methodischen Ansprüchen genügen sollen. Die Schülerinnen und Schüler erfahren Perspektivität bzw. Multiperspektivität, Kontroversität und Pluralität, sie entwickeln ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein und nehmen eine „Sinnbildung über Zeiterfahrung“ vor.⁸ Der Geschichtsunterricht leistet so einen wichtigen aufklärerischen Beitrag zur politischen und gesellschaftlichen Bildung der Schülerinnen und Schüler sowie zur Demokratiebildung.

7 *Peter Gautschi*, Guter Geschichtsunterricht. Grundlagen, Erkenntnisse, Hinweise, Schwalbach/Ts. 2011, 48–53.

8 *Jörn Rüsen*, Historisches Lernen – Grundriss einer Theorie, in: *ders.*, Historisches Lernen. Grundlage und Paradigmen. 2., überarbeitete und erweiterte Aufl., Schwalbach/Ts. 2008, 70–114.

Welchen Ort haben Verschwörungstheorien in diesem Kontext? – „Eigentlich dürfte man sie keines Wortes würdigen.“⁹ Mit diesen Worten beginnt der Journalist Elmar Theveßen seine Ausführungen über die Verschwörungstheorien zum 11. September 2001. Diese Haltung entspricht durchaus auch der derzeitigen Positionierung der Geschichtsdidaktik gegenüber Verschwörungstheorien. Denn nimmt man die von Ulrich Mayer, Peter Gautschi und Markus Bernhardt 2012 zusammengestellten geschichtswissenschaftlichen Dimensionen, Schlüsselprobleme und historischen Basisnarrative als Grundlage für die didaktische Planung von Geschichtsunterricht¹⁰, ist es nicht nötig, zu Verschwörungstheorien historische Themen zu konstruieren. Verschwörungstheorien lassen sich inhaltlich weder einem Basisnarrativ noch eindeutig einer geschichtswissenschaftlichen Dimension zuordnen; sie berühren allenfalls die bekannten Schlüsselprobleme der Herrschaft und Demokratisierung sowie der Massenmedien.¹¹ Aus diesen Gründen haben Verschwörungstheorien bisher kaum Eingang in die Lehrpläne, in die Geschichtsschulbücher und in den Geschichtsunterricht gefunden. Verschwörungstheorien stellen das schwarz-weiße Gegenstück zu den Narrationen dar, die im Geschichtsunterricht entstehen sollen oder erschlossen wurden und werden.

Das Wörtchen „eigentlich“ bei Theveßen deutet freilich an, dass es doch gute Gründe gibt, sich mit Verschwörungstheorien im Rahmen historischer Darstellungen, in der Geschichtsdidaktik und letztlich auch im Geschichtsunterricht auseinanderzusetzen. Theveßen begründet seine

9 Elmar Theveßen, *Nine Eleven. Der Tag, der die Welt veränderte*, Berlin 2011, 227.

10 Ulrich Mayer/Peter Gautschi/Markus Bernhardt, Themenbestimmung im Geschichtsunterricht der Sekundarstufen, in: Michele Barricelli/Martin Lücke (Hg.): *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts*, Bd. 1, Schwalbach/Ts. 2012, 378–404, hier 389 f.

11 Verschwörungstheorien stellen zusammen mit *Fake News* und der Verbreitung von „alternativen Fakten“ ein neues Schlüsselproblem unserer digitalen Gegenwart dar.

Analyse und Widerlegung der bekanntesten Thesen von Verschwörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretikern zum 11. September 2001 mit ihrer „Beliebtheit“ sowie der Gefahr, die mit der Verbreitung von Verschwörungstheorien einhergeht: „Denn der Glaube an eine Verschwörung nährt extremistisches Gedankengut und trägt zu einer Verfälschung der Geschichte bei.“¹² Theveßen verfolgt aufklärerische und demokratische Anliegen; Anliegen, die freilich auch für den Geschichtsunterricht fundamental sind.

Verschwörungstheorien gehören zur Geschichtskultur.¹³ Sie verfügen über eine „lebensweltliche Präsenz“ in den Medien. Die Verbreitung von Verschwörungstheorien geschieht durch diverse „Events“ ihrer Vertreterinnen und Vertreter, die etwa in Vorträgen, Büchern und auf eigenen YouTube-Kanälen ihre Sicht auf die Dinge kundtun.¹⁴

Außerdem findet in Verschwörungstheorien ein „Gattungswechsel“ statt, wenn ein konspiratives Konstrukt in Form einer wissenschaftlichen Darstellung daherkommt, tatsächlich aber der Struktur und den Regeln einer spannenden fiktiven Erzählung wie Thriller, Kriminal- oder Schauerroman folgt. Verschwörungstheorien nutzen zahlreiche Gattungen und Formen der Geschichtskultur, wie beispielsweise Artikel, Essay, Vortrag, Sachbuch, Roman, Dokumentation, Dokutainmentfilm, Spielfilm, Internetforum, YouTube-Kanal und Homepages, weshalb sie nicht auf Anhub von anderen „medialen Refigurationen historischen Wissens“¹⁵ in der Geschichtskultur zu unterscheiden sind.

Aufgrund der Verankerung von Verschwörungstheorien in der Geschichtskultur und der Schwierigkeit, konspirative Konstrukte als solche zu erkennen, ist es erforderlich, dass Schülerinnen und Schüler die

12 *Theveßen*, *Nine Eleven* (s. Anm. 9), 227.

13 Vgl. zu den Merkmalen der Geschichtskultur lebensweltliche Präsenz, Events und Gattungswechsel *Hans-Jürgen Pandel*, *Geschichtsdidaktik. Eine Theorie für die Praxis*, Schwalbach/Ts. 2013, 167–172.

14 Vgl. dazu die Fallstudien zu Daniele Ganser und Alex Jones von *Butter*, *Verschwörungstheorien* (s. Anm. 4), 83–93 und 132–137.

15 *Pandel*, *Geschichtsdidaktik* (s. Anm. 13), 171.

Kompetenzen im Geschichtsunterricht erwerben, um gegen einen postfaktischen, auf einer „gefühlten“ Wahrheit beruhenden, manipulativen, einseitigen, demokratieschädlichen Umgang mit der Vergangenheit gewappnet zu sein. Der Geschichtsunterricht stellt zu den Verschwörungstheorien ein Gegenangebot dar, das auf Vernunft, Rationalität, Perspektivität und Offenheit setzt, allerdings keine einfachen Antworten, aber eine demokratische, verfassungsgemäße Haltung bietet. Das Interesse an Verschwörungstheorien kann die Lehrperson im gesamten Kurs, aber auch im Kontext der individuellen Förderung und der Binnendifferenzierung nutzen, um die Grenzen zwischen der Fiktion einer spannenden Verschwörungstheorie und einer wissenschaftlichen Geschichtserzählung deutlich werden zu lassen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Auf der einen Seite sind Verschwörungstheorien als wissenschaftlich-historische Darstellung disqualifiziert und für den Geschichtsunterricht unbrauchbar. Auf der anderen Seite haben sie als Bestandteil einer vielfältigen, postmodernen Geschichtskultur ihren Platz in der Öffentlichkeit gefunden und können durch extremistische Ideologien, Verfälschungen und Verbreitung von Unwahrheiten Schaden anrichten. Im Sinne einer Aufklärung und der Verfassung sowie den Prinzipien des Faches verpflichteten Geschichtsunterrichts sollten daher Verschwörungstheorien im Geschichtsunterricht analysiert, dechiffriert, entlarvt und bewertet werden.

4. Wie soll man mit Verschwörungstheorien im Geschichtsunterricht umgehen?

Grundsätzlich sind drei Varianten denkbar, die zu einer Thematisierung von Verschwörungstheorien im Geschichtsunterricht führen.

1. Die Schülerinnen und Schüler erwähnen eine Verschwörungstheorie während des Unterrichts, sei es, dass sie gegenüber der Lehrperson ihr Interesse an der Verschwörungstheorie bekunden und weitere Informationen wünschen, die Ansicht der Lehrkraft zu der Verschwörungs-

Verschwörungstheorien als Herausforderung für den Geschichtsunterricht

theorie einholen möchten, oder die Verschwörungstheorien als alternative Geschichte den Darstellungen im Geschichtsunterricht (durchaus provokativ) gegenüberstellen wollen. Wenn spontan, ohne dass dies von der Lehrperson antizipiert wurde, eine Verschwörungstheorie im Unterricht angesprochen wird, verlangt dies eine Reaktion seitens der Lehrperson. Sie sollte keinesfalls die Verschwörungstheorie beiseite wischen, auch wenn ihr die Hintergründe unbekannt sind. In der Stunde, während der die Verschwörungstheorie geäußert wird, kann man die Schülerinnen und Schüler knapp um eine Benennung ihrer Quellen bitten, die eigene Position bzw. den eigenen Kenntnisstand zu der Verschwörungstheorie deutlich machen und, wenn es sich dann noch ergibt, das Aufkommen der Verschwörungstheorie als Anlass nutzen, sich in der Folgestunde genauer mit dem konspirativen Konstrukt auseinanderzusetzen, indem die Schülerinnen und Schüler eine Entschlüsselung der Verschwörungstheorie vornehmen.

2. Es werden von der Lehrkraft Verschwörungstheorien der Gegenwart und Geschichtskultur im Geschichtsunterricht gezielt thematisiert. Durch die Analyse und Bewertung einer Verschwörungstheorie können Methoden des kritisch-historischen Arbeitens geübt und narrative Kompetenzen erworben werden. Den Schülerinnen und Schülern werden wesentliche aufklärerische Ziele und Grundsätze des Faches wie Perspektivität, Pluralität, Rationalität vermittelt. Des Weiteren erwerben die Jugendlichen Methoden, wie sie Verschwörungstheorien erkennen, entschlüsseln und sich gegen sie wehren können.

Sinnvoll ist eine Thematisierung von Verschwörungstheorien, wenn, wie oben beschrieben, ein konspiratives Konstrukt von den Schülerinnen und Schülern angesprochen wurde. Ferner können Verschwörungstheorien wie „Das erfundene Mittelalter“, „Der heilige Gral und seine Erben: Verschwörungstheorien um Dan Browns *Sakrileg* und Maria Magdalena“, „Verschwörungstheorien um das Kennedy-Attentat“ und die „Mondlandungslüge“ dafür genutzt werden, um das Interesse an Geschichte zu wecken, in die Methodik des historischen Arbeitens einzuführen und eine kritische Haltung gegenüber konspirativen Konstrukten

zu begründen und zu fördern. In kurzen Unterrichtsreihen wird grundsätzlich dargelegt und vermittelt, was überhaupt eine Verschwörungstheorie ist, wie eine Verschwörungstheorie funktioniert, welche Ziele sie verfolgt, welche Gefahren sie birgt und wie man sie kritisieren und widerlegen kann.

Komplexer gestaltet sich der Umgang mit extremistischen, politisch brisanten und geschichtsverfälschenden Verschwörungstheorien und konspirativen Konstrukten, wie den Verschwörungstheorien zum 11. September 2001, der Holocaustleugnung, den Konstrukten der „Reichsbürgerbewegung“ und der Vorstellung von einer sogenannten „Islamisierung“. Bei diesen Verschwörungstheorien ist im Vorfeld genau zu prüfen, ob, in welcher Form und in welchem Umfang man den Schülerinnen und Schülern Texte und Internetseiten mit diesen konspirativen Konstrukten im Unterricht zugänglich macht, da diese Texte oftmals sehr viele Ungenauigkeiten und Fehler enthalten, die eine sehr intensive und langandauernde Detailarbeit verlangen. Häufig bieten Seiten mit Verschwörungstheorien weitere extremistische Inhalte an oder sind mit ihnen verlinkt. Durch eine Internetrecherche im Unterricht könnten die Schülerinnen und Schüler auf andere abwegige, konspirative Konstrukte stoßen. In diesen Fällen ist es in der Regel sinnvoller, nur exemplarisch mit Textauszügen, die Elemente der Verschwörungstheorie enthalten, zu arbeiten und im Übrigen auf Darstellungen zurückzugreifen, die zentrale Inhalte und Aspekte der Verschwörungstheorien wiedergeben, sich mit ihnen auseinandersetzen und diese widerlegen.

3. Schließlich sollte man im Geschichtsunterricht Verschwörungstheorien aus der Vergangenheit thematisieren und auf die Bedeutung von Verschwörungstheorien in der Geschichte eingehen, da „Verschwörungstheorien vom 18. bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ungeheuer einflussreich“ waren.¹⁶ Als Beispiele sei hier hingewiesen auf die Verschwörungstheorien über Illuminaten, Freimaurer, Sozialisten und Kommunisten, die Dolchstoßlegende nach dem Ersten Weltkrieg und

16 *Butter*, Verschwörungstheorien (s. Anm. 4), 150.

Verschwörungstheorien als Herausforderung für den Geschichtsunterricht

die Verschwörungstheorien, welche die Nationalsozialisten als politisches Mittel einsetzten, beispielsweise im Parteiprogramm der NSDAP, die sogenannte „jüdische Weltverschwörung“, zur Rechtfertigung des „Röhm-Putsches“, zur Beurteilung des Reichstagsbrands 1933, als Begründung des Kriegsbeginns 1939 und des „Weltanschauungskriegs“ gegen die Sowjetunion.

5. Wie können Schülerinnen und Schüler Verschwörungstheorien erkennen und dechiffrieren?

Wenn man Verschwörungstheorien im Geschichtsunterricht bzw. im historisch-politischen Unterricht als Quelle thematisiert, müssen die Schülerinnen und Schüler über die nötigen Kompetenzen verfügen, um eine Verschwörungstheorie als konspiratives Konstrukt erkennen, dechiffrieren und entlarven (*debunking*)¹⁷ sowie von einer erkenntnistheoretisch fundierten historischen Erzählung differenzieren zu können. Folgende Hinweise benennen Schritte und Aspekte zur Analyse und zum *debunking* von Verschwörungstheorien.¹⁸

5.1 *Herkunft und Quelle der Verschwörungstheorie*

Bereits der Veröffentlichungsort und gegebenenfalls die Internetadresse sagen viel über Qualität und Glaubwürdigkeit eines Textes aus. Das Impressum enthüllt in der Regel wichtige Hintergründe und hilft bei der politischen Einordnung und qualitativen Bewertung. Zu beachten ist ferner der Veröffentlichungszeitpunkt, um einschätzen zu können, wie

17 Vgl. zum *debunking* Butter, Verschwörungstheorien (s. Anm. 4), 54 f.

18 Vgl. dazu grundsätzlich Karl Hepfer, Verschwörungstheorien. Eine philosophische Kritik der Unvernunft. Bielefeld 2015, 143–148 und für den Geschichtsunterricht Peters, Kohärenzen (s. Anm. 5), 298–300.

aktuell die Informationen sind. Häufig werden veraltete Inhalte nicht aktualisiert.

5.2 *Negation des Vetorechts der Quellen und debunking der Verschwörungstheorie*

Verschwörungstheorien erkennen nur Fakten und Belege an, die zu dem konspirativen Konstrukt passen. Widersprüche dagegen gelten als Vernebelung oder falsche Fährte, damit die „Wahrheit“ nicht sichtbar wird, und finden daher keine oder kaum Berücksichtigung. Eine Verschwörungstheorie lässt sich oft nicht vollends wissenschaftlich-akademisch widerlegen, da Verschwörungstheorien keine wissenschaftlich überprüfbaren Texte, sondern Glaubenssache sind. Die Anhängerinnen und Anhänger können sich daher einer rational-wissenschaftlichen Diskussion entziehen.

Dessen ungeachtet sollte man im Geschichtsunterricht mit den Schülerinnen und Schülern ein *debunking*, eine Entlarvung, von Verschwörungstheorien durchführen. Dieses geschieht, indem man Quellen und Auseinandersetzungen zu einer Verschwörungstheorie thematisiert, sachliche Fehler, Lücken und immanente Widersprüche eines konspirativen Konstrukts aufdeckt, seine dargebotene, angeblich schlüssige Kohärenz in Frage stellt sowie beurteilt, wie (un)wahrscheinlich die Verschwörungstheorie ist.

Im Internet beschäftigen sich zahlreiche Internetseiten mit dem *debunking* von Verschwörungstheorien. Diese Seiten können bei der Überprüfung helfen. Durch das *debunking* erwerben die Lernenden wesentliche Kompetenzen des quellenbasierten und kritischen historischen Arbeitens und Forschens.

5.3 Wissenschaftliches Gewand

Das Defizit einer einseitigen Darstellung versuchen viele Verschwörungstheorien durch eine übertrieben wissenschaftliche Form auszugleichen, indem eine übermäßige Fülle von Fußnoten, Zitaten, Links, Verweisen auf Belege angeboten wird, die jedoch bei genauerer Prüfung wenig aussagekräftig sind und nur bedingt die Aussagen des Konstrukts stützen.

5.4 Monoperspektivität, Argumentationsweise und Sprache

Verschwörungstheorien betrachten die Welt voller Misstrauen und teilen sie in Gut und Böse bzw. in Schwarz-Weiß auf. Sie geben zwar vor, beschreibende Texte zu sein, die Antworten auf Fragen geben, gehen aber von vornherein von der Existenz der Verschwörung aus. Deshalb wird auf Kontroversen oder Gegenpositionen kaum eingegangen, ein Abwägen von Argumenten oder das Eingestehen von Unsicherheiten findet nicht oder nur oberflächlich statt. Stattdessen greifen Verschwörungstheorien oft auf das Mittel der Gegenüberstellung und des Vergleichs zurück.

Sehr häufig lassen sich Verschwörungstheorien an ihrer Sprache und ihrem Sprachgebrauch erkennen. Eine wie auch immer geartete Schuld wird den „Anderen“ zugeschoben, die in diesem Zusammenhang oft angegriffen und verunglimpft werden.

5.5 Was wäre, wenn die Verschwörungstheorie wahr wäre?

Die Beantwortung der Frage, was wäre, wenn die Verschwörungstheorie wahr ist, deckt deren extremistische Implikationen und radikale Ideologie auf. Man kann auf diese Weise zeigen und beurteilen, wie unwahrscheinlich der mit der Verschwörungstheorie verbundene „große Plan“ ist.

6. Herausforderung Verschwörungstheorie

Die Thematisierung von Verschwörungstheorien im Geschichtsunterricht stellt eine Herausforderung dar, die indes von den Lehrkräften angenommen werden sollte und bei der sie besonders deutlich eine aufklärerische und verfassungstreue Haltung zu zeigen haben.

So, wie die Verschwörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretiker den wissenschaftlichen und erkenntnistheoretisch basierten Narrationen misstrauen, müssen die Schülerinnen und Schüler lernen, die kohärenten, aber postfaktischen, ideologisch oft sehr fragwürdigen Konstrukte der Verschwörungstheoretiker zu hinterfragen. Wenn die Schülerinnen und Schüler selbsttätig konspirative Konstrukte dechiffrieren und ein *debunking* vornehmen können, haben sie wichtige historisch-politische Kompetenzen erworben, die sie befähigen, trügerische, das Misstrauen in der Gesellschaft fördernde, populistische und eindimensionale Sinnangebote der Verschwörungstheorien, die die Grundfesten einer offenen und demokratischen Gesellschaft untergraben wollen, zu erfassen und zurückzuweisen.

Informationen zum Autor

Dr. Jelko Peters leitet das [Studienseminar Leer für das Lehramt an Gymnasien](#). Er ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen zur Geschichte, Didaktik und Praxis des Deutsch- und Geschichtsunterrichts sowie zur älteren und neueren deutschen Literaturwissenschaft.

Schlagwörter

Verschwörungstheorie, Geschichtsunterricht, Geschichtskultur, Verschwörungstheorien im Geschichtsunterricht

Tanja Lenuweit

„Die Welt am Abgrund“

Ein Planspiel zu Verschwörungstheorien

Obwohl Verschwörungserzählungen weit verbreitet sind, gibt es bislang erst wenige pädagogische Materialien, die einen einfachen Zugang zu diesem komplexen Thema ermöglichen. Mit dem Planspiel „Die Welt am Abgrund“ bietet die Amadeu Antonio Stiftung nun Bildungsmaterialien an, die für Teilnehmende mit und ohne Vorwissen gleichermaßen geeignet und in der schulischen wie der außerschulischen Bildung einsetzbar sind.

Ziel ist es, zum einen den grundsätzlichen Aufbau von Verschwörungstheorien sowie ihre Wirkungsweisen und Funktionen auf spielerische Weise erfahr- und verstehbar zu machen und zum anderen den Zusammenhang zwischen Verschwörungsideologien und Antisemitismus aufzuzeigen.¹

¹ Antisemitismus wird hier verstanden als Vorurteil, Einstellung oder Handlung, mit der ein fiktives, abwertendes Bild von Jüdinnen und Juden als den „Anderen“ konstruiert wird. Sicherlich ist nicht jede Verschwörungserzählung antisemitisch konnotiert, aber die Grundidee einer im Geheimen agierenden Elite oder Macht ist insofern anschlussfähig an antisemitische Denkmuster, als Jüdinnen und Juden als ein Kollektiv konstruiert und gedacht werden, dem (finanzielle) Macht und Einfluss unterstellt wird. Die Idee eines weltweit agierenden Judentums ist eines der zentralen antisemitischen Motive überhaupt. Vgl. u. a.: *Ernst Piper*, „Die jüdische Weltverschwörung“, in: Julius H. Schoeps/Joachim Schör (Hg.), *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*, München 1995, 127–135.

Im Folgenden werde ich kurz das Planspiel vorstellen, um dann auf die Praxiserfahrungen einzugehen.

1. Das Planspiel

Das Szenario von „Die Welt am Abgrund“ ist eine ins Jahr 2031 gesetzte globale Katastrophe mit vielen Toten. Sieben Erdlöcher (Dolinen) treten weltweit gleichzeitig auf. Eines davon verschlingt das Gebäude der United Nations in New York und damit alle gerade in einer Generalversammlung tagenden Staats- und Regierungschef*innen. Ein Krisenstab wird gebildet: Vertreter*innen der Nationalstaaten schließen sich zusammen, um eine provisorische „Weltregierung“ zu bilden und in einem Sondergipfel zu klären, was mögliche Ursachen der Katastrophe sind und welche Konsequenzen und Maßnahmen erfolgen müssen.

Die Simulation des Sondergipfels ist das eigentliche Spiel: In vorgegebenen Rollen und Gruppen entwickeln die Teilnehmenden (Verschwörungs-)Theorien zur Ursache der Katastrophe auf der Grundlage von eigenständigen Internetrecherchen. Alle Erklärungsansätze sind somit an im Netz kursierende Verschwörungstheorien angelehnt. Schließlich treten die Gruppen in Wettstreit miteinander, präsentieren ihre Erklärungen und Forderungen. Am Ende entscheidet sich die Weltregierung für eine Theorie und entsprechende Maßnahmen. Der Verlauf des Planspiels ist ergebnisoffen und abhängig vom Gruppenprozess.

Dem gemeinsamen Spiel schließt sich eine Auswertung in mehreren Schritten an: Zunächst erfolgt eine intuitive Spielanalyse (wie wurde das Spiel erlebt, welche Gefühle wurden ausgelöst), schließlich Spielreflexion und Distanzierung (wie ist das Spiel abgelaufen, was ist passiert; wie sind die einzelnen Gruppen vorgegangen, wie haben sie argumentiert und agiert). In einem nächsten Schritt erfolgt gemeinsam die Auswertung und Übertragung der Spielerfahrung auf eine abstrakte Ebene: Aufbau, Funktion und Ursachen sowie die Konsequenzen und Gefahren, die sich aus

den einzelnen Erzählungen ergeben. Da es zum Spiel gehört, dass alle Gruppen Maßnahmen und Forderungen formulieren, kann in der Auswertung deutlich gemacht werden, welche drastische „Problemlösungen“ – sprich Vernichtungsfantasien – vielen, auch zunächst scheinbar nur kuriosen, Verschwörungstheorien immanent sind, wenn sie denn konsequent zu Ende gedacht werden.

2. Praxiserfahrungen

Das Planspiel wurde über ein Jahr mit unterschiedlichen Zielgruppen getestet. Die jüngsten Teilnehmenden waren Schülerinnen und Schüler einer neunten Klasse, die ältesten waren Freiwillige im Sozialen Jahr. Die Teilnehmenden wussten, dass es sich um einen Testlauf handelte, kritisches Feedback war ausdrücklich erwünscht und in den Ablauf eingepplant. Im Ergebnis führte jede Durchführung zu Änderungen und Anpassungen, die Materialien wurden so weit wie möglich sprachlich vereinfacht und ihr Umfang reduziert.

Alle unsere Gruppen zeigten große Spielfreude: Selbst recht abstruse Verschwörungstheorien wurden mit Spaß und Kreativität präsentiert und verteidigt, es wurden Allianzen geschmiedet und Intrigen gesponnen. Je mehr Vorwissen die Einzelnen mitbrachten, umso lustvoller verlief das Spiel. Der affektive Zugang öffnete für die anschließende Reflexion und Abstraktion. Die Mehrheit der Teilnehmenden konnte auf Grundlage der Erfahrungen im Spiel den Aufbau und die Wirkungsweise von Verschwörungstheorien erfassen, Fragen nach möglichen Ursachen und Funktionen von Verschwörungstheorien wurden lebhaft diskutiert.

In der Regel arbeiteten die Gruppen mit Hilfe der Materialien selbständig. In einer Klasse, die mehrheitlich aus Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Muttersprache zusammengesetzt war, benötigten Einzelne aus sprachlichen Gründen viel Unterstützung, um die Spielidee und die Aufgabenstellung zu verstehen. Zu Beginn des Projekttagess waren die Schüler*innen eher zurückhaltend, die Spielphase funktionierte letztlich

als Türöffner, sodass es bei der Auswertungsrunde dann sehr lebhaft zuing. Es gab großen Gesprächsbedarf und – wie bei fast allen unserer Gruppen – viele Nachfragen zu mehr oder weniger bekannten Verschwörungserzählungen.²

Ein Dilemma blieb für uns die eigenständige Internetrecherche. Vorgegeben sind für jede der Gruppen unterschiedliche, aber einschlägige Suchbegriffe, die zwangsläufig auf problematische, unter Umständen sogar rechtsextreme Seiten führen. Eine anschließende medienkritische Analyse bestimmter Webseiten wäre zwar wünschenswert, würde aber den Zeitrahmen sprengen und das Modul überfrachten. Wir haben bei unseren Testläufen vorab darauf hingewiesen, dass die Suchbegriffe auch auf problematische Seiten führen, und in der Auswertung nochmals darauf Bezug genommen.

Als pädagogische Herausforderung erwies es sich, im ursprünglich vorgesehenen Vier-Stunden-Format die Verbindung von Verschwörungstheorien und Antisemitismus nicht einfach nur zu behaupten, sondern nachvollziehbar zu machen. Das ursprüngliche Konzept sah vor, die während des Spiels entwickelten Verschwörungstheorien gemeinsam mit der Gruppe auf ihren antisemitischen Gehalt zu untersuchen. Das erwies sich als zu voraussetzungsreich und war im zeitlichen Rahmen nicht praktikabel.

Im Verlauf der Testreihe entstand schließlich ein eigenes 90-minütiges Modul, das auf dem Planspiel aufbaut, aber sich nicht notwendigerweise direkt darauf beziehen muss. Grundlage des Moduls sind Bildanalysen von antisemitischen Darstellungen, die den Topos der „jüdischen Weltverschwörung“ bedienen. Insbesondere mit unterschiedlichen Versionen des (weltumschlingenden) Kraken konnten wir gute Erfahrungen machen. Trotzdem bleibt es ein Modul, das nicht für alle Gruppen gleichermaßen geeignet ist. Aufgrund des begrenzten Zeitrahmens sind sowohl Vorwissen als auch ein gewisses Reflexionsvermögen notwendig.

2 Insgesamt betrafen die meisten Nachfragen die Reichsbürger und die Illuminaten.

3. Fazit: Möglichkeiten und Grenzen der Methode

Mit dem Planspiel „Die Welt am Abgrund“ liegt eine Methode vor, die auch Menschen ohne Vorwissen einen leichten Einstieg in das Thema ermöglicht. Der Projekttag kann sicher nicht gegen Verschwörungstheorien immunisieren, aber er kann eine erste Annäherung an das Thema sein, für weitere, tiefergehende Auseinandersetzungen öffnen und Anstoß geben, sich mit *Fake News* und Hass im Netz zu beschäftigen. Debunking, also das Entlarven von konkreten Verschwörungserzählungen, ist im Rahmen des Planspiels nicht vorgesehen. Diese Methode setzt auf Fakten und bedarf somit eines soliden Hintergrundwissens und einiger Übung, um nicht das Gegenteil zu erreichen.³

Das Planspiel sollte idealerweise vorbereitet werden, auf jeden Fall sollte eine intensive Nachbereitung folgen. Welche Webseiten die Teilnehmenden bei ihrer Recherche besuchen, ist ebenso wenig steuerbar wie ihre individuelle Resonanz. Es ist nicht auszuschließen, dass manche seriös erscheinende Seite überhaupt erst Interesse an bestimmten Theorien weckt oder bereits vorhandene Überzeugungen oder Tendenzen dazu verstärkt. In jedem Falle sollte deshalb genug Zeit eingeplant werden, um zu erfragen, welche Seiten besucht wurden und welchen Eindruck diese hinterlassen haben. Jugendliche sollten wissen, mit welchen Suchmaschinen und Infoportalen sich Nachrichten, Bilder und Videos überprüfen lassen und wie sich seriöse und unseriöse Seiten unterscheiden.

Das Modul zur Verbindung von Antisemitismus und Verschwörungstheorien ist deutlich voraussetzungsreicher als das Planspiel und auch aufgrund der Kürze des Moduls nur geeignet für Gruppen, die sich bereits mit dem Thema Antisemitismus beschäftigt haben und in der Lage sind, die Bilder entsprechend einzuordnen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass

³ John Cook und Stephan Lewandowsky zeigen am Beispiel der Klima-Debatte, wie Debunking funktionieren kann: *John Cook/Stephan Lewandowsky, Widerlegen, aber richtig!*, 2012, online: https://skepticalscience.com/docs/Debunking_Handbook_German.pdf (Abruf 10.01.2017).

Tanja Lenuweit

antijüdische Stereotype eingeführt werden und sich Bilder und antisemitische Vorstellungen festsetzen und festigen.

„Die Welt am Abgrund“ wurde im Rahmen des Projekts [No World Order. Handeln gegen Verschwörungsideologien](#) der Amadeu Antonio Stiftung entwickelt. Das Projekt hat es sich zur Aufgabe gesetzt, über die Gefahren von Verschwörungsideologien aufzuklären und Handlungsoptionen vorzustellen. Die Materialien stehen auf der Projektseite zum Download bereit: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/verschwörung/weltamabgrund/>

Informationen zur Autorin

Tanja Lenuweit ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei [Minor – Projekt-kontor für Bildung und Forschung gGmbH](#) und freiberufliche Bildungsreferentin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Migration und Flucht, Erinnerungskultur und Antisemitismus.

Schlagwörter

Verschwörungstheorien, Pädagogik, Planspiel, Antisemitismus

Victor Kappel

„Sind denn alle verrückt hier? Verschwörungstheorien erkennen“

Ein *E-Learning*-Kurs der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB)

„Kondensstreifen? Das wollen die uns glauben machen! Mit Chemtrails vergiften die Politiker uns! Aber das sind doch sowieso alles nur Marionetten!“

Verschwörungstheorien sind spätestens mit den sogenannten Reichsbürgern verstärkt in den gesellschaftlichen Fokus gerückt und werden mitunter wieder salonfähig. Die Gefahr, die von Verschwörungstheorien, *Fake News* und dem Vertrauensverlust in Qualitätsmedien ausgeht, ist mehrdimensional. Verschwörungsideolog*innen erschaffen Feindbilder und glauben, dass alles monokausal miteinander zusammenhängt und alles dem Plan der Verschwörer*innen folgt.

1. Feindbilder und Antisemitismus

Als Feindbilder dienen meist nicht näher definierte Eliten, wie „die Banker“, „die Regierung“, „das Finanzjudentum“, „die Rothschilds“, „die Bilderberger“. Diese beliebig erweiterbare Liste zeigt ein besorgniserregendes Moment der Verschwörungstheorien: Antisemitismus. Bei direkten antisemitischen Verschwörungstheorien werden „die Juden“, meist über die Familie Rothschild oder die „Protokolle der Weisen von Zion“,

als Verschwörer angeprangert. Viel häufiger allerdings sind indirekte antisemitische Anspielungen: Die Finanzelite zieht die Fäden unserer Politik; die Bilderberger stecken dahinter. Beides sind relativ unscheinbare Anschuldigungen, die allerdings für antisemitische Auslegungen offen sind. Generell sind Verschwörungstheorien oft mit anderen Verschwörungstheorien kombinierbar und offen gehalten – nicht was die Existenz der Verschwörung angeht, sondern was den Kreis der Verschwörer oder die kausal zusammenhängenden Ereignisse betrifft. Die wie auch immer definierte „Elite“ lässt den Kreis der möglichen Verschwörer ebenso offen, wie der Grundsatz „alles hängt zusammen“ die Auswahl der mit der Verschwörung verbundenen Ereignisse.

2. Lernziele

In Zeiten, in denen die Medien als *Fake News* produzierende „Lügenpresse“ abgetan werden und jeder über Social Media seine eigene Meinung als Fakt verkaufen kann, muss Medienkompetenz vermittelt werden, die den Umgang mit solchen Quellen schult. Dieses Ziel verfolgt die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg mit ihrem *E-Learning*-Angebot im Allgemeinen und dem Kurs: „Sind denn alle verrückt hier?! Verschwörungstheorien erkennen“ im Besonderen. Der Kurs richtet sich an Schülerinnen und Schüler (SuS) ab der sechsten Klasse und eignet sich für verschiedene Schulfächer. In etwa zwei Schulstunden klicken sich die SuS mit Marc, Anna und Dave selbstständig durch den Kursraum und gehen exemplarisch der Frage nach, was Chemtrails wirklich sind.

Der Fokus liegt dabei auf der Funktionsweise von Verschwörungstheorien, also auf der Vermittlung der Merkmale, des Aufbaus, des Wirkens und des möglichen Vorgehens gegen Verschwörungsideologien und Verschwörungsideolog*innen. Konkrete Verschwörungstheorien fungieren als Rahmenhandlung des Kursraumes und als Beispiele, stehen aber mit

ihren Inhalten nicht im Vordergrund. Durch diese Herangehensweise sollen die SuS für das Thema Verschwörungstheorien sensibilisiert werden und selbstständig Anzeichen für Verschwörungstheorien und *Fake News* erkennen lernen. Mit diesem Rüstzeug sollen sie in die Lage versetzt werden, Verschwörungstheorien nicht aufzusitzen, sondern sich kritisch mit Informationen auseinanderzusetzen und sich kompetent in den Medien und der Informationsflut des Internets zurechtzufinden. Woher können wir wissen, welche Informationen richtig sind und welche falsch? Wem kann ich glauben? Was glaube ich? Was sind *Fake News* und was Verschwörungstheorien? Gibt es Muster und Merkmale von Verschwörungstheorien? Und warum sind Verschwörungsideologien gefährlich?

3. Warum *E-Learning*?

Mit *E-Learning* lässt sich das Thema Verschwörungstheorien multimedial aufbereiten. Durch Videos, Bilder und Rechercheaufgaben im Kursraum und darüber hinaus wird die Konfrontation mit dem Thema Verschwörungstheorien im Internet simuliert und somit erlebbar. Die SuS arbeiten sich interaktiv durch die Rahmenhandlung des Kursraums hindurch und lernen zu recherchieren sowie Bildaussagen kritisch zu hinterfragen. Mit der Google-Rückwärts-Bildersuche geht es beispielsweise darum, Bilder als Quellen zu kontextualisieren. Dabei wird thematisiert, was Informationen sind, dass Websites Quellen sind und dass in sozialen Netzwerken Meinungen kundgetan werden, die überprüft werden müssen. Kurz gesagt: Neben der Funktionsweise von Verschwörungstheorien vermittelt der *E-Learning*-Kurs die Grundlagen der Quellenkritik anhand von Internetquellen.

Auf der diesem Band zugrunde liegenden Tagung kam in der Diskussion die Frage auf, wo die Grenzen der schulischen Bildungsarbeit liegen und inwieweit bei den Schüler*innen vor allem die thematisierten Verschwörungstheorien, nicht jedoch ihre Entkräftung in Erinnerung bleiben.

Auf diese berechtigten Fragen möchte ich mit zwei Argumenten antworten: Erstens hat sich in der Praxis gezeigt, dass einige SuS ab Klassenstufe 8 schon mit solchen Theorien in Kontakt gekommen sind und dass die gesellschaftliche Debatte um Verschwörungstheorien nicht vor den Klassenzimmern haltmacht. Gerade Verschwörungstheorien mit populärkulturellen Bezügen, wie beispielsweise die Verschwörungstheorien um 9/11, die Illuminaten oder die Freimaurer, sind durchaus präsent. Aber auch die Debatte um Reichsbürger wurde bei den Jugendlichen rezipiert. Es handelt sich dementsprechend um ein Thema, mit dem sich schulische Bildung auseinandersetzen muss, gerade im Hinblick darauf, SuS zu mündigen Bürger*innen zu erziehen.

Zweitens ist der hier vorgestellte *E-Learning*-Kurs vor allem auf Medienkompetenz, das Erlernen von Merkmalen der Verschwörungstheorien und den Umgang damit ausgelegt. Dies funktioniert nicht ohne konkrete Beispiele, allerdings sind diese in den Kursraum integriert, sodass die SuS nicht auf Webseiten mit verschwörungstheoretischen Inhalten surfen. Auch die bisherigen Auswertungen und Rückmeldungen sind durchweg positiv. Die SuS lernen zu verstehen, dass viele Internetbeiträge und Posts eine Intention verfolgen, und fangen an zu fragen: Woher kommt das? Welchen Hintergrund haben diese Informationen?

4. Inhalt

Im Prolog und in drei Lektionen erarbeiten sich die SuS das Thema Verschwörungstheorien und bekommen mittels Videos, Audiobeiträgen und Lernspielen viele multimediale Impulse. Ganz im Sinne der Story besuchen die SuS nacheinander Expert*innen zum Thema Verschwörungstheorien. Die erste Einheit behandelt Informationen, Falschinformationen und die Wirkung von verkürzten und falschen Informationen. Bei Frau Schmidt erfahren die SuS dann, welche Merkmale Verschwörungstheorien ausmachen und wie man sie erkennen kann. In Lektion drei überlegen

Verschwörungstheorien erkennen

die SuS gemeinsam mit Marc, Anna, Dave und der Expertin Miriam, wie man praktisch mit Verschwörungsideologien umgehen kann.

Die SuS lösen dabei verschiedene Aufgaben; zur Ergebnissicherung dient der „Notizblock“, der eine anschließende Auswertung analog möglich macht.



Nach der Chemiestunde:

Anna, Dave und Marc: Herr Weiß?

Herr Weiß: Ja ihr Drei, was kann ich für euch tun?

Anna, Dave und Marc: Wir würden gerne wissen, warum Flugzeuge Streifen hinterlassen.

Marc: Und ob das Gift ist, um Wetter und Menschen zu manipulieren.



5. Zugang und Voraussetzungen

Der *E-Learning*-Kursraum ist kostenfrei und ohne Anmeldung über die Internetadresse <https://www.elearning-politik.de/verschwörungstheorien-kurs> zugänglich. Weitere Angebote finden sich unter <http://www.elearning-politik.de/>. Zur Durchführung benötigen die SuS einen PC-Raum oder Tablets. Dabei kann auch zu zweit an einem Gerät

Victor Kappel

gearbeitet werden. Es empfiehlt sich, Kopfhörer zu nutzen, da der Kurs viel mit Audio- und Videoinhalten arbeitet. Zeitlich ist die Eigenarbeitsphase der SuS des *E-Learning*-Kurses auf 90 Minuten ausgelegt, kann je nach Vorkenntnissen aber auch etwas länger dauern. Für die Auswertung des Arbeitsblattes, mit dem die Ergebnisse festgehalten werden, sollten noch einmal 20 Minuten eingeplant werden.

Informationen zum Autor

Victor Kappel ist freier Mitarbeiter der [Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg](#).

Schlagwörter

Medienkompetenz, E-Learning, Politische Bildung



Im Dialog

Beiträge aus der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart

3 | 2020

Herausgeber*innen:

Johannes Kuber, Michael Butter, Ute Caumanns,
Bernd-Stefan Grewe, Johannes Großmann